# Der Ausführlichen Lebens-Beschreibung Carls des XII. Königs in Schweden

## Dritter Theil.

Darinnen in dreyen Absätzen
gewiesen / alles was sich mit dem
Treffen bey Clissowa vor Cracau / mit
denen Polnischen Consiliis, mit der Belägerung
Thoren / mit Elbingen und Danzig; mit Curland
und Litthauen / dem Treffen bey Pultoski und Sal-
laten; mit Liefland und Moscau / diese Zeit
zugetragen.

Alles mit schönen Kupffer - Rissen
beleuchtet und getreulich beschrieben
von

S. F.

---

Franckfurt und Leipzig /
Zu finden bey Christoph Riegel. A. 1704.

# Vorrede.

OB wir schon bey dem Schluß des andern Theils / aus allen / damals gütlich-hervorblinkenden / adspecten / geschlossen. Es würde dem Nordischen Kriegs-Feuer / durch geneigtere Fügnussen / die Nahrung entzogen / der beleidigte Theil vergnügt / und die so lang hier anwesende gute Nachbarschafft wieder dahin eingeführt werdē / wo man sie ohne Furcht einer gänzlichen Zerrüttung / länger nicht entbehren kan; Ob wir auch in Ansehung dessen uns bereits gefasst gemacht / die neu aufgehende Friedens-Sonne mit aufgewecktem Mut und geistiger Schreiben-Art / so viel unser Vermögen zulassen mögte / zu bewillkommen und zu beschreiben; So haben wir doch diesem verhofften Glück / mit unsrer Bereitwilligkeit / noch nicht entgegen gehen können. Vielmehr machen hiesige Staats-Fälle ein so verwirrtes Aussehen / als es

wol niemals gewesen ist. Wir können also anderst nicht / als unsre Schreib-Art nach der Sach zu richten / und dem Faden dieses Irrgartens so lang nachzugehen / biß etwan der Theseus, bey dem vorn angebundenen Trumm anlange / und wir neben ihm sehen / wo man wieder herausgehen müsse. Unterdessen haben wir abermal drey Absätze gemacht. Der erste nimmt seinen Anfang von richtiger Erzehlung des mutigen Treffens / die uns bey dem Schluß des andern Theils noch gemangelt hat. Die in der ersten Auflag ausgelassene Ecloga über dem schmerzlich doch heldenmütigen Absterben des Herrn Herzogs Friderici zu Holstein Gottorf / ist hiermit angefüget worden. Das Contrefait / welches neben dem Titel stehet / ist nach dem besten Gemähl / welches man uns aus Holstein selbsten mitgetheilt / gemacht / daß man sich also wol darauf zuverlassen hat: Weil man hier nichts zu thun gehabt / als daß man das in Lebens-Größ eingehändigte schöne Contrefait / verkleinert. Es ist in denen Kleidern / welche der Herzog in der Schlacht angehabt /

habt/ gemahlt. Uber dem Küraß hatte er einen blauen Rock mit güldenen Knöpffen getragen. Dieser Absatz gehet biß nach der Eroberung Thorn auf die jetzige Wegnehmung der Königl. Prinzen. Der andre hat/ was meinstens unter Hn. Gen. Lieut. Stuarts Direction, mit Befestigung unterschiedlicher Plätze/ und im Feld wider die Lithauer und den Oginsky fürgeloffen. Der lezte Absatz berichtet die Affairn/ welche man wider die Moscowiten in Lief- und Ingermannland zu thun gehabt. Da erhellen wird/ wie miraculos und wie tapfer die Schweden unausgesezt/mit gar geringer Anzahl/ wider ungeheure Armeen der Russen/ nicht unglücklich geschlagen haben. Ja wann sie der Menge weichen müssen/ daß es doch immer mit der Feinde höchsten Schimpf und Schaden geschehen sey. Dieses ist es/ wessen der geneigte Leser/ an statt einer Vorrede nicht hat unberichtet seyn sollen/ auf das kürzeste. Weil man die langen Vorreden selten gern zu lesen pflegt/ und man hier nicht zum Voraus alles wegnehmen will/ was man im Fortlauff des

Buchs zu finden hat. Nur ist noch zu melden / daß die hier eingeruckten Kupfer / nach dem Leben / und die Risse / von gar hoher Hand / die überall mit dabey gewesen / uns / nach deren auch vorher bekandten Gütigkeit / mitgetheilt worden. Woraus der geneigte Leser auch so viel abnehmen kan / daß unsre Arbeit bißher / an denen allerhöchsten Orten / davon hier die Materie ist / allergnädigst sey beliebet worden. Endlich empfehlen sich / so wol der Verleger als Auctor, der beharrlichen Gnad und Gewogenheit / ihrer Leser / und erbieten sich / alles / worinn etwan verstossen seyn mögte / bey gütiger Ahndung und bessern Anweisung / zu verbessern.

# Carls XII.

## Jezt-regirender Kön. Maj. in Schweden aufrichtiger Lebens-Beschreibung/

### Dritter Theil.

INdem sonst ein grosser Potentat die Waffen ergreiffet / so giebt er auch Gelegenheit/ daß sich der Krieg / als in einer ansteckenden Seuche die Pest/ in alle umligende Staaten ausbreite. Einer muß wegen seiner eignen Sicherheit/die im Geträng

Noth leiden dörffte/mit in den Harnisch schliefen; Einem andern ligt die Beschirmung des Schwächern im Herzen; dorten räthet der Eigennutz eines Nachbarn/ sich an das Glück des Stärkern zu hängen / damit er auch einen Fetzen von dem Mantel des entkleideten überkommen möge; und hier muß sich einer fürchten / er dörfte selbst ein Anhang der Beute des Uberwinders werden. Auf diese Weise braucht man nur einen unruhigen Kopf/ zur Beunruhigung der halben Welt. Dann / ob im Anfang mehr nicht als zween oder drey sind / die einander in den Haaren ligen; es tauret aber das Unwesen zwey Jahre; so sind schon alle Nachbarn dergestalt darein verwickelt/daß keiner mehr weiß/ wie er davon kommen soll. So pflag es sonsten zu gehen; Allein in dem Krieg/ darein unser glorwürdigster König Carl / dessen Lebens-Lauf uns nunmehr mitten in Polen eingeführet / unvermuthet gezogen worden/lässt sich die Sach gantz anderst an. Erstlich fielen auf ihn der König in Polen und der Moscowitische

sche Czar/ für einen Mann. Und es vergieng eine gute Zeit/ biß er seinē beträngten Lief- und Ingermanland Hülfe leisten / und das Land retten / sich auch an seinen Feinden mehr als einmal auf das nachtrücklichste rächen kunnte. Er nahm es also mit zweyen allein auf / suchte keine anderwärtige Hülfe. Dessen Feinde vermochten ausser ihrer eigenen Macht auch niemand in die Gemeinschafft des Kriegs einzuflechten. Und das Kriegs-Banquet wird nun schon in das vierte Jahr fortgesetzet / ohne daß sich jemand dabey zu Gast laden mögen. Es heist zwar in andern auch

**Der Krieg ist ein Banquet / die**
**Kugeln sind das Brod /**
**Die Trachten Schläg genug /**
**und das** Confect **der Tod.**

Nichts desto weniger ist nie ein Krieg angefangen worden/ daß sich nicht auch wol ungeladene Schmarotzer / an die blutige Tafel/ eingefunden hätten. Hier aber bleibt es noch immer/ wie vor / und ich will gerne sehen / wie lang man die zwo Partheyen so aneinander verhängt

lassen werde. Man muß gewiß das Unrecht / welches doch bey der heutigen Welt so gar Gewissenhafft verlarvt werden kan / auf der einen Seite gar zu sehr offen ligend erblickt / und das Recht des andern Theils gar zu Handgreiflich gefühlet haben. Es wäre sonst nicht möglich / daß die erste zwo Personæ Physicæ, die in eine Moralem zusamm geflossen / oder ihr mutiger Gegenstand nicht einen einigen gefunden haben sollten / der sich zu ihnen geschlagen hätte. Der Sieger scheinet keine Hülffe zu brauchen / und er würde auch nicht leicht einen Theilnehmer seiner unternommenen Rache leiden können. Und die Unterligenden stehen von der Gunst ihrer Nachbarn blos. Auf diese Weise solte einer wähnen / weil der Handel unter wenigen bestehe / so wär am ehsten daraus zu kommen. Nichts desto minder sieht bisher der scharffsichtigste / auch mit Anlegung des reinsten Staat-Perspectivs das Ende der Verwirrung nicht. Ariadna hat zwar den Faden hergeliehen / Rath und Anschläge / wie man ihn an

der

der Thür an binden / und mit sich fort schleppe soll. Es muß aber entweder Theseus nicht zuruck kommen / oder man hat das Trumm an der unrechten Schnalle angebunden / oder es muß der starcke Zwirn / vom Fato zerstůckt oder für sich zerrissen seyn. Bey so gestalten Sachen können auch wir mit unserer Beschreibung ohne Verwirrung nicht bleiben. Und es fällt uns schwer / da bisher alles untereinander gehet / nach der Weise / welche wir in vorigen zweyen Theilen gewohnt hatten / unsere Erzehlung in drey Absätze einzutheilen / am besten wäre es wol gethan / wann wir die Sachen in derjenigen Reihe / als sie geschehen / untereinander für brächten. Wiewol den geneigtesten Leser / der unsre Schriften bisher so gar gütig aufgenommen / bey demjenigen Licht der Eintheilung welches ihm / in denen vorigen Theilen zu einiger Vergnůgung vorgeleuchtet / zu lassen / wollen wir sehen / ob wir nicht abermal drey Absätze / wiewol von ungleicher Grösse / machen können: Also / daß der erste die Polnische; der andre

die Kurländische; der dritte die Liefländische und angränzende Begebnussen aufführen soll. Was jetzund auf dem Tisch ligt / das wird sich wol der Mühe lohnen / wann es einen besondern Absatz zur Abhandlung bekommt; es ist aber auch noch so verwirrt und versteckt / daß nichts besonders davon zu sagen ist: Dann ich führe die Feder den 23. Martii 1704. Daraus der Leser leicht urtheilen wird / wie viel mir von dem nur vor etlichen Tagen bey uns eingelangtem Posten sichers habe bekannt seyn können. Mit Muthmassungen ist ihm nichts gedient / und die Propheten sind gestorben / sonst würden sie sehen / wie gefährlich zu diesen Zeiten ihr Amt / auch bey der Infallibilitæt, sey. Wolan! Ich trachte dem Leser zu dienen / die Wahrheit / zu welcher ich ohne Ruhm zu melden von gnädigst- und gnädigen Händen / allen Stoff eine Zeit her / unwürdig eingereicht bekommen / nach der abgemessenen Pflicht eines Geschicht-Schreibers zu behandeln / und mich meiner bisherigen Neutralität zu halten /

ob gleich der Zug gegen einer aller Welt gerecht-bekannten Sache / bey Ehrliebenden Gemütern sehr starck ist. Allein eine gute Sach braucht auch keine Partey / und man mag sie nur einfältig erzehlen / so hat sie alle Kunst-Stücke der Oratorischen Verkleisterungen schon weit überstiegen. Machen die verwirrten affairen meine Erzehlung / bisweilen ihnen ähnlich? So wird mir das Recht unsrer gedultigsten Weiber zu statten kommen / welche in Abwindung des in einander gefahrnen Garns und der gar zu sehr verwirrten Strennen / bisweilen einen Faden abreissen / oder den Knoten aufschneiden: Damit das Werck wieder auf eine Weile ohne Verdruß fortlauffe.

# Des ersten Absatzes.

## Cap. I.

### Inhalt.

§. 1. Des dritten Theils Connexion mit dem andern. §. 2. Was den Bericht von der lezten Schlacht beliebt mache. §. 3. Des K. in Schw. Ausbruch gegen Crackau. §. 4. beyde Könige entschliessen sich zu schlagen. §. 5. Die Schwedische in Polen stehende Völcker treffen mit denen aus Lithauen ein. §. 6. Schwedische Schlacht-Ordnung nach allen Stücken eigentlich. §. 7. Was der K. dabey gethan. Das Kriegs-Wort: Mit Gottes Hülfe. §. 8. Anzug auf den Feind.

Feind. §. 9. Kriegs-List. §. 10. Bewegung der Sächsisch-Polnischen - Erkundigung des Terrains. Welches für die Schw. schwer. §. 11. Schlacht-Ordnung der Sächsisch Polnisch. §. 12. Aenderung der Schwedischen nach dieser. §. 13. Beschreibung der Polnisch. Cron-Armee. §. 14. Anfang zum Treffen. Der H. Herz von Holstein wird getroffen. §. 15. Das Treffen erhitzet sich. Die Polen reissen aus. §. 16. Der Gen. Steinau will die Scharte auswetzen / ist aber auch unglückl. §. 17. Nun gehet das Treffen auf die Neige. §. 18. Des Kön. in Schweden Mut im Treffen. Eroberung des Lagers. §. 19. Nach-Urtheil von der Schlacht. Was von den Sachsen geblieben. §. 20. Was von der Cron-Armee.

§. 21. Was von der Schw.
§. 22. Wiederholung wie der K. angezogen / geschlagen / gesiegt und gegen die Gefangene gnädig gewesen.

§. 1.

WIr haben den andern Theil dieser Lebens-Beschreibung durch Gottes Güte eben um die Zeit geschlossen / da uns die im 1702. Jahr am $\frac{9}{19}$. Julii fürgeloffene weltberuffene Schlacht bey Clissowa / zwölf Meilen von Crackau / zu Ohren gebracht worden / und weil die Truckerey noch einen geringen Anstand erlaubet / etwas / wie wirs damals überkommen / mit eingeruckt / das wir doch selbsten mit sicherer Gewißheit gerne mitgetheilet hätten; Allein die Ferne des Orts / und die Parteylichkeit damaliger Erzehlungen stunden unserm guten Willen / der nur das zu verlässigste ausliefern möchte / im Weg / unterdessen war auch der andere Theil so glücklich / daß er alsobald wieder aufgelegt werden muste.

muste. Weil nun mir / als dem Auctori damals eine Teutsche Ecloga über dem Heldenmässigen Ableiben seiner Hochfürstlichen Durchl. zu Holstein Gottorf / Friderici / welchen eine Kugel gleich im Anfang des Treffens / darnieder gelegt / in die Feder geflossen / habe ich selbige / der andern Auflage anhängen lassen. Nun werden alle diejenige / welche von der ersten Auflag etwas bekommen / dieses irre gehen: Deswegen ich nicht unterlassen wollen / selbiges Hirten-Gedicht auch hier einzurucken. Diejenige / welche von der ersten Edition ein Exemplar bekommen / werden meine unterthänigste Devotion, die ich gegen einen so grossen Helden / welcher im Bett der Ehren seinen Geist aufgegeben / getragen / vielleicht nicht unannehmlich lesen. Wem aber die andere Edition zu gestossen / der mag das gleich / nach der eigentlichen Erzehlung der Schlacht folgende Schäfer-Gespräch für diesesmal übergehen: Damit ihm eine Kraupe nicht zwey mal aufgesetzet werde.

§. 2. Unterdessen wollte ich zum vor-

aus versichern / daß der geneigteste Leser den ausführlichen Bericht / von dem Treffen / dabey wir im andern Theil abkneipen müssen / um zweyerley Ursachen bedächtlich und gerne durch gehen werde. Erstlich weil er von sicherer Hand und von einer hohen Person / die nichts vom hören-sagen hierbey hat / herkommt. Und dann / weil er sehr deutlich und klärer als sonst dergleichen Dinge eingebracht werden / von Anstellung der beyden Schlacht-Ordnungen redet: Daraus ein in dergleichen Kriegerischen Helden-Werck noch nicht sehr bewanderter / klug werden; Und wer bereits etwas davon verstehet / viel annehmliche Gedancken darüber haben kan. Ich will derowegen diese Erzehlung erstlich / hernach das Hirten-Gedicht / anführen.

§. 3. Nachdem Ihre Königl. Maj. zu Schweden mit dero Armee 5. Wochen in Warschau ausgeruhet / und die Nachricht erhalten / daß die Sächsische Armee 10000. Mann Cavallerie und 8000. Infanterie / starck / zu Crackau / bey

DEN
E

bey ihrem Könige angelangt / und daß derselbe annoch die Kron-Armee unter dem Commando des Fürsten Lubomirsky und Senasky / bestehend in 12000. Mann / erwarte; fasseten dieselbe / ihrer gewöhnlichen eigenen Fermetè nach / den Entschluß / nach Crackau zu gehen / und ehe noch Dero Völcker / unter dem Commando des General Major Mörners von der Wilda / und die aus Pommern / unter dem Herrn Frey-Herrn und General Güldenstiern zu ihnen gestossen / mit dem Könige in Polen zu treffen / welches der König in Polen den $\frac{10}{20}$. Julii / als des Tages vor erfolgter Schlacht / im Gegentheil auch zu vollziehen sich gleichfalls fürgenommen.

§. 4. Ihre Königliche Majestät von Schweden hatten den 1. Julii zu Kiele einer Bischofflichen Crackauischen Stadt eingetroffen / als sie die Nachricht erhielten / daß der König in Polen ein groß Detachement von 3000. Mann Reuterey nach Pinzow gesendet / welchem er selbst mit dem Groß der

Armee bald folgen würde. Sie beorderten desfalls den Obristen Meyerfeld mit einer Partey von 600. zu Pferd/ gewisse Nachricht davon einzuholen/ und erhielten von demselben den Bericht/ daß der König in Polen würcklich anrucke und oberwähntes Detachement an dem obigen Ort stünde.

§. 5. Ihre Königl. Majest. hatte die Nachricht/ daß der Herr Freyherr und General Major Mörner über die Weichsel bey Casimirs gesetzet/ den 7. Julii decampiret/ und zu Obeitza angelangt/ woselbst sich dann den 8. Julii Abends/ vor dem Tage der Schlacht/ die von der Wilda gekommene Völcker zu Ihrer Königl. Maj. gestossen. Der König konnte für Ungedult und wallendem Geblüt/ wie ehemals Alexander da er gegen den Darium zog/ fast den Verlauff der Nacht nicht abwarten; sondern ließ um 6. Uhr Morgends des 9. Tages Julii (welches derselbe Tag war/ an welchem er des Jahrs vorher über die Düna bey Riga großmütig setzte und die Sachsen und Moscowiter

schlug)

schlug) seine Armee von 10500. Combattanten in Schlacht-Ordnung vor seinem Lager ausrucken / welche er auf folgende Weise in Ordnung gestellt:

§. 6. Die Armee stellte sich in zwo Linien. Der König setzte sich vorn an die Spitze/auf der rechten Seiten erster Linie/ und ließ Ihr Durchl. den Hertzog von Holstein Gottorff ein gleiches thun auf der lincken Seite selbiger Linie/ zusamt dem Freyherrn Velling Generalen von der Reuterey. Er gab Befehl / daß der Herr Freyherr und General-Lieutenant Rönschild / samt denen Herren Freyherren und General Majors Mörner und Horn auch auf der rechten Seite erster Linie/ der Herr General Major Freyherr von Strömberg aber auf dem lincken Flügel selbiger ersten Linie bleiben sollten. Der Freyherr und General-Lieutenant von dem Fuß-Volck sollten im Mittel-Punct der ersten Linie seyn. Den rechten Flügel anderer Linie anzuführen/ wurde von Ihrer Königl. Maj. der Freyherr Spert General-Lieutenant von der Reuterey/ der

der General Major Nieroth aber den lincken Flügel anderer Linie / zu commandiren angewiesen. Der Freyherr Posse General Major von dem Fuß-Volck und Oberster von der Garde war befehligt das Fuß-Volck der andern Linie anzuführen. Die Ordres von einer Seiten zur andern zu bringen verordneten Ihre Königl. Majest. den Freyherrn Tauben General-Adjutanten von der Reuterey auf dem Rechten: Hrn. Diecker aber/auch General Adjutanten von der Cavallerie auf den lincken Flügel / und Freyherr Buchwald General Adjutanten von den Fuß-Völckern bey dem Centro. Es war die erste Linie auf dem rechten Flügel 13. Squadronen starck: Nemlich eine von Königl. Dragonern unter dem Obristen Hamilton / eine von Königl. Trabanten/welche der Herr Graf Wrangel und Herr Otto Wrangel/ beyde Obristen und Lieutenants von selbigen Königl. Trabanten/anführeten. Sieben Squadrons vom Königl. Leib-Regiment / welche Freyherr und Major

Creutz

Creutz commandirte und 4. Squadrons vom Ostrogötschen Regiment/so der Herr Obrist Lieutenant Burenschöld anführeten.

Der lincke Flügel erster Linie bestunde aus 12. Squadrons deren erste von Dragonern unter dem Herrn Obrist Lieutenant Rotliebs. Zwo vom Königl. Leib-Regim. unter dem Herrn Obrist Lieutenant Styltenhielms und dem Herrn Capitain Lübeckers 3. Squadrons Småländer unter dem Herrn Obrist Lieutenant Stahlhammers und 6. Squadrons von der Sonischen Ritterschafft unter des Herrn Obrist Lieutenant Ridderskantzens Anführung waren. Das Fuß-Volck von der ersten Linie war aus 12. Battaillons zusam gesetzet / das Regiment der Garde des Königes machte die 4. ersten Battaillons zur Rechten / von welchen der Herr Major Graf Sperling die Granadiers / der Herr Obrist-Lieutenant Posse die andere Bataillon / der Herr General Quartier-Meister Lieutenant und Major von der Garde Gyl-

len-

lencrock die dritte/und der Herr Hauptmann Freyherr Arwidson die vierte Battaillon commandirten. Zwo Battaillons Upländer aber stunden unter dem Herrn Obrist-Lieutenant Hofft und Major Post. Zwo Battaillons Wermelander unter dem Obristen Herrn Roose / und Obrist-Lieutenant Cronmann / Zwo Battaillons Wesmanländer unter dem Herrn Obristen Spar / und dem Herrn Obrist-Lieutenant Siegrot / die andere unter dem Hauptmann Swenhuad. Was den rechten Flügel anderer Linie betrifft / so war derselbe von 8. Squadrons zusam gemacht. Deren erste von Königlichen Dragonern unter dem Herrn Hauptmann Funck/ 3. Squadrons vom Kön. Leib-Regiment unter dem Capitain Wetzel/4. Squadrons Ostrogoten unter des Herrn Major Sturkenfeldts Befehlshabung. Die erste von den 7. Schwadronen auf dem lincken Flügel anderer Linie war von den Königlichen Dragonern unter Anführung des Hn. Freyherrn Hauptmanns Creutz. Vier Schwa-

Schwadronen Smaländer wurden von dem Herrn Major Mörner und 2. vom Schonischen Regiment von dem Herrn Ridderschöld regirt. Das Fuß-Volck der andern Linie bestunde in 6. Battaillons/ deren zwo erstern waren Westergothen/ auf dem rechten Flügel/ die wurden von Herrn Baron und Obristen Fersen und Herrn Major Biörnhaypt/ die andern 2. auf dem lincken Flügel waren Smalander und wurden von den Herrn Obristen Ranck und Herrn Obrist Lieutenant Silverspars angeführet. 2. Battaillons in der Mitten/ deren erste der Hr. Obrist-Lieutenant Eckeblad/und die andere der Herr Obrist-Lieutenant Hammerhielm zum Streit zu befehlen überkommen.

Das Corps der Reserve war nur 100. Dragoner/vom Albedylschen Regiment/ starck/ unter dem Commando des Herrn Major Trantfetters/und diese hatte/ nebst der letzten Battaillon/die Bagage zu bedecken.

§. 7. Ob nun schon Ihre Königl. Majest. solcher Gestalt die Armee selbst ein-

eingerichtet hatte / und selbige zwar nachgehends/ in der Action/ nachdem es die Zeit und Gelegenheit erforderte/ ein wenig verändert wurde / welches man aus folgendem ersehen wird; so unterliessen sie dannoch nicht / ungeachtet sie ihre Post auf dem rechten Flügel genommen/ sich auf allen Seiten und Flügeln einzufinden/ nachdem es die Nothdurfft erforderte / und es war niemand bey Ihrer Majest. als der Herr General Major Albedyl / der Herr Obrister und Königl. Adjutant Lagercrona/ der Herr Obriste Meyerfeld / der Herr Obrist-Lieutenant und General Quartiermeister Lieutenant Ehrenschantz / der Herr Major Schewen Officiers von der Fortification/ der Herr de la Barre Corporal von den Königl. Trabanten/ nebst seinem Herrn Bruder und der Herr Hierta/ beyde Königl. Trabanten. Ihre Majest. gaben das Wort aus: Mit Gottes Hülffe! und warteten nur darauf daß der König in Polen / nach der Kundschafft / die sie den Morgen frühe

von

von ihm erhalten hatten/ sich nunmehro zeigen möchte.

§. 8. Allein man vernahm nichts von ihm / derohalben dann Ihro Maj. sich entschlossen/ denselben in seinem Felde anzufallen / welches ¾. Meilen von dannen war. Zu diesem Ende liessen Ihre Königl. Majest. zu Schweden die gantze Armee die queer durch den Wald gehen / welcher sich längst dem Felde erstreckete und 1500. Schritt breit war / und zwar den rechten Flügel in zwo Colonnen und den Lincken in völliger Schlacht-Ordnung. Der Wald war von dieser Seite zimlich dinne und gelegentlich dieses Fürhaben in das Werck zu stellen. Als man durch denselben gesetzt hatte / sahe man zwo Sächsische Trouppen am Ende eines andern Waldes zur lincken / der das Feld / auf welchem der König in Polen sich gelagert/ bedeckete/ welche sich in denselben Wald zurück zogen/ und sich nichts Böses einbildeten / sondern meineten/ daß sie eine Schwedische Parthey angetroffen hätten. Als nun solcher Gestalt die Höhe

zwi-

zwischen denen beyden Wäldern die Colonnen der Schwedischen Armee bedeckete / erfuhr man / daß der König in Polen sich bey obigen beyden Trouppen befunden hatte / welcher bey seiner Zurückkunfft gesaget / daß sich nur eine grosse Parthey Schweden im Felde befinde. Man fuhr daher immer fort mit dem Anzug des gantzen Heers in 4. Colonnes, so lange die Fläche zureichete / auf welcher der König von Schweden von allen Colonnen einen halben Kreis vorstellen ließ / rechtwarts längst dem Wald / welcher auf der lincken Seiten blieb / bis sich der Wald endigte / anfangend von dem Dorff Groskow / welches man an der rechten Seiten liesse / und von dannen das Sächsische Feld-Lager um die erste Stunde Morgends erblickete.

§. 9. Der König bezeigte sich überaus frölich und muthig samt seinem Pferd / daß er nunmehro so nahe bey seinen Feinden war / und befahl / daß seine gantze Reuterey ihre Estandarten niedrig tragen; das Fuß-Volck die Fahnen

nen einwickeln und ihre Piquen schleppen sollten. Welches bey denen Sachsen anfangs eine Muthmassung verursachete/ daß dieses nichts anders als ein grosses Detachement wäre; in welcher Meinung sie sich doch bald betrogen gefunden/ als sie das Fuß-Volck dabey erblicketen; dannenhero bliebe es eine gute Weile bey ihnen gantz stille/ indem sie nicht wusten / was sie davon glauben sollten.

Der König ließ hierauf den rechten Flügel in die Runde von diesem Ende des Waldes nach der lincken Seiten; den lincken Flügel aber die queer über demselben Ende/ von wannen die Armee fast zur selben Zeit abgekommen/ fortgehen/ den Rang nach vorerwähnter Ordnung/ zu nehmen. Ich sage er ließ einen Stück-Schuß weit vom Sächsischen Lager längst dem Walde/ den man passiret hatte / und hinter dem Rücken liegen ließ/ beyde Flügel angehen.

§. 10. Als die Sachsen dieser Bewegungen gewahr wurden / und sahen/ daß die gantze Armee sich zur Schlacht her-

herstellte/da machten sie allererst Allarm und gaben das Zeichen zur Schlacht mit zweyen Schüssen aus Stücken/ dann das dritte Stück wollte durchaus nicht Feuer fassen. Der König von Schweden begab sich gleich selbst in Person auf Recognoscirung der Feld-Fläche/ in Begleitung Sr. Durchl. des Hertzogs von Holstein Gottorff und derer Herren Generalen/ welches Terrain sehr schwer und undienlich zum Treffen befunden wurde/ aus Ursache/ weil ihr Feld von Morast fast gantz umgeben/ und von vornen mit einem breiten Berge/welcher das Lager von allen Seiten bedeckete/ umschlungen war. Uber das waren auf dem Berg die Stücke gepflantzet / die fast unaufhörlich gelöset wurden / und zwene Moräste vor sich hatten / deren einer 1000. Schritt von dem andern so rechtswärts seinen Anfang nahm / gelegen ; einer von dem Dorff Kye / und der andere zwischen demselben und dem Dorffe Wirbitza anfangend/ so daß die den Umkreiß von ihrer Rechten bis zur Lincken macheten

und

und an einem/ von Morasten/ umringeten Bach oder See/ sich nahe am Dorff Rembowa zusammen fügeten / gegen welchem ihr Flügel sich lehneten. Von diesem See erstreckte sich ein inpracticabler Morast hinter ihrem Lager bis zu ihrer Rechten daher: Dessen Flanque von einem breiten Wald bedecket war: So vortheilhafftig nun diese Situation für die Sachsen war/ so schwer war sie für die Angreiffende/ dafern es ein weniger mutiger Held als der tapffere König in Schweden gewesen wäre. Allein er hatte seine Vortheile doch wohl dabey wahr genommen / ob er schon anfänglich/ als eine Unmöglichkeit sahe/ sich allda der Sächsischen Armee entgegen zu setzen.

§. 11. Welche sich auch vor ihrem Lager rangiret hatte / indem der König in Polen nach ihrer Schlacht-Ordnung seine Post auf dem rechten Flügel genommen und nebst dem General Flemming / auch dem General-Lieutenant Beist/ den General Major Brause und Schulenburg bey sich hatte; den lincken

Flügel hatte er dem Gen. Feld-Marschall Steinau vertrauet/ und den Gen. Lieutenant Tramp/ nebst denen General Majors der Reuterey/ Herren Pletz und Marwitz ihm beygesellet/ das Commando des Fuß-Volcks aber er dem General Lieutenant Schulenburg übergeben/ unter welchem die Herren Gen. Majors von der Infanterie/ Herren Dähnhoff/ Venediger und Ostromirsky stunden.

§. 12. Darauf bewieß Ihre Maj. von Schweden abermal ein Stück eines grossen Feld-Herrns an sich/ indem sie ihre gantze Armee einen halben Kreis linckswärts machen liessen: Welches die Höhe zu gewinnen/ und sich des Morastes zu entledigen/ geschahe. Sie beorderten auch/ daß der Herr Gen. Lieutenant Baron Liewen/ nebst dem Gen. Major Graf von Steenbock/ und die folgende Regimenter von denen zu Fuß diene[illegible]den/ [illegible]nlich das Upländische/ und da[illegible]n. de Calmar/ hinter der Cavallerie/ [illegible]che/ Westmandlandsche/ Wermeländsche/ und das vom

Lan-

Lande Calmar hinter der Reuterey des lincken Flügels daher ziehen sollten / bis sich dieselbe Cavallerie zwischen einem grossen Walde und Moraste rangiret hatte / so / daß in denen Zwischenlucken der Schwadronen obige Infanterie vermischt war / welches dann dem König in Polen das Concept völlig verrückete / als der sich dadurch getrungen fand / den Vortheil seines Felds zu verlassen / und alsobald dem Feld-Herrn Fürsten Lubomirski Befehl zu ertheilen / die Cron-Armee gegen dem Schwedischen lincken Flügel anzuordnen.

§. 13. Es bestunde diese Cron-Armee in 12000. streitbaren Männern. Die Cosacken stunden gegen der Flanque des Schwedischen lincken Flügels / imgleichen auch die unterschiedl. Compagnien freye Leute oder Towaryschen Hussaren und Lanzernen / derer prächtige Rüstung und geistige Pferde das beste Ansehen von der Welt macheten / und wie die Sonne / am hellen Tage glänzeten. Die Wallachen / Tattarn / Reuter und Dragoner welche beyde

letztere Art von Trouppen Frantzösich gekleidet sind/ stunden in zwo Linien vor dem Dorff Kye/ weil nicht mehr flaches Feld auf dem Sächsischen rechten Flügel / welcher eben ankam / fürhanden war. Dannenhero sich kaum 3. Esquadrons in der Front mit derselben ersten Polnischen Linie zugleich stellen konnten; die andern Schwadronen des Sächsischen rechten Flügels waren in unterschiedenen Linien / eine hinter der andern: aus Ursache / weil der Morast und die Furt sie verhinderten / daß sie sich nicht weiter gegen ihren lincken Flügel ausbreiten konnten.

§. 14. Die Sächsischen Generalen liessen eine Squadron ausrucken / auf die Flanque des lincken Schwedischen Flügels zu treffen. Diesem nun Widerstand zu thun/sandte der Herr General Vellingk eine Squadron der Seinigen aus/ ehe noch der gantze Sächsische Flügel solcher Gestalt in Ordnung gestellt war / hatte ihre Hochfürstliche Durchl. der Hertzog von Holstein Gottorff / welcher noch Rückwärts gegen

über

über denen Polen stund / das Unglück daß er einen Schuß unter dem Küraß durch und durch von einer Seite zur andern bekam / wovon dieser grosmütige Printz / drey Stunden hernach / zu grossem Leydwesen des Königes in Schweden / und eines jeden der gantzen Armee das Leben mit dem Tode verwechselte. Wie sich aber der Sächsische rechte Flügel / wie erwähnet / ordentlich eingerichtet hatte / so ruckten nunmehr um 1. Uhr Nachmittage die Sachsen gegen die rechte Hand des Schwedischen lincken Flügels / allwo sich der Herr General Vellingk befand / und fielen denselben tapfer an / wurden aber sowohl entgegen genommen / daß ihre erste Linie geschlagen wurden / samt denen 4. andern Linien / welche / weilen jene erste übern Hauffen lag / anruckten; sie hatten aber eine nach der andern gleiches Glück mit der ersten.

§. 15. Der Herr Gen. Vellingk ließ hierauf den Herrn Obristen Ranck mit seiner Battaillon herrucken / welcher so eine gute Salve that daß dieser gan-

te Sächsische Flügel/welcher noch nicht einmal geladen hatte / wie die andern alle/vor ihnen die Flucht nahmen. Die oberwähnte Cron-Armee setzte anfangs in sehr guter Ordnung gegen die Schwedische an / und machten bey dem ersten Treffen eine zimliche gute Mine/ gegen die erste Salve der Schwedischen Fuß-Völcker/ aber bey der andern begunten sie allgemach / nachdem die Schweden einbrachen / abzuziehen : Die Polen nahmen ihre Retirade auf der lincken Seiten von Vinczow / und der rechte Sächsische Flügel folgeten ihnen fleissig nach / ausgenommen 8. à 10. Squadrons welchen der Herr General Wellingk so hart auf dem Kamm saß/daß sie gezwungen waren durch einen sumpfichten Ort bey dem Dorff Kye zu setzen/ allwo eine von ihren Squadronen blieb/ und gäntzlich niedergemacht wurde/der Rest nahm denselben Weg.

§. 46. Und wie der König in Schweden seinen rechten Flügel beordert hatte aus vorerwähnter Ursache dem lincken Flügel zu folgen/war derselbe noch nicht

durch

durch das Dorff Brotzin gekommen/ da der Feld-Marschall Steinau den Fehler auszuwetzen/ welchen der Polnische und Sächsische rechte Flügel erlitten / die Gelegenheit fand / durch Morast zu tringen / und mit überaus grossem Muth samt einer starcken Anzahl/ sowohl die jenigen anzufallen/welche das erwähnte Dorff passiret/als die/ welche durch solches noch nicht gekommen waren / nemlich die Königl. Leib-Dragoner / die Trabanten / und etliche vom Leib-Regiment / sowohl hinten als auf der Seiten und vornen/so daß diese Umringung und Trennung denen Sachsen über die Massen günstig schiene/aber der Herr Baron Spenst/Morner und Horn/setzten sich mit der grössesten Kaltsinnigkeit denen Sächsischen Squadronen überall entgegen / und schlugen dieselbe mit einer sonderbaren Herzhafftigkeit/so/ daß die Sachsen dadurch nothgetrångt wurden/sich auf der Seiten des Fuß-Volcks in der grössesten Verwirrung zu flüchten. Das Fuß-Volck bestund in 17. Bataillons/

welche scharf auf den Gen-Major Posse gefeuert hatten / der die 4. Bataillons der Königl. Garde anzuführen hatte/ und den Herrn Obristen und Baron Fersen der 2. Bataillons von seinem Regiment anführte / zu der Zeit / da die andern Schwedische Regimenter Infanterie sich nach der lincken Seiten gezogen / ohne daß sie ihnen hätte folgen können.

§. 17. Wie des Feindes Infanterie auf die Schwedische Bataillons einruckte/kam der rechte Schwedische Flügel eben zu der Zeit / da Se. Exell. der Hr. Graf Piper von einer Seite / und der Hr. Baron Vellingk von der andern Seite/der Hr. Baron Spenst davon Nachricht gegeben hatte / mit derselben Squadron womit er dem Sächsischen rechten Flügel nachgesetzet / und verursachete daß die Sächsische ihre Spanische Reuter/ und unterschiedene Canonen verliessen. Unterdessen grief der Herr Obrist Lieutenant Biorenschild mit 2. Squadrons von dem Oestgotschen Regiment des Gen. Steinaus

In-

Infanterie Regiment so tapfer an/ daß er das gantze Regiment dadurch in Zerrüttung brachte / und sie obligiret wurden das Gewehr nieder zu legen / und sich als Kriegs-Gefangene zu ergeben. Auf solche Weise nahm der Sächsische lincke Flügel unter Beschirmung von der Infanterie vollkommen die Flucht/ durch einen sehr grossen Morast/in welchem ihre gantze Artiglerie / Mund-und Kriegs-Ammunition/ Bagage des Königes / und aller dessen Generalen der Ambassadeurs von Moscau / Kneez Dolgurecky/ und insgesamt der gantzen Armee stecken blieb.

§. 18. Viele von ihrer Infanterie und Cavallerie wurden daselbst sowol gefangen als tod geschlagen. Und welches das grösseste von allen/und glorieuste für den König in Schweden war / so hat sich dieser junge Held und grosse Feldherr/ in allen gefährlich-und wichtigsten/nemlich nachdem er es nöthig befunden / daß die Armee sich lincks umwenden muste / als Befehlshaber und Mitstreiter zugegen befunden; nicht

nur als der lincke Flügel auf die Höhe rangiret wurde / sondern auch / da der Sächsische rechte Flügel die erste Attaque auf den General Velling that / und nachdem die Polen anruckten / auch endlich als die Sachsen / wie oben erwähnet / die Flucht nahmen. Und wie er sahe / daß er sie mit der Reuterey nicht verfolgen könnte / ließ er das Fuß-Volck / welches auf dem lincken Flügel untermischt war / aufs eiligste anziehen / welche sich von allen bemächtigte; hiernächst befahl er seiner Armee in das Polnische Lager zu rucken / allwo alle Zelten noch aufgeschlagen stunden / wie auch alles / was der Siegreichen Armee zum Besten dienen kunte. Also erhielte er mit grössester Glorie 48. Metallene Stücke mit aller dazu gehörigen Ammunition / einer wohleingerichteten Artiglerie / wie auch eine guten Theil Fahnen / Standarten von allerley Arten / wovon man keine gewisse Zahl hat / nebst unterschiedlichen paar Paucken zur Beute.

§. 19. Und also endigte sich dieses

denck-

denckwürdige Treffen / welches mit einer beständigen grosmütigen Entschliessung angefangen / mit kluger Conduite angeführet / und glorieuse vollführet wurde.

Das Exempel dieses grossen Printzens / und dessen hoher Gegenwart verursachten / daß ein jeder von dem ersten Generale bis zum letzten Soldaten / grosse Bravoure und Unerschrockenheit erwiesen. Der Herr Graf Piper / Königl. Rath und eintziger Minister bey der Person des Königes / in diesem Feld-Zuge / wie auch der Landshöffding Tratzig / und Kriegs-Rath Holmström / wie auch alle / die von der Suite des Königl. Hoffes waren / liessen sich überall / wo der Anfall geschehen / wol sehen / zusamt dem Herrn Grafen Sapieha Groß-Schatz-Meistern von Litthauen / nebst seinem Sohn / dem Gen.-Kriegs-Commissario selbigem Fürstentums / und vielen andern Polnischen Cavallieren / die den König von Warschau begleitet hatten. Der Sachsen Aussage nach / sind 20000. Mann regulirter

Teutscher Trouppen/ und 12000. Polnischen gewesen/ wiewol man derer bey der Ordre de Battaille 66. Squadrons und 17. Battaillons Teutsche Völcker ohne die Wallachen und Tartarn/ welche der König einige Zeit her mit eigenen Mitteln unterhalten / gefunden hat. Von dieser Königl. Polnischen Armee sind 2000. Todte / unter welchen die Fürnehmsten gerechnet werden / der Herr Gen. Major von der Reuterey Merwitz/ der Herr Graf Revis Obrister von denen Königl. Trabanten / der Obrist Lieutenant Münster und Rittich; diese wurden alle / nach Kriegs-Gebrauch/ auf dem Wahl-Platz begraben/ und viele andere deren Namen und Zahl man nicht weiß. Von denen Blessirten ist die Zahl nicht weniger/ unter welchen die Fürnehmsten der Herr General von der Cavallerie Flemming/ und 1500. sowol Officiers als Gemeine gefangen/ ohne die grosse Quantität von Frauen unterschiedlicher Qualität / die nach 4. à 5. Tagen aus Generosität des Königes ihre Freyheiten erhielten;

Davon haben wir im andern Theil schon gemeldet/ von wannen die Sonderheiten hieher wiederholet werden mögen.

§. 20. Bey der Cron-Armee sind Todte von Fürsten gewesen/ der Herr Krosnowski/ Capitain von denen Hussaren/ bey der Compagnie des Printzen Alexanders/ der Herr Prisemowski Capitain der Panzernen von der Compagnie des Printzen Potocki/ und etliche 20. Tovarzischen von sonderbahrer Condition nebst vielen von geringerer.

§. 21. Die Königl. Schw. Armee ist insgesamt nicht stärcker als 41. Escadrons und 17. Bataillons gewesen/ lauter alte Regimenter des Königreichs/ von welchen kaum 1000. So wol Officirer als Gemeine gerechnet/ geblieben. Von denen Officirern welche geblieben ist der Herr Obristleut. Ridderschantz der Vornehmste und mehr andere geringere. Unter denen 800. à 900. Verwundeten sind die Herren Gen.-Majors Baron Posse und Frey-Herr Horn die Fürnehmsten. Der Herr Graf Sper-

ling Major von der Garde und andere geringere mehr. Gefangene haben die Sachsen von Schw. niemand als den Hn. Capitain vom Leib-Regim. Baron Sack bekommen / welchen das Stangen-Gebiß seines Pferds brach / als er seine Squadron auf die Sachsen zu chargiren / mit dem Degen in der Faust anführte / und also seine Gefängniß verursachete.

§. 21. Dafern jemahls eine entreprise wol bedächtig angestellet / und tapfer vollführt worden / so kan man ohne grosse Wort-Machung sagen / daß diese / welche Ihre Kön. Majest. von Schweden allhier unternommen / unter die Grössesten der vorigen Zeiten gezehlet werden könne.

Er gieng mit seiner Armee von seinen Quartieren aus Curland / und marschirete bey der rauhsten Jahrs-Zeit im Monath Januario / ohne Geschütz / Bagage und Zelten: Den Printzen Wisniewescki (welchen der König in Polen zum Unter-Feld-Herrn von Litthauen gemachet hatte) Den Oginski /

ki / Saraneck / Kociol und Pociey die wieder der Einwilligung der Republique bloß zu lieb des Königes in Polen 8000. Mann zusammen gerafftetes Volck führeten / alle Augenblick die Schweden in ihren Quartieren beunruhigten / und alle / die von der Litthauischen Noblesse, so sich nicht zu ihrer Partey begeben wolten / übel tractiret / heimzusuchen. Als nun der König in Schweden sie aus Samogten und der Haupt-Stadt in Litthauen Wilda verjaget / und durch seine Authorität das Tribunal zur Wilda / nach denen Gesetzen der Republique durch den Wildnischen Hn. Woywoden und Groß-Feld-Herrn in Litthauen Graffen Sapieha bestättigen lassen / gieng Ihre Königl. Majest. mit einer Parthey dero Armee durch Grodna und Tikocryn / und zogen recht nach Warschau / der Residenz der König in Polen / von dannen der jetzigen acht Tage vorher abgereist / und so bald als sie vernommen hatten / daß die Sachsen Breßlau und Schlesien durchzögen / entschlossen Ihre Majest. nach Crackau

zu

zu gehen / und seinem Feinde eine Schlacht zu liefern / welcher mit seiner und der Cron-Armee 3. Mann gegen einen Stärcke war / ehe sie noch die Armee des Herrn Baron Güllenstierns erwarten wollten / und ohngeachtet ihre Königl. Maj. in Polen viel vortheilhafftiger gelagert war / fiel ihre Königliche Majestät von Schweden ihn dannoch an / und nachdem sie eine so vollkommene Victorie erhalten / übten sie dero Heroische Gottesfurcht mit Danck gegen Gott und dero Grosmütigkeit in Erlassung und Zurucksendung der Gefangenen Officiers und derer Frauen aus.

# CAP. II.

## Inhalt.

§. 1. Anweisung zur Schlacht im Kupfer. Verse über den König. §. 2. Die nechstvergessene Ecloga über den Herzog von Holstein. §. 3. Dessen Castrum doloris.

§. 1.

Zu besserer Beleuchtung alles dessen / was bisher erzehlt worden / wird dem Leser mit gegenwärtigem / nach dem Leben gemachten Riß von der gantzen Schlacht / den eine hohe Hand die mit dabey gewesen / gemacht / zu dienen gesucht:

A. Der Wald / welcher die Polnische und Sächsische Lager bedeckte / daß die von der Schwedischen Armee nicht ehe gesehen wurden / als sie bey B. angelanget. C. der Ort / wo der König von Schweden dero Armee von 10500. Mann bestehend / einen Canon-Schuß von dem Sächsischen Lager. D. in Schlacht-Ordnung stellte. E. Der impracticable Morast / welchen der König von Schw. in eigner hohen Person recognoscirte. F. Der Ort. Wo der K. von Polen seine Sächsische Armee / so 18000. Mann starck / ebenfals rangirte. Als aber der König von Schweden den Morast nicht passiren konnte / movirte er sich (unterm unaufhörlichem Canoni-

Canoniren des Feindes vom Berge. G.) Zur Linken. H. Die Höhe zu gewinnen; Da die Polnische Armee von 30000. Mann. I. So bey K. Campiret/ Ordres bekam/ den Schweden in die Flanque zu fallen. L. Die jenige Troupen/ so die Cron-Armee zuruck trieben/ und in die Flucht schlug. M. Wo der König von Polen selbst mit dem rechten Flügel eine Fronte gegen den linken Schwedischen formirte/ musste doch/ nach einem harten Gefechte sich auf die Flucht begeben. N. Der Morast über den sich der Gen. Steinau mit dem Sächsischen linken Flügel mittelst Faschinen gezogen. O. Der Schw. rechte Flügel/ welcher von hinten und auf beyden Seiten von denen Steinauischen P. mit grosser Force angefallen wurde/ dem Feinde aber so vigoureus begegnete/ daß das Steinauische Regiment in der retraite das Gewehr nieder legen müssen/ und sich zu Kriegs-Gefangenen ergebē. Q. Zwey Squadronen Sächsische/ so observiren solten/ ob noch von den Schweden etliche zu erwarten wären. R. Des Feindes

retraite

retraite. S. Der Morast wo eine grosse Anzahl von Cavallerie und Infanterie / nebenst des Feindes Ammunition/ Bagage / und dem Sächsischen Frauen-Zimmer / steckend blieb. T. Der Hof Cliscow / von dem die Bataille ihren Namen hat:

Ihr Helden alter Zeit / kommt her
was neus zu sehen /
wann Carl die Ordnung stellt/
und seinen Degen zückt.
Hier dörft ihr/ schämt euch nicht /
erst in die Schule gehen /
wo man die tapfern Feind em-
pfindlich überbäckt.
Das Alter machts nicht aus. Wo
Feuer Witz und Jugend /
Da findet ihr das Bild / der
höchsten Helden-Tugend.

(o)

Teut-

# Teutsche Ecloga,

## Uber den Tod des H. Herzog von Holstein/ die Schwester Magdalis und Daphnie beklagen den Tod Daphnis.

M. Lass' uns/ mein anders Jch/ hier in den Schatten sitzen/
Den Schatten/ der das Bild betrübter Geister ist.
Die Sonne mag dorthin mit heitern Strahlen blitzen/
wo sich der Anmut-West mit Glückes Blumen küsst;
uns/ und dem gantzen Feld/ ist Lust und Zier verdorben/
nur Finsternus blüht hier / seit Daphnis ist gestorben.

* *

D. Du hast sehr wol erwähnt. Jch sitze zu dir nieder/
ich seufz' in dieses Weh ein gleichwehmütigs Ach/
und in dein Halmen-Rohr die langbedachten Lieder/

und

und mehre / neben dir / mit
Thränen diesen Bach:
Zumahlen da ich jetzt die kleine
Heerd' erblicke /
Wie sie ganz Hirten-los schwach
an den Sträuchen pflücke!

* *

M. Ihr Lämmer bleibt zuruck. Ihr
sollt so weit nit schweifen:
Man gehet so allein nicht sicher
er durch die Au'.
Ich sah nur nechst den Wolf
durch diese Hecken streifen/
mich dünkt / daß ich das Blut
noch auf den Blättern
schau.
D. Da / als ich gräßlich schrie / den
Mopsen an ihn hetzte /
und sich das Unthier doch auf
steife Pfoten setzte?

* *

M. Ja! O verlassne Herd / seit Daphnis
dich verlassen!
Wer führt nun Hügel an die
Mutter samt dem Lamm?
Wer

Wer frischen Quellen zu: Wer
wird das Herze fassen/
wann Bär und Zilp ergrimt/
daß Er euch treib zusamm:
D. Ach GOtt! womit hat sich die
zarte Heerd versündigt /
daß ihr die Krähe längst das Un-
heil vorverkündigt:

* *

M. Mein Daphnis! ach dein Tod wurd
lang vorher empfunden
vom niedern Myrten-strauch/
vom hochgewachsnen
Wald!
D. Der silber-klare Bach ist bis zum
Sand verschwunden/
M. Der Kräuter Pracht/ Smaragd
wurd Ocker an Gestalt.
D. Es ist nur schwarzes Harz aus
jener Eich geflossen /
nur Meelthau wurd von uns im
Sprengkrug aufgegossen.

* *

M. Wär nur mein Daphnis da! das
ganze Feld sollt grünen /
der

der nun-verschwundne Bach
müsst durch die Wiesen
gehn.

D. Die Sonne hätt' uns nie / wie
jezt / betrübt geschienen /
die Hürde samt dem Stall
könnt' ohne Zittern stehn.

M. Wir hörten in der Lufft sein gei-
stigs Rohr erklingen /
und Phyllis würde drein erfreute
Lieder singen.

* * *

D. Süß rieselt durch den Kies das
Fluß-Cristall der Quellen.

M. Süß streicht der milde West / der
hohe Wipfeln rühret.

D. Süß klingen in den Wald der Vö-
gel Hof-Capellen.

Beyde: Weit süsser klang der Ton /
den Daphnis hat geführt;
Er mochte so den Pan und dessen
Liebe singen;
als seiner Nachbarn Zwist zu stil-
lem Frieden bringen.

M.

M. Der Stein und Holz bewegt kunt
diese nicht bewegen /
die mit der strengen Scheer den
frühen Schnitt vollbracht.
D. O Schwester! könnte man die
schwarzen Parzen regen /
mein Daphnis hätte sie gewiß
entwehrt gemacht.
Beyde: Kan nun ein schönes Lied
der Parzen Hand nicht
schwächen?
So mag Silvan sein Rohr / wir
unsre Pfeifen / brechen.

* *

M. Der Hagel knickt die Saat. D. Der
Meelthau schadet Aehren.
M. Der Sturm-Wind stürzt ein
Schiff. D. Der Nebel man-
che Blum.
M. Der Geyer pflegt die Ruh den
Tauben zuzerstören.
D. Die wolgeschliffne Axt wirft ho-
he Cedern um.
Beyde: Uns ist des Daphnis Tod in
unsrer Lust ein Morden /
und

und Hagel / Meelthau /
Sturm / Geyr / Axt und
Nebel worden.

* *

D. Cypressen sollen Frücht / die Weiden Rosen tragen.
M. Die Tannen Malz und Reis / die
Schlehenstauden Wein.
Beyde: Eh man aus unserm Aug den
Daphnis fort soll jagen /
eh dessen kluger Geist nicht
mehr gerühmt wird seyn.
Das güldne Aug der Welt wird
nicht mehr ob uns scheinen /
wann Hirt und Feld vergisst / dich /
Daphni, zubeweinen.

* *

D. Zwar Daphnis lebt vergnügt / und
in weit fettern Auen /
wo Hügel / Berg und Thal von
steter Wonne grün.
Er kan den grossen Pan / ohn alle Vordeck / schauen /

wo Lust und Fruchtbarkeit
auf jedem Wasen blühn.
Kein Tresp verderbt die Saat/
kein Hagel stürmt aus
Norden.
Nur Honig fliesset dort/ wo
Daphnis Schäfer worden.

* *

M. Du aber/ zarte Heerd/ Ihr Zie-
gen/ Daphnis Wonne/
geht ohnversaumt nach Haus/
bekiest den Oelbaum nicht/
den Daphnis hat gepelzt/ in die ge-
neigte Sonne/
die jetzund unter ihm nach des-
sen Früchten sticht.
Ich will in diesen Stein/ den
Daphnis Grab soll haben/
Den Inhalt meiner Klag und
Daphnis Lobspruch graben.

* *

D. Ich pflück' und streu darauf die
Purpur-Hyacinthen/
der Lilgen Atlas-Schnee/ der
Veilgen güldnen Schein/
das

das wird man / weil ich leb / um
diese Grabstätt finden /
des Jahrs mehr als einmahl.
Was gräbst du Schwe-
ster / ein?
M. Hirt *Daphnis* ruhet hier / eh-
dem der Auen Sonne /
die Niedlichkeit der Heerd /
der Hirten Trost und
Wonne.

§. 3. Weil mir nun auch das zu Got-torf aufgerichtete zwischen 6. Pyramiden stehende mit ungemein viel Wachs-Fackeln und Lichtern / erleuchtete Castrum doloris, in dessen Himmel die Music sich hören lassen / zu Handen gekommen / dessen Sinnbilder mich sehr geistig und Sinnreich bedüncken / so hab ich mich unterstanden / dem Teutschen Leser zu lieb / die Lateinischen Denck-Schriften in Teutsche Reimen zu übersetzen. Auf der ersten Flammen-Seule stund ein Löw / mit allerhand Kriegs-Rüstungen. Darunter: Cimbrica Virtus:

Das ist dem Cimbrer-Blut
ein angebohrnes Gut

Zween gegen einander stehende Löwen / darbey: Cædi, quam cedere:

Eh zum erbleichen /
als dir zu weichen.

Ein sterbender Löw: Vivens moriensq; triumphat:

Er ist gewohnt zu Siegen /
im Leben und erliegen.

Das Zeichen des Löwens im Thier-Creiß / darinn die Sonne im Julio / als des verstorbenen Hertzogs Sterb-Monat / getretten / mit der Umschrifft: Jam fulget Olympo.

In höheren Grentzen /
im Himmel zu glåntzen.

Auf der andern: Ein Felß im Meer / darauf Wind und Wellen zustürmen / mit der Beyschrifft: Ipsa immota manet:

Ich bleib / wann ihr euch erre-
get /
dennoch unbeweget.

Eine Seule mit einem viereckichten Seulen-Fuß / darinn die Hertzogliche Namen geschrieben und: Nescia flecti:

Durch Kriegen und Siegen /
unmüglich zu biegen.

Eine

Eine Sonnen-Uhr da der Zeiger auf halb acht/ als die Jahr der Regirung des seeligen Herzogs/weiset/ dabey: Hic meta laboris:

**Kurtz/ löblich und viel!**
**hier sieht man das Ziel.**

Zwo gekrönte Seulen des Herculis. Nec citra nec ultra.

**Nicht drunter und nicht drü-**
**ber/**
**das will ich und nichts lieber.**

Auf der dritten Seule die Sonne/ mit: Nec Mora nec Requies.

**Ohne Zaudern/ ohne Ruh/**
**lauf ich meinem Ende zu.**

Eine auf Oliven-Zweigen liegende Sturm-Keule: Ad utrumque:

**Die müsse sich fügen/**
**zum Frieden und Kriegen.**

Ein Schild mit einem doppelten F. Dabey: Et decus & tutamen ab illo:

**Zier und Schutz!**
**zu beyden Nutz.**

Ein durch Donner und Blitz fliegender Adler: Per tela, per ignes.

Wir streben zusammen/
durch Schwerter und Flammen.

Auf der vierten Seule eine in der Lufft brennende Lampe: Rumpitur & Rumpit.

Diese giebt und nimt das Licht/
wird zerbrochen und zerbricht.

Ein Harnisch: Nihil tutum:

Nichtes hat/ in dieser Zeit/
dauerhaffte Sicherheit.

Ein Phönix im Feuer: Ut vivam, peream.

So pfleg ich zu streben/
im Sterben zu leben.

Auf der fünften: ein Stahl/ der vom Feuer-Stein geschlagen wird/ daß Funcken heraus springen/ mit denen Bey-Worten: Clarescit ab ictu:

Der Funken Tag/
vom harten Schlag.

Eine Sonnen-Finsternuß: Deficit & & sufficit.

Niemals hab ich grössern Schein/
als bey meinem Finster seyn.

Ein Stuck/ welches abgeschossen: Tristis excessu memoria:

Es

Es kommt das kränken
vom Angedenken.

Ein Lorber-Baum / darinnen zwey F. geschnitten: Victurum ex vulnere Nomen.

Dein Nahm soll sich erheben /
und in den Wunden leben.

Auf der sechsten ein Stern / am Firmament / unter einem Triumph-Wagen / mit dem Lemmate: Monstrat iter.

Auf deinen Reisen /
den Weg zu weisen.

Ein Mann auf der Spitzen Olympi über die Wolcken reichend: Hic omnia tuta.

So Donner als Regen
zu Füssen zu legen.

Ein Adler / der in der Flucht durch eine Hand aus den Wolcken aufgehalten wird. Requies optima:

Hie schlägt die Ruh
am Besten zu.

Die geflügelte Fama / mit der Beyschrifft: Per secla, per orbem.

Durch den Kreis der Welt und
Zeiten /
Deinen Namen auszubreiten.

# CAP. III.

## Inhalt.

§. 1. Glossa über gemeiner Leut Urtheil / wann ein Treffen fürbey ist. §. 2. Was andre und was die gesagt / welche die Hitze der Schlacht empfunden. §. 3. Der Gen. Tramp soll Schuld / auch ein Terror Panicus, haben. §. 4. Was der General Flemming davon selbst bekennt. §. 5. Der König in Polen will sich vor Crakau setzen. §. 9. Die Polnischen Stände gesinnen allerhand an ihren König. §. 7. Contribution der Krakauer. §. 8. Das Schloß daselbst gehet im Feuer auf.

§. 1.

WAnn ein Treffen fürüber / so ist des Urtheilen und Criticirens kein Ende. Jedermann kan

kan von den Fehlern der Generalen seine Meinung geben. Wenige finden sich/ die sich die Schlacht-Ordnung nicht besser anzustellen getrauten. Die Teutschen Schul-und Rechen-Meister wissen/ wo man/ in Stellung des Corporis quadrati, den Radicem nicht recht extrahirt/ daß also die Fronte der Flanque an Stärck ungleich worden. In denen Barbir-Stuben werden acies (die Schlachten) ad aciem novaculæ (nach der Schärfe des Schermessers) untersucht/ wie Barlæus redet. Und man dörfte gar wol mit manchem so/ wie jener König in Frankreich/ verfahren. Dieser hatte einen Marquisirten Hof-Schneider/ welcher so offt nicht zum König kam/ als er nicht allerhand Staats-Discurse und solche Reden zugleich führte/ daß man geglaubt/ er wäre derjenige Materinger/ welcher die Fehler des Königreichs/ vermittelst dem Ebenmaß seiner Ele abmessen/ alles schwartze/ mit seiner Spanischen Kreide/ weiß machen/ mit seiner Scheer alles überhängende abzwicken/ das unebne grad

spiegeln / und die Lucken der Staats-Klugheit / durch Hilff seiner Nadel / verstechen oder unsichtbar machen könnte. Der König hörte ihm erstlich lang mit grosser Gedult zu. Endlich ruffte er seiner Edel-Knaben einem / mit Befehl: Er sollte geschwind hin / zum Cantzler / Pelletier, gehen / und diesen / daß er ihm das Kleid anmesse / kommen heissen. Er wollte nemlich sagen: Wann die Schneider so grosse Staats-Leute seyen / so würden die Cantzler ins künfftige / in ihrer Profession, wenig zuthun / und sich nach andern Verrichtungen umzusehen / bemüssigt finden.

§. 2. Ich mache nicht gerne Applicationes, wie wohln sie mich nicht schwer ankommen. Mit einem Wort / es hat es bald dieser / bald jener / ja auch der Uberwinder (nach der klugen Syndicanten Meinung) versehen / daß der Hertzog geblieben; daß er auch selbst was eingebüsset. Ja! mancher hätte gern das Frauen-Zimmer etwas besser beym Essen behalten / und weder Officiers / noch erstermeldete / ohne Löse-

geld /

geld/ fortgelassen: Wann er nicht fürchten müssen/ es dörfte ihm/ in Namen des Königs in Schweden/ das/ was ehedem Alexander einem seiner Räthe aufgeruckt/ fürgeworfen werden: Si mercator essem, tecum sentirem. Wann ich mit Gefangenen einen Handel triebe/und kein König wäre/so würde ich so genau auf die Ranzion, als du/ sehen: Die Sächsische Kriegs-Befehlshaber gaben die Schuld der verlohrnen Schlacht und dem abermahligen Verlust aller Bagage und Stücke/ der Polnischen Reuterey heim: Weil sie/ ohne Noth/ gleich Anfangs ein weiteres Feld gesucht/ und die Sachsen in Verwirrung gesetzet. Wann man die Polnisch-Gesinnte hörte/so haben sie ihrem König selbsten nicht getrauet. Dann weil der Angriff auf sie gefallen/ und die Schweden so gar plump und verträulich auf sie los gegangen/ ohne die geringste Scheu vor denen Sachsen zu haben/ so wäre durch die gantze Armee eine Meinung eingewurtzelt/ als sey dieses Treffen ein abgetroschner Handel/

zwischen zweyen Königen/ dadurch man in ein Horn zusammen dahin geblasen/ daß die guten Polen in die Mitte mögten gefasset / und von Teutschen und Schweden fein gut collegialiter zusamm geklopfet werden. Wann dieses angegangen/ so wären alsdann beyde Majestäten die besten Freunde gewesen. Und also läst GOtt / wann er eine Armee straffen will / eine Meinung unter dem Volck erstarcken / daran wol sein Tag kein Mensch gedacht hätte.

§. 3. Andre wissen den Grund viel besser. Der General Tramp soll es nun versehen haben : der hätte das Feld besser erkennen / und das Fuß-Volck nicht an und zwischen die Moräste setzen sollen. Auch hab er eine gewisse Höhe zubesetzen unterlassen. Hingegen wären/ in Entstehung dessen / die Schweden gleich so klug gewesen / daß sie dieses Vacuum eines erhabnen Felds besetzt / aus welchem hernach die Cartesianischen globuli, zu höchstem Nachtheil des gantzen Wercks unter die Sachsen geflogen.

Am nechsten schiessen gewiß zum Ziel diejenige / welche die Schuld einem Donner aus dem Peltz (wie jener Panicum Terrorem übersetzt) zuschreiben: Krafft dessen gleich Anfangs eine solche Zagheit unter die Sachsen so wol / als Polen / gerathen / daß man sich / bey der ersten Salve, schon nach der Flucht umgesehen. Ja auch die Weiber warfen im Laufen ihre Kinder / wie etliche Regimenter das Gewehr / weg: Damit sie ohne Last desto schleuniger Feld-ein fliehen könnten.

§. 4. Die Gedancken des General Flemmings / welche er von Blessen in Schlesien an seine Königliche Mäjestät in Polen / die doch selbsten bey dem Treffen ungemein tapfer mitgefochten / sind den 24. Julii darauf in einem Französischen Brief / an den Tag gekommen. Ich will doch das fürnehmste / das hieher gehört / daraus übersetzen: Die Wunden / so schreibt er / welche ich empfangen / sind mir so empfindlich nicht / als der Verlust / welchen Eure Majestät nur erst erlitten. Ich bin so von Ver-

druß und Betrübnus durchfressen / über dem / was in dieser unglückseeligen Schlacht fürgegangen / daß ich gar nicht finden kan / was unser Volck / welches seine Sache so übel gethan / zur Entschuldigung anführen werde. Ich hoffe / daß Eure Majestät eine solche lachetè, die so gar übermacht ist / nicht ungestrafft lassen werde. Die Gerechtigkeit fordert es. Das Interesse der Königlichen Dienste will / daß eine strenge Bestraffung hier fürgenommen werde. Wie es der König in Engeland im vorigen Krieg / und andre Potenzen / in dergleichen Begebenheiten / gemacht haben. Ach! wenn doch unsre Leute nur noch ein einiges Feuer des Feindes ausgestanden / oder wann sie dieselben nur fein behertzt mit dem Degen in der Faust angegriffen hätten / so wären sie noch zuentschuldigen. Uber das war der Feind viel schwächer / als wir. Er war im Anzug und nicht rangirt / wie wir schon im Vorrath gewesen. Mit einem Wort / wir hatten allen Vortheil unsrer Seits / und ich gratulirte

Eur.

Eur. Majestät schon in meinem Hertzen/ zum voraus/ über dem stattlichen Sieg. Wir würden ihn auch ohnfehlbar erhalten haben / wann nur die abgeschmacke Zagheit und schimpfliche Untreu unserer Leute/ alle diese so gute und sichere Hoffnung nicht darnieder geschlagen hätten. Nach langer Erzehlung / wie er commandirt / und was das Treffen für ein gutes Aussehen gemacht habe / wie er zweymal / einmal über der Hüffte / und das andremal sonst an einem Ort / welches er dem König nicht benennet / verwundet worden: Spricht er endlich; er habe alles / was nur müglich gewesen / gethan/ sein Volck wieder zum Streit anzuspornen ; mais point d' oreille, point d' obeissance. Es wollte niemand gehorchen. Wie wol es ist ein elender Gehorsam / wenn man so gehorsamen muß / wie ein Patient dem Fieber oder der Colic. Darauf sey ihm das Pferd erschossen/ und er von demselbē übersallen wordē: da er sich nun hervorgewühlt / und ihm sein gewesner Stallmeister / Wengeler / ein anders

anders gegeben / hab er sich kaum auf gesetzet / so wär schon kein Mensch mehr von der Polnischen Armee zu sehen gewesen. Welches gleich drauf der gantze Sächsische rechte Flügel auch mit gemacht. Was ich oben von dem Argwohn der Polen gesagt / muß nicht ohne Grund seyn: Weil der Herr General Flemming darauf mit folgenden Worten sticht: On en veut dire une autre raison, qui roule sur un certain soubçon, que quelques uns des Polonois ont pris sans Fondement, & du quel ils sont suffisamment gueris presentement. Der unglückliche Ausgang hat ihnen den Argwohn benommen und aus dem Traum geholffen.

§. 5. Der König in Polen suchte sich zwar vor Kracau wieder zusetzen / allein weil der König in Schweden mit der stärckesten und mutigsten Macht / die nunmehr auch durch die Polnische Armee vermehrt worden / stark daher trang / die Polen und Sachsen schlechte Lust sich wieder zuversamlen und zu wehren / von sich blicken lassen / der Ort

auch

auch nicht so beschaffen war / daß man die verlohrne Stücke/Zelt/ Munition/ Lebens-Mittel / und alle Bagage daraus ersetzen können/auch die aus Sachsen gehoffte 8000. Mann gar leicht abgeschnitten werden dörfen / so sahe man gar leicht/daß dessen Bleibens auch hier nicht lang seyn würde. Den 21. Julii Abends gar spat kam der König Augustus in Cracau an. Bald darauf gieng er mit seinen Völckern fort/ und den 11. Augusti zog der König in Schweden daselbst ein. Den 14. September war der König in Polen schon zu Warschau / wo vorher der König in Schweden gewesen. Man zehlet sonst Cracau und Warschau für die zwo Residentzen der Könige in Polen. Und nun scheinet es / als wann der König in Schweden und der in Polen / mit diesen beyden Oertern immerhin wechseln wollten. Dann indem ich dieses schreibe ist der König Augustus wieder in Cracau / und Carl XII. steht um Warschau / und hält einer Consilia wider den andern. Also daß ich fast daher ziehen

dörfte/

dörfte / was der weltberuffene Markgrav Spinola von Rheinbergen zu sagen pflegte: Diese Stadt ist laputain de la guerre, die Hure im Krieg: Weil sie Wechselsweiß von der Hand des einen in die Hand des andern fällt. Plautus heist dieses datatim ludere, wie mans im balotiren macht.

§. 6. Mittler weil da der König in Warschau war hielten dessen Stände / um die Erneuerung des bey der Krönung geschwornen Eides an. Sie wollten von ihm beeidigt haben die Freyheit. Die Ausbreitung des Glaubens. Keinen Krieg ohne Vorwissen der Rep. anzufangen. Keinen Bund mit andern / eben so / einzugehen. Die Sächsische Soldaten unter denen Polnischen Feld-Herren zulassen / wann sie da bleiben wollen. Nach dem Krieg aber sollen sie nimmermehr hinein kommen.

§. 7. Hingegen gebrauchte sich der König Carl XII. seiner Herrschafft zu Cracau besser. Die Stadt muste 60000. Thaler; das Collegium der Prælaten 16800. Achtzehner / theils mit

Geld /

Geld / theils mit Silber Geräthe; die hohe Schul 15000. Achtzehner; die Jesuiten 30000. Gulden; die Carmeliten auf dem Sand 15000 Gulden; die Dominicaner 15000. Gulden; die Franciscaner 8000. Gulden erlegen. Die Vorstadt wurde um 200. Tonnen Bier / 100. Scheffel Getreid / die Helfte an Korn / und die Helfte an Habern / geschäzt. Auch hatten die anliegende Städtlein ihre Anweisungen zur Proviant Lieferung bekommen. Und nun traff die Cracauer noch ein Unglück / da ihr schönes Schloß den Sept. 1702. Abends um 10. Uhr unversehens eingeäschert worden. Davon die Flamme bey 10. Meilen / weil das Schloß ziemlich hoch ligt / zusehen war.

§. 8. Die Feinde der Schweden schrien gleich aus / es sey das Feuer von diesen angeschüret worden / und sie hätten / mit neidischer Beraubung dieses Kleinods / der Polnischen Kron ein Stücklein heimtückischer Rache ausgeübt. Wiewol sich die Sach anderst und dieses befunden: Wann die Schwedische

dische Soldaten nicht so unverdrossen und sorgsam gelöscht hätten / wäre wol die halbe Stadt noch darauf gegangen. Um das köstliche altvätterische Gebäu war wol so grosses lamentiren nicht: Zumahlen es einmal Zeit wäre / daß die Herren Polen ihren Königen prächtigere Wohnungen aufführten. Vielleicht heist es einmal: Dederant incendia lucem.

**Wird schon der alte Bau ein kalter Aschen Hauf.**
**Es ist doch eben gut: Man führt ihn schöner auf.**

# CAP. IV.

## Inhalt.

§. 1. Falsches Gerücht / wider Schweden. §. 2. Wird widerlegt. §. 3. Carl XII. schlage den Frieden nicht aus. §. 4. Könn sein eigenes Interesse nicht nachsetzen. §. 5. Hab kein Bündnuß

nuß mit Franckreich. §. 6 Zur Entthronung hab er Ursach. §. 7. Man wehre nur immer an der Schweden Gegenwehr ab: U. trachte niemals die Beleidigung des Königs in Polen zu hindern. Endlich wird auf die Drohungen geantwortet.

§. 1

DA nun durch Schwert und Feuer dem tapfern Carolo XII. nichts abzugewinnen war/ fiengen es dessen Feinde auf eine andere Art an. Damit man ihm den durchgehenden Beyfall der heroischen Thaten nehmen mögte / so wurde hin und wieder/ auch schon vor erst-erzehlter Schlacht/ unfern Cracau/ ausgestreut/ der König in Schweden stehe mit Franckreich in Bündnus / empfange ungeheure Geld-Posten/ wolle den König in Polen deßwegen um die Krone bringen / damit er selbige einem Französischen Printzen aufsetzen könne. Er habe für/ in Chur-Sachsen einzubrechen / daselbsten eine

für

für Franckreich ungemein vortheilhaff-tige Diversion zuerregen. Unterdessen werde der König in Polen abgehalten/dem Käyser/so gern man auch wollte / eine nachdrückliche Volckhilfe zusenden. Und deßwegen müssen auch andre Bundsgenossen Gelegenheit/ ihre Völcker an sich zuhalten/ nehmen.

§. 2. Diese Auflagen wollte nun der König in Schweden durchaus von sich abgewältzet wissen / zu dem Ende wurde der Herr von Lilienroth befehligt / eine ordentliche Widerlegung dieser Aufrupfe/ im Haag einzugeben/ welche hernach auch auf dem Reichstag zu Regenspurg getruckt ausgetheilt worden. Es lief aber kürtzlich dahin aus: Es habe der Abgesandte schon lang viel / von denen Verdrehungen derer Actionen und Anschlägen seines Königs/hören müssen. Ob er sich auch schon bemüht / den Leuten einen bessern Grund beyzubringen/ sey es doch umsonst gewesen. Nun aber da dergleichen calumnien täglich anwachsen / und zufürchten / sie dörften endlich gar eine Mißhelligkeit zwischen seinem

seinem König und denen Herren Staaten machen / scheine ihm das längere Stillschweigen gefährlich. Es sey denen Herrn General-Staaten unverborgen / wie eyfrig der König einen sichern Frieden gesucht / und wie geneigt er gewesen / gar neue Bündnüsse mit ihnẽ und den Engelländern zumachen. Sein König sey fromm und grosmütig / halte seine Bündnüsse unverbrüchlich / und führe niemand mit schleichenden Worten an. Man beschuldige ihn mit Unrecht / als woll er keinen Frieden mit dem König in Polen annehmen / er möge seine eigene affaires nicht ein wenig auf die Seite setzen / damit er desto besser dieser Rep. wider ihre Feinde helffen mögte / und anders / was in diesem §. schon erzehlt worden.

§. 3. Nun wisse ja jedermann / daß es nicht bey seinem König gehafftet / einen Frieden mit seinen Feinden einzugehen. Es hab sich bis auf diese Stund noch kein Mensch angegeben / der sich darum bekümmere / ausser daß vor einiger Zeit der seelige König in Engeland

und

und ihre Hochmögen. einen Brief deswegen abgehen lassen / auf welche auch bereits so geantwortet worden / daß daraus Seiner Majestät Friedliebendes Gemüt sattsam zuersehen gewesen seyn wird. Weil auch GOtt des Königs Waffen so gütig gesegnet / so würde ihm nicht wol anstehen / den Frieden von seinen Feinden erstens auszubetteln. Man sage zwar der König in Polē hab ihn begehrt / unter billigen Bedingungen. Wann man aber die Sach recht besehe so würde man die Fürschläge also beschaffen finden / daß nichts aufrichtiges darhinter / sondern alles nur dahin gerichtet seye / wie man ein Mißtrauen zwischen Seine Majestät in Schweden und der Polnischen Rep. erwecken / und selbige gar zu dem Krieg wider Schweden aufreitzen möge.

§. 4. Wer aber sagen wollte / der Kön. in Schweden solle seine eigene Angelegenheitē eine Weile auf die Seite setzen / und indessen denen Herzn Staaten zu Hilffe kommen / der gebe zu verstehen / daß er / weder was müglich / oder vernünftig

nünfftig sey/erkenne. Dieses Argument führte der Hr. Abgesandte nach diesem weiter aus. Der König würde seinen Bunds-Genossen ungesäumt beystehen / wann er sich nur ein wenig aus gegenwärtigen Schwürigkeiten sollte gewickelt haben. Sie hätten auch ihre Macht so wol eingerichtet/ daß sie dieses Jahr die Schwedische Hilf gar wol entbehren könnten.

§. 5. Was das Bündnus mit Fr. anlange / als bekomme sein König Geld deswegen/so frage man nur/ ob die Sache so verborgen geschehen könne / daß nicht ein Buchstaben oder nur ein Umstand davon ausgekommen ? den K. in Polen ab- und einen Frantzösischen Printzen einzusetzen / hab eben so viel Grund. Der König habe nie im Sinn gehabt/die freye Wahl der Polen zu hindern. Wer aber die Versperrung des Throns für den Kön. Augustum für etwas hartes halte / der verstehe die Geschichte / und was sich hierinn zugetragen/nicht.

§. 5. Darauf wird alles nach einan-

dererzehlt / was der König in Polen / dem König Carolo XII. Unbilligs angethan / darunter sey das letzte nicht / daß der König Augustus / die Gunst der jenigen / welcher Gottesdienst er angenommen / zu gewinnen / bekennt habe / die Haubt-Ursach des angefangnen Kriegs sey / daß er die Römische Religion in denen Ländern / die er denen Schweden abnehmen würde / einführen wollte. Welches er auch in allen Reichs- und Land-Tägen der Polen / auch an den meisten Catholischen Höfen / öffentlich / und Ehre darinnen suchend / bezeugt habe. Unterdessen habe der Kön. Carl XII. die Versicherer des Olivischen Friedens / um die Guarantie aufs inständigste ersucht; aber völlig umsonst. Daher sey ihm kein Mittel übrig / als dieses / gelassen worden / daß er seine Sicherheit durch eigene Mittel suchen müsse / und die Ersetzung der wider alle Billigkeit verursachten erschröcklichen Verwüstungen in Sachsen selbsten suche / wie er mit höchstem Recht thun könnte. Weil ihms aber die getreue Bunds-Genossen wi-

widerrathen / so hab er dieses Fürhaben fahren lassen. Doch sey bisher kein Mensch gefunden / dem das angethane Unrecht zu Hertzen gegangen. In Polen sey keine Schadloshaltung zu suchen / indem der König mit dieser Rep. den Frieden gern erhalten will / ꝛc. Wann also der König in Schweden die Entthronung suche/so suche er nichts anders / als was ihm der König in Polen auch thun wollen/wann GOtt dessen Waffen beglücket hätte / wie er die Gegenwehr Caroli XII. gesegnet hat.

§. 7. Im übrigen sey doch gar ein grosses Getöß von der Ungerechtigkeit/ welche der König zu Schweden begieng / so er in Sachsen einfiele; aber kein Mensch sage/ daß der König in Polen Unrecht thue/ wann er aus Sachsen in Schwedische Länder falle. Niemand sey da/der ihn davon zuruck zuhalten begehre. So weit kommts / der hat Beyfall / welcher einen andern unverdient feindlich angreift; und der thut widerrechtlich/ wann er/ wider rechtlich angegriffen / sich wehren will. Endlich /

wann Schweden mit dem König in Polen / nicht so viel zu thun hätte / so wollte er dem Käyser wol mit mehr gewichtiger Macht bey stehen / als er von Sachsen nicht hoffen könne. Die Drohungen / welche man gegen die Schweden höre / glaube der Abgesandte / die Hn. Gen. Staaten werden kein Belieben dran tragen. Sie wären so genug mit Feinden umgeben. Seinem König würde nichts verdrießlicher / und der gemeinen Sache nichts schädlichers fallen / als wann er zur Feindseeligkeit gegen die jenige sollte gezwungen werden / mit welchen er so genau in Bündnus stehe.

# Cap. V.

## Inhalt:

§. 1. Grosse Entschliessung / kleine Vollziehung. §. 2. Specification der Polnischen Resolution. §. 3. Wie der Eid zu nennen? §. 4.

§. 4. Die Sapieher werden vorgeladen. §. 5. Die fragen nichts darnach. §. 6. Die Polen begehren wieder einen Haufen von ihrem König. §. 7. Hoffnung zum Frieden. §. 8. Was man vom Fr. Gesandten gesagt/ und wie er aus Warschau gewaltthätig weggeführet worden. §. 9. Der empfindliche Brief des Cardinals deswegen. §. 10. Des Königs in Polen gleichempfindliche Antwort.

§. 1.

ABer wieder zurück mit der Erzehlung in Polen! Wir haben in denen zweyen ersten Theilen dieser Lebens-Beschreibung öffters gelesen/ wie grosmütige Anschläge die Polen zu fassen/ und wie wenig sie an die Vollziehungen dessen/ worüber sie so offt zu Rath gegangen/ und sich gekatzebalgt/ zu gedencken pflegen. Wahrhaf-

tig / sie halten ihre Anschläge für Eisen/ und der Ausgang weisset / daß sie nur faules Holtz gewesen. Zwar ist nur einer der sagen kan: Meine Anschläge bestehen/ich thue/was ich gedencke/Es. 46. Und die Menschen müssen es leiden / daß ihnen vom Glück / oder vielmehr von GOtt ein Strich durchgemacht wird; Aber wie sich die Räthe des Reichs in Polen / bey denen Affairen / die ihres Königs Maj. antreffen/ aufführen/ da siehet man gantz deutlich/ daß sie eine Ehre darinnen suchen/wann sie mit anderthalb Schuh-langen Worten wichtige Händel auf das Tapet bringen / mit weitem Maul sich darauf entschliessen / und im Werck nichts weisen. Ordentlich hat die Consultation das Ansehen eines Goliaths/ und wann die Execution folgen soll / muß man ein gutes Vergrösserungs-Glas haben/wo man den Pygmæum sehen will.

§. 2. Der Locus Communis welcher mir einen gantzen Paragraphum abgenötigt/läst leicht erachten/ was folgen werde. Das allgemeine Consilium, welches man

man im Polnischen Lager gehalten / ist mit einer gewaltig lebhafften Entschliessung / für die Person ihres Königs / zu End gebracht worden. Vermög dieses soll noch einmal eine Gesandschafft an den König in Schweden abgefertiget: Demselben die Vermittlung und Versicherung/welche sie Garantie heissen/ der Rep. nochmals angebotten / und beygefügt werden : Daß / wann der König von dem Punct der Entthronung abstehen / und billige Bedingungen annehmen wolle/ sie geneigt wären / stehenden Fusses den Frieden zu handeln. Widrigen Falls wäre dem König nicht zu verbergen/ daß man Polnischer Seits / für den König August/Gut und Blut aufzusetzen/und/auf bessern Fortgang eines gewaltigen Kriegs/mit fremden Potentaten entweder neue Verbündnusse zu schliessen/ oder die alten mit Dänemarck und Moscau zu erneuern und zu verhöhen/ unausbleiblich gemeint sey. Das lautet ja alles gut Königlich.

§. 3. Die Gesandten welchen dergleichen Wort in den Mund zu legen / waren

ren auch schon ernennnet. Aus Gros-Polen der Starost von Ostrehau. Aus Klein-Polen der Kron-Vorschneider. Aus Lithauen der Kron-Küchenmeister. Unter dieser Zeit blieb der Eid / welchen der gantze Adel für den König schwören sollen / noch eine Weile in der Wäsch/ bis man hörte/was der König Carl XII. auf das andere Anbieten der Rep. einen Frieden zu vermitteln / antworten/ und ob er auch dieses mal die Mediation verachten werde. Ich muß hier unvergessen lassen / daß man auf diesem gantzen Consilio, da so wichtige Sachē fürgetragen worden/ nicht einig werden können/ wie man den Eid nennen solle. Ob man ihn eine Confœderation, Constitution, oder Defension heisse?

§. 4. Auf dieser Rathsatzung haben etliche von Adel eine Wiprava fürgeschlagen / daß nemlich nur ein Ausschuß des Adels zu machen / und zu diesem Krieg angewendet werden soll: Damit man nicht die gantze Noblesse mit dem Feld-Zug strappaziren möge. Auch sollte man die Kron-Armee auf den alten Fuß

der

der 30000. Mann stellen. Doch waren andere/ die/ mehr Eifer für das Vatterland und den König zu zeigen/ Willens gewesen/ damit nicht zufrieden/ daß man sich in einer so wichtigen Sache nicht besser angreiffen wolle. Eben diese haben denen Sapiehern und andern / die sich zu dem König in Schweden geschlagen/ einen endlichen Termin von 4. Wochen bewilliget / innerhalb solcher Zeit sollten sie sich beym König (ad Latus Regium) einfinden/ und mit einer durchgehenden Begnädigung angesehen werden; Würden sie aber auf ihrem Kopf ferner ersitzen/ und/ wie der Guckuck bey seinem Gesang / wie der Hund beym Hincken bleiben / sollten alle deren Güter und Würden eingezogen / und würdigern gegeben werden.

§. 5. Allein die Herren Sapiehen und andere scheinen den Humeur ihrer Lands-Leute zu kennen / und zu wissen/ daß es leere Worte seyen. Des Schmieds Kinder sind der Funcken schon gewohnt. Und die Büchse / womit man hier zielte / war nicht geladen.

Sie kunnten leicht schliessen / wann der König in Schweden / der sie in Schutz genommen / ein Belieben zum Frieden haben sollte / daß er schon an sie gedencken würde.

§. 6. Endlich hat die Rep. einen gewissen Majestäts-Brief / dessen Inhalt dahin gehen soll / vom König gefordert: Er soll nochmals versprechen / nach Endigung des Kriegs / alle seine Völcker aus dem Land zu lassen. Die Sächsischen Räthe ungesäumt aus dem Land zu schaffen. Keine Bündnus mit auswärtigen Potentaten / ohne gemessene Beywilligung der Rep. einzugehen. Die ohne ihr Vorwissen bereit geschmiedete / wieder zu zerschmeltzen. Die auf den Schwedischen Krieg gewendete Unkosten / weder für sich / noch durch untergesteckte Personen / noch durch seine Nachfolger zu suchen / noch zu vindiciren. Die Anstiffter des Schwedischen Kriegs herzugeben. Einen Reichs-Tag zu Pferd zu halten. Dieses alles unverbrüchlich im Werck zu leisten. Sind das nicht auf obige Zusammensetzung

zung ihres Guts und Bluts / für die Majestät ihres Königs/in einem Athem heraus geworffene Anforderungen! Gewiß ist es / daß sie auf erst-erzehlten Puncten gewisser/als auf der grosmütigen Entschliessung für den König bestehen werden.

§. 7. Mitten unter solchen wunderlichen Minen gegeneinander / haben wir/ die wir/in der Ferne wohnen / eine Post nach der andern / von einem schleunigen Frieden vernommen. Die Hoffnung darzu werde immer mehr und mehr dadurch gestärckt: Weil Ihre Königl. Majestät in Schweden nicht nur den Käyserl. Abgeordneten Hn. Grafen von Sinzendorf zur Audienz gelassen / und gnädigst aufgenommen; sondern auch gegen den Preussischen Minister Ihr darzu geneigtes Gemüt bezeugt. Der Herr Graf von Stratemann ist nicht minder von Plesen/ allwo er sich/ seit der letzten Schlacht / bey Clissowa aufgehalten / wieder zum König Carl XII. gegangen / und es hatte das Ansehen / es würde gar nicht lang mehr zu einer völ-

ligen Befriedigung der Nordischen Gemüter haben.

§. 8. Ich kan mich aber auch nicht enthalten / was man sonsten bey uns discuriret / anzuführen. Ich will es / wie ichs empfangen / wieder geben / ohne daß ich der Sach selbst meinen Beyfall schencker oder entziehen mag. Man sagte den Friede wäre sehr nahe gewesen / wann der Frantzösische Abgesandte du Heron so grossen Fleiß / dieses heilsame Werck zu zernichten / nicht angewendet hätte. Man gab diesem Schuld / als wann er unterschiedliche Briefe an den Lithauischen Schatzmeister Sapieha / und an den Königl. Schwedischen geheimen Rath Herrn Grafen Piper geschrieben / und die Entthronung gar eifrig darinnen getrieben hätte. Ja man wollte für versichert halten / es wär auch etwas davon mit eingemischt worden / daß der König in Sachsen einfallen sollte. Alle solche Geheimnuß-volle Schreiben sollen dem König in Polen / den er nur den Churfürsten in Sachsen genennt / in die Hände gerathen seyn.

Es

Es habe auch der Gesandte die Wort dieser Briefe/über eine subtile Drechsel-Banck/gesetzt/und den Inhalt künstlich also verdreht: Er habe gerathen / daß/ weil die Entthronung unmöglich / der Einfall in Sachsen auch so leicht nicht zu unternehmen sey / der K. in Schweden die Vermittlung der Rep. einmal annehmen möchte. Dieses denen Leuten wol beyzubringen/ hätte er die Brief mit verkehrtem Verstand / und so verdrehtem Inhalt auskommen lassen. Ihrer viel wendeten hier den alten Salbader an:

Bartolus in Silvis tendebat retia Grillis.

Ob sich Milvis gleich besser reimte: Keine hungerige Maus soll im Brot-Korb so genau / als dieser Hr. du Heron seine Ausflüchte/ gesucht haben: Weil er sonsten in Crackau übel willkomm gewesen. Daß aber denen Frantzosen um diese Zeit nicht zu nah geredet werde/ wann man sie beschuldigt/daß ihnen mit dem Frieden zwischen denen Königen in Schweden und Polen / ein schlechter

Dienst geschehe / das wird bey gegenwärtigen Conjuncturen jederman leicht in den Kopf gehen. Die Versicherungen von der Begierde einen Frieden unter beyden Parteyen zu befördern / mögen auch noch so theuer beschworen werden ; so ligt uns doch billich im Sinn / was jener Gelehrter jenem Hofmann zur Lehre gegeben : Er soll glauben wie der Teufel : Der glaube / aber er fürchte sich dabey / und traue nicht. Die Polen habens auch so gemacht : Dann der Oginsky hielt den Gesandten Bonac unter dem Schein / als ermangle ein genugsamer Paß / an / nahm ihm geheime Briefe ab / und bracht es dahin / daß ihm angesagt worden / unverweilt die Residentz Warschau zu verlassen. Er wendete zwar ein ; Er sey nicht an den König allein ; sondern an die gantze Rep. geschickt : Daher müsse ihm auch diese dergleichen Befehl zufertigen / wann er gehorsamen wolle. Er muste aber doch fort : Dann als er am 10. Nov. Abends zu Warschau von der Kron-Hof-Marschallin nach seinem Quartier fahren

wol-

wollen / haben 50. Königl. Dragoner den Wagen umgeben / und aus der Stadt weggeführt.

§. 9. Wie dieses dem Cardinal nicht gefallen / und wie empfindlich er an den König deswegen geschrieben / davon wollen wir / mit Ubergehung der Courtoisie, die Form hersetzen:

Als hiebey gehender Copey des Brieffes/welchen ich von Monsr. Torcy erhalten / werden Jhro Königl. Maj. die Gedancken des Frantzösischen Hofs / über die Verhafftung des Marquis du Heron, des mehrern vernehmen/ welche gantz anders seyn/ als man sich vielleicht eingebildet hat. Es lauffen mir ohne unterlaß von verschiedenen Palatinaten Schreiben ein / wordurch ich ersuchet werde/ demjenigen Unheil / welches der Rep. aus diesem neuen Incident erwachsen könnte/entgegen zu gehen. Jhro Kön. Maj. werdē derselben Mißfallen aus deme genugsam ermessen können/ daß man sich in neue Gefahr gesetzet / und weil ich nicht umgehen kan / obiges Schreiben

zu

zu beantworten / so fällt mit höchst kümmerlich / daß ich das Corpus der Republique von dessen Haupt trennen / und dieser übereilten Action, als woran sie keinen Theil nimmt / widersprechen muß. Meine Complaisance kan sich so weit nicht erstrecken / eine solche Sache / welche von allen getadelt wird / zu verhehlen / viel weniger zu billigen. Soll dann das arme Polen der Sammel-Platz aller Querellen / und der Straffen der Sünden und Fehler seyn / woran sie doch keinen Antheil hat? Die traurige Erfahrnuß sollte Ihro Königl. Maj. die Unwissenheit Dero Rathgeber genugsam vorstellen / welche / an statt sie Eure Königl. Majest. in den Tempel der Ehren führen / sie auf einen gantz andern Weg verleiten. Ich will mich hier ferner nicht aufhalten / sondern bitte GOtt / daß das wahre Liecht / welches heute denen Königen den Weg zu der Krippen des HErrn / der ein Fürst des Friedens ist / weiset / auch Eurer Königl. Majest. künfftige Actiones leiten möge / zum Trost des Vatter-Landes / und desjenigen /

nigen / welcher mit allem Eifer und Respect ist. etc.

§. 10.

Antwort des Königs mit gleich-spitziger Schreib-Art:

JCh hab des Herrn Schreiben vom 5ten Jan. mit der Abschrifft dessen vom Herrn Torcy wol erhalten. Beede hab ich mit Verwunderung gelesen: Weil ich darinnen verschiedliches / so weder des einen noch des andern Characteri anständig / gefunden. Daß die Republique Polen / aus dreyerley Ständen bestehe / ist der gantzen Welt gar zu bekannt / daß die Kron Franckreich davon nicht solte besser informirt seyn. Gleichwol scheinet es Monsieur Torcy habe davon die nöthige Wissenschafft noch nicht gehabt / weil er den Herrn Cardinal zum Haubt der Republique setzet / welcher doch nur den Platz des ersten Senatoris darinnen hat. Was des Herrn Schreiben betrifft / habe ich dafür gehalten; Die darinn befind-

findliche harte Redens-Arten seyen von der besondern Ergebenheit / welche er / Cardinal / von langer Zeit für die Kron Franckreich bezeugte / hergerühret. Wie es auch der Herr selbst bald darauf damit zu verstehen gegeben / daß er sich excusiren wollen / und mir sagen lassen: Er habe damals in Eil geschrieben / erinnere sich des Inhalts nicht mehr / und habe davon keine Copey behalten. Es ist unnöthig / dieses / was dem Herrn du Heron neulich begegnet / zu verthädigen / weil dessen Ursachen / und womit ermeldter Minister solche Ungelegenheit sich zugezogen / nicht allein dem Herrn vorhin bekandt / sondern auch Jhro Kön. Maj. von Frankreich dergestalt vorgestellet worden / daß sie das Aufführen ihres Ministers nimmermehr billichen werden. Dergleichen Exempel / so in Franckreich denen Päbstl. Nunciis und Span. Ministris / und denen Frantzösischen Ministern anderwärts / auch selbst hier bey uns in Polen geschehen / können dem Herrn nicht unbewusst seyn. Das Völcker-Recht / ist einem wie dem andern

dern Recht / und kein Fürst schuldig / eines fremden Ministri Verwegenheit / Beleidigung / und aufrührisches Beginnen / zu erdulten; gestalten er dardurch seinen Character verliehret / und sich der vorhin genossenen Ehre unwürdig machet.

Monsieur Bonac hat seinen Zufall seinem eigenen Versehen zuzuschreiben / indem er sich mit dem benöthigten Paß nicht versehen. Ich bin versichert / daß / wann die Republique / als dero ich allein von meinen Actionen Rechnung zugeben habe / erfahren wird alles / was Monsieur du Heron gethan / und wie er / auf Zumuthen der beeden Cron-Marschallen / aus Warschau nicht hat weichē wollen / sie mir Beyfall und Recht geben werde / daß ich nichts anders thun können / und daß des Hn. Mißbilligen gar zu eifrig und der Königl. Auctorität zu nahe / durchgehends zuverwerfen seye. Im übrigen wolle der Hr. weniger Schmeichelen und Verstellung brauchen. Beedes ist mir nicht angenehm. Der Herr arbeite mit / zu der gemeinen Ruhe und

Wol-

Wolfahrt / und lasse die Gedancken von einer Trennung der Republique und ihres Haubts fahren: Weil dieselbe doch / aller Factionen und Bemühungen ungeachtet / nimmermehr von statten gehen / und ihren Urheber am meinsten gefährlich seyn würde. Wolte GOTT! diejenige / welche Theil daran haben / daß Polen / das Theat. belli, und so vieler Unglückseligkeit worden / erkenneten ihre Fehler und Sünden und thäten wahrhaffte Busse. Die traurige Erfahrung hat mich genugsam gelehret zu erkennen / wie einige boshaffte Gemümüther mich zu verhindern gewisst / daß ich nicht zu dem Tempel der Ehren / wohin mich die Liebe der Republique / und die Begierde zu deren Vergrösserung / als die beste Geleits-Leute führeten / und einen sichern Weg zeigeten / gelangen können. Letzlich wünsche ich / daß das neue Jahr glückseelig seye / und daß das Fest der H. Drey Könige unsern Unterthanen zur Lehre beständiger Treue / womit diese vortreffliche Nation sich vor

andern

andern jederzeit ansehnlich hervorgethan / dienen möge: Ich verharre.

# Cap. VI.

## Inhalt.

§. 1. Unglücklicher Sturz des K. in Schweden. §. 2. Unterschiedliche Urtheile davon. §. 3. Der Schweden Winterquartier. §. 4. Casimir / Sendomir und Lublin kürtzlichen beschrieben.

§. 1.

UNter solchen Posten / damit man sich / bey uns / getragen / kam von der Person Ihrer Königl. Majestät eine unglückseelige Zeitung / nach der andern / ein. Ihre Majestät wären mit dem Pferd also gestürzt / daß man sie öffentlich für todt ausgeschrieen. Die sicherste Nachricht davon ist diese. Es hat nemlich der König mit seinen neugeworbenen 70. Wallachen sich

sich üben / und die Manier / wie sie die Feinde angehen / mit machen wollen. Zu dem Ende wäre er in völligem Lauf zu Pferd / bey der Nacht in sein Lager eingefallen. In welchem die Schweden erstlich in Unordnung gerathen. Des Königs Pferd sey in die Stricke der Gezelte verwickelt und dergestalt wütend gemacht worden / daß der König auf einen Zelt-Pfahl nicht nur mit äusserster Gewalt so darnieder gestürtzet / daß ihm das Angesicht sehr zerschlagen / und er vielen Bluts verlustig worden; sondern er hab auch das Bein über dem Knie gebrochen.

§. 2. Was diese Post für einen Tumult an allen Orten gemacht / davon können wir ein genugsames Zeugnuß geben. Was gut Schwedisch war / das betrübte sich in der Seel / daß der tapferste Held sich so gar nicht schone. Diejenige / denen daran gelegen war / streuten mit allerhand Schein-Gründen den Tod dieses / GOtt gebe lang noch glorios-regierenden / Herrns aus. Es geschahen wichtige Wettungen / um so viel

viel mehr / je weniger damals die Polnische Gesandten vorgelassen worden. Wann der König lebend wäre / würde man denen / die so heilsame Fürschläge mitbringen / das Gehör nicht versagt haben. Man dörfe den Todes-Fall noch nicht auskommen lassen: Damit die Feinde nicht frischen Muth fassen / und neues Leben bekommen. Es werde schon hervorbrechen / wann die Schwedische Armee an einem gewissen Ort stehe. Theils haben den Cörper gar mit denen Tropheen und Beuten nach Stockholm überführen gesehen. Wann auch gleich noch so offt andre Zeitungen / daß dieser oder jener mit dem König selbst gesprochen / daß der König sich durch das Lager im Bett / noch zimlich munter / habe tragen lassen / daß er nun gar wieder zu Pferd sitze / daß man ihm gar nichts mehr am Leib davon anmercke / oder im Gesicht ansehe: Wann gleich / sag ich / alle diese Zeitungen wiederholter Weisse häufig eingelangt / so blieben die meinsten doch unglaubig. Doch waren auch ihrer nicht wenig / die zusagen

gen pflegten: Harret nur ein wenig / der König ist still / es wird bald eine Post von seinen Feinden kommen / die gewiß gnug berichten wird / daß der König ihnen nur gar zu Lebhafft gewesen sey!

§. 3. Es geschah' auch: Dann er brach nunmehr von Krakau auf / die neuen Winterquartiere im Lublin- und Sendomirischen zubeziehen. Davon wir diesen Bericht mitheilen können. Die Armee stunde nemlich den 31. Dec. 1702. also:

DEr König selbst lag mit seiner Hof-Stadt / in einem Dorf / Namens Gorzinzane 1½. Meile von Sendomirs / hatte bey sich bey 20000. Mann zu Pferd / und zu Fuß / welche alle in Städten und Dörfern rings um das Hauptquartier bey 1. 2. und mehr Regimentern eingelegt waren. Die Fourage wurd ihnen auf 12. und mehr Meilen herbeygeschafft. Die Schiff-Flotte / worauf die Artillerie / und die Krancken waren / lag zu Casimirs / 10. Meilen unter Sendomirs / 4000. Mann starck / unter dem Commando der 2. Obersten

Rancke

Rancke und Sparr: Der Gen. Major Steinbock mit 6000. Mann jenseit der Weixel bey Lublin/Lemberg / Reschowa / und Jareslow. Dieser suchte das Land mit Contributionen heim. Man zeihet ihn / daß er in das Kron-Feld-Herrens Lubomirsky Gütern / gebrennet / und dadurch gedachten Lubomirsky gezwungen / die 400. gefangne Schweden / welche er durch den General Brand im verwichnen Sommer bey Peterklau aufheben lassen / wieder zu der Schwedischen Armee zu schicken/ so bald solches geschehen/hat er zwar mit Brennen aufgehört; Der Lubomirsky aber muß täglich 5000. Timpf oder 1000. Rhl. dafür an Contribution erlegen; falls solche manquiren / soll er Ordre haben / so gleich mit Brennen fort zu fahren.

§. 4. Die Stadt Casimir / davon hie steht/liegt im Lublinischen Palatinat. Hier ist der König in Schweden über die Weixsel 1656. den 8. Febr. gegangen und hat dem damahligen Feld-Herrn Czarneki bey Wlostowiz / eine

glückliche Schlacht geliefert. Sendomir ist der Woiwodschafft/ dieses Nahmens Haubt. Sie ist reich an Gold, Silber-Ertz, und Lazur-Bergwercken bey Kielce. Das Bley und Silber bey Chencni wird auch hochgeachtet: Wo zu gleich der schönste schwartze Marmel gebrochen wird. Der grüne und rothe aber hat den Preiß bey Lunow. Die Stadt ligt auf einem erhabenen Felsen/ und hat an der Weixsel ein lustiges Aussehen. Lublin ist nicht gros/ aber schön gebaut. Da ist ein Cammer-Gericht und Jährlich dreymal eine Volckreiche Messe. Von hier hat man noch 24. Meilen auf Warschau. Im Jahr 1656. hat sie dem König in Schweden 30000. Gulden Brandschatzung geben müssen.

(o)

Cap.

# CAP. VII.

## Inhalt.

§. 1. Die Friedens-Hoffnung verschwindet wieder. §. 2. Des Königs Brief wirft der Rep. die Partheylichkeit scharf für. §. 3. Man erkennt auf dem Senatus Consilio die angeführte Ursachen.

## §. 1.

GLeich nach geschehenem Unglück/ schiene die Hoffnung zum Frieden wieder zu verschwinden: Dann der König wollte der Rep. Zwischentrettung nicht annehmen / und verwieß die an ihn Abgesendete/ nach Sendomir / biß die Republic genugsame Entschuldigung deswegen eingebracht / daß sie ihre Völcker gegen Schweden alle Feindseeligkeit ausüben/ ja die ganze Armee in der nechsten Schlacht mit fechten lassen. Welches schlechte Qualificirungen zur Mediation seyen. Das

Schreibē/ welches ich hier Teutsch bringe/ wird mehr Nachricht davon geben. Es ist solches an den Massovischen Palatinum Herren Stanislau Morzin ausgefertigt den 3. Oct. 1702.

§. 2. P. P. Ich hab von Eurer Excellenz aus Warschau vom 23. Sept. einen Brief empfangen und daraus verstanden/ daß man Eurer Seit Commissarios auf die Versammlung zu Sendomir/ welche den Frieden und Verbündnuß zwischen uns und dem König in Polen fest stellen soll/ verordnet. Man wünsche nur/ daß auch wir/ unsers Orts/ etliche Ministers/ an dieser Sache zu arbeiten/ ernennen mögten. Allein gleichwie wir glauben/ wir hätten die Dienste/ die uns von der Rep. angebotten worden/ nicht aus der Acht zulassen/ absonderlich wann selbige aus guter Neigung herfliessen sollten: Also will durchaus nöthig seyn/ ehe wir unsere Gedancken auf diese Materie eröffnen/ daß man uns Versicherung schaffe/ es sey die gute Neigung der Rep. gegen uns nicht verändert worden. Was uns anlangt/

ob

ob wir schon / in Polen einzutringen / und einen Feind / der uns / durch über-machte Trangsalen / herausgefordert / zuverfolgen gezwungen worden; So haben wir doch nichts gethan / daß man uns aufzurucken Ursach hätte / als hätten wir einige Feindseeligkeit / wider die Republic ausgeübt. Unterdessen hat man doch eurer Seits vielerley wider uns unternommen / welches weit von dem / was wir von einer Freunds- und mit uns in so genauer Bündnuß stehenden Nation zu erwarten hatten / entfernet ist. Deswegen wir nicht für unschicklich achten / (die Dünste dieses Mißtrauens zu zerstreuen und zu zertreiben /) daß man uns vorher wissen lasse: Auf wessen Rath dieses Kriegs-Feuer angezündet / und unter wessen auspiciis die Kron-Armee / nur noch vor weniger Zeit / in der Schlacht bey Clissowa / die Waffen wider uns ergriffen habe / auf wessen Befehl es geschehe / daß die Polnische Armee noch täglich allerhand feindliche Thätlichkeiten wider uns ausübe / und endlich ist nun dieses alles auf

allgemeine Auctorität der Repubublik geschehen? So geb ich Euer Excellenz zu bedenken anheim / ob die Republic / die selbst Schuld daran hat / sich beladen könne mit der Vollmacht / den Frieden zu handeln / und die Mediation zu führen. Will sich aber dieselbe der Schuld entziehen? So wird nöthig seyn / daß sie sich von denen Unruhigen und Stänkern absondere / und selbige mit der Straffe / die sie verdient haben / ansehe : dieses sind die Kennzeichen die sie uns geben kan / von derjenigen Freundschafft und Aufrichtigkeit / die sie gegen uns trägt. Wird dieses geschehen / wird sie keinen Theil an der Bosheit der Aufwiegler nehmen / und sich des Verdachts / daß sie auf der Seiten unsrer Feinde stehe / entschütten / so wird es auch geschehen können / daß wir ihnen unsre Gedancken mit mehr Vertrauen mittheilen. ꝛc.

3. Es ließ derowegen besagter Herr Morzin / das behändigte Schreiben in der Versamlung zu Warschau lesen / und waren wohl wenige da / welche nicht

un-

ungedultig sonderlich darüber waren / daß sich die Kron-Armee mit d' Sächsischen vereinbaret / im neulichsten Treffen/ antreffen lassen. Was will man nun antwortē/wann der K. in Schw. fragt; Ob das einē Mediatori zu stehe/ wann er sich offentlich an eine Partey hängt? den 4. Nov. gieng das Senatus Consilium zu Ende/ zu welchem der Cardinal auf die letzte kam / der dann als ein erleuchteter Herr selbst erkannte / daß diese Parteylichkeit die Pflicht eines Vermittlers über den Hausen werfe. Er hat auch nie darzu gerathen/daß die Kron-Armee sich an die andre hängen solle. Der Schluß blieb dannoch / wie gedacht / daß die an den König in Schweden zuschickende Gesandten / in Namen der gantzen Repub. bevollmächtigt werden sollten / dero Mediation zum Frieden anzubieten.

# Cap. VIII.

## Inhalt.

§. 1. Die Schweden liegen auch im Winter nicht still. §. 2. Der K. in Polen gehet nach Thorn/ und dessen Völcker weiter. Die Danziger setzen sich wider die Sachsen. §. 3. Woraus man den Frieden vermuthet. §. 4. Contributionen. Derer Grund. §. 5. Schwedische vernünftige recroutirung. §. 6. Der König in Schweden lässt sich keine Blinde machen. §. 7. Will lieber ein kleines Heer geübter Soldaten. §. 8. Einheimische Soldaten sind besser als fremde. §. 9. Müssen wol bezahlt werden/ wann sie pariren sollen.

§. 1.

INdem nun jederman glaubte/ es würde aus dem schnellen Frieden nichts werden / biß die Schweden die völligen Winterquartire genossen / als welchen man zutraute / sie würden in der rauhen Zeit / bey einem nicht weniger rauhem Land gerne still liegen / nach so weitem hin und herziehen/ nach so vielen Abmattungen in Parteyen und Schlachten / bey so gefährlichem Zustand des Königs / welcher noch immer todt / oder zum wenigsten so zu gerichtet zu seyn ausgegeben wurde/ daß ihm die Ruhe wol zu statten kommen müsste: So brachen die Schweden doch aus ihren Quartiren auf / und giengen dem K. in Polen / auf der Sohlen / nach. Die Schwedische Armee war bisher / wie theils oben gemeldet worden / in und um Lublin / Casimirs / Zamoisc ausgetheilt. Des Kön. Haubtquartier war in Janowiz. Dieses Janowiz ist ein Berg-Schloß auf der Abend-Seite der Weixel / grad gegen

Casimirs überliegend. Die Bagage haben sie auf der Weixel / wegen niedrigen Wassers / damals weiter nicht fortbringen können. Da aber das Wasser ein wenig gewachsen / so wuchs auch die Lust dem Feind / auf Warschau zu / nachzugehen.

§. 2. Deswegen brach der König in Polen mit seiner Armee auch auf / sich v... Warschau zu entfernen. Er gieng nach Thorn / und dessen Völcker / unter Anführung des Gen. Schulenburgs / der Weixel nach / auf Sagrozin / Thorn / Culm / Graudenz und Marienburg; welches lauter berühmte Städte auf der Abend-Seite der Weichsel / gegen Mitternacht zu / gelegen sind. Danzig liegt auf der Abend-Seite / und ist der äusserste merkens-würdige Ort / an der Münde dieses grossen Stroms. Diese Völker wollten sich eigenmächtig in dem Danziger Werder / wie sie es im Marien-Werder vorher gethan / eintringen; allein die Danziger Soldaten widersezten sich ihnen: Daher ist es zwischen beyden Parteyen / die doch Freun-

de

de seyn wollen/ zu Schlägen gekommen/ dabey so wol die Danziger als Sachsen/ keine Seide gesponnen. Der General von Schulenburg berichtete solches mit hefftigen Redens-Arten seinem König/ und forderte von denen Dorfschafften der Danziger 70000. Polnische Gulden. Allein die Stadt wollte nichts erlauben/ und weil sie wol sahe/ daß dergleichen Zumuthungen mehr kommen dörften/ zumaln wann die Schweden ihren Feinden nachgehen/ und die Briefe der Sachsen finden sollten/ wie auch geschehen/ des Anforderns mehr werden könnte: So entschloß sich diese Stadt/ zu ihren bisherigen in Sold stehenden Soldaten/ noch 1000. Mann anzuwerben: Damit sie für das Geld-Fordern/ einige Mannschafft entgegen zu stellen/ desto tüchtig- und fertiger wäre.

§. 3. Hingegen nahm die Stadt Thorn willige Besatzung von Sachsen ein. Der König/ wie gedacht/ war daselbst/ die fürhabende Friedens-Handlung/ wie man damals glaubte/ in der Nähe abzuwarten. Jedermann meinte/

es müsse sehr nahe auf den Frieden zu gehen: Zumahlen der König/ die 8000. zur Schlacht bey Clissow zu spat gekommene Mannschafft / dem Kaiser durch Schlesien gehen / und zu Hilfe kommen lassen. Dann wann der König nicht so grosse Hoffnung zum Frieden gehabt hätte / würde er diese Völcker so leicht nicht aus Handen gelassen / und sich ihrer schon selbst zu bedienen gewusst haben. Darzu kam noch / daß die Rep. denen Lithauisch- und Polnischen Feld-Herren Einhalt / mit Feindseeligkeiten gegen die Schweden nicht ferner fortzufahren / gethan hat. Welches aber mehr deswegen geschehen seyn mag / damit man den Fehler / welcher die Mediation bisher ungültig gemacht / auf die Seiten raumen / und dem König Carl XII. nicht Gelegenheit geben möge / der Rep. die sich auf solche weisse feindseelig erzeigte / den nachtrücklichsten Trutz entgegen zu setzen.

§. 4. Vor dem Winter aber / kunnte doch nichts daraus werden: Dann der K. gieng denen Sachsen nach / und wo er

in ein-

in eine Gegend kam / da musste sich dieselbe um so viel mehr zur Contribution versiehen / je mehr ihre Kron-Armee der Schwedischen Ungelegenheit gemacht hatte. Dann wer auch sonsten ausser dem Krieg führen will / muß allezeit die Unkosten des künftigen Jahrs / im Vorrath / und zum Voraus beysammen haben. Das übrige giebt sich im Krieg schon / wie das Criegische. Sonderlich wenn man sein Pferd an des Nachbarn Zaun binden / und die Unkosten aus einem andern Land ziehen kan: Ut bellum nutriat se ipsum. Daß der das Geld hergebe / um dessen Haare man sich raufft.

§. 5. Nur hörte man damals die Polen klagen / daß dieses Glück denen Sachsen nicht wiederfahre; Dann sie hätten ja wider Schweden nichts. Unterdessen hatte die Schwedische Armee durch Kranckheit und Arbeit auch ziemlich abgenommen. Welche zu ergänzen nöthig war. Wahr ists / der König hätte aus denen Polen / die ihm meistens gerne dienen / seinen Abgang wol ergäntzen kön-

können; Allein es stunden ihm diese Leute doch nicht an. Insonderheit war hier nicht der Gebrauch / wiewol bey andern Kriegs-Zügen gebräuchlich ist / da m n / sonderlich zum Fuß-Volck / die Auswürflinge der Städte / purgamenta urbium, wirbt / welche mehr dem Nahmen und der Zahl nach / als in der That / Soldaten sind / nomina magis, quam milites. Da werffen dann die Officiers diesen Lumpenhunden ein wenigs / sich aber den meinsten Sold zu. Und man führet dennoch für Hundert / die da seyn solten / nur 60. daher. Wann die Quartier- und Sold-Gelder bezahlt werden / da muß der Küchen-Jung / aller Troß / auch wol bißweilen die Köchin in Manns-Kleidern / durch die Musterung gehen.

§. 6. Aber bey der Armee des Königs in Schweden geht es nicht an. Er muß alle seine Soldaten selbsten kennen. Wann er sie mustert / so reitet er die Glieder nicht durch; Sondern er durchgehet dieselbigen zu Fuß / barkopfigt in dem Haar / wie wir ihn vor dem Titelblat

blat des andern Theils abgebildet habe. Ein Page trägt ihm da den Hut nach/u. es fällt hier schwer/ bey so scharfen Augen/ und da der König/ so zu sagen/ sein Helden-Handwerck aus der Praxi hat/ und aus dem Grund verstehet/ die Schlangen unter dem Gesträuch zuverstecken. Er pflegt zu sagen: Wer mich einmal betriegt/der thut mir unrecht; Wann er mich zum andern mal betriegt/ so geschieht mir recht. Deswegen muß ich selbst Acht haben. Wer eines blinden Soldaten-machers schonet/der thut ärger/ als wann er seines Feindes/ der ihm Augenblicklich den Untergang drohet/ schonen will.

§. 7. Auch hält der König nicht zu viel auf ein grosses Heer. Die Statur seiner Armee ist ihm ansehnlich genug/ wann sie fünf Schuh hoch/ zur Erlangung des Siegs/ ist. Er liebt mehr die wenige und geübte Soldaten/ als eine grosse fressende Heerde ungeübter verzagter Leute/ die nur der Heuschrecken Art an sich haben. Turbam frumento & ærario gravem. Fruges consumere natam.

Nos

Nos numerus sumus. Diese drey Wort kan der König um keine Devises seiner Soldaten leiden. Es ist bey ihm tief in das Herz die Lehre gepregt: Jst dein Feind dir an der Zahl überlegen; So bemühe dich / daß du ihn an Rüstigkeit geübter Kriegs-Leute / an Klugheit und guter Ordnung übertreffest. Es ist ein anders ein Hauffen oder Schwall / und ein anders ein Heer. Jm Krieg braucht man Fäuste / nicht Titel / manibus, non nominibus, wie sie in der Muster-Rolle stehen / opus est. Mit solchem Werck ist Alexander dem Dario überlegen gewesen. Dann diesem stund zu Erlangung des Sieges nichts so sehr / als die Menge seines ungeheuren Schwalls / im Weg gestanden.

§. 8. Und weil ich oben sagte / der König habe nicht gern in Polen recroutirt / so that ers eben so wol aus dieser Ursach. Ein Pol hat doch immer sein Vatterland im Hertzen. Wann nun die Armee der Rep. sich noch einmal zu denen Sachsen anhängen sollte / so würde diese Vatterlands-Liebe / den

Sa-

Säbel gar schwer aus der Scheide zugehen machen. Wann er aber Schweden / oder Schwedische Unterthanen / in seine Armee aufnimmt / so treibet sie weder Treu noch Liebe gegen ein fremdes Land. Die um Sold aus andern Ländern geworben werden / lassen sich gar leicht auch von einem andern werben / wann er ein grössers Handgeld / und einen gewichtigern Monat-Sold anbietet. Und niemand leihet sein Blut gern einem Ausländer. Auch hat sich vor solchen Kerln niemand mehr / als der Quartier-Mann / zufürchten. Der Feind hat gute Ruhe vor ihne. Daß dieses wahr seye / das ist so gewiß / daß die Landsleute des Auctoris dieser Schrifft viel drum gäben / wann es erlogen wäre. Sind die eingesessene Soldaten noch ungeübt? Mit geringen Unkosten können sie exercirt werden.

§ 9. Wann nun der König mässige Contributiones aus Polen gezogen / so gab er selbst fleissig Acht / daß der gemeine Soldat wolbezahlt würde. Wie wol es hier / wegen der ungemeinen Treu

derer

derer Schwedischen Officiers zu ihres Königs Diensten / so viel Auffsicht nicht / wie bey andern Feldlagern / braucht / da alles in die Kassen der hohen Officianten / gar wenig aber in die leere Hände der gemeinen Soldaten abfällt. Die gantze Kriegs-Zucht / ich sage mit Fleiß / die gantze Kriegs-Zucht bestehet in richtiger Bezahlung der Soldaten. Ein hungriger Kriegs-Mann kan nicht pariren. Disciplinam servare non potest jejunus exercitus. Mein GOtt! es ist ein Pactum zwischen der Obrigkeit und denen Soldaten. Der Soldat soll dienen / weil ihm der Fürst den Sold reicht. Wann er nun in etlichen Jahren nichts bekommt / wann er / was er dem Feind abnimmt / dem Officier geben muß / wann er nicht von der Lufft leben kan / wann er stiehlt / wann er (weil er zum Stehlen bey Freunden / zu gewissenhafft ist) durchgeht / so wird er gehenkt. Er sollte alles thun / da der Fürst nichts von allem / was versprochen worden / halten mag. Wo es so zugehet / da hat man auch den Feld-Herrn

nichts

nichts fürzuwerfen / als halte er keine Disciplin. Dann dieser muß offt durch die Finger / bißweilen gar nicht / sehen / wann er unbesoldete Soldaten führt / die er wol zur Straff ziehen würde / wann er ihnen die richtige Bezahlung fürwerfen könnte.

# CAP. XI.

## Inhalt.

§. 1. Senatus Conf. nach Thorn beschrieben. Die Dantziger dörfen nicht vor ihren König. Klagen der Polnisch-Preusischen Stände. Casimirus Magnus. §. 2. Fortsetzung der Klag. §. 3. Wiederholte Bitte. §. 4. Antwort.

§. 1.

In so guter Disposition seiner Armee zog der König immer näher an Warschau / und der König

nig Augustus verschrieb nach Thorn/ auf den 27. November ein neues Senatus Consilium. Die Abgeordnete kamen auch häufig an. Weil aber etliche merkten/ daß man es mit ihnen jetzt anderst nicht/ als auf dem Tag zu Warschau machen werde/ so giengen sie wieder zuruck. Daselbst hatten alle Deputirte der Polnisch-Preussischen Land-Stände Audienz; nur denen Danzigern war der Hof verbotten. Weil sie sich/ wie im vorigen Cap. §. 2. erwähnt worden/ in ihrem Werder dem General von Schulenburg/ widersetzet. Aber auch die andern Preusische Stände brachten dem König Augusto klagend für/ daß die Sächsische Völcker sich eigenmächtig einquartirt. Weitläufftig anführende/ wie und welcher Gestalt dieses ihren Rechten/ Freyheiten und Immunitæten zuwiderlauffe. Sie bewiesen/ daß die Länder vom Polnischen Preussen freywillig/ und unter beyderseits einander geleisteten Eidlichen Angelobungẽ zur Polnischen Republic sich beruffen und bewegen lassen. Dieses sey zu Zeiten

ten des grossen Casimiri geschehen / der Polen von des Teutschen Reichs Ober-bottmässigkeit völlig abgezogen / und deßwegen vom Käiser Ludovico Bavaro, als ein Perduellis, in die Acht erkläret worden 1338. Eben dieser hat die biß-herige Appellationen nach Magdeburg oder Hall abgestellet / und ein hohes Ge-richt und die hohe Schul zu Cracau 1356. gestifftet. Er ist auf der Jagd durch einen unglücklichen Fall 1370. und als der letzte aus dem Piastischen Stamm / geblieben. Ich hab dieses deßwegen hieher setzen müssen / weil mit denen vielen Casimiris, denen in der Ge-nealogie unbewanderten / gar leicht ein Zeit-Fehler aufstossen könnte.

6. 2. Sie zogen auch zu ihrem Vor-theil an / so wol andre der Alten als neu-en Reichs-Satzungen / die eidlich- be-schworne conventa publica, die letzte Frie-dens-Constitutionen des Königreichs / und / was das verbindlichste war / sie führten Ihrer Majestät Versicherung / welche ihnen / bey Sendomir / auf Kö-nigliches Wort und Glauben / ertheilet wor-

worden/ tief zu Gemüt. Alles zielte dahin: Die Sächsischen Völcker sollten aus den Ländern der Kron/ darzu das Polnische Preussen nicht minder/ als andre Woiwodschafften/ in der Freyheit/ gehören/ abgeführt/ oder zum wenigsten auf des Königs Unkosten erhalten werden. Es wäre aber dem Schnur-stracks zuwider/ daß diese Völcker/ ohne vorläufige Begrüssung der Stände/ ihre Provintz überschwemmet/ deren Einwohner/ Geist- und weltlichen Stands/ auf das äusserste mitgenommen. Es wäre zu erbarmen/ daß auch denen/ welche von allen Kriegs-Auflagen/ auch wann es einheimische/ gebohrne Polnische Völcker wären/ von allen Einquartirungen durch die Reichs-Gesetze würcklich befreyet sind/ unwiederbringlicher Schade zugezogen worden. Unter dem Namen der Portionen habe man sie zu Unterhalt/ Bekleidung/ Bewaffnung/ und Ergäntz-Werbungen der Soldaten/ durch unerschwingliche Geld-Erpressungen/ genöthigt. Uber dieses hätten die Sächsische

sische Räthe und Commissarien / welche Ihre Königliche Majestät / zuentlassen verheisen / über ihre Landsleute und über die Güter der Polnischen / so Geist- als weltlichen Stände / nach eigenem Gefallen / despotischer Weise / und weit ärger / als bey Herrschafften von unumschränkter Macht / Christlich ist / geschaltet und gewaltet. Durch so unerhörte Auflagen / die sie noch darzu zum höchsten Nachtheil ihrer Freyheit entgelten müsten / wären sie der Rep. in äusserster Noth mit Steurn beyzustehen / untüchtig gemacht worden.

§. 3. Deßwegen sie noch einmal inständigst und flehentlich baten / es mögte doch der König die Lande vom Polnischen Preussen der unerträglichen Last auf das Eilfertigste entschütten / und das abschaffen / was denen eigenen Soldaten der Könige / und der Rep. Polen / niemals erlaubt gewesen. Der Anhang war: Der König mögte Anstalt machen / daß der durch dessen Kriegs-Leute verursachte Schaden / und das erpreßte Geld / ungeachtet aller dar-

über

über erlangter Quittungen ersetzet/ und künfftig diesen Provintzen dergleichen nimmermehr mögte zugemuthet werden. Das letzte Glied dieses Anbringens führte eine Ansuchung mit sich/ der König mögte eine allgemeine Versammlung der Preusischen Land-Stände/ wie andern Polnischen Ländern wiederfahren/ ausschreiben lassen.

§. 4. Ob nun wol diese sämtliche Anforderungen so viel waren/ als denen Dantzigern das Wort auf das nachtrücklichste geredet/ ob auch harte Bissen zur Verdäung untergeworfen waren; ob man klärlich daraus ersehen kunnte/ daß die Gunst gegen die Sächsische Kriegs-Leute/ auch an diesen Orten/ verschüttet sey; so gab der König doch in allergnädigster Antwort ihnen so viel nach Haus: Es wär ihm nicht lieb/ daß die Preusischen Länder/ für dieses mal/mit der Einquartierung nicht verschonet bleiben können. Es sollte ihnen aber schleunig eine Erleichterung geschafft/gute Kriegs-Zucht gehalten/ und die Stände und Unterthanen bey ihren Rech-

Rechten und Freyheiten aufs beste beschützet werden. Damit wurden sie abgefertigt. Die guten Leute werden aber doch nicht lang getröstet seyn: Dann es wird wenige Zeit anstehen / so werden die Feinde weichen / und denen Schweden die Stelle raumen müssen. Doch hat man so wol hier / als in andern Ländern und Palatinaten / denen Schweden die Kriegs-Steuern viel williger / als den Völckern ihres Königs / bezahlt: Weil sie dieselben mit besserm Glimpf eingefordert haben sollen.

## CAP. X.

### Inhalt.

§. 1. Der Schweden Glück soll Gedanken an andern Höfen machẽ. §. 2. Noch mehr solche. § 3. Es wird doch so bald nichts friedlichs werden. § 4. Carl XII. wirbt / aber nicht gar stark. Warum?

§. 1.

DA nun die Schweden alle Gunst bey denen Unterthanen eines Königs hatten/den sie aufs äusserste verfolgten / besorgten alle diejenige/ welche den Zuwachs der Schwedischen Macht / mit nicht gar geneigten Augen/ ansehen/es dörfte die Sache/zu der Schweden Vortheil / weiter gelingen / als sie ertragen könnten. In Dännemark war man deßwegen besorgt: Allwo eben recht/so wol vom König/als der Republic in Polen/ein Schreiben/mit eigentlicher Fürstellung der Noth auf dieser Seiten / und mit Bitte / um nachtrücklichen Rath / einlangte. Allein nach vielen Hof-Complimenten gieng die Antwort dahin. Ihre Majestät in Polen mögte nur mit genugsamen Befehln versehene Gesandten schicken/welche mit Dänemarck von bequemen Mitteln/zur Herbeybringung der Ruhe/sich unterreden könnten: Da man dann die alten Bündnüsse erneuren mögte. Hiesiger Seits wolle man sich eiferigst angelegen seyn lassen/zubezeugen/daß man

sich

sich nicht gesäumt / alles das beyzutragen / was zu einem so heilsamen Werck dienen könne. Das war wieder eine Antwort / daraus wenig Trost / bey schleunig-bedürfter Hilf / zuspüren war. Mittler weile gieng doch das Geschrey; der König in Dänemark wolle seine Garde nach Holstein schicken / und starke Werbungen anordnen / auch eine Gesandschafft an den König in Preussen abgehen lassen / mit welchem sich / bey gegenwärtigen Aussichten / in Tractaten einzulassen / fast nöthig wäre. Die Sache sahe auch bereits schon so deutlich aus / daß man fürchtete / es mögte leicht etwas wider das Schwedische Aufnehmen angesponnen werden: Zumahl das von Tag zu Tag sich bessernde Interesse der Schwedischen Waffen / so wol für Dänemarck als Preussen / wenig gutes fürs künftige bedeuten würde: Daher noch Zeit wäre / dem Anfang des laufenden Wagens Hemmkette anzuspannen.

§. 2. Solche Eifersucht zuvermehren / wird / der König in Polen / wie leicht zu erachten / nichts haben erwinden lassen.

sen. Und es schien auch nicht alle Orten vergebens: dann wer böse Augen hat / der sieht allzeit lieber ins Finstere als ins Lichte. Und bey Dänemarck war das Müsterlein vor Coppenhagen noch in gar frischem Angedencken / das schrie noch immer um Rache. Und wann auch denen Heiligen / die man im Pabstum anbetet/erlaubt ist/nicht ein Wort zu reden / und sich doch bey Gelegenheit zu rächen / warum sollte es denen nicht erlaubt seyn / welche noch nicht im Catalogo der Canonisirten stehen. Und wer einen Wolf zum Nachbar oder zum Herrn Gevattern hat / der schenckt ihm einen grossen Schaf-Hund / unter dem Mantel/ins Kindbett. Ich will nichts sagen / was man damahls meinte / wie der König in Preussen nicht viel anderst/ als Dänemark / könne gesinnet seyn. Dann kein gutes Geblüt könne es erstlich zwischen Schweden und dem König in Preussen deßwegen geben: Weil König Carl / den König in Preussen noch nicht erkannt hätte. Ob gleich schon ein- und andre Vertröstungen von jenem

nem geschehen. Ja man wollte besorgen/wann Schweden es dahin brächte/ daß mit dem König in Polen eine Aenderung/ wie es allerdings das Ansehen gab/ müste fürgenommen werden/ so könnte der neue König in Polen/ den Preusischen zu erkennen etwann weniger geneigt seyn: Zumahlen der Polen beständiges Beschweren gegen ihren eigenen König ist/ daß er so leicht den Preusischen König/ ihnen zuwider/ erkennt habe.

§. 3. Allein der Ausgang weisset/daß seine Preusische Königliche Majestät/ schwer zu einiger Feindseeligkeit würde zubewegen seyn/ so lange nemlich ihre eigene Länder nicht angefallen würden. Ob man gleich so wol in Pommern als Preussen auf guter Hut stehet. Gewiß ists/wann gleich Engeland und Holland/ und mehr andre mehr Kriegs-Ferien, in ihrē Colender hätten/als sie nicht haben/ da doch so viel roth-oder blutigs darinnen stehet/es werde doch der Fried in Polen so bald nicht zu erzwingen seyn/so gerne der König in Schweden denselben

annehmen würde / wann er einige Satisfaction und Versicherung aufs künfftige dabey finden könnte. Vielmehr würde eine Flamme daraus entstehen / welche den Schne der Benachbarten Nordischen Glückseeligkeit schmeltzen / und diese Länder mit unablöschlichem Verderben schwärtzen würde.

§. 4. Wann nun der Kön. in Schweden in seinen Teutschen und über der Ost-See liegenden Ländern gewaltig werben lassen / so mag ers wol unter andern aus Nachdencken dieser von Polen unterhanden schwebenden Aufretzungen fremder Potentaten geschehen seyn. Wie wol wann man die Verstärkung der Armee ansieht / so mag der König seinen Unterthanen mehr Unkosten und Mühe nicht machen / als zu rühmlicher Ausführung des Polnischen Kriegs erfordert wird. Und so vermeidet er zugleich den besorglichen Wahn der Teutschen Fürsten / als ob auch sie einen Strich aus der Pfanne dieses Kriegs / dessen sie doch / bey ohne dem mißlichen Zustand ihrer Freyheit / gern entbehren mögten / bekommen dürften.

Cap.

# Cap. XI.

## Inhalt:

§. 1. Des Thornischen Consilii Schlüsse. §. 2. Sind sohne Achtung. §. 3. Schweden läst sich nichts irren. §. 4. Ein Anti-Thornisches Consilium. §. 5. Brief/daraus zu sehen/daß der König in Polen und sein Cardinal nicht wol zusammen stehen. §. 6. Fortsetzung der Klag-Lieder.

§. 1.

Mit allen solchen Gedancken war zu Thorn das einseitige Senatus Consilium, wo weder die meinsten Stände/noch der Primas gewesen/ gehalten/ und nicht weniger als alle andere mit dem Erbieten zum allgemeinen Aufbot / und zur Aussetzung Gut- und Blutes / nach der Polnischen ordi-

narie-Form/ geschlossen. Nemlich der König hätte/ noch einmal/ wie zu Sendomir geschehen/ die Pacta Conventa zu beschwören. Repetita placent. Die Polen müssen doch gar viel auf das Schwören halten. Die Religion/ die Freyheit/ und des Königs Majestät solle auf das mächtigste vertheidigt werden. Wann/ was bey denen Schweden sich aufhält/ nicht bald kommen wolle/ sollen sie als Verräther ihres Vatterlandes angesehen werden. Weil die Gesandschafft keine Audientz bey dem König Carl XII. erlange; so will sich die Rep. der Schuld eines nicht erfolgten Friedens loß zehlen/ und sich bemühen/ daß in allen Provinzen zugleich Land-Täge ausgeschrieben/ die Kron-Armeen verstärckt/ ein allgemeines Aufbot beliebt/ der von Schweden ausgeübte Dominat gedämpffet/ und die Rep. gerettet werde. Vollzieher dieses soll der Kron-Feld-Herr seyn. Die Käyserl. Friedens-Vermittlung sey hiemit angenommen/ und dem Kron-Cantzler erlaubt/ den Frieden mit fremden Gesandten zu behan-

handeln / und zu bereden / daß ihre hohe Herren Principal alles beytragen / daß Schweden diesen Frieden bald zu schliesen / verbündig gemacht werde. Wann die Land-Täge einzeln gehalten worden / möge der König einen allgemeinen Land-Tag ansetzen / und darauf / wo es die Noth erheischte / den allgemeinen Außbot ergehen lassen.

§. 2. Weil aber der Primas nicht da gewesen / und den Schluß nicht billigen wird; vielmehr geneigt war / eine neue Zusammenkunfft der Stände nach Warschau zu veranlassen / so hielt man gleich Anfangs nichts auf den Schluß dieses Thornischen Senatus Consilii, und es war nur Schad / daß sie für so unnüze Entschliesungen so viel Pappr verschrieben / und so viel Geld verzehren / auch den König in Schweden reizen wollen / auch denen Thornern eine Verehrung für das bey ihnen wider ihn geschmidete Consilium abzustatten.

§. 3. Wann einer die vielfältigen Senatus Consilia, und die gar ernsthaffte Schlüsse derselben / auf diesem Blat

summiren mögte/ so würde er die Gedancken der Schweden / die sie über dergleichen Bemühungen geführet/ vielleicht so leicht/ als wir / errathen können. Der König Carl XII. lässt sich nicht irre machen/ und gehet seinen Trab / den Feind zu suchen / wo er ist / ungehindert fort/ welches er auch um so viel mehr that/ als vollkommener nunmehr seine Gesundheit war. Ein Theil der Schwedischen Armee gieng nach Warschau/ ein Theil auf Thorn zu / und eins unter dem Gen. Reinschild wendete sich auf Reusen. Davon hernach ein mehrers zu reden seyn wird.

§. 4. Auf Veranlassung des Cardinal Primatis ist wieder eine Zusammenkunft/ sowol der Geistlichen als des Adels/ nach Warschau auf den 15. Februarii/ angesetzet/ und darzu sind einige Schwedische Räthe / unter denselben der ehmalige Resident Wachlager eingeladen worden. Der König in Polen bemühte sich zwar diese Unternehmung / vermittelst eines öffentlichen Briefs zu mißbilligen/ und zu erklären / daß kein Stand des

Reichs

Reichs / bey Lebzeiten des Königs / ein solches Consilium auszuschreiben sich anmassen dörffe: Der Reichs-Fiscal hat auch vom König schon Befehl / wider den Cardinal zu verfahren. Er befiehlt auch / daß sie dafür auf den 16. des Mertzen / bey dem grossen Consilio sich einfinden sollten. Niemand aber wusste wohin? Dann die Schweden waren nun sehr nahe an Thorn / und der König weiter gegangen. Dieses hat nun erst recht deutlich / folgender Brief aber noch klärer an den Tag gelegt / daß der Cardinal des Königs Freund nicht sey / und diesem auch bey dem König die Gnaden-Thür kein Klaffter weit offen stehe. Ich will ihn aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzen / wie er an den Palatinum von Sirad den 8. Dec. schon geschrieben worden.

§. 5. Ich hab ein langes Papyr derer Gedancken des Herrn über den elenden Zustand unsrer Rep. erhalten / als in welchem alles verächtlich und nichts rechtschaffenes zu finden. Die Sachen sind klug geredet. Aber worzu dient es / wann

wann man nichts annehmen will? Wann die Pacta Conventa und die Gesetze nicht mehr gelten/und die Majestät nicht/was wol steht/sondern was ihr beliebt/thut/ und sich alles auf das freyeste selbsten nachsieht und verhängt. Unsere einige Macht bleibt Schreiben auf das Papyr; einem andern aber ist erlaubt umzustürtzen/ was wir schreiben. Ist nicht ein Gesetze gemacht worden/ daß die Sächsischen Soldaten aus dem Land müssen verwiesen werden? Was hats geholffen? Was hilfft der Sendomirische Eid? Ich hab unsre Unart schon lang beschrieben/ daß wir treffliche Helden auf dem Papyr/ und im Werck Knechte sind. Man verfährt mit uns nach Gutdüncken/ als wann es ein unbedungenes Reich wäre/ rc. In Preussen sind die Sächsischen Soldaten/ohne unser Wissen/ als in ihr Vaterland/ einquartirt. Wie starck sie seyen weiß ich jetzt nicht. Das weiß ich wol/ daß viel hundert 1000. Portionen gefordert werden. Ein Theil der Völcker ist dem Käyser überlassen/ aber uns

wer-

werden deswegen keine Portionen erlassen. Und weil wir die Ehre gehabt/ dieses Heer anderst nicht / als auf der Flucht zu stehen / so müssen wir sie mit unserm Brod ernehren. Wir hätten 100000. Soldaten unsrer Nation 2. Jahr mit wenigern Unkosten erhalten können/als diese: Da/wann ein Bauer Weib und Kind verkaufft / er doch die Portionen nicht zusammen bringt. Geschehe dergleichen nur den zehenden Theil in ihrem Land/so würde die Obrigkeit sich vor der Wut des Volcks nicht dörffen sehen lassen. Wir aber / als ob wir das Joch schon über dem Hals hätten / müssen einander die Noth mit privat Klag-Liedern fürtragen ; zur That aber und zur Abwerffung der Dienstbarkeit / haben wir entweder gar kein Hertz/weil es durch das Gifft der Nachlässigkeit darnieder geworffen / oder von Gottes Straffe bestimmet ist / daß wir an einem langsamen Fieber verzehrt / und / da uns das Schicksal zu unserm Verderbens-Ziel treibt / nach und nach aufgefressen werden. Hierzu kommt

noch ein Unglück / daß der Frantzösische Gesandte gefänglich nach Thorn geführt und als ein Sclav gehalten wird. Indem nun die Reichs- und Völcker-Rechte umgestürtzet liegen / indem ich durch Schreiben und Vermahnen nichts ausrichte / so nehme doch mein Hr. zu Hertzen/was man zu hoffen/und wo den Trost herzuholen habe.

§. 7. Von einem allgemeinen Reichs-Tag sind wir beyde gar einstimmig/ daß nemlich derselbe allerdings unentbehrlich sey. Aber ich mögte wissen/wie dazu zu gelangen sey / wann man uns nicht höret; weil man wünscht / wir mögten auf so gefährlichen Klippen den Hals gar brechen. Dann wir dörffen nicht einmal mehr kleine Land-Täge halten. Wans aber aus Lithauen entweder vom Herrn Kociel / oder dem Oginski oder vom Herrn Joranneck aus privat-Auctorität herkommt/ das hält man alsobald für unwidersprechlich / ꝛc. Das ander lässt man nicht aufkommen / ꝛc. Wie soll nun ein allgemeiner Land-Tag gehofft werden? Daß im übrigen der

Kö-

König aus dem Land wider die Reichs-Gesetze gegangen / daß er so übereilt die Kron-Aemter ausgetheilt / wer siehet daran nicht, öffentliche Verachtung der Gesetze? etc.

# CAP. XII.

## Inhalt:

§. 1. Ein Fürstl. Dominicaner bringt im Namen des Pabstes etwas bey dem König an. §. 2. Antwort des Königs. §. 3. Es ist zu wundern daß Schweden in Polen seine Macht theilt. §. 4. Womit Schweden so viel gute Freund aussenwendig behalte. §. 5. Briefliche Versicherung des K. in Schweden / wegen Freyheit der Republ. §. 6. Kurtzer Auszug vom Marienburgischen Consilio. §. 7. Streit und Einwendung dargegen.

§. 8.

## §. 8. Die meinsten Herren Polen sind Protestanten.

§. 1.

WAs sonst andere Sachen / zum Exempel von Einladung der Cosacken zu einem Einfall / anlangt / da wollen wir zur Zeit noch nicht alles glauben. Weil einer der dem andern nicht gar grün ist / immer das schlimmste von ihm erzehlt. Wiewol wann es wäre / der Cardinal würde ohne Zweiffel die That in einem Schreiben zu ahnden / leicht zu erbitten gewesen seyn. Folgendes ist uns mit mehr Beständigkeit und Versicherung beygebracht worden. Es soll ein Dominicaner Mönch / fürstlichen Stands / in dem Schwedischen Lager / als es noch bey Szieka gestanden / Audienz beym König zu begehren / angekommen seyn / unter dem Vorwand / als wann er einige Befehle vom Pabst an Ihre Majestät den König in Schweden abzulegen hätte. Weil er aber weder Creditiv, noch

andere Vorschreiben / sein Commissi-
on zu beglauben / gehabt / so wurde ihm
der Zugang schwer gemacht / doch end-
lich zugestanden / da er den Abgang eines
Päbstlichen Schreibens damit entschul-
digt: Es hätten Seine Päbstl. Heilig-
keit angestanden / ob der König den Ti-
tel: Filius Dilectus, lieber Sohn / für
genehm halten würde. Indessen sey
des Dominicaners Vortrag in Lateini-
scher Sprach / auf folgendem bestanden.
Es hätten Seine Päbstliche Heiligkeit
bißher so viel tugendhaffte und helden-
artige Thaten vom König vernommen /
daß sie nicht allein eine besondere
Freundschafft und Hochachtung gegen
des Königs Person und die sämtliche
tapfere Schwedische Nation gefasst;
sondern auch dieselbe / durch Schickung
eines Religosen / öffentlich erkennen zu
geben / kein Bedencken getragen. Es
würden auch alle die jenige Schweden /
welche eine Zeither in Rom gewesen / und
sich noch da aufhielten / ihm dem Pabst
ein gleiches Zeugnus nicht versagen.
Insonderheit erfreue sich Ihre Heilig-
keit

keit über des Königs berühmte recht-Christliche Grosmüthigkeit / welche er in Verschonung der Geistlichen in Polen erwiesen. Und gleich wie Ihrer Heiligkeit keine angenehmere Versicherung der Freundschafft / als durch fernere Fortsetzung solcher Christlich- und Königlichen Gemüths-Mässigung widerfahren könnte: Also wollte Seine Heiligkeit freundlich darum gebetten haben.

§. 2. Dem König soll diese Rede sehr wohlgefallen / und er sich / nach der Fertigkeit die Er hat / auch Lateinisch in Antwort so heraus gelassen haben: Er verhoffe das jenige unausgesetzt gethan zu haben / was einem Christl. Regenten zustünde / wollte Kirchen / Schulen / und Clöster ferner allerdings unbeschädigt lassen. Er erfreue sich inzwischen über des Pabstes an den Tag gelegte Freundschafft / er halte dieselbe hoch / und wäre bereit solche / auf alle geziemende Weise / gleich zu machen. Ich bin zwar kein Scepticus, aber doch sitzt mir hier immer ein kleiner Geist des Zweiffels im Her-

tzen /

tzen/welcher mich/ um etlicher Umstände willen / nicht aus dem Kreutz-Weg hinaus gehen lässt. Ob ich schon versichert bin / so wenig sich sonst das warme Römische Clima, zu dem Nordischen Land-Strich schickt / so wenig Liebe sonst bey den Römischen gegen die Nordische Kronen steckt / so groß stieg die Tugend Ihrer Majestät Caroli XII. daß sie auch von ihrem Feinde muß/wo nicht geliebt/ doch in Werth gehalten werden.

§. 3. Wir kehren aber von der Kutte wieder zum Küraß! Oben merckten wir an / daß der König seine Macht in einem so weitläufftig und offenen Reich getheilt / ein Stück nach Preussen/ eins gegen Reußland/ und eins unter Warschau geschickt habe. Es muß gewiß wenig Furcht vor denen Polen seyn / wo man die Kriegs-Steuern so weit eintreiben/und sich so offt zertheilen kan. Wer wollte sich nicht wundern/ daß ein so Kriegerisches Roß- und Mannreiches Königreich / als Polen ist / das der Religion des andern Theils spinnenfeind ist / sich ohne feindliche Gewalt in

Con-

Contribution, und seinen König von einem Ort zum andern solle umtreiben lassen? So sieht kein Mensch öffentlich/ daß der Päbstlich- oder Käyserliche Hof Theil daran nehme. Auch ist Wunder/ daß sich der König in Preussen nicht ins Mittel schlägt. Wie mags doch immer kommen?

§. 4. Jener will diese Brillen zur Ersehung der Warheit gefunden/ und in einem Staatistischen Crystallen-Spiegel dieses erblickt haben. Der König in Schweden soll an die verwittibte Königin in Polen nach Rom ein höfliches Schreiben abgesendet/ und Ihr/ so viel/ bey der Rep. in Polen Freyheit seyn kan/ versprochen haben/ bey erledigtem Polnischen Thron/ ihren Prinzen Jacob auf den Thron zu empfehlen. Hernach habe er sowohl die Stände/ als den Primatem versichert/ daß er von der Kron Polen keinē Gewinn zu suchen gedencke/ und allein die Beruhigung der Rep. suche/ daß er der Rep. eine freye Wahl/ den tüchtigsten zu erheben/ lassen wolle. Und durch beyde Bewegungs-Gründe

wäre

wäre die Rep. der Päbstliche Hof und der Käyserliche / wegen naher Schwägerschafft mit dem Printzen Jacob / zufrieden. Was den König in Preussen anlange / so gebe der König das Wort / Ihre Majestät zu erkennen / und / daß es die Rep. in Polen auch thun möge / gar bald zu vermitteln.

§. 5. Endlich wird folgender Brief weisen / wie wol sich der König gegen den Cardinal / wegen der Republic / erbotten habe:

Erleuchtigster Hochwürdigster Cardinal / Ertz-Bischof und Primas!

OB Wir gleich lang darauf gewartet / so sehen wir doch kein Mittel / zu Abhelffung dieser Unruhe / welche unsere Waffen so gantz fruchtloß in diesem Reiche aufgehalten hat / und damit solche dermaleins zur Endschafft kommen möge / wünschen Wir nichts mehr / als / daß einige heilsame Mittel zu diesem unserm Fürhaben gefunden werden; Dann ob Wir gleich mit der Republic

keinen Krieg haben/ so haben doch beyde Reiche durch solche Verzögerung den Schaden gehabt / welcher ihnen zum grösten Verderben ausschlagen könnte/ wo diesem Unheil nicht in Zeiten begegnet wird. Uns ist auch nicht der Ruhm Unserer Waffen so angenehm gewesen/ daß wir nicht sollten an die Ruhe gedacht haben/ welche Wir einem Volck/ das Unsere Freunde sind / hätten geben wollen / und daher gewünschet / daß solche Mittel könnten beygebracht werden/ die nicht allein der Polnischen Republic die Ruhe/ sondern auch dem Königreich Schweden Nutzen und Sicherheit geben. Weil aber die Hoffnung vergebens / daß an dem Ort darüber sollte können gerathschlagt werden / woselbst Haß/ Neid/ Hoffnung/ Furcht/ und andere Gemüts-Bewegungen/ auch Parteylichkeit/ bißher die Freyheit zu urtheilen und zu reden gestöret / so halten Wir für das heilsamste / daß über eine solche wichtige Sache daselbst gerathschlaget werde / da ein freyes Volck / so ungezwungen / gantz frey / ohne Furcht und

Ur-

Urtheil/ seine Meynug sagen / rechtmässige Mittel zur beständigen Ruhe und Sicherheit sich vereinigen / und der allgemeinen Wolfahrt Rath schaffen können. Wir haben für nöthig gehalten/ Eurer Eminenz Unsere Meynung darüber zu eröffnen/ daß dieselbe/ als der Fürnehmste in der Republic / nicht nur Gelegenheit haben / Ihr Vatterland aus der Gefahr zu retten / welche demselben den gäntzlichen Untergang dräuet / sondern auch desselben Nutzen / durch grossen Zuwachs/ nachdem wir Unsere Waffen werden vereiniget haben/ zu vermehren/ und die jenigen Provinzien/ welche der allgemeine Feind des Königreichs Polen / demselben abgerissen hat / und noch besitzet / wieder zu erlangen. Ubrigens empfehlen Wir Eure Eminenz Göttlichen Schutz / und wünschen Deroselben beständige Gesundheit und Wohl-Seyn. Gegeben in Jarubowitz den 24. Jan. 1703.

§. 6. Bey allen solchen Verwirrungen / darein sich noch viel Staats-Leute nicht zu finden wissen/ schrieb der Cardinal

nal wiederholter Weise sein Senatus Consilium nunmehr mit beweglichen Worten / auf den 27. Martii / aus: Weil auf das neuliche/ unter dem Fürwand / daß die Schwedische Besatzung in Warschau die unentbehrliche Freyheit der Stimmen hindern würde/ nicht viele sich eingefunden hatten. Da nun seither dem das vom König zu Marienburg gehaltene den Krieg wider die Schweden / beschlossen/ der Aufbot des Adels auch auf den letzten Maji festgestellet worden: Zu dem Ende man die Königl. Patenta würcklich ausgegeben / die zween Feld-Herren auch alle Nothdurfft versprochen / so sahe es in Polen und um die Schweden wild und gräßlich aus. Dieses desto besser zu verstehen / wollen wir insonderheit und in einem Auszug sehen / was die abgethane Puncta waren/ so können wir den weitern Raum für das weitläufftige Consilium, zu etwas bessers sparen: Es soll das allgemeine Aufbot des Adels zu Pferd/ welches sie Pospolite Rußzenie nennen/ einmal an statt 3. mal gültig seyn; dieses

ses Aufbott soll eröffnet / und / auf erheischende Noth / Erlaubnus / einen grossen Reichs-Tag zu halten / seyn. Das vom Primate nach Warschau beruffene Consilium sey unkräfftig; doch sollten die ehmals erwehlte Abgeordnete dahin gehen / zu sehen / ob Hoffnung zum Frieden sey. Wann dieses sich darzu anlasse / sollten sie / unter Einrichtung des Primatis, darzu helffen. Denen / die dem König in Schweden anhangen / wird erlaubt / sich von selbiger Partey los zu machen / und denen Land-Tägen beyzuwohnen; wo nicht / sollen sie für Feinde ihres Vatterlands / wie schon offt geschehen / erkläret werden. Die Feld-Herren und die Kron-Armee sollen vergnügt werden. Weil die Oster-Feyertäge die Abthuung vieler wichtiger Sachen verhindern / so soll das Consilium den 18. Aprilis fortgehen / und anweisen / ob mit auswärtigen Potentaten Bündnusse zu machen? Die Verordnete zur Grentzscheidung / mit denen Türcken / sollen angewiesen werden / wie man die Sach dahin aufschiebe / biß die

Rep. in Ruhe sey. Wollten aber die Türcken nicht länger zuwarten / würde auch die gehörige Anstalt darzu vorgekehret werden müssen.

§. 7. Das Gezänck / biß man es so weit gebracht / ist nicht zu beschreiben. Und *dennoch war es so viel als nichts* / und der Cardinal glaubte / sie hätten den Pflug über ein Fischers-Garn gezogen. Ob schon der König aufs neue dabey die Pacta Conventa, und das Laudum zu Sendomir eidlich beschworen / und die andern Reichs-Räthe den zu Thorn entworffenen schweren Eid würcklich abgelegt. Was der Bischoff von Ermeland und Culm dabey eingewendet / gieng dahinaus: Es sey nicht alle Hofnung zum gütlichen Vergleich verlohren. Man könne zwar nicht billigen / daß auf der nach Warschau ausgeschriebenen Versammlug der Feind / in der Königl. Residenz / über die Würde der Majestät / und über die Facta der Rep. gleichsam einen Ausspruch mache; so müsste man doch mit dem Cardinal behutsam handeln / und betrachten / daß

ein

ein Flüchtiger / auf jedem Flos / seinen Bort fände / daher auf Mittel sinnen / wodurch nicht nur der König in Schweden seine Neigung zum Frieden / wann sie ernstlich sey / erfülle / sondern auch die Majestät des Königs / und die Auctorität des gemeinen Wesens in Polen erhalten werde. In Betrachtung solcher Sachen / sollte der König immer mit Stillschweigen das Warschauische Consilium willigen und geschehen lassen / daß der Cardinal als der Erste / aber nicht der Alleinige die Sachen dergestalt abhandle: Daß doch des gemeinen Wesens Ansehen ungekräncket bleibe.

§. 8. So mögen dann die Polen hin und wieder herstimmen / ich weiß doch nicht / was ich sagen soll. Ich müsste alle Blätter meines Auffsatzes widerruffen / wieder behaubten / und abermal widerruffen / wann ich ihnen nachahmen wollte: Dann nunmehr tretten die meinsten Woiwodschafften wieder auf die Partey des Primatis. Sie helffen ihm ansehnlich wider das Marienburgische protestiren / anführende: Man wolle

dadurch des Cardinals in denen Reichs-Gesetzen wol gegründetes Ansehen schmälern. Das könne er nicht zugeben. Der König hab sich vor und jetzt von der Republic getrennet. Der Cardinal hab deswegen recht / daß er die Ruhe des Reichs wieder herstelle / welche am König Augusto hange: Weil ihn der König in Schweden für seinen Feind / und die Rep. für Freund halte. Das Consilium zu Marienburg habe den König in Schweden nur mehr erbittert / und die Friedens-Gedancken umgestürtzet. Ihm Cardinal stehe zu / dieses Böse wieder zu bessern. Und wann diese eifrige Catholische Herren nicht nachlassen / so werden sie insgesamt noch gar Protestanten / Schwedisch sind sie ohne dem.

# Cap. XIII.

## Inhalt.

§. 1. Warum der König noch nichts vom Frieden handeln könne. §. 2. Puncten auf dem Consilio. §. 3. Wer die Cosaken aufgewigelt. Wer sie seyen? §. 4. Anstalt zu einem andern Consilio. Consilia über Consilia.

§. 1.

WAnn es nun so zugehet / wann das Wetter so durch einander flieget / da ist wenig fruchtbarlichs im Staat zu hoffen. Der Fried in Polen sahe / bey diesen Verwirrungen / nicht aus / wie der Tod / der am nächsten ist / wann er am fernsten scheint; Dann der Friede war am fernsten wann man ihn am nechsten zu seyn hoffte. Wie wol / da die Consilia Senatus so durch einander und widereinander liefen / eines zu Trutz dem König in Schweden / das andere ihm zugefallen / so musste dessen Ge-

dult fast erschöpft werden. Daher als der Königliche Englische Gesandte/ den König Carl XII. nicht fern von Warschau gesprochen/wurde er mit der Friedens-Vermittlung an diesem Ort nicht gehört/ sondern nach Warschau verwiesen: Daselbsten zu hören/ wie sich die in diesem Platz versammlete Polen heraus liessen/ und ob der König einen Frieden schliessen/ ja die Tractaten nur anfangen könne/ wann die Rep. nicht einig. Ließ er sich mit etwas heraus/ so könnte es einem Consilio belieben/ und dem andern unangenehm fallen. Nicht viel andern Bescheid erlangte der Holländische. Daher diese Ministri Mine gemacht/ als ob sie/ bey längerm Aufziehen/ nach Haus gehen/und/an statt ihrer/ eine Esquadre Kriegs-Schiffe/ den Frieden zu handeln/ in die Ost-See schicken lassen wollten. Was der König auf dergleichen Trohungen zu antworten pflege/ das haben wir oben/ da der Herr von Lilienroth eine Klage wider allerhand falsche Auflagen eingegeben/ womit man das gute Gerücht ihres König beschmit-

zen

zen will / zulezt gar deutlich gesagt. Und/ wann dergleichen Reden vor die Ohren des Königs gefallen wären / so würde er gar bald etwas dargegen gesezt haben / dann einmal ist es gewiß / wo die Rep. nicht nachlässt / ihre Völcker wider Schweden zu führen / wo sie nicht zusammen stimmen/ so kan kein Friede/ die Mediation aber der Rep. unmüglich zugelassen seyn. Dieses werden so wol die Engeländer und Holländer / als andere Staats-Leute / sehen.

§. 2. Da man nun zu Warschau schmidet / zu Thorn und Marienburg geschmiedet hat/ und jezt zu Lublin schmiden will (Dann dahin ist ein Reichs-Rath oder Tag auf den 19. Maji ausgeschrieben und das allgemeine Aufbot des Adels nach Golomb / etliche Meilen davon / geladen worden.) so gehen die Sachen täglich unordentlicher zu. Was man auf ermeldeten Reichstag antragen soll/ bestund in folgendem. I. Man stelle denen Ständen zu reifer Uberlegung wie die in beyden Consiliis zu Marienburg fest gesetzte Natürliche Beschir-

 mung

mung ins Werck zu setzen / da man ja nicht allein keine Gewißheit / sondern auch nicht einmal den geringsten Schein zum Frieden sehe.

II. Der König befinde zween Wege / wodurch sich die Rep. aus gegenwärtigen Verwirrungen zu wickeln vermöge / für thunlich. Der erste strecke seine eigene Kräfften an / und der andere sehe sich nach ausländischer Hülf um. Der erste bestehe in dem allgemeinen Aufbot des Adels / und in Verstärckung der Armee. Der andre in Behandel- und Schließung einiger Bündnüsse / mit denen Benachbarten. Nun stelle der König denen Ständen heim / ob sie alle beyde / (weil ein Schiff mit Segel und Rudern weiter / als mit Rudern allein kommt /) oder nur einen davon / für genehm halten würden. Es gehöre aber / man wehle was man will / wann man der Rep. Lufft machen wolle / unversaumliche Vollziehung darzu.

III. Man empfehle den Ständen / die ruckständige Besoldung der Armee zu zahlen / des Reichs Geschütz-Wesen

in

in bessern Stand zu setzen/ genugsamern Wehr-Vorrath anzuschaffen / und dem Kron General Feld-Zeug-Meister und Woiwoden von Krakau / den gethanen Vorschuß zu ersetzen.

IV. Man gebe zu Bedencken auf welche *Art man* die Vestung Bialocierkiew wieder an die Rep. zu bringen vermöglich sey / wie man den Obersten der Cosacken auf Polnische Seite zu ziehen / und wie selbige Unruh zu dämpfen / das beste Maas mögte genommen werden.

§. 3. Es ist aus obigen schon bekand/ was für ein Geschrey / wegen der aufgestandenen Cosacken/ergangen/ und wem man die Schuld geben wollen. Wir lassen die Sach / bis die Zeit was gründlichers davon offenbart / in seinem Werth und Unwerth beruhen. Sonsten sind die Cosacken ein Volck / das an Rauben und Stehlen denen Tattarn nichts vorauslässt. Das Glück hat unterschiedliche Staaten damit beseeligt. Theils gehören unter die Moscowiten. Die dörfen sich wol öffters einen eigenen General wehlen. Theils stehen unter

Polen/ und theils schreiben sich unter die Türkische Regirung. Nichts desto-weniger macht man in der Erd-Beschr. gemeiniglich zweyerley Gattungen.

Eine heist man die Zaporopskischen die um den Nieper herum liegen. Dieser Fluß macht/ eh er in das schwarze Meer einfällt/ etliche Inseln/ auf welchen sie anfänglich wohnten. Hernach haben sie einen guten Theil von der Ukraine innen. Und diese Cosacken waren es/ welche dieses mal Bialocierkiew weggeschnappt. Sonsten haben sie denen Polen allezeit gute Dienste wider die böse Nachbarn/ die Türken/ und desgleichen/ geleistet. Zur Belohnung auch nichts/ als des Jahrs für jeden Mann einen Ducaten/ und/ wie mans bey uns heiset/einen Hörnleins-Wächters-Peltz/ anderstwo heist man sie Zippel-Pelze/verlangt. Die neu angelegte Festung Rudack aber vor 61. Jahren/ die am Nieper im 49. gr. latitud. liegt/ hat den Handel zimlich verderbt. Dann der Schade/ welchen die Polen davon hatten/ ist/ weil theils von ihnen denen

Tür-

Türken/ theils denen Moscowiten zugefallen / unersetzlich. Jezt sind sie miteinander zwar etwas gut worden. Es ist aber eine Heilung alter Wunde/ wie eines Beinbruchs. Er kommt wol wieder zu recht ; Wann aber das Wetter untereinander geht / so merkt mans doch. Eben wie es die Polen / bey dem jezigen Staats-Ungewitter / zimlich spühren. Davon viel zu erzehlen wäre / wann sich hier der rechte Ort darzu eröffnete. Die Donischen Cosaken wohnen weiter gegen Morgen um den Fluß Don/u. sind die nächsten Nachbarn von Assof. Dieses mal ist die Unruhe bald gedämpfet / nachdem denen Kindern der Rädelsführer die Ohren abgeschnitten worden / zum Angedenken/ dabey einmal ihre Kinder / sich vor Aufstand zu hüten / lernen sollten.

§. 4. Nach diesem kleinen Ausschweif/ kehren wir wieder auf den Weg / und gehen mit dem König in Polen von Elbingen nach Lublin / wo damals die Kron-Armee gestanden. Aber mein GOtt auch daselbst waren die Eigennutziger noch gar sehr selbst voneinan-

der / und auf das Gemeine ließ sich gar wenige Rechnung machen. Ich will nichts sagen / daß hier weder des Citirens noch des Aussenbleibens kein Ende war. Es war auch gar unsicher auf diese Gegenden zu reisen / so gar / daß der Woiwod von Calicz / oder Calisch / unterweges niedergemacht worden.

# Cap. XIV.

## Inhalt.

§. 1. Der König in Schweden eilt den Sachsen nach. §. 2. Uberaus tapfere Resolution des Königs Carls XII. §. 3. Uberausmutige Execution. §. 4. Ausgang des Treffens. §. 5. Der Kön. in Polen geht nach Elbingē. Wird herrlich empfangen / empfängt die böse Post von Pultusk. §. 6. Erklärung des schönen Risses von der Action.

§. 1.

nee nd dergeſtaltmit
h die Stadt ge„
umbler Stadt, an
lcherſen, und ge„
t, un

§. I.

Hingegen hat sich der König / indem er der Armee seiner Feinde in die Eisen gegangen / den 18. Julii vorher eingefunden. Da mussten nun die Sachsen aller Orten Platz machen. Eh ich aber die Berennung von Thorn angehe / muß ich die den $\frac{1}{11}$. Maji bey Pultosc oder Plotzko fürgegangene überaus merckwürdige That des Kön. Carls XII. noch mit nehmen. Dieser Monarch hatte den 28. Aprilis 1703. an einem Sonnabend die Brücke/samt seiner Armee/ so glücklich geendigt/daß die Sachsen entweder aus Scheu / oder weil es ihm gar zu heimlich unternommen worden / denen Schweden den Ubergang nicht gewehret: Ob sie schon die Schweden zwischen zweyen Flüssen eingespert gesehen. Sie zogen sich also nach ihrem Haupt-Lager bey Pultusk über den Fluß Kra / und vermeinten anderst nicht / als / der König in Schweden werde eine Langsamkeit brauchen / die

sie selbst in Gewohnheit hatten. Wahr ist es sonsten/ man muß sich nicht übereilen: Dann späte Märkte werden gemeiniglich gut; Aber im Krieg ist das Uberraschen/eine gute Sache. Und mein Tacitus hat es doch gar zu wol getroffen/ wann er sagt: Festinatione nihil tutius, ubi facto magis, quam consulto opus est. Wans einmal wol beschlossen ist/ da muß im Vollziehen kein Zaudern seyn. Und der sonst böse Kaiser Julianus hat sehr wol gesprochen: Consilium prudens celeritas tutum facit.

Ein Anschlag im Anfang recht
gründlich bedacht/
Wird sicher und glücklich durch
Eilen gemacht.

§. 2. Um zehen Uhr des Morgens giengen die Schweden über die Brücke/ über den Bach/ eine halbe Meile über Nowodwor. Und da sie gehört/ daß die Sachsen auf die Brücke bey Pultusk anzogen/ giengen jene diesen auf dem Fuß nach. Doch/ da man über den Fluß Kra keine Brücke gefunden/ stutzte Anfangs der König ein wenig/ nach einiger Uber-

Uberlegung der Sachen Beschaffenheit/ fasste Ihre Maj. eine kurze Entschliessung/ das reitende Heer sollte schwimmend durchsetzen/ das Fuß-Volck aber sollte zuruck bleiben. So hitzig ist der König/ wann er was von seinen Feinden zu sehen bekommt. Das Durchschwimmen gieng wol von statten/ etliche wenige blieben steckend. Das Uberschwimmen ist im Kupfer mit N. 1. bezeichnet. Eh sie dahin gekommen/ sind sie auf etliche 100. Lithauer und anderes Gesind gestossen/ die aber alsobald ausgerissen/ wie Schafsleder/ gleich das Sprichwort lautet.

§. 3. Darauf zogen sie die ganze Nacht durch gegen Pultusk/ ohngehindert ihnen die Sachsen in dieser Finstern auf das hefftigste zugesetzet und rechtschaffen zu schaffen machten. So bald d' Tag anbrach stunden die Schw. bey der Stadt in D. und traffen ihre Feinde in voller Schlacht-Ordnung bey C. aufpassend an. Nun sehe man wieder ein Stück eines aufgeweckten muthigen Heldens. Ein kecker

Mut

Mut ist dem König der beste Harnisch. Er setzte gleich/ohne einen Schuß zu thun/ samt dem Regiment der Dragoner und Trabanten/ mit dem Degen in der Faust/unter die Feinde/ daß alles untereinander vermischt/ und die Sachsen/ bey ihrer mächtigen Gegenwehr/ in die Stadt bey E. flüchtig worden. Auch da setzte ihnen der König nach. Gut wärs gewesen / sie hätten den Schlüssel/ wie man spricht / zum Feld behalten. Allein sie trangen in die Stadt/ mit entsetzlichem Schreken. Und der König hinter ihnen zugleich mit hinein; fort / fort/ über den Mark durch! Philister über dir Simson! Fort fort/ auf der andern Seite zur Stadt hinaus! Es soll diese Jagt doch gar zu wunderlich gelassen/ und denen Burgern und Solten Schrecken/ Lachen / Jammer und Spiel untereinander gemacht haben. Da es nun über die Brücke G, welche über den Morgen her einfliesenden Naref-Strom gebauet ist / gehen sollte / wurden sie wie das Vieh niedergemetzget / und endlich brach noch die Brücke darzu

darzu/und fielen bey 400. einander nach. Das würgen aber daurte bey zwo Stunden/ bey 1000. blieben. Der Gefangenen zehlt man zum wenigsten bey 600. überhaubt/ohne die Befehlshabere/ deren bey nahe 100. ansehnliche Leute gewesen / darunter war ein Frantzose Saint Paul, welcher sich wol gewehrt. Den Gen. Beust hat man eine Stund darnach bekommen / welcher sich in einer Mühle mit schwimmen davon zumachen fürhatte.

§. 4. Um den König waren nur 8. Personen / da er sich des Generals bemächtiget / der doch von 10. Personen beschirmet wurde. Haben nun die Sachsen vor schon öffter viel Bagage, so haben sies hier verlohren. Es kamen auch eine grosse Anzahl gemeiner Weiber / und nicht wenige Officiers-Frauen und Gemahlinen in der Schweden Hände. Aber sie durften nichts davon kosten / weil es der König in Schweden für Verbanntes hält. Wären die Schweden nicht so keusch / so würden ihre Feinde die Weiber wol daheim lassen.

Aber

Aber hie ist gut zu trauen. Vom Jordanischen Regiment sind nur 15. Mann davon gekommen. Das Geld / dessen sie ziemlich bey sich hatten / gab der König denen Soldaten Preiß. Und sagte / daß sie dieses und ein mehres verdient hätten. Vor allen ist merckwürdig / daß ihre Königliche Majestät in Schweden die Armee so glücklich geführt / daß / ob sie schon mit der ersinnlichsten Hitze / den Degen in der Faust führend / selbst angegangen / doch mehr nicht als 12. Dragoner geblieben. Ein Fähndrich und 15. Dragoner waren verwundet. 30. Pferde giengen auch sonsten darauf.

§. 5. So bald der Cardinal Primas die Post von diesem Sieg gehört / schickte er den Lithauischen Schatz-Meister Sapieha zum König / ihn zu ersuchen / wo möglich / von fernern Unternehmungen abzuhalten. Es dörfte sonst der Friede ruckgängig werden. Die in Warschau aber zuruckgebliebene Schweden / haben / nach Vernehmung dieses Glücks / sich gleich zum Aufbruch angeschickt / und alle hier seither gestandene

dene Beuten abgeführt/dem König/von welchem man glaubte / wie es auch der Ausgang erwiesen / daß er nach Thorn gehen wollte / die daselbstige Sachsen auszutreiben / dahin zu folgen. Und also glaubten die Warschauer / sie würden so bald nichts mehr von der Schwedischen Armee zu sehen bekommen. Allein Gedult. Sie werden die Ehre öffter haben. Den 6. Maji. 1703. kam der König in Polen zu Elbingen an/wo man ihn unter Lösung der Stücke / und hernach auf dem Mark/mit einer herrlichen Music / empfangen. Doch diese Lust wurde bald durch die Nachricht vom erst erzehlten Treffen / und von der häufig in Pultusk verlohrnen Artigleria verunstaltet.

Ehe wir dieses Capitel schliessen/wollen wir die Erklärung des schönen Kupferstichs von der fürtrefflichen Action bey Pultusk beyfügen. Es ist nemlich ein Plan von der Stadt Pultolki nebst der Action, so geschehen zwischen Ihro Königliche Majestät von Schweden/und unter Ihro Königlichen Majestät

stät eigenem hohen Comando bestehende aus 3000. Mann Cavallerie/und Ihro Königlichen Majestät von Polē Sächsischen Cavallerie unter Commando deß Feld-Marschall n Steinau bestehēde aus 4. Regimentern und 800. Mann Littauscher Cavallerie/so geschehen den 21 April / Anno 1703. 1. Maji.

## Erklärung!

A. Ist die Stadt. B. daß Schloß. C. stund die Sächsische Armee in Schlacht-Ordnung. D. Selbigen Weg kamen die Schweden angezogen/ und fingen an / sich in Schlacht-Ordnung zustellen / bey E. welches aber die Sachsen nicht erwarten wolten/ viel weniger / daß die Schweden alle ihre Trouppen hätten zusammen bekommen können; sondern sie nahmen bald ihre Retirade nach der Stadt A. in Meinnung die Fallbrücke F. nach sich aufzuziehen: Welchem aber Ihro Majestät bald zuvor kam/indem sie von dem Berge G. abmarchirten/durch die Gasse H. dem Feind zu begegnen welcher aber

schon

schon meistens in die Stadt eingetrungen war. Jhro Arriere-Garde wurde bey der Brücke F. erwischt/welche zwar die Brücke behaubten wollten / auf welcher aber die Schweden mit dem Degen in der Faust eintrangen / und mit selbigen in der Stadt einkamen; da nun die Sachsen sahen / daß es hier verlohren/ nahmen sie wieder ihre retirade aus der Stadt/über die andre Brücke I. wohin aber die Schweden sie durch die Stadt verfolgten. Weilen sie nun da sehr dicke zusammen stunden / und so bald über die Brücke nich kommen könnten / wurden ihrer an selbigem Ort viel niedergemacht / auch viele von der einfallenden Brücke ins Wasser gestürtzet. Die Schweden haben gefangene bekommen / nemlich

General Lieutenant Beyst/ einen General Stabs Quartier-Meister N. N. Obrist Stembalth. Einen General Adjutanten 3. Majors. 5. Capitains und Rittmeisters. 2. Regiments Quartier-Meisters. 4. Lieutenants. 7. Cornets 8. Fendrichs. 1. Feld-Prediger. 12. Wacht-

Wachtmeister. 8. Quartiermeister. 24. Corporals. 2. Trompet. 2. Tambours. 623. gemeine Knechte mit eingerechnet. 2. Hofmeisters. 2. Cancelisten. 1. Page von Steinau. 5. Standarden. 2. paar Paucken / u. meistens ihre Bagage sind den Schweden zur Beute wordē. Auf der Schwedischen Seite ist ein Cornet und 2. gemeine todt und 7. gemeine blessiret. So ist die obige Erzehlung richtig und genauer berechnet.

# CAP. XV.

Inhalt:

§. 1. Thorn von Sachsen besetzt. Gen. Kanitz commandirt darinn. §. 2. Schweden nähern sich auch. §. 3. Eid der Kron-Armee. §. 4. Eid der Generalen.

§. 1.

NAch der unsterblich-berühmten That des grossen Carl XII. gieng er in der ihm gewohnten Ge-

Geschwindigkeit so eilig auf Thorn zu/ als ob er denen in Thorn befindlichen Sachsen die Post von ihrer Lands-Leut Niederlag / selbst überbringen müsste. Die Sachsen haben im Winter die Stadt durch List erschlichen / hernach Besatzung eingelegt / und sich in der Stadt auf eine standhaffte Gegenwehr gefasst gemacht. Sie ist auch so beschaffen/wie wir weiter unten sehen werden, daß eine Armee/die nicht Zahlreich/ wenig grosse Thaten davor thun wird. Der General Kanitz / welcher ehedem die Augustus-Burg lang beschirmt / ist Oberster Befehlshaber darinnen worden: Ohngeachtet er/ bey Ubergab der nunmehr wiedergetaufften Dünamünder-Schantz/ nimmer wider den König zu dienen / angelobt haben soll. Nachdem man nun die Sächsische Besatzung bewilliget / haben sich die Thorner ausgedungen/ sich derselben ehe nicht / als bey äusserster Noth/vor den Schweden zu bedienen. Hinten nach! Dann die Besatzung ist ehe / als man vermuthet/ eingezogen. Doch machte dieses unter der

der Burgerschafft ein schlechtes Geblüt. zumalen sich die Sachsen die Quartier nach Belieben genommen / und die Burgerschafft von den Thoren abgetrieben / und das Jacobs Thor erstlich besetzt. Es gieng auch ohne Tumult nicht ab. Dann wann die Sachsen in die Häuser tringen wollten / wurden sie von den Burgern heraus gejagt : Um so viel mehr / da bey 600. Burger auf einem Haufen beysammen waren. Das geschah zu End des Januarii 1703. Indessen trösteten sich die Burger öffentlich / wann sie gehört / es werden die Schweden gar bald nachkommen / um soviel mehr / je gewisser man sagt / der König hab / zu Beschleunigung seines Heer-Zugs / auch das Fuß-Volck beritten gemacht.

§. 2. Im Anfang des Februarii giengen sie auf selbige Gegend loß / und stunden den 12. dieses nur noch 8. Meilen davon / nachdem sie unter Wegs eine Panzer-Compagnie gantz aufgehoben. Damals wollte man wieder glauben: Weil der König in Polen seine Leute un=

unter Thorn zusammen ziehe/ so woll er bey dem gewaltigen Hinterhalt der Stadt / noch eins mit Schweden wagen. Im übrigen wurde / zur weitern Befestigung der Stadt/ eine erkleckliche Menge Schantz-Zeug zusammen geführt / und über die vorigen noch 8. Compagnien Sächsische Reutern eingelegt. Es ließ sich auch sonsten das meinste noch zimlich gut für den König ansehen/ da bald dieser / bald jener/dem König Augusto getreu zu seyn beeidigt wurde. Indem nun die Schweden fechten und beten wider den König Augustum, so wollen wir sehen / wie die Polen auf ihrem Consiliis rathschlagen/und bey der Armee fluchen/für Augustum:

§. 3.

## Eyds-Formul der Kron-Armee.

Ich N. schwöre zu GOtt dem Allmächtigen / daß nachdem bey dermahligen unglücklichen und zerrütteten Zustand des Vatterlands kein ander Mittel obhanden / und die Heil. Röm. Catholische Religion / die Tempel und

die Ehre Gottes/auch das geliebte Vatterland/welches allenthalben/ durch die Menge der Feinde/ untertruckt/ und haubtsächlich durch Mißtrauen zu Grunde gehet/zu erretten/ daß (sag ich) Ich für den Catholischen Glauben/ für die Kirchen/ für die Freyheiten/ für die Erhaltung des Vatterlands/ und des gemeinen Bestens/für den Durchl. König Augustum II. unser Haubt/ für die Kriegs-Generalen/ als unsere Führer/ für die Besoldung der Armee/ und für jedwedern/meiner Brüder einhelliglich/ biß in den Tod stehen/ weder mein Gut noch Blut schonen/ noch mich mit einigerley Gaben/ Versprechen/ und Freundschafft davon ableiten/ sondern was ich nur erfahren/und vorsehen werde/das der Republic zum Schaden gereichet/ darwider mich kräfftiglich setzen/ auch nicht zugeben wolle/ daß einigerley Tractaten/ Capitulationen/ und dergleichen/ so dem gemeinen Besten schädlich/oder zur Dethronisation abzwecken möchten/ als wordurch nicht allein die Freyheit unterdruckt würde/ sondern

auch das gantze Vatterland zu Grund gienge. Gleichermassen dafern ich in Erfahrung kommen sollte / daß ein oder der andere Rottungen verursachte / und heimlicher Weiß etwas / das dem gemeinen Besten schädlich / handeln würde / denselben ich nicht verhehlen wolle / sondern vielmehr angeben / und wider ihn / als einen Rebellen mich auflehnen / denen Kriegs-Generalen und allen Brüdern daßelbe hinterbringen / und mit demselben in allen halten / und stehen wolle. Weil auch unsere Generals / und Woywoden Universalia ergehen lassen / an alle Soldaten / sowol Officiers / als Gemeine / daß sie inner halb 6. Wochen / jedweder zu seiner Fahne sich begeben solle / wer also in dieser bestimmten Zeit sich nicht einfinden würde / (über die jenige / welche in würcklichen Kriegs-Diensten begriffen / ) solchen wollen wir von unserer Gemeinschafft absondern. Welches wir uns unter einander / nicht allein wir Brüder alle / sondern auch Generalen / und Woywoden verheissen / und schwören / und so lang in dieser Ver-

bündnuß bleiben wollen/ so lang die Republic nicht vollkommen wird befriedigt seyn; noch wir von derselben unsere mit blutigem Verdienst erworbene Stipendia und Winter-Brod werden erhalten haben. Welches alles ich mit Treu/ Ehr/ und Gewissen/ zu behaubten/ mich verbindlich mache. So wahr mir GOtt helffe!

## §. 4.

## Eyds-Formul der Polnischen Kriegs-Generalen.

ICh NN. schwöre zu GOtt dem Allmächtigen/ daß/ nachdem mir das Commando der Armee aufgetragen worden/ und dahero Gewissenhafft/ durch die Gesetze des Vatterlands verbunden bin/ das gemeine Beste zu erhalten/ sowol als die Grentze des Vatterlands beschützen zu helffen/ haubtsächlich für die Röm. Catholische Religion/ für die Kirche/ für Jhro Majestät unsern allergnädigsten König Augustum II. für die Freyheit/ für das gemeine Beste des Vatterlands/ für die Armee und dero-

deroselben Verpflegung / getreu und mit allen Kräfften biß in Tod gehen stehen / und nichts / was dem Vatterland und dem gemeinen Besten schädlich / noch der Freyheit Jhro Majestät und der Armee nachtheilig wäre / thun / noch in einigerley Tractaten / Factionen / auch Privat-Capitulationen tretten / sondern alles zugleich und einmütig / mit der Republic und Armee halten / und derselben offenbahren wolle. Uber das / will fleissig nachfragen / wer die Ursach an dieser Verwirrung der Republic / und hereinführung der Schweden seye / und dafern solches in Erfahrung gebracht / offenbahren / und wider denselben als einen Rebellen und Meyneidigen mich setzen / mit beyderseitiger Haltung Treu und Glaubens / so ich dermahlen abschwöre / so lang in dieser Verbündnuß mit der Arme zu bleiben / als lang die Republic nicht gäntzlich in Ruhestand gestellt / und die Winter-Verpflegungen der Armee nicht werden ausgezahlet seyn / welches ich nach aller Möglichkeit befördern will. Die

jenige aber / welche nach ausgeschriebenen Universalien / nach 6. Wochen Zeit / nicht zu ihren Fahnen umgekehrt / sowohl Officiers als Gemeine / will ich sowohl von ihrer Charge als auch Gage / und Gemeinschafft revociren / und von der Cron-Armee ausschliessen / welches alles unter Treu / Ehr / und Gewissen zu halten gelobe / so wahr als mir GOtt helff und sein heilig Leiden!

# CAP. XVI.

## Inhalt:

§. 1. Der K. in Schweden schont seine Soldaten. §. 2. Wie sich die Stadt Thorn zur Gegenwehr gerüstet. §. 3. Der König recognoscirte die Stadt / und schätzt das Land. §. 4. Im Septemb. gilt es erst ernstlich. Warum man die Schwedischen erbeuteten Stück so fort gelassen.

sen. §. 5. Der König läst die Belägerten warnen. §. 6. Beyderseit beständige Entschliessungen. §. 7. Des Königs Gnade in den Approches. §. 8. Der Comm. lässt was in das Lager sagen. Die Nonnen bitten um die Ubergab. §. 9. Ubergab. §. 10. Artige Merckwürdigkeiten/ unter und nach der Belägerung.

§. 1.

WEil aber die Sächsische Armee noch in der Nähe lag / die Lithauer und der Oginski biß nach Graudentz geruckt / und wie hernach der Lublinische Reichs-Tag beschlossen hatte / den König Carl mit den Kron-Armeen/ und allem was man aufbringen kunnte/ wegzuschlagen / so wurde die Stadt Thorn nur enger eingesperzt / und wenig thätliches fürgenommen. Nur lauschte man / wann der Entsatz ein wenig näher kommen sollte/ wie man ihm ein recht-empfindliches anhängen mögte. Daher ist sich nicht zu

verwundern / wann in der Stadt viel mehr Soldaten und Burger umgekommen / als Schweden / Zeit der Berenn- und Belägerung / in das Gras gelegt worden. Da doch der Commandant entsetzlich und unaufhörlich heraus feyern lassen. Wie sich in der langen Zeit der Belägerung nach und nach geben wird. Wobey der grosse König gewiesen / wie er seinen Feinden so wehe zu thun / und doch seine gute / alte / Soldaten zu sparen oder zu schonen wisse.

§. 2. Im Anfang des Junii langte die Schwedische Armee in 20000. starck / also vor Thorn an / daß die Vor-Trouppen einen Canon-Schuß von der Stadt gestanden. Deswegen wurden die Vorstädte / zu der Eigentümer grossem Jammer / durch die Sachsen abgebrannt; Ein freyes Aussehen und keine Furcht zu haben / daß sich die Schweden darein legen / oder die Häuser zu Stück-Bettungen wider die Haubt-Stadt machen. Allein es ruckten gleich 4000. Mann Schweden an / welche nicht nur die Sachsen von fer-

nerm

nerm Brand gehindert / sondern auch viel von den würcklich im Brand stehenden Gebäuen wieder gelöscht / und sich hernach darein gelegt. In der Stadt/weil man viel gut-Schwedische Hertzen vermerckt / wurde die Burgerschafft entwaffnet / und überaus dicht auf die Schweden / aber ohne sonderlichen Verlust / zu der Zeit gefeuret. Weil auch nichts mehr aus/noch ein gelassen worden / mussten die Briefe wieder zuruck gesendet werden. Mittlerweile geschahe von denen Schweden/ so grausam auch die aus der Stadt donnerten/kein Schuß hinein.

§. 3. Wie man damals redete / solle der König in Preussen in so ferne für die Stadt Thorn gebetten haben / daß / so viel möglich / die Gebäue der guten Stadt mögten verschont werden. Welches der König in Schweden auch versprochen haben soll/wann sie aus solchen Gebäuen ihm nicht erstlich schaden würden. Indessen war die Besatzung in 8000. Mann / und wie der König noch durch ein Fern-Glas die Wercke der

Stadt recognoscirt / soll er die Stadt mit langer Weile zu bezwingen / sich entschlossen haben. Den 1. Junii / an einem Freytag / hielt man vor der Stadt im Lager der Schweden / mit gewöhnlich-eifriger Andacht / einen Fast-und Buß-Tag. Es war auch die Brücke bey Koszoreck fertig / worüber der Herr Sapieha / neben dem Gen. Reinschild / sammt 8000. Mann gezogen. Im Thornischen Wasser kamen denen Schweden 1. Danziger / und 2. Thornische Fahrzeug mit Saltz / Wein / Specereyen und andern Lebens-Mitteln beladen / in die Hände. Zum Steuermann sagte der König / er wollte mit den Thornern schon überein kommen. Die Landschafft wurde auf 100000. Thlr. Graudentz um 1800. und Marienburg 3600. geschätzet. Fürnehmlich nahm man die Königl. Polnische Tafel-Güter tapfer mit.

§. 4. Und so trieb man es in dem Monat Sept. eh es zum rechten Ernst gekommen: Dann die Wege waren auch so schlimm / daß mit dem groben Geschütz

übel

übel fort zukommen war. Man führte auf einmal 75. grobe Stücke auf / verfertigte Kessel / und ließ den Feuerzeug zum Schrecken deren sehen / welche den Ernst erwarte würden. Da dann der K. unschuldig / so wol an dem zu vergiessendem Blut / als dem völligen Ruin der Gebäue / u. der so schön u. vesten Stadt seyn wollte: Unterdessen fehlte es / wie wir im andern Absatz gemeldet / denen Lithauern / am Willen / nicht / die gute Stadt zu entsetzen; Allein die Schwedische Gegen - Anstalt war zu klug und mächtig: Gestalten der König verschiedene neue Linien von Zeit zu Zeiten um sein Lager / auch gegen die äusserliche Feinde / ziehen / und Tag und Nacht denen / die ihn hier überfallen wollten / aufpassen lassen. Nur wunderte man sich / wie doch die Kron - Armee und das Lithauische Heer / die Stücke / welche über Danzig nach Schweden ablaufen sollten / so ungehindert haben fortlassen müssen; Da sie doch so gar schwer / über Berg und Wälder fort zu bringen waren / daß immerzu in die 30. bis 40. Pferde an

einem zu ziehen hatten. Legte man sie gleich auf das Wasser / so war es doch so seichte / daß es eine so schwere Last zu tragen untüchtig blieb. Zudem ist der Strom ja lang genug / und sie sind ja sonst mit ihren leichten Pferden geschwind genug / einen so langen Streif des Flusses unsicher zu machen.

§. 5. Nun gieng auch das Donnern aus 80. Canonen und 20. Mörseln auf einmal entsetzlich an: Da der König die Besatzung und den Rath offt wiederholter Weise / warnen lassen / den Ernst nicht zu erwarten. Es fehlte nicht viel / man hätte ihnen Alexandri Magni Belägerungs Fackel gewiesen. So lang diese brenne / so lang sey Gnade zu hoffen. Würde das Pech abgebrennt und verzehrt seyn / so würde die Gütigkeit / welche so offt verschmähet worden / erlöschen / und die gerechte Königl. Strengigkeit zu ihrem schlechten Vortheil entbrennen. Ob sie nun was gutes damit auszurichten gehabt / da sie / nach dem der König in Schweden im Lager mit dem Schiessen und Feuer-Einwerfen

stille

stille gehalten / sich auf denen Mauren und Wällen mit Trompeten und Hautbois lustig hören lassen / das laß ich andre ermessen.

§. 6. Auf die hierauf nochmalige Aufforderung / gab der Commendant / samt denen gewiß sich tapfer wehrenden Sachsen / die Antwort: Sie würden sich nicht ergeben / so lang noch nur ein Mann darinnen wäre / der sich wehren könnte. Diesen Sinn zu ändern / ließ der König noch 7. Batterien bauen / welche alle auf den Peters-Berg / wo der erste Sturm-Angriff geschehen sollte / gerichtet waren. Um diese Zeit meinte man / da der Ernst gesehen worworden / würden die Sachsen etwas von ihrer hartnäckigen Gegenwehr fallen lassen / wann der König in Schweden von dem Aussatz / die ganze Besatzung / als Kriegs-Gefangene zu nehmen / abgestanden wäre. Allein / er ließ sich auf keine Weise von seiner Meinung bringen / u. er glaubte / da die Burgerschafft sich längst gern ergeben hätte / da dieses keine Völker wären / um die sich die

Rep. Polen annehme/ da also die Stadt derer nicht sey/ die ihm daraus weh thun wollten/ so müsste es dabey bleiben / die Ubergab könne anderst nicht / als mit erst-besagter Annehmung der Kriegs-Gefangenen geschehen.

§. 7. Da nun der alte Ernst wieder anfieng / gieng der Stadt-Thurn und die Marien-Kirche samt dem Jungfer-Closter und der Jacobs-Kirche zutrümmern. Hingegen blieben die mutigen Sachsen auch nichts schuldig: Gestalten sie auch Steine aus Mörsern in das Lager geworfen / und die Arbeiter sehr beschädigt. Sonsten lagen die Schweden wol verdeckt / und hatten so breite Lauf-Gräben / daß man mit Kutschen drinnen umwenden können. In solche Approches ließ der König Carl XII. täglich aus seiner Küche und Keller / Speisen und Wein / so fern zur Gnüge hinein bringen / daß die Herrn Officiers und Gemeine sich bey der Arbeit erlaben können. Nicht aber wie es im Sibaritischen Lager zugehet / daß man sich toll und voll trinkt / und Leib und Seel / ja

Land

Land und Leut / neben denen ansehnlichsten Victorien / welche sonst gewis erhalten würden / höchst-sträflich versaufft. Obige Gütigkeit war ein scharfziehender Magnet / welcher die Eiserne Schwedische Männer ganz willig zu der Lauf-Graben-Arbeit gemacht.

§. 8. Wie es nun in der Stadt zimlich heiß hergegangen / soll der Commandant Canitz einen Trompeter in das Lager mit diesen Worten geschickt haben: Er fürchte sich vor dem Feuer nicht. Der König mögte bedencken / daß er mit Soldaten / und nicht mit Bürgern streite. Die Burger-Häuser wären unschuldig. Dann der Rath habe die Stadt nicht in seiner Macht / daß er sie übergeben könnte; Es stehe allein bey ihm / dem Commandanten. Von der Ubergab sey inzwischen nichts zu reden / und sollte auch kein Stein auf dem andern bleiben. Bey uns hat man auch dises erzehlt: Daß die Nonnen und Mönchen in Thorn / das Kreuz in Händen tragend / niedergefallen / und den Commandanten um Gottes Barmherzigkeit / die

Stadt

Stadt zu übergeben / gebetten. Wer freylich diese Leute / oder sonst geistliche hören wollte / der würde sein Lebetag keine Stadt beschirmen: Der General Canitz aber gab zur Antwort: Wer mich hohlt / wird auch euch im Geträng schon mit nehmen. Nach der Zeit lief nun immer für / was bey Belägerungen / wo man beyderseits hartnäckig ist / zugeschehen pflegt / biß endlich die Stadt / von innen durch Hunger und Sterb / und aussen durch Feuer und Kugeln / auf das äusserste getrieben wurde.

§. 9. Endlich ließ der Commandant / um einen ehrlichen Accord den 7. und 8. Octobris / Sonn- und Mondtags Ansuchung thun. Aber der König blieb einmal wie alle mal unbeweglich / sie müssten sich auf Discretion ergeben / eben wie ers / bey dem Anfang ihrer erwiesnen Hartnäckigkeit / beschlossen habe. Sollten sie noch länger warten / so würde sich auch die Discretion verringern. Daher gieng das Schiessen und Feuern am Dienstag wieder an / und dauerte biß Mittwoch / in welcher Zeit auch ein und and-

andrer Aussfall geschehen / und von beyden Seiten überaus hitzig und tapfer gefochten worden. Am Freytag und Samstag waren die Schweden mit ihrer Arbeit biß an die Contrescarpe angerucket. Da nun der Commandant nicht unbillig einen allgemeinen Sturm-Anlauf/und die völlige Ubersteigung/besorgen müssen / bey welcher im geringsten weder Gnad noch Verschonung/ weder für die Burger/ noch für die Soldaten/ zu hoffen; Diese aber unnöthiger Weiß/ und bey unmöglicher Erhaltung/ aufzuopfern / bey keinem würde zu verantworten seyn: So ließ er also am Sonntag früh den 14. Oct. um des Königs Gnade und Discretion bitten. Und hierdurch wurden die Burger in so fern getröstet / weil sie bey erfolgtem Sturm / eine entsetzliche Niedermetzlung ihrer selbst/ und ihrer Weib und Kinder nicht unbillich zu fürchten hatten. Hierzu war um so viel mehr Ansehen / als mächtig der König den 12. und 13. Octob. ♀ und ♄ sich zweyer Posten mit Sturm bemächtigt hatte.

§. 10.

§. 10. Beyde Commandanten sind als Kriegsgefangene in das Lager gebracht / doch daselbst vom König gnädigst gehalten / und mit ihren Degen aufs neue beschenkt worden. Auch hat er sie über seiner Tafel mit speisen lassen. die Stadt sollte 100000. harte Thaler Brandschatzung / ohne Minderung / neben denen Bombardirungs-Unkosten / erstatten. Der fünfte Theil der Burgerschafft / ist indessen ausgestorben. Alles Gewehr der Burger / Stadt-Soldaten / und der Sächsischen Militz / muste in das Zeughaus geliefert werden. Auch hielt man für kein gutes Zeichen / daß / da der Commandant dem König die Schlüssel überliefert / und hernach der Burgermeister in das Lager gekommen / der König diesem die Schlüssel mit diesen Worten wieder gegeben: Es ist mir nicht um eure Stadt zu thun. Da habt ihr die Schlüssel! Die Nonnen welche unter währender Belagerung die Glocken geläutet / sollten 6000. Rthl. Strafe geben. Zeit der Belägerung hat man (weil vor der scharfen Attaque auf

Schwe-

Schwedischer Seite nichts geschossen worden.) 7685. Schuß/ darunter 600. Bomben und Feuer-Kugeln waren/ gezehlt. Gleich Anfangs der Eroberung hat man 17. Stücke und zwey Mörser/ theils Sächsich/ theils Thornisch abgeführt/ auf der Weichsel. Als nun/ in Ansehung dessen/ und anderer zu befürchtenden Zeichen d' Ungnad/ die Innwohner sehr bekümmert/ um Linderung gebetten/ wurden ihnen 50000. Rthl. nicht nur nachgelassen/ sondern auch die Mauern/ Thürne und Thore geschenket; Aber dabey angedeutet/ daß die Wälle und Werke um und vor der Stadt unumgänglich müßten geschleift werden. Die Sächsische Völker wurden angestrengt/ den Weichsel-Strom von denen Versenkungen rein zu machen: Auf daß die Artigleria dadurch/ und von Danzig aus/ gar nach Stockholm mögte gebracht werden.

Cap.

# Cap. XVII.

## Inhalt.

§. 1. Allerhand Fälle / warum die Kyrchen nicht verschont worden? §. 2. Die Anzahl der Kriegsgefangenen. §. 3. Beschreibung der Stadt. Alte Sachen. §. 4. Neuere. Das geistliche Gespräch zu Thorn: Dessen Ausgang. §. 5. Anmerkung über dieses und dergleichen Gespräche. §. 6. Aus dem Theologischen schwingt sich der Auctor zur Oeconomie von Thorn.

§. 1.

SO viel man bisher erfahren können / haben sich unterschiedliche harte Fälle / wie es ohne dem bey solchen Belagerungs-Zuständen anderst nicht wol seyn kan / ereignet. Samuel

muel Meidig / da er vor seiner Thür gestanden / ist von einer Bombe getroffen / und dermassen zerschmettert worden / daß man hin und her / auf den Rinnen und an den Wänden sehr viel Stücke von ihm klebende gesehen. Zweyen Kriegsbefehlhabern und ihrem Jungen sind die Füsse so zerschlagen / daß sie des andern Tags starben. Weil der Commandant Pulver in das Dominicaner Closter und in die Kirche / daß es da sicherer seyn mögte / geleget / und dieses dem König verkundschafftet worden / so hat man es dem König für keine Grausamkeit auszurechnen / wann er den Mord-Vorrath zu zernichten gesucht / wo er ihn zu finden wusste. Und daher kam es / daß diese beyde Gebäue am meinsten gelitten. Man verderbt Kirchen und Mühle nicht gern / wann ihnen nicht der Belagerte selbsten einen andern Titel giebt. Dann auch hier waren diese Kirche / und das Closter / keine heilige Gebäue mehr / nachdem sie Zeughäuser und Pulver-Magazine worden. Der Schlag hat den Doctor Hofmann vor

Schre-

Schrecken über eine bey ihm eingefallene Bombe / gerührt. D. Zikowsky starb auch gleich daran. Herr Weiß hat das Glück gehabt / daß eine Bombe in den Schatz-Kasten/darinnen die Speiß-Auswürflinge des ganzen Hauses verwahrlich / biß zur Zeit der Abfuhr / aufbehalten werden / gefallen / und darinn ihren Grimm abgekühlet. Wär es ohne dieses gewesen/würde gewieß vom Hauß wenig stehend geblieben seyn.

§. 2. Was die Gefangene anlangt / die der König in Schweden auf Discretion angenommen / so sind es / empfangenem Bericht nach / folgende:

## Specification der Sächsischen Gefangenen bey der Ubergabe der Vestung Thorn/ den 14. Octobr. 1703.

Infanterie. 2. Generalen. 2. Obersten 4. Obrist-Lieutenans. 7. gesunde und 1. krancker Major. 1. General-Auditeur-Lieutenant. 6. Regiments-Quartier-Meister / darunter 1. Krancker. 5. Feld-Prediger. 5. Auditeurs. 7. Adjutan-

tanten/darunter 1. Krancker. 7. Regiments-Feldscherer. 3. Wagenmeister/ wovon 2. kranck. 11. Fahnen-Junckern/ darunter 9. Krancke. 35. Hauboisten/ alle kranck. 9. Profosen/wovon 6. kranck. 46. Capitains/ darunter 8. Krancke. 127. Lieutenant-und Fähnrichs/wobey 21. Krancke. 156. Unter-Officirer/ darunter 67. Krancke. 29. Muster-Schr. davon nur 4. gesund. 49. Feldscherer/ darunter nur 5. Gesunde. 107. Tambours/ wovon 42. kranck. 1454. Corporals und Gemeine/ worunter 226. Krancke.

Summa/ 1584. Gesunde/ und 2499. Krancke.

Dragoner: 1. Obrist-Lieutenant. 1. Auditeur. 3. Fahnen-Junckern. 1. Profoß/kranck. 2. Capitains. 6. Lieutenant-und Fähnrichs. 7. Unter-Officier/ darunter 2. Krancke. 1. Feldscherer/kranck. 1. Tambour/ kranck. 155. Corporals und Gemeine/ darunter 95. Krancke. 7. Deserteurs.

Summa/ 85. Gesunde/ und 100. Krancke.

Artil-

Artillerie: 1. Oberst-Lieutenant. 2. Majors. 1. Quartier-Meister/kranck. 1. Auditeur. 1. Adjutant. 3. Ober-Schiermeister/ davon 2. kranck. 1. Feld-Prediger. 2. Profoß u. Stecken-Knecht. 2. Zimmerleut/kranck.

Item/ Artillerie: 6. Capitans. 9. Lieutenant- und Fähnrichs / darvon einer kranck. 7. Stück-Junckern. 31. Feuerwercker/ worunter 20. Krancke. 19. Unter-Officier/davon 3. kranck. 5. Feldscherer/darunter 3. Krancke. 1. Wagenmeister. 11. Tambours und Pfeiffer/ worunter 9. kranck. 381. Corporals/ Canoniers/Miniers/und Fussiliers/ worunter 222. Krancke. 24. Knechte/ wovon 18. kranck. 3. Diserteurs.

Summa / 229. Gesunde / und 282. Krancke.

Commissariat- und Proviant-Bediente: 1. Apotheker/und 1. Gesell. 1. Stabs-Feldscherer. 1. Proviant-Verwalter. 2. Proviant-Officier. 19. Becken-Knechte/worunter 3. Krancke. 1. Lazareth-

reth-Commissarius. 1. Lazareth-Feldscherer. 5. Knechte.

Summa/ 29. Gesunde/ und 3. Krancke.

Thut in allem 1926. Gesunde/ und 2884. Krancke.

Zusammen/ 4810. Mann.

Noch 7. Officirer von der Fortification.

§. 3. Weil nun sonsten auch der Gebrauch ist/ daß/ nach Niederlegung eines Menschen/ man auch etwas von dessen Lebenslauf melde/ so wollen wir solches dem lieben Thorn zu letzten Ehren thun. Vor diesem hat sie Turrea geheisen. Auf der Abend-Seite gehet der starcke Strom die Weichsel fürbey. Wann also jemand dieser Stadt und deren Belägerung von uns hier mit-eingebrachtes Kupfer gebrauchen/ und nach den Welt-Gegenden legen will/ so muß er in seine linke Hand Vistulam/ und in die rechte/ die Buchstäbliche Anweissung der Oerter nehmen. Damit ihm an der Brust/ das neue Werk S. am nechsten; und vom Aug am entfernsten die

Schwedischen Lauf-Gråben 1.2.3. seyn/ die glaubwůrdigste Meinung ist / daß sie von dem Thurm V. im Kupfer/ welcher an der Johannis Kyrche stehet/und am ersten gebauet worden/ den Nahmen bekommen. Das nechste Jahr nemlich 1231. wurde Johanni zu Ehren eine Stadt und Kyrche erbauet. In dem Bernhardiner Closter hatte ein Mönch die erste Orgel mit 22. Pfeisen gemacht/ an welcher man die Bälge/wie bey denẽ Schmiden / getretten. Und der berůhmte Mathematicus Copernicus růhmt diese Stadt fůr sein Vatterland. Sie wird in die alte und neue getheilt. Wo die Johannis Kirche V. ist/ da geht es nach dem Ende der Mauern von der alten Stadt. Was im Kupfer zur Mittag-Seite ligt/ das ist die neue Stadt. Wo G. P. S. &c. sind/ das ist die neue Stadt. An der alten Stadt-Mauern stehet allezeit nach 20. Schritt-Raum ein Thurm / von Ziegelsteinẽ. Uber die Brůcke gehet man auf den Holm K. Vor der Eroberung war viel Zinn / in allen Häusern: Weil man hier mit diesem Metall / gleich un-

ten im Hauß/ wie in dem übrigen Preussen/ zu prangen pflegt: Daher ziehen unsre Zinngieser gemeiniglich gern in diese Länder. Es soll aber dieses Zinn/ bey Abstattung der Brandschatzung und der Belagerungs-Unkosten/ zimlich geschmoltzen seyn. Im Jahr 1593. sprach der König in Polen denen Römisch-Catholischen die Haubt-Kirche zu. Und sie nahmen 3. Jahr darauf Besitz davon. 1629. verfolgte der General Wrangel seinẽ Sieg wider die Polẽ biß vor Thorn. Ob nun wol die Burger zu aller Gegenwehr unbereitet waren/ und sich bey einem Haar ergeben hätten; war doch der Oberst Dänhof darinnen so glücklich/ daß er ihnen einen Muth eingesprochen/ die Stücke auf die Wälle zu führen/ und eine Mine zur standhafften Gegenwehr zu machen. Welches dann so wol gerathen/ daß Wrangel nicht ohne zimlichen Abgang seines Volcks/ welches/ bey ungemächlichem Wetter/ unterwegen sich verlohr/ oder sonsten in die Hände der hinten drein zwackenden Polacken verfiel.

§. 4. Im Jahr 1645. wurde hier ein geistliches Ge präch unter denen Catholischen und Dissidenten (so nennet man in Polen die Protestirende) angestellt. Die Meinung des Königs Uladislai Sigismundi war gut: Dann weil er in der Jugend die Teutsche Bibel fleissig gelesen/und sonst in geistlichen Sachen/nach der Zeit/ eine annehmliche Bescheidenheit sehen lassen/ auch wol sahe/ daß das Verfolgen der Christen gegen einander/ gar zu teuflisch/und meistens aus ungütlichen Aufbürdungen/vorgefassten Meinungẽ/und abgeschmackter Eigensinnigkeit herkomme. Hingegen betrachtete/ daß wir doch gleichwol die alten Glaubens-Bekänntnusse der ersten Kyrchen/ als die Grundfesten der Christlichen Religion mit einander hätten: So gab er seine Meinung dem Pabst und Primati in Polen zu verstehen. Der Primas hielt gleich einen Synodum zu Warschau/ machte den Bischoff von Samogiten/ Herrn Tyskiewitz zum Vorsteher. Von den Herrn Reformirten stellte sich Stigneus de Goray Goraiski, Storast von

Chelm/

Chelm/ ein. Die Evangelischen schickten Herrn Sigmund von Güldenstern. Ein jeder brachte noch etliche berühmte Gottes-Lehrer mit sich. Von denen Hn. Reformirtẽ war da D. Johann Bergius &c. von Leipzig D. Johann Hülsemann/ ꝛc. und von Helmstadt Georg Calixtus. von denen Catholischen der Jesuit Schönhof ꝛc. den 28. Augusti gieng die Sach an/ und den 21. Nov. hatte sie ein Ende/ nach 36. Sessionen/ als wie man sagt: Wasche mir den Peltz/ und mach ihn nicht naß! Was man davon noch übrig hat/ das sind Protestationes, Reprotestationes, und sub-reprotestationes.

§. 5. Aber so gehts! Wann man auf beyden Seiten zusammen kommt/ nicht mit dem Fürsatz eine Vereinigung zu treffen/ sondern zu weisen/ daß man/ vermittelst Barbara Celarent, seine Grillen zu vertheidigen/ und sich kein Härlein aus dem Reputations-Bart der Gelehrsamkeit nehmen zu lassen/ geschickt sey. Besser wärs/ man gedächte auf eine Christliche Toleranz/ und bür-

gerliche Vergleichung. Man müsste eben nicht verbieten/ die geistliche Strittigkeiten zu untersuchen; aber mit dem Geist der Sanftmut und der Liebe müste es geschehen / ohne Bitterk. ohne Verfolgungen Indessē sollte man doch ein ander/ Wort/ Treu / und Glauben halten / die Werke der Barmherzigkeit und Liebe besser und eifriger jederman erzeigen / und das Gottlose Katzen-balgen/ daran niemand/ als der Teufel/ eine Freud haben kan / unterwegen lassen. Endlich kommt mir der Rath jenes Staats-Gelehrten Manns gar zu wol / wenn er spricht: Man soll / bey solchen Religions-Gesprächen / die Glaubens-Articul/ worinnen wir einig sind / und also das Liquidum voraus setzen / und eben die Einigkeit in diesen Articuln zum Grund der Christlichen Verträglichkeit und Milderung des feindseeligen Hasses gebrauchen: Damit man also die Christliche Strittigkeiten in zwey Haubt-Classen des Liquidi und Illiquidi (des aus- und unausgemachten) betrachten könnte. Bey dem ersten oder ausgemachten/

hätte

hätte man sich Christlich zu vernehmen; und bey dem andern (dem unausgemachten) hätte man GOtt den HErn. um Erleuchtung der Gemüter / zur Christlichen Vereinbarung; unter dieser Zeit aber zur friedlichen Toleranz anruffen können. Daß nun dieses Thornische Gespräch kein solches Colloquium Charitativum gewesen / darüber mögten einem die Haare gen Berg stehen / und die Römisch-Catholische hatten über dem Gezäncke der Lutheraner und Calvinisten genug zu lachen. Und endlich wäre es zu wünschen / der gütige GOtt vernichtete die wider einander hernach / deswegen / geführte ungeheure Menge der Streit- und Lästerschrifften / miteinander.

§. 6. Und also bewegt uns das zu Thorn gehaltene Gespräch mehr / als das bombardirte Thorn / zur Barmhertzigkeit: Weil dieser Schad bald zu ersetzen / und in einem engen Bezirck eingeschlossen; jener aber zu langen und weitläufftigen Spott und Unheil der gantzen Christenheit im Gedächtnus bleibt /

und so bald nicht zu ersetzen ist. Ich will mich aber aus der Theologie wieder in die Oeconomie begeben. Die Pfeffer- oder Leck-Kuchen / die Bratwürste und die Gevatter- oder Steck-Rüblein sind hier überaus berühmt: Und man will hier Nürnberg und Thorn fast widereinander zusammen hetzen. Die Länge der Brücke / welche nicht gar zwischen der Alten und Neuen Stadt über den Strom gehet biß an den Holm K. soll 500. über den Holm auch 500. und vom Holm biß an den Berg 770. Elen / und also 1770. Elen in allem lang gewesen seyn.

§. 7. Wie gedacht / der König Carl hat die Stadt den 14. Oct. 1703. erobert/und ist daselbst eingezogen/da dann diejenigen Burger / welche noch immer dessen Tod für gewiß hielten/ aus ihrem Irrtum gezogen worden. Wiewol noch immer einige drunter waren / die fürgeben dörfen / es sey doch nur ein Untergesteckter / der dem König zimlich ähnlich wäre; andere aber mochten wol / wie neulich von einem gewissen grossen

Herrn

Herrn und einer Stadt / die dessen Leben nicht für wahr halten wollte / sagen: Beati qui credunt & non vident: Seelig sind die nicht sehen / und doch glauben. Als Mauritius der grosse Niederländische Held auch lang todt gesagt wurde / wollten die Antorfer dessen Leben auch nicht glauben. Endlich zog er daselbst im Triumph ein / und es schrieb ein kluger Kopf / denen Antwerpern zur Nachricht / an den Triumph-Bogen / dieses unvergleichliche Anagramma, da man schwerlich glauben sollte / daß in diesem Wort jene zwey stecken: Mauritius, ἀναγρ. Mars vivit. Freylich war ihnen dieser Mars nur allzu lebhafft.

## Cap. XVIII.

Inhalt:

§. 1. Wollen/nicht wollen / wieder wollen / wechselt sich bey denen Polen. §. 2. Der abgefertigte

Woywod von Culm wird zuruck beruffen. §. 3. Er will nicht kommen.

§. 1.

NAch der geendigten Belägerung / gieng es gleich weiter. Und weil König Augustus nunmehr recht (wie man auf der Seite / die dem Cardinal entgegen stund / redete) den unheilbaren Krebs seiner Rep. merckte / so dachte er auf allerhand Mittel dieses Ubel mit einem Gegen-Gifft zu vertreiben. Es wurde so weit gebracht / daß der Woywod zu Culm eine Gesandschafft nach Moscau / auf sich nehmen sollte. Er that es / er reisste weg. Er bekam Geld darzu. Allein wie es dort heist: Quod dicunt negant: quod refutant, ajunt; quod nolunt volunt; quod volunt tertium nolunt. Das war auch hier. Da der Woywod schon abgereisst war / kam ein widriger Befehl / in dieser Form / von denen Hrn. Senatoren und Officianten der Kron Polen.

§. 2.

§. 2.

Hochgebohrner Hr. Woywoda von Culm.

Unser hochgeehrtester Hr. und Bruder/ rc.

UNsers Hochgeehrten Hrn. bekandte Vorsichtigkeit und vollkommene Staats-Wissenschafft dieser Republic stehet von langer Zeit in grosser Aestim bey uns / dahero haben wir nicht ohne grosse Verwunderung / nachdeme wir auf den Termin des grossen Consilii anhero kommen / erfahren / daß derselbe nicht nur eine denen Lands-Gesetzen so widrige Function über sich genommen/ sondern auch bereits / als mit völligem Character eines Gesandten abgereiset/ und zwar in einer solchen Materie/ welche noch/ Inhalts des jungst-verwichenen Reichs-Tages auf dem jetzigen General-Consilio vorhero durch die Deputirte aus dem Senat und Ritterschafft decidiret werden sollen; Es ist dem Hrn. selbst/ als damals gegenwärtig / wohl bekandt/ daß der Hr. Cardinal Primas

nebst andern Herren / bey der Warschauischen Conferentz disfalls protestiret/ weshalben auch dieses wichtige Negotium alsobald aufgehalten worden. Eben diese Meynung finden wir jetzt auch noch hier in Jaworow / bey so vielen ansehnlichen Personen / nicht weniger ist unsere beständige Meynung / daß der Schluß in einer so grossen Angelegenheit der Republic / nicht soll / noch kan einigen Nachtruck haben/ ohne Decision erwähnten gegenwärtigen Consilii / es geschehe denn mit Ubertrettung derer Gesetzen/ und mit Umkehrung der Regierungs-Art der Republic; Wir wollen jetzo nicht anführen die Ursachen weshalben wir nach dem allgemeinen Schluß in die Alliantz/ so unserm Hochgeehrten Herrn / zum Zweck seiner Verrichtung/gegeben worden/nicht willigen können / dann es werden dieselbe in kurtzem jedermann durch Authentian unsere Manifestation bekannt werden; Allein haben wir die Hrn Krzyskowsky Starosten Wlodzrmiers / Draminsky Mund-Schenck von Bels/ und Charczewsky

zewsky Truchseß von Saneck unsern Hochgeehrten Hrn. und Brüdern/welche gegen die Republic wohl gesinnet/ auch um dieselbe wohl meritirt und angesehen seynd/erbeten/daß sie in unserm Namen de nullitate/ erwehnten Characteris unsers hochgeehrten Herrn/ und alles desjenigen/was aus diesem unrechtmässigem Actu erfolgen könnte/ protestiren sollen; Und weilen wir nicht gerne wollten / daß eines andern Verschulden auf unsers Hochgeehrten Hrn. Person / als welche jederzeit von unbefleckter Treue gewesen/ gezogen werden möchte / so bitten wir und ermahnen durch die Liebe des gemeinen Bestens/ daß er von der vorgenommenen Reise sich zuruck ziehen/und das Jus decidendi in dieser Materie gegenwärtigem Consilio in integrum restituiren wolle; Im Fall aber unser Begehren dißfalls bey unserm Hochgeehrten Herrn nichts gelten möchte/so wollen wir durch diese Manifestation unser Gewissen / und beschwohrne Senatorische Pflicht befreyet haben/weil wir das jenige/so wir

schädlich befinden/abzuwenden bemühet sind/verbleiben

Unsers Hochgeehrten Herrn

A. M. Sieniawsky Woyewoda von Bels/ Cron-Unter-Feldherr. Stanislaus Fredro / Castellan von Lemberg. Adam Belzecky/Castellan von Brzemgal. Nicolaus Kossakowsky/ Cast. von Kyow. Georg Skarbeck/ Castellan v. Halic. Casimir Ligenza Minor/Castellan von Culm. M. Lisniewsky Castellan v. Lubaczow. Adam Tarlo / Cron-Truchseß. Wenceslaus Jeruzalsky/ Fändrich. Der Bielskischen Landschafft Deputirte der Ritterschafft. M. Krosnowsky/ als Deputirter zum Consilio der Republic. Wenceslaus Wielohursky/ Cammerherr von Wlodzimierz / als Deputirter zum Consilio. Joan. Gomolinsky / Bischoff von Kyow. Lubomirsky/ Castellan von Crackau/ Cron- Groß- Feldherr. Martin Kontsky / Woywoda von Crackau Generals der Cron-Artillerie. Joseph Potocky/ Woywoda von Kyow.

Ge-

Georgius Warszyky/ Castellan von Lenezyc. M. Gielzinsky/ Cron-Hof-Jägermeister als Deputirter. Felician Grabsky / Mund-Schenck und Amts-Richter von Lenezyc / als Deputirter der Republic zum General-Consilio. Joan. Szkrynsky/ Cammerherr von Lencryc Deputirter. Chrysost. Derpowsky/ Fändrich von Breschinkyavien / als Deputirter zum General-Consilio.

§. 3. Der Brief war kaum empfangen / so flog schon eine schneidende Antwort dargegen/ in dieser Gestalt ein/ aus Lemberg den 5. Dec.

Es würde billich meine Person einer Unwissenheit deren Landes-Gesetze zu beschuldigen seyn / wann ich/ nachdeme ich beydes / sowol Gesetze zu machen/ als zu exequiren gelernet/ und practicirt/ auch lang genug / durch meine Dienste/ so ich dem Vatterland erwiesen / biß zu dieser Ehren-Stelle gekrochen bin / anjetzo das geringste wider die Vätterliche Gesetze/ mich unterstehen / oder vornehmen/

men / oder so gar deren Umstossung mich erkühnen sollte. Dahero muß ich mich nicht wenig verwundern / da ich von Meinen Herren dieses Ansinnen erhalte / als wann ich wider die Einwilligung derer Stände einige der Republic nachtheilige Gesandtschafft hätte über mich genommen haben sollen. Ich hätte zwar viel und wohlgegründete Vertheidigungen derselben / dann gleichwie ich mich darzu gar nicht bekenne / daß ich diesen Character in Ansehung des Senatus Consilii über mich genommen hätte / sondern in Krafft des Scripti ad Archivum / also weiß ich nicht / wie des Herrn Cardinal Primatis Contradiction kan zuwider seyn / durch dessen Unterschrifft erwehntes Scriptum doch authentisiret ist / ich könnte auch im Fall gedachtem Scripto ad Archivum einige Ungültigkeit vorgeworffen werden sollte / anführen / daß solches entweder gäntzlich aufgehoben werden / oder auch gäntzlich gelten möchte. In diesem Scripto ist die Auction der Cavallerie auf 41000. enthalten / obwohl die Repub-

public allererst vom 1. Februarii der Infanterie / und vom 1. May / künfftigen Jahrs / der Cavallerie den Sold versprochen. Ich weiß also nicht / ob erwehntes Scriptum ad Archivum gäntzlich / oder nur zum Theil gültig seyn soll. Ich hätte wol auch andere genugsame weitläufftige Defensions-Gründe / damit ich aber nicht angesehen werden möchte / als wann mir daran gelegen wäre / so lasse ich es dabey beruhen / gleichwie mich aber die Gewalt des Scripti ad Archivum / durch Ih. Kön. Majest. Gnade und Willen mit diesem Character authorisiret hat / also versichere / daß wann ich durch ein öffentliches Schreiben des zu Ihro Kön. Maj. verordneten Consilii werde revociret werden / ich nicht zuwider seyn will. Gleichwie ich auch Meiner Herren Requisition mit schuldiger Hochachtung annehme / also will ich solche ohne Verzug bewerckstelligen / wañ solche mit Authorität aller bey J. K. M. auf dem Consilio befindlichen Stände geschehen wird. Es können aber M. Herren mir nicht

nicht vor übel halten / daß ich hierinnen scrupulos verfahren muß / dieweil ich durch dreyfaches Jurament verbunden bin / nachdeme ich einer unzertrennten Republic geschworen habe / welche / mit Ausschliessung des ersten Standes / vor vollkommen nicht kan gehalten werden / welches mich um desto mehr zweifelhaftig machet / daß diese Requisition ohne des Königs Unterschrifft ist. Ich erwarte demnach einen Befehl zugleich mit von Ihro K. M. und beziehe mich auf weitere Relation des Hn. Starosten und derer anderer Herren / recommendire mich dabey / sowol insgemein / als insonderheit / Dero Gewogenheit / und Brüderlichen Affection / versichrende daß ich bin

Meiner Herren

Thomas Dzialinsky / Woywoda von Culm.

# Cap. XIX.

## Inhalt.

§. 1. Grosse Zusammen-Kunfft. §. 2. Grosses Vertrauen der Polen zum Cardinal Versweiß Lateinisch. §. 3. Des Auctoris Ubersetzung. §. 4. Gratulation an den Cardinal. §. 5. Des Cardinals nachdencklichs Gesundheit trinken.

§. 1

WJr haben bißher die Berenn- und Belägerung der Vestung Thorn dergestalt abgewartet / daß wir die Reihe der daselbst fürgeloffnen Sachen durch nichts anders unterbrochen / und die Regirungs-Händel eine Weil auf die Seite gesetzet. Den 3. April 1703. hat der König in Schweden mit dem Cardinal sich in gar ein verträuliches Gespräch eingelassen zu Villa nona, da die Unterredung 3. Stund gewäh-

gewähret. Auch kamen hernach der König und Cardinal / der Lithauische Schatzmeister / und Grav Piper / der Staats-Rath Waxlager und der geheime Secretarius Hermelingen zusammen auf einmahl. Die Woiwodel von Lenzick / Podlachien und der Castenlan von Plecke hatten dem König aufzuwarten allein die Ehre. Und war da ein ungemeiner Zulauf / und eine recht eifrige Begierde den Helden zu sehen / mit welchem Polen bisher so verträulich zuwerden / die Gnade gehabt. Sie wunderten sich auch damahls alle / daß nicht das geringste Zeichen von dem Fall am König zusehen war.

§. 2. Jedermann merckte damahls gar leicht / aus der gnädigsten Bezeugung des Königs Carolis XII. daß etwas gutes bey Seiner Mäj. auszurichten / niemand so tüchtig als der Cardinal sey / und daß dessen in Wappen zu führende Lamm / allein den Eifer des Nordischen grosmütigsten Löwens zumildern in Vermögen habe: Daher hat jener dieses schöne Lateinische Carmen zuverfertigen gute Ursach zuhaben vermeint.

## Ad Eminentissimum Cardinalem & Primatem Poloniæ, Principem Radziecouscium.

ILLe, Cupidineos qui temnit belliger arcus,
Versat & indomito pectore Martis opus.
Quem litui, sonitusq; juvant: cui sola voluptas,
Hostiles stricto dum rotat ense globos.
Cimbrica vicino qvem cernens littore Tethys,
Abdidit humenti se tremefacta sinu:
Qvem non Mosci acies, nec movit Saxonis ardor,
Tela nec aversis quæ jacit Hunnus equis:
Unius adspectu jam fit tractabilis Agni.
Protinus &, posita casside, mitis agit.
Illa Tuæ parta est, Radieousci, laurea voci,
Excutis Arctoo qva prope tela Jovi.
Tu demes Getico pacatus fulmina Regi,
Si vis armatum vincere, inermis eris.
Perge Tuæ genti sine cæde parare triumphum,
Utq; sacro coeat fœdere, sterne viam.

Sic,

Sic, quæ Sarmaticis incumbunt tristia terris.
Aut Tu, vel nemo, sistere bella potes.

§. 3. Ich hab mich dieses / meinen Lands-Leuten zu Lieb / in das Teutsche zu übersetzen unterstanden / welches an dieser Stelle / so wie es / bey eilender Preß / seyn müssen / eilfertig in die Feder geflossen.

## An den Herrn Cardinal Primatem / Fürsten Radziecovski:

Der Mars vom kalten Nord / der Amors güldnen Bogen /
so gut als Stahl und Glut an seinen Feinden bricht /
Der nur dem Donner-Werck der Mörsner bleibt gewogen /
der als ein Heer ein Loch in grosse Heere sticht /
Der ward von Thetis dort am Cimber-Strand erblicket /
Die gleich / ihr Haubt / aus Furcht / tief unter Meer gebücket.

Den

Den nicht der tapfre Sachs / den
auch kein Ruß beweget/
und dem kein Flitsche Pfeil fährt
durch den steifen Sinn/
Dem Löwen wird der Grimm vom
milden * Lamm geleget /
Der legt/ vor diesem Fell / den blan-
cken Küraß hin.
Man solte/ Cardinal / dein Wort
mit Lorbeer winden:
Daß du den Blitz am Zevs aus Nor-
den kunntest binden.
Nimm nun dem König gar / der
Rache Donner - schrollen.
du must / wo du ihn willst besi-
gen Wehrlos seyn.
Bring ohne Blut den Sieg/den Po-
len haben sollen/
leg du/ zum Grund der Ruh / den
heilgen Quader-Stein.
Dann-wo nicht du den Krieg ver-
jagst aus unsern Gassen?
So mögen andre sich den Sinn
vergehen lassen.

* Ist das Wappen des Cardinals Primatis.

§. 4. Einandrer hat des Primatis Lämlein gegen der Nordischen Löwen also redend eingeführt.

Ad Invictum Scandinaviæ Leonem Agnus Primatis.

SI sine me, generose Leo, mansvescere nescis,
Agnus nec sine Te sistere bella potest:
Mutuus inter Nos animus fera prælia solvat.
Hic labor, hic meus est; gloria tota Tibi.

Welches ich also gegeben:

Bist du vom Lämlein nicht / groswürger Löw / zu zähmen:
so wird nicht ohne dich / die Nord-Trompete leiß /
Laß uns die Wehr dem Volck / zusammen haltend nehmen!
die Mühe bleibet mein / und dein allein der Preiß.

§. 5. Die devotion des Primatis ließ sich auch gar offt sehen / wann er öffters auf

auf die Gesundheit dessen getruncken / qui est le grand guide à la gloire. In Gesundheit deß grossen Anführers zu unsterblichen Nahmen / darauf einer dem Cardinal geantwortet:

Te duce, si poterit partos moderare triumphos,
Illius en decoris pars erit æqua tibi.

**Wird er / durch deinen Weg / Maaß halten in dem Siegen /**
**So wird er allen Preis; Und du die Helfte kriegen.**

## Cap. XX.

### Inhalt:

§. 1. Stück-Fischzug. Wunderlich geladenes Geschütz. §. 2. Dem Feld-Herrn wird vom König Augusto viel eingeraumt. §. 3. Posen hat viel zu geben und viel zu verantworten. §. 4. Elbingen / hat Ungemächlichkeit.

§. 1.

UNter so viel Friedens-Fürschlägen und Liebs-Bezeugungen glaubte man abermal den Frieden um so viel näher / je mehr die Schw. ihre Beuten nach Hauß zu bringen eilten. Die schönen Stücke waren das fürnehmste: Dann weil in Polen keine Festungen sind / so kan man wol leiden / daß diese in Sicherheit und in Schweden ein Zeichen seyen / wie viel man zur Ausschmückung der Königl. Zeug-Häuser erworben habe. Man glaubte damals / nach dem jetzigen Glücken welches König Carl der XII. und Ludwig der XIV. diese Jahr über gehabt / beyde Könige wollten die Stücke in Europa alle zusammen fangen. Was unsre Materie anlangt so wollte man glauben / das ungeheure Geschütz sey nicht mit Pulver und Eisen / sondern mit allerhand erbeuteten Kostbarkeiten geladen worden: Damit sie desto unverhindert er durch und desto ehe in Sicherheit kämen.

§. 2.

§. 2. Da der König in Schweden noch vor Thorn stund / stellte der König in Polen die Kron-Armee / welche auf die Warschauische Seite / über die Weichsel gegangen / unterhalb der Stadt in 2. Linien. Er hielt mit dem Feld-Herrn ein Consilium und beliebte dem Feld-Herrn die völlige Macht über die Cron-Armee zu lassen / bey aller ereignender Gelegenheit die Schweden anzugreifen / und der Stadt Thorn lufft zu machen. In Warschau kam eben damals der Patkul aus der Tattarey an / wo er die Tattarn wider den König aufzureizen Befehl gehabt / und viel 1000. Beuteln an die Polen gebotten haben soll / wann sie wider den König Carl XII. gehen wollten. Gleich kam auch Nachricht daß die Schweden Posen und Costen besetzt hätten.

§. 3. Als unter der Belägerung Thorn auch die Danziger / wider die abgeforderte Contribution von ihren Ländereyen / viel einwandten / fiel die Antwort abschlägig. Posen musste 6000. Rthl. Species, erstlich / hernach noch

30000. Thl. ins Lager vor Thorn schicken. Sonstē rechnete man ihnen wöchentlich 50. Thl. auf Neben-Unkosten auf. Die Judē wurden um 10000. Thl. geschätzt. Das Geschütz hat man von dannen auch nach Danzig geführt. Ein gut Schwedischer Officirer aus Lithauen wurde in Posen entleibt / und deswegen hatte die Stadt viel Rechenschafft / und nicht weniger Gelder zu geben. Bey Befestigung dieses Orts mussten auch die Juden arbeiten / und ein jeder Schwed / der in der Arbeit stund / täglich von den Inwohnern mit 12. Gr. bezahlt werden.

§. 4. Im October Anfang gieng der König in Polen von Otsoc nach Samosc / wohin auch aber einmal das grosse Consilium der Deputirten aus dem Palatinat bestimmt worden. Vor Elbingen legten sich die Preusische Völker ein / und kein Mensch wusste wie das gespitzt wäre / ob es den Schweden zu wider oder mit dessen Vorbewusst geschehen. Im Nov. sind die Elbingische Abgeordnete bey dem Hn. General Steinbeck / sich mit ihm wegen der Contribu-

tion abzufinden / gewesen. Sie waren hoch gesetzt / weil sie dessen Universalia nicht angesehen. Dabey dann der König in Schweden in Person mit seiner Armee wider auf Warschau geruckt. Die Gefangene neben dem Commandanten in Thorn Kanitz wurd zu Danzig eingeschifft und nach Schweden / in der unbequemlichsten Winters-Zeit übergeführt.

# CAP. XXI.

Inhalt:

§. 1. Elbingen beschrieben. §. 2. Furcht / es dörften Schweden und Preussen an einander gerathen. §. 3. Bündnuß / das geschlossen seyn soll.

§. 1.

NAch dem sich / auch Elbingen hernach an Schweden ergeben / so ist zu wissen / daß sie eine der 4. grösten von Preussen und

das Haupt von Habenlande / ein Mit-Glied der Handel-und andrer Hannsee-Städten / von der einen Seite hat sie das hohe Land / und von der andern das grosse Werder / welches der so genannte Fluß Merving scheidet / und an die Revier Elbing (wovon sie den Namen führet) liegt / worüber durch 2. Brücken die Alte und Neue Stadt an einander verbunden ist / mit 2. Rath-Häusern und verschiedenen besehenswürdigen Gebäuden / An. 1239. gestifftet worden / sie hat sich 1254. der Herrschafft der Ritter des Teutschen Ordens entzogen / das Schloß oder den Zwinger nieder geworffen / und sich unter dem Schutz von Polen begeben / Anno 1521. dem Marggrafen von Brandenburg ein Großmeister von Preussen / Albrecht / so es trachtete zu bekommen / wiederstanden / jedoch / nachdem derselbe 1525. Hertzog von Preussen worden / sehr mit Privilegien begnädiget / und 1542. mit einer hohen Schule versehen. 1577. kam der Polnische König Stephanus mit denen von Dantzig im Krieg / und

ver-

vermeinte den gantzen Kauff-Handel von dannen dahin zu bringen/ war aber umsonst/ derselbe/ hat die hohe Schule mercklich verbessert/ musste 1593. die grosse Kirche/ auf Begehren König Sigismundus/ denen Römisch-Gesinnten einräumen/ er gab sich 1626. freywillig an Gustavus Adolphus Könige von Schweden: im Jahr 1618. nöthigte König Sigismundus die Elbinger die so lang inngehabte Pfarr-Kirche den Catholischen wieder abzutretten. Die Politici hiesen diesen Befehl/ damals mit Prügeln unter die Vögel werfen: Weil dieses den Schweden eine Lehre gab/ wie es ihnen einmal gehen würde/ wann Sigmund wieder Herr im Land würde. Die aufs neue damahls eingesetzte Catholische Geistliche lobten die Lutheraner in ihrem Schreiben mit diesen eigentlichen Worten: Sie seyen nicht so böse Leute/ als man sie ausschrie: Denn sie alles Kirchen-Geräth und Silber die Zeit über fleissig verwahrt/ und ihnen alles/ ohne Schaden wieder behändigt 2c. Der Verlauf ist dieser:

Als der König in Schweden vor Elbingen geruckt / hat sich die gemeine Burgerschafft zum Fechten fertig gemacht. Der Burgermeister aber gieng mit etlichen Raths-Herrn hinaus / als ob sie mit dem König tractiren wollten / und brachte die Schweden mit / in die Stadt zuruck. Ob es nun vorher schon so abgetroschen gewesen / wie man sagen wollte / oder ob sie es für vergeblich geachtet / wann man sich ohne Besatzung wehren würde / das stehet dahin. Der Zwang und die Trangsal / darinnen sie wegen der Religion gestanden / mag wol die gutwillige Ergebung den 11. Decembr. befördert haben. Sie blieb darunter / biß 1635. unter welcher Zeit es wol mit Wercken umbgeben worden. Anno 1629. kam sie wieder / mit Behaltung ihrer Privilegien unter Polen / unterwarff sich 1655. den 15. des Winter-Monats wieder an den König von Schweden Carl Gustav / ward 1657. vor 400000. Rthalr. durch König Casimir an Brandenburg verpfändet / so wegen ermanglender Bezah-

zahlung durch gemeldten Chur-Fürsten (nunmehro König in Preussen) den 11. des Winter-Monats 1698. im Besitz genommen / mit Versprechen / innerhalb 3. Monathen. 300000. Rthalr. zu erlegen / wofür zum Unterpfand die Juwelen der Crone gegeben / worauf von höchst-besagten Potentaten / den 1. Feb. 1700. solche wieder verlassen / und nun im abgewichenen 1703. Jahr / wiederum die Einnehmung prätendiret / auf Ersuchen aber Dilation gegeben / jedoch den 11. Dec. verwichenen Monats / die Königl. Schwedischen Trouppen von ihr die Ein- und Durchmarschirung verlanget / so dann auch zu Nachts / nebst der Besetzung / erfolget ist.

§. 2. Da nun die ganze Welt meinte / nunmehr könnte es anderst nicht seyn / beyde Könige / in Preussen und Schweden / müssten sich dieses Platzes wegen ins künfftige übel verstehen / kam doch von Stockholm aus / einige Nachricht / wie beyde Königl. Majestäten / in bester Verständnus nicht nur / wie vorher / zusammen stunden; Sondern / daß sie auch

eine genauere Verbindnus mit einander aufgerichtet. Wann sich die Sache so verhält / wie sie uns behändigt worden / so mag was grosses dahinter stecken.

§. 3.

## Der hauptsächliche Innhalt der zwischen beeden Königen von Schweden und Preussen letzthin geschlossenen Alliantz / bestehet in folgenden Articuln.

1. ERkennen Ihro Königlichen Majestät von Schweden den Chur-Fürsten von Brandenburg für einen König in Preusen.

2. Verbinden sich beede Könige für die Erhaltung der Protestantischen Religion gemeinsamlich zu sorgen / und daß dero Ministri auf dem Reichs-Tage gute Vertraulichkeit pflegen sollen.

3. Sollen die Strittigkeiten wegen der Pommerischen Gräntzen gütlich beygelegt werden.

4. Versprechen Ihro Königliche Maje-

Majestät in Preusen / dem Könige von Polen keine Hülffe zu leisten / vielmehr im Fall die Republic. Pohlen sich vor ihren König wieder Schweden erklähren solte / sich gleichfalls gegen die Republic mit zu erklähren / und Dero Behuff sich des Vorwands zu bedienen / daß Jhro Königliche Majestät von Preusen Garant des Olivischen Friedens wären.

5. Solle kein Theil ohne den andern Friden machen/auch zu diesem nicht eher geschritten werden / biß man von dem Könige oder der Republic Polen genugsame Satisfaction erhalten.

6. Wollen Jhro Königliche Majestät von Schw. des Königs von Preusen Majest. in Dero Orangischen Erbschaffts-Sach zu statten kommen/ und zu Dero Favor negotiiren lassen. Man vermuthete damahl auch deswegen einige geheime Articul: Weil in diesen Puncten nichts von der Vergnügung an Schweden / die ja mit recht an Polen gefordert würde/ hierinnen gemeldet anzutreffen.

# Cap. XXII.

## Inhalt.

§. 1. Anlaß zur Wegnehmung Elbingen. §. 2. Reichstags-Händel in Polen. Der König verreist in Sachsen. §. 3. Wie stark die Schweden unter dem König und dem General Reinschild in Polen und Preussen.

§. 1.

AM Montag den 8. Dec. ritte der König Carl XII. um zehen Uhr aus Marienburg/ welches er durch Ingenieurs in den Grund und auf das Papier bringen lassen/ Abends mit einigen Generalen nnd Officiers von hier nach Fischau/ wo 8. Compagnien vom Leib-Regiment zu Pferd und das Strömbergische Regiment zu Fuß bereits zum Aufbruch fertig gewesen/ und ist der fernere Zug nach Mitternacht/ gegen den Dienstag/ auf die

Neu-

Neustädtische Fähre bey Elbingen zu gegangen. Zu gleicher Zeit hatten die Schweden auch die Schleusse an der Nogat besetzt / wodurch die gantze Gegend disseit Elbingen unter Wasser gesetzet werden kan. Die aber wurde nach der Ubergab wieder verlassen. In Elbingen hat der König die Cron-Artiglerie/ welche hieher geflüchtet worden / in 1500. Centner Metall bestehend / auch 4000. Centner Königl. Pulver / überaus viel Flinten und anders Gewehr bekommen.

§. 2. Man will sagen der Rath hab / ohne Vorbewust der Burgerschafft / die Stadt eingeraumt. Und Danzig muste auch immer auf der Hut seyn. Allwo von dem Ubersatz der Sächsischen Gefangenen und Beuten 14. durch Sturm zuruckgeschlagene Transport-Schiffe wieder angekommen ; 4. aber erreichten gleich die Schwedische Küsten gar glücklich / endlich sind die meinsten glücklich über gekommen. Eins ist unter Orland auf den Grund gerathen/ aber doch bald glücklich abgekommen.

In Danzig würde man also gar wol leiden können/ wann der Fried in Polen einmal zu einem Schluß komme. Zwar schien wieder einige gute Hoffnung/ vermittelst des Warschauischen Tags an: Wo sich am Ende des Dec. Schwedisch- und Sapiehische Commissarii eingefunden/ mit Versicherung/ daß ihnen noch mehr / nebst den Gros-Polnischen Conföderirten / in kurtzem folgen würden. Bey deren Ankunfft der Cardinal Primas auch einzutreffen versprach. Indessen war der König Augustus in Sachsen : In Polen glaubten sie / er würde dem in Sachsen angestellten Land-Tag ein grössers Gewicht geben wollen. Vor der Abreiß hat Seine Majestät ein weitläufftiges Universal an die sämmtliche Woywodschafften des Königreichs abgehen lassen / darinn Sie mit Fürstellung der dem gemeinen Besten bevorstehenden Gefahr / und mehr zu-als abnehmenden Feindseligkeiten der Schweden / auch / wie alles das jenige / welches widriggesinnte Gemüter zu Edenburg der gemachten heil-

samen Anschläge fürgenommen / und weiter noch ins Werck zurichten / Fürhabens seyn / denen Grund-Gesetzen des Königreichs und ihrer Freyheit schnur-grad zuwider lauffe / diese be obligiren / die Satzungen des letzten Reichs-Tags / zu Rettung des Vatterlandes / aufs fordersamste zu vollziehen / und sonderlich die verwilligte Kriegs-Steuern willig abzutragen: Die Rep. in genugsame Sicherheit zusetzen.

§. 3. Wann man unter dessen die Schwedische Armee / wie sie in Preussen und Polen gestanden / ansiehet / so ist die Zahl eben so groß nicht / daß man den gäntzlichen Ruin der Cron Polen / menschlich davon zu reden / hätte fürchten sollen; aber diese wenige / sind auch Leut darnach. Es sind lauter ausgehärtete / in vielen Gelegenheiten bewährte / standhafft- und haubt-mutige Männer. Damahls im Winter stunden sie also beschaffen / unter dem Commando des Königs und des General Reinschildes:

In-

Jnfanterie: 4. Bataillons Leib-Guarde / 24. Companien starck / darunter 6. Compagnie Granadierer / unterm Commando des General-Lieutenant Posse / machen 2600. Mann. 2. Bataill. Uxland zu 8. Compagnie / commandirt General von Leve / 1200. Mann. 2. Bataill. a 12. Compag. West-Gothen / commandirte Gen. Lieut. Strömberg / 1200. Mann. 2. Bataillon a 8. Comp. Dahlekerls / commandirt Gen. Steinbock / 1200. M. 2. Bataillon a 8. Comp. Westmännländer / commandirt Hr. Obr. Spaar / 1200. M. 2. Bataill. a 8. Comp. Ost-Gothen / 1200. Mann. 2. Bat. a 6. Comp. Wermannländ. commandirt Obrist Rooß / 1100. Mann. 2. Bataill. a 8. Compag. West-Gothis. commandirt Obrist Lagercron / 1100. Mann. 2. Bataill. a 12. Comp. Junkopog / commandirt Obrist Klerck. 1100. Mann. 2. Bataill. Cronburgis. 12. Comp. commandirt Obrist Lilienbeck / 1100. Mann. 2. Bataill. Lehn / a 8. Comp. com-

commandirt Obrist Rang / 1200. Mann. 2. Bataill. a 12. Compag. Pommerische / commandirt Obrist Erich Spann / 1200. Mann. 2. Bat. a 12. Comp. neue / 1200. M. Südermanische Regiment a 12. Comp. command. Gen. Weardenfeld / 1200. Mann.

Summa Gemeine 17700. Mann.

Cavallerie: Die Leib-Trabanten commandirt General-Major Horn 200. Mann. Das Leib-Regiment a 12. Compagnien commandirt General-Major-Lieutenant Spens / 1500. Mannn / Ostgothen a 12. Comp. commandirt General-Major Mörner / 1500. Mann Das Schönische Regiment / 8. Comp. command. Se. Königliche Majestät und General Steinbock / 1000. Mann. Item / das Schönische Regiment / 8. Comp. commandirte Se. Majest. und General Ritterholm / 1000. Mann. Die Niederländer / a 8. Compag. Obrist Patkul / 1000. Mann. Smalän-

länder / commandirt General-Major Kirod / 100. Mann. Des Obr. Krusen Regiment / 8. Compag. 1000. Mann. Adels-Söhne / commandirt Obrist Kammenshorn / 8. Comp. 800. Mann. Pommerisch Regiment / 8. Compagnien / commandirt General-Feld-Marschall Welling / 600. Mann.

Summa Gemeine 9000. Mann.

Dragoner: Leib-Regiment / 8. Compagnien / commandirt General-Lieutenant Reinschild / 600. Mann. Bremische Dragoner / commandirt Obrist Crassu / a. 8. Comp. 1000. Mann. Schönische Dragoner. a. 8. Comp. commandirt Obrist Buchwald / 600. Mann. Steinbock / a. 8. Comp. sind in Preussen geworben / 600. Mann. Obrist Taub / 8. Comp. Pommern / 600. Mann. Obrist Meyerfeld / in Preussen geworben / 600. Mann.

Summa 4000. Mann.

Die Artillerie commandiret der General Feld-

Feld-Zeugmeister Seebald / Obrist Granatengen / und Obrist-Lieutenant Buno / 250. Mann.

Generals von der Infanterie: General-Lieutenant Strömberg / General-Lieutenant Posse / General-Major Steinbock / General-Major Printz von Sachsen-Gotha / und General-Major Warderfeld.

Von der Cavallerie: General Welling / General Rheinschild. General-Lietenant Spens / General-Major Stromberg und Ritterhelm / General-Major Mörner und Nirod. General-Major Horn. 14. Generals-Personen / ohne Stab und Prima Plan.

---

Summa Summarium 32209. Gemeine.

§. 4. Ob aber nicht die Conföderirten und die Sapiehischen Völcker ihnen auch ein ansehnliches Gewicht beylegen könnten / das ist leicht zu erachten / zumahl wann diese Verbundene / durch Eintretung in das Bündnus sich immer verstär-

stärcken sollten; wie es um dieß Zeit/ da ich dieses schriebe/ verlauten will. Im Januario gieng das Reinschildische Lager bey Kelisch fürbey. Diese Stadt musste denen Schweden 5000. Brod/ 300. Tonnen Bier/ die Juden 1000. fl. und 10. Tonnen distillirten Brandenwein/ und 12. Stein/ das ist 300. lb. Toback geben.

Cap.

# Cap. XXIII.

## Inhalt.

§. 1. Anfang des Consilii. §. 2. Der König bekommt eine schnelle Post nach Sachsen. §. 3. Tag-Buch des Warschauischen Consilii. §. 4. Was das Cracauische darwider beschlossen. §. 5. Puncte der Confœd. zwischen Schweden und der Rep. §. 6. Die Printzen werden gefangen. Was der König in Polen zu Regenspurg deswegen austheilen lassen.

§. 1.

DEn 12. Dec. kam der Cardinal in Warschau an / wie er versprochen. Damit der Ort dieses Congresses dem gantzen Werck ein bessers Ansehen machen mögte / hat man beschlossen auf dem Schloß zusammen zukommen. Der Marschall der

Confœderation ist zum Marschall dieses Consilii auch erwehlt. Nach empfangenen Marschalls-Stab / den ihm der Cardinal behändigt / hat er den Eid abgelegt / in dem Verstand wie er in der Gros-Polnischen Confœderation lautet; mit dem Zusatz eines Gen. Marschalls. Nach diesem wurden Deputandi gemacht an die Kron Feld-Herrn / daß sie / diesem Werk mit ihrem viel vermögenden Rath beystehen wollten / zubitten. Der Anhang war dieses: Man müsste an den Schwedischen Agenten schicken / daß er seinem König hinterbringe / wie man verlange / daß die Elbingische Armaturen daselbst bleiben / und die in Polen abgenommene wieder hergegeben werden sollen. Wer dieses liest / versteht leicht / daß man dieses Begehren wol hätte daheim lassen mögen.

§. 2. Welches der Herr General Horn / als Commissarius zu den Tractaten eben auch zu vernehmen gegeben. Unter solchen Rathschlägen kam ein Geschrey biß in Sachsen zu König Augusto / es hätte diese Versammlung öffentlich

lich etwas wider dessen Majestät / mit allem ersinnlichen Eifer / vor. Es würde ihrer Majestät Person/wann jemals/ nunmehr gewärtig in Polen verlangt. Deswegen Er auch so gleich auf der Post nach Cracau / auf seiner Hut zu seyn gegangen. Man redete auch von den Dantzigern viel mißliches / weil sie/ wiewohl nach einigen Einwendungen in die Schwedische Werbungen / die in der Stadt gar wol von statten giengen/ gewilligt. Da man doch vorher keinem König in Polen so viel eingeraumet.

§. 3. Was mit dem Warschauischen Consilio anfänglich fürgegangen / weiset das Tagbuch davon / welches wir / wie es eingegeben worden/ wieder geben: Den 9ten diß verlangete der Hr. Marschall der Conföderirten / zu Unterschreibung der General-Conföderation mehrere Zeit / weiln die Puncta in so einer kurzen Frist nicht könten abgefasset werden / welche denn auch biß Montags prorogiret / und die Session zugleich solviret ward. Den 10. empfieng der Königl. Schwedische Herr Commissarius Gen. Horn die Visiten

siten von dem Cardinal Primas / dem Herrn Woywoden von Posen / und vielen andern Magnaten. Den 11. erschien zwar der Herr Marschall der Session, limitirete aber zugleich und invitirete die Herren Assessores zu sich auf eine Privat-Conferentz; Gratulirte denen so bey ihm erschienen/daß sich ihre Anzahl vermehret/ und bath anbey / mit der General-Confoderation so lange zurücke zu halten / biß die an den Königl. Schwedischen Hrn. Commissarium abgefertigte Deputirte Relation abgestattet hätten / worüber unterschiedliche Controversien entstunden / und wiewoln nun die Harangve dieses Projects zu lesen angefangen / so muste man dennoch darmit inne halten ; Immittelst wurden aber die Herren Deputirte an den Schwedischen Herrn Commissarium erwählet / nemlich der Herr Starosta von Jahroczin / der Herr Unruh Staroscie Walecky / der Herr Fähndrich aus der Sieradischen Wojewodschafft / der Herr Castellanie Plocky/welcher bey seiner Benennung anführete/ falls der Schwedische Herr Commissarius die jenigen Schrifften/

ten / durch welche einige Unternehmung wider die Republic könne dociret werden / zu Handen hätte / so möchte er bald dieselbige durch die Herren Deputirten an den Cardinal Erz-Bischoff überlieffern lassen / womit dieselben in die Lateinische und Polnische Sprache übersetzet werden möchten / sintemalen dessen hoher Principal sich darauf bezogen / und solche zu produciren versprochen / ehe und bevor Er in das Herz von Polen eingerücket; Worbey denn der Unterschenke des Wilnischen Territorii sich beklagte / daß die Sendomirische Woywodschafft nicht gemeinet wäre / in diese Versammlung zu tretten / und zwar aus diesen Ursachen / ob sie wol mit der Conföderation der Groß-Polen in etwas conformiret / so hätten sie dennoch diesen Punct mit beygerücket / daß sie bey Sr. Majestät Gut und Blut aufzusetzen / intentionirt wäre; welche Relation die Concepte der hiesigen Zusammenkunfft zimlich verwirrete. Den 12. nahm die Session von der Relation der Herren Deputirten an den Königlichen Schwedischen Herrn

Commissarium ihren Anfang. In welcher unterschiedliche Schrifften / nachdem sie ins Polnische übersetzet waren / verlesen worden / und waren daraus viel schwere Sachen zu hören; woraus dann ein grosses Geschrey in der Versammlung entstund / und ersuchten sämtlich den Cardinal Primas / die Republic bestens zu beobachten / mit dieser Contestation / sie wolten Seiner Eminentz mit Gut und Blut beystehen. Den 13. ward die Harangve zur General-Conföderation vorgelesen / und die Rechte darbey angemercket / welchen zu nahe getreten seyn solle. Worauf beschlossen ward / remotis Arbitris sich bey dem Ertz-Bischoff zu versammlen und mit ihme zu conferiren / auch den Schwedischen Herrn Commissarium zu invitiren: Da dann die Session dieses mal wieder ihr Ende hatte. Den 14. fieng die Session sich mit einer Klage an / daß die Republic zwischen ausländischen Interessenten verwickelt wäre / und zwischen Thor und Angel stünde / derowegen man sich eines Inter-Regni befürchtet.

So bald darauf der Schwedische Commissarius von Horn in Namen seines Königs / die Versammlung alles Beystands versichert / ereigneten sich so fort viele harte Beschwernüsse wieder ihre Majestät den König Augustum so wol auch wieder Dero Trouppen. Sie pflichteten einander bey / unter andern daß der König die Gesetze violirt &c.

§. 4. Darwider wollte man sich zu Cracau verwahren; Daher wurde zum Senatus-Consilio den 18. Febr. 1704. folgendes eingeben: 1. Demnach der Warschauische Congreß biß daher alleweil repräsentiret/und männiglich mit allem Fleiß damit versichert hat/ daß Er nichts anders als den Frieden suche / indeme Er gar süsse vom Frieden allen Leuten vorgepfiffen/ welchen zwar auch Seine Majest. unser allergnädigster König/mit aller Sorgfalt/ nach Gutachten der ganzen Republic anzunehmen/bereit ist; So lehret doch dieser Congreß anjetzo eine ganze andere Gestalt einer traurigen Consequentz hervor / indem

selbiger nicht nur ganz ungewöhnlicher massen in Präliminaribus votiret / und ohnerachtet Briefe hin- und wieder ausgeschrieben / sondern auch durch erdachte Beschuldigungen verkehrte Vorwürffe und andere die Majest. und Libertät touchire de anzügliche Worte und Schrifften und durch alle diese wider die Rechte und Gewonheiten dieser Republic / insonderheit wider die Gesätze des lezten Reichs-Tags lauffende Attentata / öffentlich ein trauriges Schauspiel und schimpfliches Theatrum eines Bürgerlichen Krieges zugerichtet worden / damit also durch Vertilgung derer Einwohner und Ruin ihres Vermögens / dieses Königreich in Asche verkehret werden müsse / dahero verlangen Se. Königl. Maj. unser allergnädigster Herr in gegenwärtigen Consilio das Gutachten auf was Art dieser nahe bevorstehenden Gefahr und unvermeydlichen Zerrück- und Umbkehrung des Staats vorzubauen.

2. Dieweil die Schweden sich ganz

Czenstochau nähern / und diesem Heiligen Orte den äussersten Ruin drohen / was vor Succurs / und woher / angeschaffet werden soll? Vorherstehende Puncta / sind den 17. diß / denen hier befindlichen Senatoren versiegelt zugeschickt worden / welche sich auch den 18. Dito nebst unterschiedlichen Deputirten bey dem Consilio persönlich eingefunden / welcher Senatoren Name und Rang wie folget: Auf der rechten Hand von Ihro Majestat. Der Herr Bischof von Cujawien Szembeck. Der Herr Bischof von Culm Potoky. Der Herr Woywoda vo Mazuren Morzeyn als erster Commissarius der Rupublic zum Tractat so auf Warschau anhero kommen. Der Herr Woywoda von Marienburg Kekewsky. Der Gerr Castellan von Spicimierz Pstrokonsky. Auf der linken Hand: Der Herr Woywoda von Rußland Jablonowsky unten gar vor. Der Herr Cron Unter Canzler Szembeck in der Mitten. Der Herr Cron Schatzmeister Przebendowsky zu dessen Rechten.

ken. Der Herr Lithauische Unter-Cantzler Szczuka zur Linken 2c.

§. 5. Endlich brachen die Puncten der Confœderat. zwischen der Rep und dem K. in Schw. folgender Gestalt hervor. 1. Soll ein Universal und immerwährender Friede zwischen dem Allerdurchl. Großmächtigsten König in Schweden und dessen Reich / wie auch der Durchl. Republic und Königreich Polen / und dem Groß-Hertzogthum Lithauen / und zwar ohne die geringste Verletzung seyn. Ingleichen sollen die zu Oliva aufgerichtete Puncta / so das Königreich Schweden / und die Republic Polen / absonderlich angehen / in allen Puncten bekräfftiget / ganz genau und unverbrüchlich gehalten werden. 2. Soll von beeden Seiten eine beständige Amnestie, und Vergessenheit aller derjenigen Dinge / so nur / an welchem Ort / und auf was Art und Weise es immer wolle / und währender Zeit dieser Zerrüttung und Uneinigkeit / zwischen diesen beeden Reichen / beyderseits geschehen / geschlos-

schlossen werden. 3. Alles groß- und kleine Geschütz / so in Pohlen / und dem Groß-Herzogthum Lithauen / es sey an welchen Orten / Städten und Vestungen des Königreichs Polen nur immer wolle / weggenommen sind / sollen der Republic Polen / binnen einer gesetz en Zeit / gewiß wieder ausgelieffert werden / angesehen / die Republic den Frieden / noch den Olivischen vorgeschriebenen Pacten / unzerbrüchlich gehalten hat. 4. Die Gräntzen beederseits Reichen / und deren zugehörigen Provincien / sollen / sonder der geringsten Hinwegnehmung / Vermög der vorgeschriebenen Olivischen Puncten conserviret / und beständig behalten werden. 5. Das Herzogthum Churland / soll nicht anders / als wie es zuvor dem Königreich Polen zugehörig / bey denen Rechten und Privilegien conservirt / Vermög des Olivischen Vertrags evacuirt / und ohne die geringste Prætension / nebst seinem District, bey dem Königreich Polen gelassen werden. 6. Die Stadt Elbingen / wie auch andere Vestungen / sollen zugleich /

nebst deren Geschütz/Stucken und andern Kriegs-Rüstungen / unverletzt evacuirt / und wieder überliefert werden. 7. Alle im Gefängnus sitzende Gefangene/ sollen aus ihren Fesseln und Banden / sonder einige Prætension / loß gelassen / und auf freyen Fuß gestellet werden / Vermöge einer General-Amnestie, und solle ein jeglicher der Securität geniessen. 8. Auch sollen alle Schwedische Völker / die Gräntzen des Königreichs Polen / nach denen geschlossenen Tractaten / also fort gänzlich quittiren ; Ingleichen sollen deren keine mehr hinein geführet werden / es sey denn daß die Republic solche expressè verlangte ; Beym Abmarch der Schwedischen Trouppen / sollen keine Contributiones expresset werden / wie denn auch selbige von Stund an aufhören sollen. 9. Daß aber nun dieser Universal-Friede und Freundschafft desto kräfftiger seyn und bleiben möge / soll eine Allianz und Vereinigung derer Waffen / wider alle Gefährlichkeiten und Feinde der Republic / unter ihnen seyn/und sollen alle Aggresso-

res,

res, wo sie nur gefunden werden und angetroffen / ausgerottet / und alle Feinde vertilget werden; auch den Krieg miteinander fortsetzen / daß daher auch keiner einen Particular-Frieden / bey Ausschliessung des andern / aus Absicht eines angefangenen Krieges / schliessen und machen soll: Was aber nächst Göttlicher Hülffe das Glük und Gelegenheit im Kriege denn verleyhen wird / dasselbe soll / wenn es von Alters her zum Königreich Polen gehöret / zu diesem Reiche auch wieder geschlagen werden / und also soll auch das Gegentheil dem Schwedischen Reiche incorporiret werden / was selbigem zugehörig gewesen / dabey in allem die Olivische Pacta gehalten und observiret werden sollen. 10. Alle diejenigen / so die Republic beunruhigen / sollen / von beeden Seiten / als Feinde declariret werden / auch soll kein Theil befugt seyn / dergleichen Ubertretter oder Ubertrettere in Schutz zu nehmen. 11. Daß endlichen auch die Republic für den bißher erlittenen Schaden / nur im geringstem Stück einige Satisfaction

haben möge/ sollen unter der Kron-Armee einige Monat-Gelder / nach Proportion/ ausgetheilet werden. 12. Sollen diese Pacta dem zukünfftigen Kron-Beherrscher / nebst den Pactis Conventis, zur Approbation eingehändiget werden/ und bey den Reichs- und Krönungs-Tägen/ oder wenn solche folgends absonderlich geschehe/ eben als wie die Reichs-Constitutiones gebilliget / und in das Gesez-Buch eingetragen werden. Deren von Adel ihre Deposita, wo es möglich / auch die Geistliche / sollen restituirt werden. Die Contribution in der Woywodschafft Posen und Calisch aber / solle bey dem Städtgen allein verbleiben.

## Eyd derer Hn. Herren Senatoren und Räthe bey der General-Confœderation.

Ich N. N. schwöre dem Allmächtigen in der Dreyfaltigkeit einigen GOtt/ daß/ dieweil ich zu der General-Confœderati-

-on

on getretten / so zur Erhaltung des Heil. Catholischen Glaubens / und Verbesserung derer beleidigten Gesetze gemacht ist / ich dahero bey diesem Heil. Röm. Cathol. Glauben / bey denen Rechten und Freyheiten der Kron / und des Groß - Fürstenthums Lithauen / bey Jhro Fürstl. Gnaden dem Hn. Cardinal Primas / bey Jhro Excellenz dem Hrn. Conföderations-Marschall / bey uns selbst/denen Hn. Hrn. Brüdern der Adelschafft / und einem jedweden / so sich bey dieser Conföderation befindet / oder zu derselbeu tretten wird / bis auf die letzten Kräffte/Bluts-Tropfen/ und Ruin meines Vermögens / aller Orten / und so lange nicht abtretten / noch mich von dieser Conföderation abtrennen will/ biß die Republic und das Groß-Fürstenthum Lithauen / sowol von innen als aussen beruhiget seyn wird / und will mich durch kein Absehen / Geschrecken / Versprechungen / Freundschafft oder Feindschafft verführen lassen / denen Universalien Jhro Fürstlichen Gnaden des Herrn Primatis/ wie auch Jhr. Excell. des Hrn.

Marschalls / will ich in allen pariren und Folge leisten ; Ich will aufrichtige / und nicht schädliche Consilia / der Republic und der Confœderation geben / denen widrigen Partheyen will ich keine Nachrichrichtungen communiciren / noch in schädlichen Correspondenzien mich selbst / oder durch subordinirte Personen / einlassen / vielmehr will ich alles dasjenige / was ich dem gemeinen Besten / und dieser Confœderation unschädlich sehen und wissen werde / anzeigen / und nach Vermögen / selbiges abzuwenden / bemühet seyn / die vorfallenden Strittigkeiten / will ich gerecht / wie es GOtt / und mein Gewissen erfordert / urtheilen / so war mir GOtt helffe / und das unschuldige Leiden seines Sohnes. Amen.

§ 6. Bißher giengen die Intrigues noch so / daß man wohl / wo es hinaus ziele / sehen kunnte ; Allein / da in Leipzig die zwey Polnische Prinzen / gefänglich eingebracht worden / und über der Stadt drey unbekannte Vögel / grösser als Störche / eben unter einander gestritten / so wurden

die

die Innwohner daselbst so bestürzt / als man in allen Landern / darüber nachdenklich / und auf dem Consilio zu Warschau / verwirrt gemacht worden seyn mag. Die Ursachen nun dieser Gefangennehmung ließ der König in Polen / auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg durch denen Herren Gesandten privatim behändigen:

So viel man aus Pohlen Nachricht hat / so siehet es daselbsten noch sehr verwirrt aus / indem einige wenige unter dem Namen einer Conföderation zusammen gethane Polen / wider Eyd und Pflicht sich nicht allein unterstanden ihrem rechtmässigen König den schuldigen Gehorsam aufzusagen / sondern auch wider alle Gött- und Weltliche Rechte / auf eine in der Christenheit unerhörte Art / vermittelst intentirter Dethronisation, um Cron und Scepter zu bringen: Weilen nun hierdurch sowol die Göttliche als Weltliche / ja die Gesetze der Natur selbsten hindan gesetzt / die Jura Libertatio aufgehoben / die Grund-Gesetze der menschlichen Gesellschafft zerrüttet / die

Majestät der gekrönten Häupter/ so allein von Göttlicher Allmacht herrühret/ mit Füssen getretten/und dem Meinayd und allem lasterhafften Unterfangen/ Thür und Angel geöffnet wird. So haben Ihro Königl. Majestest solches einem löblich n Reichs-Convent zu Regenspurg anzeigen lassen / hoffend geneigt zu seyn / sich der Jurium Coronatorum kräfftigst anzunehmen / und Falls wider Verhoffen die Warschauische Versammlung mit Election und Proclamation eines neuen Candidati verfahren sollten/selben als ein Pactum Illegitimum ansehen/niemal pro tali zu erkennen: und da Ihro Königl. Maj. Chur-Sächsische Erb-Länder/ von Dero Feinden angefallen werden sollten/ selbige nach Anweisung des den 30. Sept. 1702. errichteten und von Käyserl. Majest allergnädigsten ratificirten Reichs-Schluß pro hostibus Imperii anzusehen. Die Ursachen so Se. Königl. Majestät bewogen / den Polnischen Printzen Jacob gefangen zu nehmen / seynd gleichfalls bey einem hochlöblichen Reichs-Convent,

vent, als kürtzlich folgt/bekandt gemacht worden.

Es hat sich von geraumer Zeit hero geäussert / daß der ältere Königliche Polnische Printz Jacob/eine nicht allein Kön. Maj. in Polen / sondern auch dem allgemeinen Wesen zum höchsten Præjuditz und Nachtheil gereichende Conduite von sich verspühren lassen / daß dannenhero Käyserliche Majest ihres allerhöchsten Orts selbst veranlasset worden/ demselben zu mehrmal davon zu dehortiren / und zu anderer Bezeugung anzuweisen. Ob nun wohl Königl. Maj. in Polen gehoffet und gewünschet/ daß gedachter Printz solchen guten und wolmeinenden Erinnerungen Gehör geben/ und sich auf bessere Wege leiten lassen sollte; so ist es doch zu Königl. Majest. höchsten Nachtheil so weit kommen/daß sich besagter Printz nicht allein mit Dero Feinden in gefährliche Correspondentz implicirt/sondern auch durch böse Leute/ und um sich habende Frantzosen / dahin verführen lassen / daß er Königl. Maj. um Cron und Scepter zu bringen ge-

trach-

trachtet / und zu dem Ende bereits alle ersinnliche Anstalten gemachet / und ergriffen / wie dann nicht weniger öffentlich bekandt / daß selbe bey Königl. Majest. jüngster Zurück-Reise aus Dero Chur-Fürstentum Sachsen nacher Polen / die Strassen mit verdächtigen Leuten hin und wieder dermassen besetzen lassen / daß dieselbe auf darvon erhaltene zuverlässige Nachricht / um ihrer Sicherheit willen / eine weite Detour mit ihrer besondern Ungelegenheit zu nehmen / sich bemüssiget befunden / dahero dann das eigene Heil / und propria Securitas Kön. Majest. endlichen bewogen / sich mehrgedachtem Printzens Person / jedoch ohne demselben den geringsten Schaden zu zufügen / letzthin bemächtigen / und denselben nebenst seinem Herrn Bruder Printz Constantin (welches doch / soviel diesen betrifft / zufälliger Weiß / und ohne Königl. Maj. Ordre / und auf sein eigenes Verlangen / indem selbiger den Hrn. Bruder Printz Jacoben nicht verlassen wollen / geschehen) in Sicherheit nehmen / und auf die Ve-

stung

stung Pleissenburg nacher Leipzig bringen zu lassen/ allwo sie beyderseits ihrem hohen Stande gemäß bedienet werden. Königl. Maj. seynd zu dergleichen Resolution um soviel mehr veranlasset/ und gleichsam wider Willen genöthigt worden/ als dieselbe die gewisse und zuverlässige Nachricht erhalten/ daß erwöhnter Printz Jacob in procinctu gestanden/ sich nacher Warschau zu begeben / um sich als einen neuen Candidatum höchst-ohnverantwortlicher Weise aufzuwerffen / und darzu biethen. Solchem nach zweiffeln allerhöchgedachte Kön. Maj. im geringsten nicht / es werde männiglich dieses überaus straffbare Vorhaben und Unternehmen offtgedachten Printz Jacobs (so sie durch authentische Documenta und Beweiß der gantzen Welt vor Augen zu legen bereit seynd) auf alle Weise disapprobiren / hingegen Dero aus obanstehenden gar bewegenden Usachen hierunter ergriffene Entschlüssungen / worzu sie wider Dero Willen / zu Rettung Cron und Scepter zu schreiten gezwungen worden / vor

willig

willig und genehm halten / und nicht anders als wohl auslegen. Allermassen sie auch bey Käyserl. Maj. selbst bereits declariren lassen / und überall kund gemacht wissen wollen / daß sie durch diesen zu ihrer eigenen Sicherheit gereichenden Passum, so in denen Käyserl. Erblanden / und da vielbesagter Printz von Breßlau nacher Olau zuruck kehren wollen / geschehen / weder allerhöchstgedachte Ihro Käyserl. Maj. hohen Juribus und allerhöchsten Respects, noch dem Ertz-Hertzogl. Hause im geringsten nicht zu nahe zu tretten / sondern eintzig und allein Ihrer Königl. Würde und eigenen Conservation genügl. zu prospiciren gemeinet gewesen / und hierunter intendiret / welches hoffentlich jederman / alle von diesem Verfahren geschöpffte / oder vorkommende ungleiche Opiniones benehmen / und im Gegentheil Kön. Maj. billig gefaste Resolution zur Genüge justificiren wird.

Den 16. ist die General-Conföderation / noch einmal vorgelesen worden / in welcher dem Könige der Gehorsam aufgekün-

gekündiget wird / die Königl. Proventus sollen sequestiret und eingezogen / die Justitia distributiva abgenommen / und die Vacanzen der Aemter verbleiben in suspenso / die Sächsische Armee solle als eine Feindliche angesehen werden / und wer dieser Resolution und Schlüsse sich wiedersetzen wolte / der soll vor einen Feind des Vatterlandes erkläret werden. Den 17. war keine Session. Den 18. fieng der Marschall mit dieser Erinnerung die Session an: Nachdem nun das General-Conföderations-Werck fertig / seye es nötig daß es unterschrieben und beschworen werde / doch wurden die Eyde / nach Beschaffenheit der Personen / in etwas unterschieden. Den 19. fieng der Marschall die Session mit diesen Worten an: Wo Einigkeit / da ist auch Friede; und repräsentirte die General Conföderation / den innerlich-als äusserlichen Frieden invitirte hierauf sämlich Anwesende zu Leistung des Eydes / und ließ so gleich die Rotulos Juramentorum / nach eines jeden Condition publiciren / mit welchem sie alle zu frie-

frieden waren / und fiengen die Senatores an / den Eyd zu leisten / hernach die Consiliarii nach Ordnung der Woywodschafften / endlich die von Adel auch nach dem Rang der Woywodschafften / dergestallt / daß die aus einer Woywodschafft den Eyd alle zugleich ablegten / darauf auch ein jeder die Conföderation unterschrieben : Zu letzt leistete das Jurament der Cardinal Primas / mit Beysatz / er wolle beym Glauben und denen gebrochenen Rechten mit ihnen beständig verharren / rc. Der Bischoff zu Posen / so eben dazu kam / legte zu letzt den Eyd ab. Hierauf wurd der Schwedische Commissarius ersuchet / seinen König dahin zu disponiren / damit Er das Land mit Contribution ferners verschonen wollte. Als diß bewilligt / hat eine Deputation gedachten Schwedischen Commissarium um die Propositionen zum Friedens-Tractat ersuchet / worauf sich die Session geendiget. Den 20. thäten die vorgedachte Deputirte Relation / daß der Schwedische Commissarius versprochen hätte / die Anstalten

ten zumachen / daß keiner von den Conföderirten mit Contributton sollte beschwehret werden: Was den andern Punct anbelange / habe er sich eines so geschwinden Processus wegen der Friedens-Tractaten nicht versehen / wollte aber so fort an seinen König schreiben. Uber welcher Erklärung ihrer viel mißvergnüget worden / daß er Commissarius ein Creditiv gebracht als Plenipotentiarius / nunmehro aber müsse er sich noch instruiren lassen. Indessen drohet der Czaar allen / welche sich wider den König was unterfangen / als Unkraut auszurotten. Den 21. disponirte der Marschall die Versammlung zur Gedult / auf die Friedens-Proposition zu warten. Den 22. wurden die Consiliarii erwählet / welche so wol dem Cardinals Primas als dem Marschall assistiren sollen / auch von diesem die nochmalige Versicherung gethan / daß von keinem Conföderirten einige Contribution solle gefordert / auch die deshalben arrestirte Edelleute relaxiret werden.

Weil

Weil sich aber die Cracauische Woywodschafft für König Augustum / ohngeachtet der Warschauischen Einladung zustehen erbotten / hat der Cardinal dieses Schreiben an dieselbige abgehen lassen.

WAnn man von einer Sache schon den Kern hat / so darf man nicht so lange an der Schale arbeiten. Es ist die General-Conföderation aufgerichtet worden / mit der Entschliessung / die Wunden der Republic aus der der Wurtzel zu heilen; Nur gehöret nah darzu die allgemeine Einigkeit des Adels in diesem Vatterlande / nebst der schon längst gewünschten Harmonie in der Republic; Ich bitte und obligire meine Hochgeehrtesten Herrn durch die Wunden Christi / und aus Liebe gegen dem Vatterlande / daß sie ohne saumnuß sich hieher / zu denen gemeinschafftlichen Consilio und Rettung des Vatterlands begeben wollen / als welche einig und allein von der General-Conföderation dependiret / es wäre dann / daß wir ausser derselben einen unendlichen

Krieg

Krieg und Verwirrung/ auch da Gott vor sey/ den äussersten Untergang verlangen. Lasset uns doch nicht länger verführen/ denn die Axt ist an die Wurtzel gelegt. Wer rathet/ daß man seine Hoffnung auf ‥ ‥ und Cosackischen Sucurs setzen solle/ der verführet uns. Dann ehe diese im Stande seyn werden/ werden wir schon zu Grunde gegangen seyn/ ich protestire mit GOtt/ daß ich thu was ich kan und mein Amt verrichte/ ich erinnere/ vermahne und Stroffe. Endlich werde ich die Hände auch sincken lassen/ und mag sich jeder selbsten retten. Ich habe hiermit keine Privat-Intressen unbewegen mich nicht hierzu meine eigne/ sondern die allgemeine Angelegenheiten! Ich bin schon mit einen Fuß in Grabe/ und gehet mir nichts so sehr zu Hertzen die Allgemeine Wolfahrt/ und damit ich selbst sicher und ruhig sterben könne. Ich wiederhole demnach zum andernmal meinen Eyser gegen meine Hochgeehrtesten Herrn/ und recommendire mich zugleich ihrer Brüderlichen Affection.

Daß

Daß nun der König in Polen nicht nur gemuthmasst/sondern guten Grund seines Verdachts auf den Printzen Jacob Ludwig Sobiesky/ daß er ihm zu folgen im Vorschlag gewesen/daß könnte hier mit einem Schreiben/ wann es autentisch ist / belegt werden. Weil solches an die gantze Republic von Polen ergangen seyn soll. Die nechste Zeit wird es geben / und uns auch hier aus dem Traum helfen.

# Des andern Absatzes
## Erstes Capitel.
### Innhalt.

§. 1. Fortgang zum andern Absatz/ auf die Zeit remissive. §. 2. Des Herrn Gen. Lieutenant Stuart/ hohe Bemühungen mit Fortificationen. §. 3. Beschreibung von Mietau. §. 4. Bautscheburg. §. 5. Liebau.

§. 1.

WIr haben nun den verwickelten Zustand in Polen gesehen / und der geneigte Leser wird mit Verlangen warten / wie doch das Mengsel so vieler abentheurlichen Staats-Speisen werde ausgekocht / und von allen Theilen oder Mitgliedern dieser Mahlzeit

verdauet werden. Die Zeit muß hierinnen die beste Lehrmeisterin seyn: Dann wer heut zu Tag einen Rathherren/ in solchen Sachen geben will/ der kan seine Ungeschicklichkeit leicht verrathen. Wann einer noch so alt wäre/ so müste er zum Jungen werden. Zeit und Erfahrenheit müssen auch der Alten Weisen Stab seyn/ daran sie gehen. Es werden wenig Wochen/ nach der Auflag dieses Buchs/ hinrauschen/ so werden wir um ein merckliches klüger/ was diese Händel anlangt/ werden. Wir lassen der Welt ihren Lauff/ und bekümmern uns dem obigen Versprechen nach/ jezt um dasjenige/ was in Curland/ u. Lithauen/ in und nach dem Monat Majo 1702. in hiesigen Gegenden fürgeloffen.

§. 2. Wir haben im Andern Theil am 241. Blat und denen folgenden/ erzehlt/ wie ein Schwedisches Schiff mit Schausein zu Liebau angekommen/ und wie man muthmasse/ es dörften hie einige Schanzen aufgeworfen werden/ und wie der damalige Herr General-Major Stuart/ als Kriegs Baumeister/ eine Festung aus Liebau machen müste/ was er für eine ansehnliche

liche Freygebigkeit gegen die Herren Officiers und gemeine Soldaten erwiesen. Nun ist diesen beyzusetzen/ daß die Muthmassung mit dem Ausgang wol eingetroffen; Gestalten/wie aus gleich folgender Beschreibung der fürnehmsten Plätze dieser Gegenden zu ersehen/ welcher Gestalt dieser tapfere und in der Kriegs-Bau-Kunst bereits weltberuffene Herr/die Befestigung von Mietau/ wo er seither dem Gouverneur ist/von Liebau/ und Bautske theils ganz/theils biß auf ein wenigs zu Ende gebracht. Wobey sich zu verwundern/ daß/da er mit der mühsamen Architectur beladen / er dennoch so unermüdet wachsam gegen die Unterwindungen der Feinde seyn können/ daß er ihnen unabsetzlich den gewaltigsten Abbruch gethan und dem geschwindesten Uberfall auf den Halß wälzen können. Und eben dieser ist es/ welcher vorher schon eben dem berühmten Herrn Graven von Dalberg alle heimliche und so wichtige Anstalten/zum Ubersatz des Königs über die Düna/ davon die Welt/ weil sie stehet/wird zu sagen wissen/ und zu aufgeweckter Niederstürzung der Feinde/

und ihrer Werke/gemacht hat. Zu einem Zeichen der Erkänntlichkeit so tapfer-klug- und getreuer Dienste/ ist er/seit dem zu der General Lieutenant - Stelle / über die Stadthalterschafft in Curland / und über das General-Wachtmeister-Amt/welches unter denen Schweden eines der wichtigsten und allzeit berühmt ist/ daß es von denen ausbündigsten Ingenieurs bekleidet worden/erhoben.

§. 3. Wir wollen derowegen demjenigen/was im Feld/ durch dessen Stadthalterschafft fürgeloffen/ die Beschreibung/ der durch den Herrn Graven Stuart befestigten Städte / samt deren fürtrefflichen Grund-Rissen / vorsetzen. Das andere Capitel mag die Kriegs-Unternehmungen in diesen Gegenden entdecken.

## Mitow, oder Mietau.

Ist die Haupt-Stadt in Curland / an den Fluß Aa gelegen. Sie hat ein Citadell von sechs / und eine Stadt von 15. Bollwercken; welche aber alle sehr verfallen waren/ als die Schweden das erste mal dahin gekommen. Das Citadell stehet

auf Ordr
r Baron

het auf einer langen schmalen Insel / mit der einen Seite nach dem Fluß Aa / und mit einer Spitze vom Glacis erstrecket sie sich biß an den Fluß die Drixse / welcher die Insel bildet: Weil er nur ein Arm von der Aa ist / und scheidet die Stadt von der Citadelle / welche nunmehro sehr verbessert worden. Indem / wie gedacht / der Gen. Lieutenant / und Gouverneur Stuart nicht allein die Bollwerke von neuem aufsetzen; sondern auch den Graben vertieffen / ein neues Ravelin vor die Pforte / eine retrenchirte Tenaille / oder Zange / und einen abgeschnittenen Waffen-Platz / nach dem Garten / sodann auch mit einem Logement für die Ausfall Pforte / eine Communications Linie / längst dem Wasser / und sonsten rund umher mit einem bedekten Weg / Waffen-Plätzen und der contraminirten Glacis umziehen lassen.

Die Stadt selbst hat schöne Regelmässige Gassen; zwo Lutherische Kyrchen / die eine Teutsch / die andere Lettisch / und eine Catholische; zwar sind wenig gemauerte Häuser / aber sehr wohl angelegte / darinnen / wie auch die hölzerne Häuser grösten

Theils ganz zierlich und propre gebauet. Der Handel ist aus Curland und Lithauen zimlich vortheilhafftig: darum auch unterschiedliche fürnehme Kaufleute und Burger fremder Nationen sich da gesetzet und sehr wohl eingerichtet haben; weil aber die nach fremden Ländern ausgehende Trafiquen die Schwedische Vestung Neumunde fürbey/ und in Riga angegeben werden müssen/ so ist derselbige nicht so frey/ daß er einen grossen Gewinn abwerffen könne. Die Vestungs-Werke um die Stadt sind auch in etwas verbessert; aber ihrer Weitläufftigkeit nach/ noch nicht in vollkommenen Stand gebracht. Gotthart Keßler von Nesselroth/ der zum Herzogen in Curland gemacht worden/ ist hie den 17. Maji 1587. gestorben/ und den 2. Julii in der Schloß-Kyrche begraben. Die alten Befestigungen hat der König in Schweden 1621. erbauet.

## Bautskenburg. Puckum. Puskum. Pautzge.

§. 4. Es ist die Vestung Bautskenburg ein altes Schloß / wovon die Helffte bißher

wol

wol unterhalten worden / aber der Rest sehr verfallen ist: Hat um sich erdene Wälle / und lieget alles auf einer Zunge Landes / Terra linguata, so zwischen denen Flüssen der Memel und der Muus / welche sich bald unterhalb dem Schloß vereinigen / eingeschlossen; bey der Schweden Ankunfft waren auch diese Wercke sehr verfallen; aber Ihr Königliche Majestät in Schweden liessen durch den General-Major und Gouverneur Stuart / nicht allein die alte verbessern; sondern auch zwey neue Bollwerke unterwärts / nach der Zusammenfliessung der Ströme / anbauen / und die zwey Oerter / welche da können angefallen werden / mit guten bedeckten Wegen / abgeschnittenen Waffen-Plätzen und Logimenten / wie auch unterminirten Glacis wol versehen.

Oberhalb der Vestung 3. Musqueten-Schuß an dem Memel Fluß / liegt die Stadt Bautske / welche zwo Kyrchen und ein Rath-Haus / wie auch hübsche Regelmässige Gassen / aber lauter hölzerne Häuser hat. Worbey doch schöne fruchtbare Obst-Gärten sind; sonsten ist der Handel

da/bey Friedens Zeiten aus Lithauen und Samoyten zimlich gut / doch etwas gezwungen: Weil alles über die Axt zu- und abgeführet/und darnach in Riga debitiret werden muß. Der Ort wurde ehedessen schon 1625. erobert. Darauf die grosse Schlacht bey Walhof/ auch in Semigallen gelegen / erfolgt ist: In welcher den 7. Jan. 1626. die Polen völlig geschlagen/ und ihnen alle Stücke/ aller Wehr Vorrath / alle Plunder-Wägen und Bagage abgenom̃en worden: 1655. haben die Schweden den Ort lang bloquirt gehalten; aber wegen des einfallenden starken Winters weichen müssen.

## Liebau/oder Liba.

§. 5. Ist auf einem sandichten Boden gelegen. Sie hat eine Kyrche und wenig gemauerte Häuser/sondern meist von Holz/ die aber recht bequem gebauet. An der einen Seite ist ein stehendes Wasser/ von 3. Meilen lang. An der andern ein Canal/ welcher in das Meer dar ausfliesst / und dienet zum Haven. An der dritten Seite ist das offene Meer / mit einer zimlich-

gu-

guten Rhede/ welche das prærogativ hat/ daß man im Herbst etliche Wochen später/ und im Frühling eine gute Zeit früher/ als bey einigen andern Häven/ die dem König in Schweden zustehen/ Schiffe aus frem- den Ländern daselbst sihet / welches eine grosse Bequemlichkeit ist/ nicht allein für die Handelschafft / sondern auch für die Correspondenze aus denen übrigen Schwedischen Provinzien. Deswegen auch Ihre Königl. Majest. in Schweden der Stadt Windoco / welche eben einen solchen Haven und Rhede hat / fürgezo- gen; und weil dieses Liebau näher an die Samoytische Gränze stösst/ und sehr vor- theilhafftig zwischen denen vielen Wassern gelegen ist/ fortificiren lassen: So/ daß da- selbst von dem General Major und Gou- verneur Stuart eine Citadell von 5. Ba- stionen aufgeworfen worden / woran noch täglich gearbeitet wird. Und kan diesel- bige nicht allein die Stadt/ sondern auch den Haven und die Rhede bestreichen. Der Handel ist bey Friedens-Zeiten / aus Li- thauen und Samoyten sehr profitable; jetzund aber bey diesen Krieges-Läufften

etwas gehemmet; der ausländische Handel aber ist noch immer in gutem Gang/ so viel die Curländische Retouren fourniren können.

§. 6. Da nun der Kriegs-Staat/ und die Gerechtigkeit durch Vermittlung und unverdrossene Sorgen/ des Herrn Gen. Lieutenant Graven Stuart so wol eingerichtet worden/ der König in Polen abwesend war/ so gab ermeldeter Herr Stadthalter nicht nur fleissig Achtung / damit nicht nur Respublica nihil detrimenti caperet, kein Schade erfolge; sondern er ließ auch immerzu dem Feind eines anhängen. Wie wir in folgenden Capitel zu sehen bekommen werden. Der geneigte Leser darf sich/ auf die kurze Erzehlung / weil sie nicht etwan/ aus denen hier und da übel zutreffenden Zeitungen/ die gar offt eine Entschuldigung / wegen Entlegenheit des Orts / auszubetteln haben / genommen ist/ mit aller Sicherheit verlassen.

Cap.

## Cap. II.

### Innhalt:

21. §. Summarische Erzehlung derer ein und zwanzig Kriegs-Thätlichkeiten / welche in Curland / Samoyten und Lithauen / zwischen Ihre Königl. Majestät von Schweden Soldaten unter des General-Major und Gouverneurs / Baron von Stuart Commando / und dem Feinde unter dem Starosten Oginsky und deren Anhänge die zeither von 8. Monaten fürgelauffen sind. §. 22. Der Schwedischen Soldaten Treu. Des Königs Gnade gegen sie. Beedes schickt sich wohl zusammen.

§. 1.

NAchdem der Rittmeister Ruthenschiold/welcher von der Armee mit einer Parthey in Samoyten / Magazinen aufzurichten

ten/zuruck gelassen war / vor des General Major Maydels March mit denen Schwedischen Ergänz Soldaten / in Janiesky von Feind aufgehoben worden / schickte der Gen. Major und Gouverneur Baron Stuart / den Obristen Baron Kruss/ mit einer Esquadron Reuter / die Obristen Baron Pudbusch und Graf Leyenhaupt / mit 2. Battaillons Fußvölkern nach Samoyten/die gemachte Magazinen zu bedecken / welches sie auch klüglich und glücklich vollzogen. Wie auch der Obriste Baron Kruss den 23. Maji 1702. auf den Lithauischen Anführer Zaraneck/ welcher mit etlichen tausenden im Anmarch/ die Vorrath-Häuser bey Janisky wegzunehmen/ angefallen/ und wurd er zwischen gedachten Janisky und Schawel/ von gedachten Obristen Pudbusch/ bey der Brucken Muscha geschlagen / und 3. Meilen verfolgt / in welcher Action viele von dem Feind hier und dar unter Wegens niedergemacht wurden/wie auch 1. Estandarte 3. Paar Paucken/viel andere Beute/und die ganze Bagage dem Obristen zur Beute blieb. In dieser Action verlohren die Schweden nicht einen Mann.

§.2.

§. 2. Der General-Major und Gouverneur schickte den Rittmeister Rochaman/ mit 30. Pferde und 300. Musquetirer/ etliche 100. Wagen von Libau nach Janisky zu begleiten/ welchen die Lithauer über 2000. Mann stark den 2. Junii bey Rauenkasky überfielen/ der Rittmeister aber schlug sie glücklich ab/ und jagte sie in einen Morast/ wo über 40. niedergemacht/ 100. Blessirte/ 24. gefangen genommen worden. Die Schweden verlohren mehr nicht als 2. Reuter-Pferde.

§. 3. Vier Tage hernach hatten sich die Lithauer mit mehrern Trouppen verstärkt/ wie auch Zaranck selber dahin gekommen war/ und fielen den Rittmeister Rohrman wieder bey Tirxle/ aber mit gleichem Erfolg/ als vorher/ an: Denn sie musten sich nach einem 7. stündigen Gefechte zuruck ziehen/ und in dem Verfolgen denen Schweden etliche 100. todt und Verwundete lassen. Dieses war eine scharffe Action: Dann die Lithauer stacken den Hof/ darinnen sich die Schweden gesetzt/ mit Feuer an. Und da war kein Musquetirer/ der nicht 26. Schüsse gethan hatte/

und blieben von den Schweden 7. Mann todt und 28. verwundet.

§. 4. Den 15. Junii fiel der junge Bandomir mit 500. Mann in der Schwedischen Dragoner Quartier bey Sehlburg/ plünderte des Obrist Lieutenants Baron Banners / welcher in Mitau abwesend war/ Quartier Buschoff: Nahmen den Capitain Schwab/Lieutenant Westman/ 1. Rüstmeister/1. Tambour gefangen/und machten 23. Dragoner / ehe die übrige ins Gewehr kamen / und den Feind sich zu retten zwangen / nieder. Dieses war die erste Action worinnen die Schweden den Kürzern gezogen.

§. 5. Nach solchem hatte der Gen. Major und Gouverneur Kundschafft erhalten/ daß des Oginsky Völker anfiengen die Sapiesche Güter in Samoyten zu verbrennen: Daher schickte er den Obristen Grav Löwenhaupt / mit einem Detachement von 1200. Mann nach Lithauen hinein: die Sapiesche zu schützen/ welches er an der Seiten wohl verrichtete/ und setzte die Widriggesinnte unter starke Brandschatzung. Deswegen er zu Geisel den

Ob-

Obristen Korff / den Castellan Pussina / und den Rittmeister Russel nach Mietau / wie auch 1000. Stück erbeutetes Vieh / wegführte / auf den Ruckweg aber fielen ihn die Lithauer / welche sich 3000. Mann zusammen gezogen / bey Posswoll an / den 15. Septemb. Allein er trieb sie ohne sonderlichen Verlust zuruck. Den andern Tag auf den March nach Scheimen / lief mit den Lithauern eben ein solches Hand-Gemeng für; weil aber die Schweden einen Tag in Scheimen ausrasteten / zogen die Lithauer mehrere Völker / unter dem Anführer Kirkillo / an sich / und fielen den 18. Septemb. das Schwedische Detachement / bald nach dem Aufbruch / mit grosser Furie an / so / daß sie eine gute Stunde mit einander untereinander in Hand-Gemeng waren. In welcher Action von denen Lithauern über 100. auf dem Platz geblieben / worunter auch ihr Anführer / der tapfere Kirkillo / welches ihnen ein solches Schrecken einjagte / daß sie alle die Flucht nahmen. Von denen Schweden waren 1. Unter-Officier und 24. Gemeine gequetscht / und 1. Fouriers / so voraus gegangen /

gen / die Quartier zu machen / gefangen / welcher sich aber bald darnach wieder aus der Feinde Hände listig befreyet.

§. 6. Diese Scharte auszuwetzen / fiel der Starost Oginsky / mit seinem ganzen Corpo von mehr als 3000. Mann in Curland hinein / und setzte sich bey Sessow 3. Meilen von Mitau. Es commandirte aber der General-Major und Gouverneur Stuart / den Obristen Albindeyl / mit 600. Pferden und 1000. Mann zu Fuß / den Feind zu verjagen / welcher aber nicht Stand halten wollte. Denn der Oginsky zog sich auf erhaltene Kundschafft von der Schweden Anzug / 6. Meilen in Lithauen zuruck / und die übrigen wurden mit einem geringen Angriff vertrieben: daß sie sich umher in die Wälder flüchten müssen. Den 16. Octob. aber / als der Capitain Boltho von Sessa / mit 60. Reutern und 35. Dragonern die Contributiones einzutreiben / ausgeschickt worden / zogen sich die Lithauer zusammen / und fielen ihn an. Er gerieth in dem Schwencken mit dem einen Flügel / an einen Graben / da 13. Gemeine hinein fielen / die her-

nach

nach von den Lithauern niedergemacht wurden / wie er auch 4. Verwundete sonsten kriegte / biß die Obrist-Lieuten. Wennerstedt und Banniers ihm zu Hilf kamen. Dieses war die andere Action / worinn die Schweden ein kleines Unglück betroffen. Doch wer so offtmaligen Faveur des Glücks geniesset / darf wohl bißweilen einen ernsthaften Blick von demselben mitnehmen.

§. 7. Ferner hatte ein Curländischer Edelmann Goes / von dem Oginsky 4. Compagnien erhalten: mit diesen fiel er in das Kyrchspiel Bautske / solches von der Kriegs Steuer Forderung / zu beschützen. Dieser setzte sich eine halbe Meile von Bautskenburg bey Pomusch / der Obrist und Commendant daselbst / Baron Posse / schickte seinen Mojor Sasse / den 12. Octobris in der Nacht mit 30. Dragonern und 80. Mann zu Fuß entgegen / welcher auch gedachten Goes / mit der ganzen Streif Partey / vertrieben / etliche niedergemacht / oder in den Strom gejagt / zur Bekräfftigung seiner wohl-verrichteten Sachen / brachte er den Edelmann Korf und Capitain Faber

der mit 9. Pferden/und einen guten Vorrath an Proviant und Fourage/ohne eines Mannes Verlust/ zuruck nach Bautskenburg.

§. 8. Weil der Lithauer Fürhaben an der Seiten von Mitau zum öfftern unglücklich für die Polen ablief / zog sich Oginsky mit seinen Völkern an der andern Seiten von Schagaren auf Dublin 3. Meilen von Mitau / daselbst hatte er seine Vortrouppen schon in das Schloß eingeleget / ehe der General Major und Gouverneur Stuart/ Kundschafft davon hatte; da diese eingelangt/fertigte er alsobald den 14. October den Obrist-Lieutenant Wennerstedt mit 150. Mann zu Pferd/ und 400. Mann zu Fuß samt 4. Canonen und 2. Mörsern/ auf ihm aus. Allein die Lithauer zogen ab/ und liessen einen gefangenen Tovarischken in den Amthof / samt dreyen Todten in dem Dublinischen Vorwerk Pletten. Von denen Schweden blieb nicht einer/ so wurde eben so wenig jemand gequetscht.

§. 9. Nachdem der Lithauische Regimentarius Wessinski die Sapiesche Güter

ter Schioden Chretinquen verbrannt hatte/fiel er mit 2000. Mann in Curland hinein über Schrunden nach Goldingen und setzte sich mit 600. Reutern in die Stadt; von der Schwedischen Besatzung aber die auf dem Schloß lag/ wurden sie dergestalt mit Canonen und Musqueten begrüsset/ daß wie der Rittmeister Aderkas mit 30. Pferden ausgefallen / sie sich nicht allein aus der Stadt zuruck sondern den Tag darnach gar nach Lithauen gezogen: zumal um so viel eh / auf erhaltene Kundschafft/daß der General-Major und Gouverneur Stuart den Obristen Patkul mit 300. Pferden aus Mietau auf sie anzurucken/ Befehl gegeben hatte.

§. 10. Darnach fielen die Lithauer über die Grentze in das Curländische Kirchspiel Autzen und fiengen bereits daselbst an die Höf und Dörfer auszuplündern; weil aber der Haubtmann Hammelstierna mit 100. Mann zu Fuß und zu Pferde in dem Dublinischen Schloß zu Bedeckung des Landes vom Gen. Stuart eingelegt war/ als gieng gedachter Haubtmann den 28ten Novembris mit 30. Dragonern und 15. Mus-

Musquetirern aus seiner Besatzung / griff den Feind so unvermuthlich an / daß er sich nicht allein schnell verjagen sondern auch 8. Gefangene und zwar ohne disseitig eintzigen Mañes Verlust/nehmen lassen muste.

§. 11. Nun hatten sich die Lithauer auch verlauten lassen / wie sie die Mietauische Besatzung/ wann sie aus der Stadt in die Kirche auf das Schloß/ihren Gottesdienst zu verrichten ohne Ober-Gewehr giengen/ von der Stadt und dem Gewehr abschneiden wollten : dargegen machte nun der General-Major und Gouverneur Stuart erstlich gute und schlaue Anstalt/und meinte es sey nicht unbillich den Feind in seinem Fürhaben vorzukommen: schickte zu dem Ende den Cornet Anrepp mit 30. Reutern nach Doublin/wie auch Befehl an den Haubtmann Hamelstierna mit 44. Dragonern und 20. Musquetirer zu dem Cornet zu stossen und den Feind in Schagaren den Christ-Tag zu überfallen/welches auch so glücklich ablief/daß ohne den geringsten Verlust an Schwedischer Seite/über 50. von den Feind niedergemacht und in den Kirchen 16. gefangen genommen worden.

Also

Also ist es gut/ dem getroheten Unglück zuvor kommen/ und wann der andere drohet und zucket/ drein zu schlagen.

§. 12. Drey Tag hernach den 28. Decembris fielen die Lithauer mit 1000. Mañ den Obrist-Lieut. Bruchner an / welcher mit 100. Pferden und 200. Mann zu Fuß von dem Gen. Major und Gouverneuer auf Execution ausgeschickt war / dieses geschahe in Lamberzhof; aber ihr Anführer blieb in der ersten Salve / wie auch etliche Gemeine zum Willkomm / wodurch der Rest erschrecket die Flucht nahm / und ferner Schläge zu erwarten/ die sie sicher auszutheilen meinten / keine Lust spüren ließ.

§. 13. Auch hatte der Gen. Major und Gouverneur Kundschafft erhalten welcher Gestalt 3. Compagnien Lithauer sich wiederum in Schagarn gesetzt / ein Kriegs- und Mund-Vorrath-Haus/ für die übrige Lithauische Armee welche gäntzlich dahin kommen und einen starcken Einfall in Curland thun sollte/ aufzurichten. Diesen Anschlag im Anfang oder in der ersten Wiege zuerstiken/ wurde der Major Mentzer den 3. Jan. 1703. mit einer Parthey

von

von 75. Reutern und Dragonern nebst 200. Mann zu Fuß dahin zugehen befehligt/welcher die Feinde nicht nur bald verjagte/sondern auch 8. Tage daselbst still liegend blieb/ den bereits zusammgebrachten Mund-Vorrath zu verzehren und das Ubrige zu zernichten.

§. 14. Eben dieser Major Mentzer wurde kurtz darauf mit 100. Pferden/ 400. zu Fuß und 2. Canonen auf die Grentzen in dem Bautsischen Kirchspiel/ die saumige Contribuenten zu zwingen/abgeschickt/ es kamen aber diesen die Lithauer aus Birsen zu Hülf/ und fielen die Schweden den 24. Jan. unter dem Capitain Sinkler/ und den 25. unter dem Haubtmann Torner/ welche beyde mit kleinen Partheyen von 180. Mann die eingetriebene Contributiones nach Bautskenburg begleiteten: versuchten auch ihr Heil den 25. und 26. auf das gantze Detachement bey Neurada 2. Meilen von Birsen; doch alles ohne guten Erfolg ihrer Seits/ weilen sie mit Verlust etlicher der ihrigen sich wieder nach Lithauen zu ziehen grosse Ursach/ und aus Schwedischen Gewehr eine Straff-Predigt bekommen.

§. 15.

§. 15. Den 22. Febr. fiel eine Parthey von Bandomir 200. Mann starck / über die gefrohrene Düna in das Schwedische Lieffland/bey Stockmanshof ein/plünderte und nahmen in Eil was sie bekommen kunten/weg; Es gieng aber der Major Meyerfeld Commendant von der Schwedischen Besatzung in Sehlburg mit 18. zu Pferd und 70. zu Fuß ihnen auf der Spur nach / jagte ihnen die Beute ab / machte 6. nieder und nahm 2. von dem Feind ohne den geringsten Verlust der Seinigen gefangen.

§. 16. Dasjenige Treffen/ welches wegen Hefftigkeit der Streitenden / und wegen Grösse der Niederlag einer Haubt-Schlacht ähnlich; wegen geringer Anzahl der Schweden aber / nur einer starcken Parten gleich schiene/ist würdig daß mans an diesem Ort besonders ansehe. Es ist solches unweit Birsen bey Sallaten den 19. Martii 1703. auf Ordre des tapfersten Gen. Lieut. Stuarts/dessen Gedächtnus sich einige Zeit her in Curland verewigt/geschehen. Die Streitere waren etwan 1000. Schweden/und mehr als sechs

mal

mal soviel Moscowiten und Lithauen. Die Stadt Birsen liegt in Lithauen / nechst an den Curländischen Grentzen. Sie hat ein zimlich festes Schloß / denen Hertzogen Razivill zuständig. Und ist (wie wir im andern Theil gehört) von den Sachsen mit List / zu höchsten Verdruß der Republic Polen und des Groß-Hertzogthums Lithauen / weggeschnappet worden. 1625. Hatten es die Schweden dem Hn. Hertzog Christoph Radzivill abgenommen / und 60. Metallene Stück nach Riga führen lassen: Hernach ist zwischen denen Schweden und Lithauern ein Tausch fürgegangen / dabey diese denen Schweden Laudanum / und die Schweden jenen Birsen wieder gegeben.

§. 17. Die Gelegenheit zu diesem Treffen war diese: Nachdem die von dem König in Schweden im Hertzogtum Curland gelassene Völcker / ihrer oben gerühmten Wachsamkeit nach / unter Direction des offt erwähnten Gen. Leutenants Stuarts für kurtzer Zeit / ungemein offt mit dem Oginsky / welcher alle Sorg und Unkosten anwendete / Curland recht empfindlich

da

da und dorten / dann und wann anzugreiffen / so hat sichs allezeit gefügt / daß diese Feinde zwey in dreymal zahlreicher an die Schweden gerathen/und nichts desto weniger allezeit mit blutigen Köpfen und beschämten Hertzen/ und geklopften Fäusten heimgefertigt worden. Nichts destoweniger ist unter so vielen / diese Action / die zu erzehlen wir jetzt unser Werk machen/vor andern mitzumercken: Es hatten die Feinde nach der den 2. Febr. in Janisky beygebrachten Schlappe/die ihnen der Obrist-Lieut. Brügner angebracht / einen solchen Schrecken gefühlt/ daß/ wie man in dem Sprichwort sagt/ sie ihren Appendicem zwischen die Füsse nehmen/ u. sich ausdrehen/auch die Moscowiten so wenig anbeissen mögen / als guten Lust die Schweden noch immer hatten / ihnen in die Eisen zu gehen.

§. 18. Da nun der Gen. Lieut. Stuart diese Bestürtzung seiner Feinde / als ein schlauer Beobachter alles ihres Thuns gemerkt/nahm er die Gelegenheit in Acht / den Graven und Obersten Hn. Adam Ludwig Löwenhaubt mit einem Detachement/

unversaumt/ nach Lithauen abzufertigen: damit der Feind / welcher ohne dem aus Furcht mit Verlassung der Standarten auseinander geloffen/ und häuffig dem Krieg Urlaub gab / mehr und mehr zerstreuet/und folglich Samonten in Contribution setzen möchte. Dieses ist mit so guten Erfolg geschehen / daß er 9. Tag hernach/als den 11. Febr. wieder etliche Compagnien zu Grund gerichtet / und schöne Siegszeichen erobert. Der Oginsky/wie man merkte / suchte deswegen immer eine sichere Zuruckziehung / brachte Birsen unter sich / ließ den Winter über 3000. in Deyn gelegene Moscowiten zu seiner Bedeckung herkommen / welches alles dem Hn. General Stuart Nachdencken und Sorge wegen einer verdrüßlichen Nachbarschafft machte. Deswegen entschloß er sich/das Schloß Birsen/ wie wir oben nur summarisch berührt haben/weg zunehmen/ eh es die Moscowiten noch besetzen können. Hr. Obrist Löwenhaubt hatte bereits 10. Meilen von dem Schloß zu Birsen sich gesetzt/den Angriff zu vollführen;oder wann die Moscowiten ehe dahin kommen sollten/ sie

eiten auf bemelte
e Wagen die
route.
Litauer De.
orf Sagarine.
ttauischen und
tion
e fahnen.
standarten

sie in freyen Feld anzufallen. Daß es desto besser von der Stell gieng / hat man ihm aus Mietau mehr Geschütz und Stück-Bediente samt 400. zu Fuß geschickt: diese hat der Gen. Lieut. und Stadthalter Frölich / auf des Hn. Stuarts Ansuchen / unter Hn Joh. Adolf Cloots von Jürgenburg aus Riga gesendet / nach deren Conjunction in Janisky / sie zwar insgesamt den March nach Birsen antraten / aber / bey dem bösen Wege und unverhofft eingefallenen tieffen Schnee / dergestalt aufgehalten wurden / daß da die Schweden noch 4. Meilen von Birsen entfernet / die Moscowiter bereits daselbst angekommen und sich feste zu setzen beschäfftiget waren. Bey welcher Bewandnis und veränderten Aussehen dieses Vorhabens / um so viel weniger das erwünschte Ziel zu erreichen schiene / je weniger die Revolution der Jahres-Zeit und schlimme Wege zulassen wolten / langwierige Unterwindungen vor die Hand zu nehmen / wie denn auch das Detachement auf eingeholten Befehl den Rückweg nach Curland anzutretten / sich fertig und bereit hielte. GOtt der All-

mächtige aber / der alles nach seiner unerforschlichen Allmacht einrichtet / und das vor Menschen Augen Unmügliche / mit leichter Mühe zu Wercke richten kan / gab dieser Sache / durch seine ewig gepriesene Gnade einen andern und unverhofften Ausschlag. Denn / nachdem die Russen und Lithauer vernommen / daß dieses Detachement wieder nach Curland aufgebrochen / stunden sie in der festen Einbildung / daß dieser Aufbruch nichts anders als eine starke Furcht / vor ihrer zahlreiche Mannschaft und ansehnlichen Menge zum Grunde gehabt / in welcher Zuversicht sie mit allen ihren Canonen / Bagage und vielen andern des Spiels Zuschauern / so freymüthig von Birsen aufbrachen / daß sie mehr einen Triumph zu feyren / denn in einem Treffen zu feuern fertig schienen. Unser Detachement aber rückte den 18. Martii von Poswoll / und ohngeachtet sie auf das Tattarische Dorf Kumeney einen nähern Weg nach Mietau nehmen können / wehleten sie dennoch / aus gewissen Ursachen / den von Salaten / theils weil dieser Ort näher an Birsen gelegen / und folglich dem

Feind

Feind wegen Näherung solcher Festung annoch einiges Nachdencken zu geben / fähig war / theils auch zu sehen / ob nicht der Feind / der sich auf seine Vielheit verließ / und sich deßfalls so hoch gerühmet / denen Unserigen diese Passage zu verhindern / hiedurch könnte gereitzet / oder zu einer Haupt-Action gedrungen werden. Welches Vorhaben / durch des Höchsten Beystand / so wol von statten gegangen / da die Schweden den ganzen Tag über in einem grossen Nebel und Schnee Wetter marchiret / und ohngefehr um 4. Uhr nach Mittage / ohne einige von dem Feind ins Gesicht zu kriegen / Saladen erreichet / dabey aber von denen Bauren und ausgesandten Spionen Nachricht erhalten / daß die ganze Boscage an der Birsischen Seite von denen Oginskischen Trouppen angefüllet / und von ihnen ein sonderbares Dessein denen Schweden auf der bereits eingenommenen Post in Saladen vorzukommen / und nachmals sie mit ganzer force anzufallē / gestellt wäre / entschlossen sich die Schweden / sich daselbst in Positur zu setzē / und so viel möglich zu stehen / in dem fe-

sten Vorsatz / dem Feind nicht einen Fuß breit zu weichen / vielweniger ein Dach einzuräumen / worunter er sein Haubt hätte hinlegen können. Kurtz darauf fieng der Feind an / hie und dort mit eintzeln Troupen hervor zu kommen / und ließ sich gelüsten nicht allein unseren Vorposten auf einen Musqueten-Schuß sich zu nähern / sondern sich auch mit einer starcken Partey in dem Ampt Hofe gerade über den Bach zu setzen / und sowol die Eßwahren / als andere daselbst befindliche Sachen wegzunehmen. Worauf der Hr. Gr. und Obr. Löwenhaubt in Meinung etliche von ihnen aufzuheben / oder zu Einhohlung einiger Kundschafft gefangen zu nehmen / mit einem Troup von 40. Reutern und Dragonern aufs eilfertigste an den Amt-Hof rückte / da indessen sowol mehr Cavallerie als auch der Herr Obr. Cloot mit einigen Plottons Fuß-Volk allgemählich gegen den Feind zu defiliren anfinge. Es konnte aber der Hr. Grav und Oberster für diesesmal keinen einzigen im Amt-Hofe ertappen / folglich leichtlich schliessen / daß dieses alles bloß zu Auslockung der Unserigen

rigen angesehen wäre / nachdemmahlen hinder dem Feinde ein Hügel/ dabey aber ein grosser Wald befindlich / worunter ungefehr 1000. Mann zu Begrüssung der Unserigen aufgestellet waren.

In Ersehung dessen hält gemeldter Grav und Oberster sofort die bey ihm stehende Mannschafft / und machte so lange Halt / biß der Herr Obriste Cloot sich mit denen übrigen Trouppen gleichfalls näherte / da denn rathsam befunden wurde / dem Feind nicht mehr nachzujagen / sondern vielmehr wieder zuruck zukehren/weilen die zuvor verborgen gestandene mercklich von allen Seiten zu marchiren anfiengen / und daß sie die Unserigen ernstlich anfallen wollten / deutlich zu erkennen gaben / um soviel mehr/als ein Plotton von unserer Infanterie/welcher der Herr Grav und Oberster Löwenhaupt zurieff / sich bey einem Zaun hinder die Cavallerie/ so er bey sich hatte / zu setzen/und selbige zu souteniren / des Graven Meinung übel verstund/ und an statt dessen / mit dem gantzen Plotton auf einmahl auf den Feind Feuer gab / von welcher Gelegenheit einen Vortheil zu

ziehen / der Feind augenblicklich Mine machte / und sich bemühete diese Plotton / so sich verschossen hatte / und wegen eines vorstehenden Hügels einzig und allein von unserer Infanterie gesehen nnd beobachtet werden kunnte / in vollem Courier abzuwenden; so ihm doch / weil der Herr Grav und Oberster Löwenhaupt sofort gegen ihn fronte machte / die übrige Infanterie auch unter dem Herrn Obersten Cloot sich gleichfalls mit kleinen Trouppen näherte / und der Artillerie Major Bethon mit denen Canonen von dem Kyrchhoff / mit gutem Effect unter die Feinde auf Mann und Roß zu spielen anfienge / nicht gelingen wollte; sondern kehrete vielmehr / nachdem er eine Weile still gestanden / und die Canon-Schüsse mit einer bißher ungewöhnlichen Standhafftigkeit ausgehalten / gerade nach dem Walde / um / darauf die Unserigen als vom Marche zimlich Abgemattete sich auch nach ihrem Quartier in Saladen begaben / und allda die Nacht über in guter Ruhe blieben.

§. 19. Indessen brachten der Schweden ausgeschickte Spionen die Nachricht / daß

daß die Feinde allenthalben nahe bey dem Amt-Hofe und in dem Walde bey grossem Feuer postiret/wie auch eine Zahlreiche Menge Wägen zu dem Feind/den Birsischen Weg herunter gekommen wären / woraus man von der Moscowiter Ankunfft/die uns zwar zuvor von denen Bauren versichert / aber dannoch nicht geglaubet wurde / mit festem Grund schliessen konnte : Weil nun aus diesem allen gar klärlich abzunehmen war / daß der Feind wider die Schweden was sonderliches im Sinne führte/ so wurde denselben/ wofern er bey Nachtzeit / (so doch nicht geschahe) etwas beginnen wollte / wohl zu empfangen / gehörige Anstalt gemacht / und alles Volk munter und alart gehalten. Des Morgens darauf / als den 19. Martii / fiengen die Pohlen an / von allen Seiten / mit vielen und grossen Trouppen sich sehen zu lassen / welche theils sich zusammen zogen / und die Schweden zu observiren / zimlich nahe kamen / theils auch auf allen Seiten um sie herum Posten aussetzten / so/daß bey dergleichen Vorbereitung vom Feinde sie zu erst unsern gewöhnlichen

GOttes-Dienst mit vereinigtem Herzen und Sinne zu halten bedacht waren / rieffen demnach mit einhelligem Munde den Höchsten GOtt / wider diese Ihres Allergnädigsten Königes unrechtmässige Feinde um Hülffe und Beystand an / in der gesicherten Zuversicht / daß wie dem Allmächtigen Ihrer Königl. Majest. Waffen bißher mit einer langen Reyhe glorieuser Actionen zu bekrönnen / gefallen hat / so auch sie durch dessen fernere Gnade und Segen / den Sieg warhafftig erhalten würden. Die glükliche Vorboten dessen / verspürte man nach geendigtem GOttes Dienst in aller und jeder Angesichte / allwo sich soviel Freymüthigkeit und ungezwungener Eyfer hervor thate / daß sie nichtes mehr / als mit dem Feinde anzubinden / wünscheten. Hierauf ruckte erst der halbe Theil von der Schwedischen Infanterie und Cavallerie in guter Ordnung auf einem ebenen Acker gleich vor Salaten / die Artillerie und Bagage / wie auch der übrige Rest von denen Trouppen. Die Infanterie und Cavallerie wurde Batallions- und Esquadrons-weise gemischt / die

Artil-

Artillerie aber bey dem rechten und lincken Flügel/ wie auch in der Mitten gesetzet/ und die Bagage hatte Ordres sich nach Gelegenheit entweder an die Seiten zu halten/oder auch/wie gebräuchlich/ zertheilet/bey ihrer Batallion zu marchiren. Nach diesem wurde die bey unsern Grossen Könige gebräuchliche Wunderthätige Losung/ Mit GOttes Hülfe! an alle und jede ausgegeben/ und von ihnen mit so frölichem Herzen angenommen/ daß sofort die Antwort von allen/ Ja/ mit GOttes Hülffe! erschallete. Wie man nun von des Feindes Verhalten/der sich auf allen Seiten mit grossen Hauffen und Trouppen sehen ließ/ wegen des vorstehenden starken und dicken Nebels/ nicht wohl urtheilen/ viel weniger abnehmen konnte/auf welcher Seite selbiger die Unserigen im Marche anzufallen/ gesinnet wäre/ entschlossen die Schweden/den Weg gerade an/ in einer Linie zu marchiren/ dabey von GOtt dem Allerhöchsten bittende/ daß Er den dicken und zu Observirung des Feindes Desseins höchstschädlichen Nebel wegnehmen möchte/ welchen Wunsch der Grundgütige

GOtt auch so gnädig erhöret / daß da die Schweden ihren Marche fortsetzten / der Nebel sich allgemählich zu verziehen / und endlich gar zu schwinden begunnte / wie sie eben mit der Avantguarde an ein schlimmes Defilè, so eine viertel Meile von Saladen gelegen / und wofern der Feind sich dessen bemächtigen wollen / höchst-schädlich seyn können / angekommen waren. GOtt aber schlug sie mit Blindheit / und erfreuete die Schweden hingegen mit einem herrlichen klaren Wetter / daß sie nicht allein der Litthauer Dessein wohl beobachten / sondern auch abmercken konnten / wie der ganzen Moscowitischen Macht Vorhaben dahin gerichtet war / sich über den Müßstrom zu ziehen / und nachmals mitten in dem Wege vor uns wieder zu setzen / deme wir aber vorzukommen in guter und eilfertiger Ordnung das Defilè passirten / und uns in einer fronte, wie die Gelegenheit und das ebene Feld dazu gar bequem war / in Schlacht-Ordnung stelleten. Die Artillerie wurde in der Mitten für die fronte gesetzet / und von der ganzen Bagage machten sie eine andere Linie auf

den

den Rücken / sich dabey so viel besser wider des Feindes plötzliche Anfälle zu bedecken / und ihme zugleich alle mögliche Hinderungen in den Weg zu legen. Die Granadirer waren auf beyde Flügeln zertheilt / und zwischen die Helffte von denen Granadirern auf jeden Flügel ein Troup Reuter und Dragoner gesetzet. Hierauf nahm der Herr Grav und Oberster Löwenhaupt mit dem Hn. Obrist Lieutenant Banner und dem Herrn Major Wrangel / das Commando vom rechten; der Herr Oberster Cloot aber nebst dem Hn. Oberst-Lieuten. Glasenop und Major Stein vom lincken Flügel. Der Schweden-Schlacht-Ordnung ware auf folgende Art von dem rechten zu dem lincken eingetheilet. Auf dem rechten Flügel stund zu erst der Lieutenant Uggla mit 40. Granadirern / nebst ihm der Regiments-Quartier-Meister von Gahlen / und der Cornet Sunmann mit einer Esquadron Dragoner. Nach diesem der Capitain Falckenberg und der Lieutenant Hiulhammer mit denen übrigen Granadirern / von dem rechten Flügel. Hierauf der Capitain Daanckwart

und Cornet Berg mit einer Esquadron. Hieneben der Capitain Zinckler / Capitain Coulon / und der Regiments-Quartier-Meister Richter / Lieutenaut Green / Fähnrich Rehhusen und der Fähnrich Brandt mit einer Bataillon. Denn wieder der Rittmeister Bröms und der Cornet Albendyll mit einer Esquadron. Nebst ihn der Major Stein und Capitain Göös / Lieutenant Bok / Lieutenant Smizfelz / und Fåhnrich Glasenop mit einer Bataillon / zu seiner lincken der Lieuten. Prüss / und der jüngere Wennerstedt / mit einer Esquadron. Auf ihn folgte der Capitain Gerten / Capitain Törne / Lieutenant Bernhielm / der Fåhnrich Törn-Feldt und Fåhnrich Prüss mit einer Bataillon / dann auch die Cornetten Flanck und Lundmann mit einer Esquadron. Dabey der Capitain Mandelstedt und Capitain Funk / Lieut. von Oettingen und Fåhnrich Salsten / mit einer Bataillon / wie auch der Lieuten. Marton und Cornet Bonde mit einer Esquadron. Zunechst denen der Capitain Frommarie / Capit. Lieuten. Schwengel / Lieuten. Peterson / Fåhnrich Ulfsparre /

und der Fähnrich Leerbek mit einer Bataillon. Wie denn auch der Capitain Hammelstierna / und Cornet Gryss mit einer Esquadron / und bey ihm der Capitain Snoillsky und Fähnrich Trast mit einer Bataillon Granadirer. Danechst der Lieutenant Meissel und Cornet Piel mit einer Esquadron/und leztlich schloß der Lieutenant Liungmann mit den Rest von denen Granadirern auf den lincken Flügel / daß also die ganze streitbare Mannschafft / nachdem die Krancke und zu Ziehung der Canonen Verordnete abgezogen worden / zusammen ungefehr von 1000. Mann bestunde. Wogegen nach der Aussage der nachmals gefangenen Moscowiter / wie auch eines übergelauffenen Pohlnischen Towarisky / die Pohlen allein unter Commando von zweyen Carpen / und einem Regimentario Gordon 4000. die Moscowiter aber unter ihren Obersten Nieczai und Protopop 2500. lauter alte wolgeübte Strelitzen / und also mit denen Pohlen zusammen gerechnet 6500. Mann ausgemachet haben.

§. 20. Da die Schweden nun dergestalt ge-

gestellt in einer fronte und guter Ordnung auf den Feind anzumarchiren begunten / stellt sich der Feind ebenfalls wider sie / und setzte sich die Moscowitische Infanterie gerade über / ohngefehr ein halb viertel Weges distance vor die Schweden / einen kleinen bergichten Acker / und machte in gröster Eile und Behändigkeit hinder den Rucken eine Wagenburg / die sie sowohl als ihr ganzes Corps hernach mit Spanischen Reutern / deren 188. stücke / jedes zu dritthalb Faden lang / und dabey alle Spitzen mit scharffen Eisen beschlagen gewesen / umgaben / formirten darauf rund um sich herum ein Oval-Retranchement, und setzten ihre beste Canonen mit allen Fahnen vorn an die fronte, und etliche von ihren kleineren Stücken auf den linken Flügel / dem Rucken näher als der fronte. (der geneigte Leser sehe hier den Riß davon bey D.) Die Pohlen aber setzten sich in selbiger fronte auf beyden Flügeln der Moscowiter in zweyen Linien / doch stärcker auf dem rechten als linken Flügel / nemlich der Regimentarius Gardon / und der junge Carp

hat-

hatten auf dem rechten Flügel 17. Compagnien Towarschen und Pohlen / 8. Wallachen und 5. Tattarn-Compagnien / der alte Carp / so den Linken commandirete / 18. Tawarschen und 2. teutsche Compagnien Dragoner / ohne unterschiedliche andere Trouppen / die hie und da postiret waren / und mochten mehr Zuschauer als Theilhaber von diesem Gefechte abzugeben. Wiewohl nun mancher beredet seyn sollte / das denen Moscowitern durch diese Retrenchementirung ein grosser Vortheil zugewachsen wäre / so schöpffte doch der Herr Grav und Oberster Löwenhaupt in Ersehung dessen eine vollkommene Hoffnung / daß GOtt die Feinde nunmehr in seine Hände gegeben hätte; wie denn dieser kluge und erfahrne Commandeur, solches nicht allein so fort von sich hören / sondern auch der Höchste GOtt ihme den gewünschten Ausgang seiner Hoffnung gnädiglich erfahren lassen. Hierauf ruckte der Schweden Detachement allgemählich / und kam wegen der Situation im Marche dergestalt auf den Feind an / daß der Herr Grav Löwenhaupt mit dem rech-

ten

ten Flügel sich nicht weiter / als ungefehr der Moscowiter Retranchement reichte / ausdähnen konnte / so daß bey solcher Beschaffenheit der ganze Anfall von denen Russen auf unsern rechten Flügel allein fallen muste. Wie wir ungefehr auf einen guten Canonen-Schuß nahe an den Feind angezogen waren / fieng der Feind bald nach 8. Uhr des Morgens stark an auf uns / wiewohl mit schlechtem Effect zu Canoniren / weilen alle Schüsse hoch über uns weggiengen. Herr Major Bethon fieng darauf auch an / aus unserem Geschütze dem Feinde im avanciren / und zwar mit so gutem Erfolg zu antworten / daß nicht allein unterschiedliche verwundet / sondern auch von einer Trenchè-Kugel / so zu dem Feinde hinein geworffen / viele getroffen wurden; da sie aber dem Feinde unter die Musqueten kamen / und die Ladungen ihrer Canonen uns mehr und mehr aufhielten / hingegen der Feind davon keinen nachdrüklichen Schaden empfunde / entschloß sich der Grav den Feind eiligst und mit allem vigeur in seinem Retrenchement anzugreiffen.

Die

Die Pohlen hatten indessen sich grösten Theils von ihrem lincken Flügel ab/nach dem rechten/wider den Herrn Obersten Cloot gezogen / welcher darauf von allen Seiten umgeben / zu unterschiedlichen mahlen von ihnen angegriffen / vom erwähnten Obristen aber mit einem sonderbahren Conduite und Bravoure nach einigen gethanen Salven/und mit umgekehrten halben Rotten dergestalt abgewiesen wurden / daß sie allezeit mit Verlust zurücke weichen musten. Mitlerzeit/da die Attaqve von unserm rechten Flügel eben anfangen solte / und die auf deß Feindes lincken Flügel nachgelassene Pohlen und in blau Teutsch-gekleidete Dragoner zusammen ungefehr 6 oder 700. Mann dem Herrn Graf Löwenhaupt in den Rücken und Flancqven einfallen wolten / ließ der Herr Graff alle Granadirer von dem rechten Flügel nebst 2. Esquadrons wider den Feind fronte machen und zugleich mit denen beyden kleinen Canonen / so von denen Pferden pflegen getragen zu werden / nun aber auf den Wagen und mit Schroot geladen waren/ auf denselben zu unter-

unterschiedlichen mahlen solche Salven geben/daß ihm alle Lust weiter anzubeissen zu vergehen schiene. Hiedurch aber wurde die Schwedische Schlacht-Ordnung in etwas und zwar dergestalt verändert/ daß da der Capit: Falckenberg mit denen bey sich habenden Granadirern zum ersten Anlauff auf des Feindes Retrenchement beordert/ ward er doch durch der Pohlen Anfall in den Flancqven und auf den Rücken unter des Feindes Retrenchement und gar nahen Schüssen gäntzlich daran verhindert/weil der übrige Theil vom rechten Flügel schon in vollem Angriff war/ ehe gemeldter Capitain sich wieder umkehren und in gleicher Linie kommen konte. Der Herr Oberst-Lieutenant Peer Banner, deme schon ein Pferd unterm Leibe geschossen/und das andere gantz zu Schanden gemachet war/begab sich zu Fusse mit dem Degen in der Faust/eilfertig zu der Infanterie/die das Retrenchement stürmen sollte/und that allda alles / was man von einem braven und zu Beforderung Königl. Majestät Dienste sehr geneigten Officier zu erwarten hat. Der seel. Herr

Ma-

Major Wrangel/so auch von seinem Pferde abgestiegen / setzte sich vor des Capit. Sincklers Battallion und nahm/mit einem sonderbahren grossen Eyfer für Königl. Majestät Dienste/allein eine Division zu sich / die feindliche Spanische Reuter damit anzugreiffen / da denn der Feind viel hefftiger als zuvor / und zwar ohne Auffhören zu feuren anfieng / so/ daß auf allen Seiten nichts anders als Feuer und Dampff zu sehen war. Weil aber die Schweden in demselben tempo gleich unter des Feindes Retrenchement einen kleinen Thal passireten/ so gingen die meisten feindliche Salven über weg / und so bald sie wieder auf die Höhe kamen / befunden sie sich unter den Spanischen Reutern/und eben in gehöriger Distance, den Angriff zuthun / wobey die Schweden ihre Salven mit so viel grösserem effect unter die dick-zusammen gepfropffte Feinde anbrachten/weil selbige grösten Theils / so gerne sie auch wolten / wegen des engen Raums/und weil sie gleichsam eingeschlossen waren / von ihren eigenen Cameraden zu fechten verhindert wurden / dadurch aber

aber des Herrn Graven und Obersten Löwenhaupts hierüber vorhin gefälltes Sentiment um so viel stärcker bekräfftigten. Der sel. Herr Major Wrangel war der Erste/ so mit eigenen Händen einen Spanischen Reuter aufhub / und folgten ihme seine Soldaten darinnen rühmlich nach/ dergestalt / daß wie der sel. Major als ein geschickter und sehr treuer Diener ihrer Königl. Majest. sich mit seinen Leuten bereits Heldenmüthig in des Feindes Retrenchement hinein gebrochen / solche Bravoure und erwiesene pflichtmässige Treue gegen seinem Allergnädigsten König im seinem Blut und Leben bald darauff hat versiegeln müssen. Capitain Sinckler/ welcher zugleich mit dem Capit. Coulon und andern Officirern und Gemeinen bey ihm gestanden / säumeten sich auch nicht / sondern brachen mit dem übrigen Theil der Battaillon tapffermühtig zu dem Feind hinein. Capitain Gerten und Capit. Törner erzeigten selbige Tapfferkeit mit ihrer Battallion/ und wurde/ weil die Moscowiter sich mit ihren Barditschen und umgekehrten Musqueten verzweifelt

wehrten / eine rechte Massacre angefangen/absonderlich weil die Feinde/ eben wie sie vor denẽ Spanische Reuter im Anfang thaten / unter und hinter den Wagen / ja auf die Knie liegende / noch von sich schossen / da denn die lange Piquen gute Dienste thaten / und sehr bequem waren selbige von weiten zu spicken. Capitain Nandelstädt und Capit. Funck mit ihren Battallions kamen gleichfalls dazu / und die Cavallierie thate ihr Bestes/ nach dem der Herr Oberst-Lieuten. Banner / so zu Fuß war / mit dem Degen in der Faust die Spanische Reuter geöffnet / und dadurch dem Rittmeister Brösme mit seiner Cavallerie hinein zu dringen / und des sel. Major Wrangels Battaillon zu souteniren Gelegenheit gegeben hätte; so daß die Russen / wie hartnäckig sie auch fochten / doch auf beyden Seiten hinter ihre Stücke selbst eine Oeffnung machen / und die Flucht nehmen musten. Wie aber gleichsam in einem Augenblick / durch Zurückweichung etlicher Finnischen Gemeinen Knechte von des Capit. Nandelstädts Battaillon eine Unordnung entstunde / nahm

nahm der Feind die Gelegenheit in acht sich eines theils wiederum zu setzen / und auf die Schweden im Retrenchement loß zugehen/denen aber der Capit. Gerten und Capit: Törner / wie auch Sincklers Battaillon sich nicht allein entgegen setzte/und dem Feinde rechtschaffen begegnete/sondern der Herr Oberster Cloot/so die Pohlen vorhin mit einer Preißwürdigen Conduite und Tapferkeit abgewiesen / und sich darauf zu dem Schwedischen rechten Flügel nach dem Retrenchement gewandt hatte/schwunge sich mit dem lincken Flügel und commandirte den Capitain Frommarie auf den Feind loß zugehen/wozu dennoch der Herr Graf Löwenhaupt die Granadirer mit beyden Esquadronen von dem rechten Flügel dergestalt angeführt / daß die Russen / die ein Theil ohne Schieß-Gewehr / und die andere meist abgeschossen waren/ wol mercketen / wie dieses alles auf eine neue massacre gemüntzet wäre / kehreten darauf denen Schweden eilfertig den Rücken zu / und lieffen wie eine Heerde Schafe nach dem Dorffe Chagarini, so ohngefehr 1000. Schritt

Schritt von ihrem Retrenchement gelegen war / auf dem Wege dahin unsere Infanterie so wohl als Cavallerie / sie sorgfältig begleitete / und eine ansehnliche Menge auf der kleinen Distance des fliegenden Rück-marches massacrirte / womit die Action gegen Glocke 12. des Mittags ein Ende nahm. Es hätte aber kein Gebein von ihnen sich retten mögen / wenn noch 3 oder 400. Mann mehr Cavallerie gegenwärtig gewesen wären / die die erwünschte Gelegenheit dem Feinde abzuschneiden hätten in acht nehmen und selbigem vorbeugen können. Allein / da die Pohlen mit ihrer gantzen Macht noch auf allen Seiten hielten / und dem Spiele in guter Gelassenheit zusahen / hingegen man bey der Schwedischen gantzen Cavallerie und Dragonnern nicht mehr als 300. Köpffe zehlen konte / die / wie bey dergleichen streitbarn Actionen zu geschehen pfleget / durch Abgang der Officirer und der Gemeinen Wunden / wie auch andere Zufälle in einige disordre gerahten war / wurde der Herr Grav und Oberster Löwenhaupt genöhtiget / eine sämtliche

Trouppen wiederum auffs eilfertigste zusammen zu ziehen / und in die vorige Schlacht-Ordnung zu rangiren / damit er dem Feinde / wenn selbiger ferner was tentiren wolte / so er wegen seiner Vielheit wol hätte thun können / in guter Positur zubegegnen geschickt wäre / wodurch die übergebliebene Russen Gelegenheit nahmen / von dem Dorf wieder über den Müsse-Strohm zugehen / und sich mit denen Pohlen zu conjungiren.

§. 21. Auff dem Wahl-Platze sind vom Feinde ungefehr 600. Mann geblieben / ohne diejenige / so hernach im Dorff / auff den Wegen und im Gebüsche / von den Littauischen Bauren / wegen des Raubes erschlagen gefunden worden / deren Anzahl sich gleichfalls auf etliche 100. beläufft; In dem Retrenchement selbst wurden eilff Metallene Regiments-Stücke mit allem Zubehör von Ammunition, vielen Materialien / Barditschen / Musqueten und alle ihrer Bagage erobert / und in der Action selbst eilff grosse Fahnen dem Feinde abgenommen. überdem aber funden sich gar herrliche Tropheen in die

Wa-

Wagen eingepacket/als 34. grosse mehrentheils sehr kostbare Fahnen/ 2. Obersten Estandarten mit vier und dreissig obersten Decken / über 1000. und etliche 60. grössere und kleinere pretieuse Fahnen/ theils vor Cavallerie als Estandarten / theils auf Schidden zu setzen/ nebst einer Menge von andern bordirten Trommel- und Musquet- Schlösser- Decken. Von Schw. Seite blieben auf dem Platze/der sel. Herr Major Wrangel/der/wegen seiner bravour und sonderlichen Capacité zu Königl. Majest. Dienst von allen insgemein sehr beklaget wird. Der sel. Herr Major Bucholtz / so gleichfalls mit seiner Tapfferkeit und Wissenschafft von des Landes Gelegenheit Ihrer Königl: Maj. zu unterschiedlichen mahlen Ruhmwürdige Dienste gethan / dann auch 25. Knechte die auf dem Platze geblieben/ und daselbst nach Soldaten Manier ehrlich begraben worden. Unter die Blessirten finden sich der Capit: Sinckler / so in den Arm / Capit. Coulon in der Hand / Lieut. Green / so sich absonderlich wohl und brav gehalten / übel am Halse/ Lieuten: Bernhielm durch das dicke Fleisch des Schen-

fels/und Cornet Berg durch die Schulter gleichfalls übel/dann noch Fähnrich Brumm von der Artillerie durch das Bein/ 40. Gemeine gar übel/ ungefehr 78. aber legerement blessiret worden. Wie nun alles geschehen / und der Feind gänzlich zuruck gewichen/fielen die Schweden sämtlich auf ihre Knie/danckten GOtt mit einem Herzen und mit einem Munde wegen des herrlichen Sieges/womit er die sieghafte Waffen / unseres Grossen und Allergnädigsten Königs/ auch an diesem Orte/durch ein so geringes Häuflein zu bekrönen/ sich gefallen lassen. Nach Verrichtung dieses innerlichen Dank Opfers wurden mit zwey Salven die Schwedische Losung aus 16. Canonen geschossen / und im übrigen für die Beerdigung der Todten/Verbindung der Blessirten und Abführung der raren Tropheen alle gehörige Vorsorge getragen / und also alles zusammen nach dem Dorff Chagarini abgeführet / allwo die Schweden eine Nacht auszuruhen / und nachmals über Bauske den Ruckweg nach Mietau zu nehmen/ beschlossen/ welchen Ort sie auch mit allen eroberten Tro-

pheen

pheen in der That beladen / durch GOttes Gnade glücklich und ohne Anstoß erreichet haben / welchem für seine hiebey erwiesene Allmacht ewig Lob und Dank gesaget sey.

## Specification der Tropheen.

11. Metallene Feld-Schlangen / und Regiments-Stücke.

3. grosse Haubt-Fahnen/mit Gold- und silbernen Franzen.

42. ordinaire Infanterie Fahnen.

130. Kleine Fahnen / oder Russische Estandarten/ bey ihrer Artillerie und Cavallerie gebräuchlich.

883. Fåhnleins und Flügels.

1058. Fahnen und Fåhnlein in allen / von Damasch und Taffend reich gemahlet vergüldet/oder mit allerhand Farben von Damasch genåhet.

5. Verguldete Trummeln.

28. Ordinaire Trummeln.

24. Überzüge zu den Trummeln von allerhand Farben bordirter Lacken.

191. Dergleichen Überdecken zu den Musqueten-Schlössern.

34. Szecolaus oder Zieraten auf den Halb-Piquen zu tragen / reich verguldet und gemahlet auf Damasch mit gold- und silbernen Franzen und Festonen.

8. Gefangene so endlich Quartier bekommen haben.

## An Schwedischer Seite sind Todte.

2. Majors.
3. Unter-Officier.
25. Gemeine auf dem Wahl-Platz.
11. Gemeine so nach dem von schweren Blessuren gestorben.

## Blessirte.

4. Capitains.
5. Lieutenants/Cornet und Fendrich.
8. Unter-Officier.
1. Tambour.
40. Gemeine übel blessiret.
67. Gemeine nur etwas gequetschet.

## Von den Moscowitern sind todt.

1. Obrister und Stolnick Jvan Christitinitz Niecziaiw.
1. Obrist-Lieutenant Michael Semion Spanie.

3. Ca-

3. Capitains.

1. Ingenieur.

576. Gemeine in dem Retrenchement/ so von den Bauren gezehlet und begraben worden/ungefehr eben so viel auf den Wegen und in den Wäldern / denn wie die Moscowiter nach Birsen zurück gekommen sind / haben sie 1200. von den Ihrigen vermisset.

Von den Lithauern und Teutschen Dragonern/wurden auch viele geschossen/ allein ihre Cameraden legten sie über die Pferde/und brachten sie mit sich hinweg.

Ihr Königl. Majest. von Schweden hatten an diesem in Curland geführten Werk und so oft glücklich-gelungenen Kriegs-Thätlichkeiten des Herrn Gouverneurs Stuart/ so ein gnädiges Gefallen/ daß sie nicht nur den General-Major und Gouverneuren Stuart zum General Lieutenant/den Obristen Grav Adam Löwenhaupt zum General Major / den Obrist-Lieutenant Wennerstedt / zum Obristen / und den Majoren Mentzer/ zum Obrist-Lieutenant / allergnädigst erklärten / sondern mehr als 50. von denen andern sub-

alternen Officiern zu höhern Stellen befördern und anrucken liessen.

§. 22. Man sihet aus diesen ganz gründlichen Verlauf / die Wachsamkeit der Schweden/und den Eifer/ welchen sie / ihrem Feind täglich Abbruch zu thun/ erweisen: Indem ihnen die Ruhe der Winter-Quartier so lieb nicht ist / daß sie ihren Feind / fein oft in die Eisen zu gehen/ eine Gelegenheit versaumen sollten. Anderst/ als es an vielen Orten geschiehet / da die Soldaten/den Winter über/auf der Bärenhaut/ wann sie eine vermögten/ so gar still liegen / daß sie sich vor der Nase die Dörfer anzünden/und die Contributiones/ welche auch sie wol brauchten/wegschnappen lassen. Und wo sie vom Feind nicht aus dem Quartier mit Gewalt gejagt würden/so machten sie es wie Bibulus der Proconsul, Ciceronis Amts-Genoß / welcher in einem halben Jahr mit keinem Mann/aus Antiochia in Syrien / ausgefallen/selbst aber nicht einmal vor das Thor heraus gegangen / und doch das Herz gehabt / von dem Römischen Rath einen Triumph zu begehren. Beuten muß man

vom

vom Feind holen / nicht von dem armen Bauren/der da um die Gebühr/und für so grosse Auflagen und Mortificationen / die er ertragen muß/beschützt werden soll/ und ein König oder Regent ist glückselig/ wo er treue / tapfere / und wachsame Generals hat. Aber auch die rechtschaffenen Officiers sind glücklich/ die einen König / wie Carl der Zwölffte in Schweden ist/haben/ der die Tapferkeit zu belohnen weiß/ als welche sonst an denen Mutigsten stumpf werden muß / wo man nur nach dem Stand / nicht nach dem Mut und Verstand/die Kriegs Aemter besetzet. Ich nimm aber hier das Wort Stand/für die Ankunfft von Eltern/nicht für den Stand/ wann sie tapfer im Treffen gestanden. Dann es halten oft die vom hohen Stand/ wenig Stand. Oder es geht offt zu/wie mit jenem neugemachten Baron/ mit dem einer von dergleichen alten Vor-Eltern in Zank gerieth / und jenen zu schimpffen unter andern sagte: In dem Stand/da du jezt erst bist/bin ich bey meiner Gcburt schon gewesen; da man nun auf dem Platz und mit der Klinge an einander kam / wiche

dieser immer / und der neue Baron jagte ihn so weit/als fast kein Platz mehr war. Derowegen sagt er zu jenem alt-Baronisirten: Jezt steh ich in deinem Stand / wo bist du jezt? Offt geht es so. Welches aber tapfern und generosen Stands-Personen nicht zu nah geredet seyn soll.

# Des Andern Absatzes Drittes Capitel.

## Innhalt.

§. 1. Die Moscowiter wollen sich in Curland rächen. §. 2. Oginski gehet mit den Lithauern biß nach Graudenz. §. 3. Ein Haubtmann mit 27. Mann schlägt 800. Wallachen / der wird vom König beschenkt. Mehr solche Exempel. §. 4. Man will den Schweden die Beut abjagen. §. 5. Neue Fürschläge der Schweden. §. 6. Gegen-

gensatz der Sachsen. §. 7. Wie man den Cardinal ansiht/auf den Reichs Tag zu Lublin. §. 8. 500. Schweden schlagen 1500. Lithauer. §. 9. Oginski hat eine vergebene Freude. §. 10. Schrecken unter einer Procession. Mehr Parteyen.

§. 1.

Nach der Zeit/dachte der Czar mit knirschenden Zähnen auf Rache/über das vielfältige Unglück/welches seine Völker dergestalt offt in Curland und Lithauen überfallen/daß er wähnen sollte/es wäre sein daselbst befindliches Heer/ aus lauter in einander geloffenen Leuten/welche in der Marter Wochen gebohren worden/zusammen gesetzet. Sie droheten auch nechstens denen Lithauern mit 20000. Mann beyzustehen/ und sich für alles/was ihnen unter des Gen. Lieutenant Stuarts Direction nach und nach widerfahren/ auf einmal zu rächen. Aber sie ermahnten mich/ wie die Leute/ welche in den Koth gefallen: Je mehr sie

sich heraus zu kommen benühen/ je mehr besudeln sie sich. Zum wenigsten werden sie sich keines besondern Glücks in diesen Gegenden/bißher erinnern können. Die Sächsischen Officiers/welche bey Pultusk tapfer aber unglücklich gefochten/ und alle ihre Leut und Bagage verlohren/ hielten sich eine Zeitlang in Schlauen/ in dem Städtlein Tilsit auf/mit dem Entschluß/ entweder auf die Hasel Nüsse/ die jener Jugulantes genennt (freilich Jugulantes) deren es um Tilsa oder Tilsit/eine unglaubliche Menge gibt/ zu warten/ oder nach Birsen zu gehen/ und bey denen Moscowitern Dienst/ oder bessers Heil zu versuchen.

§. 2. Der Oginski gieng aus Lithauen gegen Abend biß nach Graudenz/ darein er sich gelegt/auch in der Entschliessung/mit seinen 8000. Unterhabenden/dem König Carl/ welcher sich im Junio vor Thoren eingefunden/ eines anzubringen. Es ist wahr/ sie haben denen Schweden viel zu schaffen und manche Schlaff-lose Nächte gemacht / so lang nur die Schwedische Vortrouppen um Thoren/ auf den Dörffern lagen. So bald aber der König selbst/

mit

mit einer starken Partey/ihnen in die Eisen gegangen/da zerstoben sie/wie Spreu/vor dem Wind. Ja der Oginski ließ sich so gar aus Graudenz/ darinn er/gegen die wenige Anzahl der Schweden/ sich wohl besser hätte halten können/ fortjagen. So weit hat es gefehlt/ daß die Kron und Lithauische Armee denen Schweden/ die in ungemeiner Anzahl erbeutete Geschütze hätten wieder aus den Händen winden können/wie sie sich anfangs bedrohentlich vernehmen lassen.

§. 3. Den 30. Maji sind bey 800. Wallachen in die hinderste Bagage der Schweden/ da sie nach Thorn fortgezogen/ eingefallen. Nun war bey den Schweden zur sichern Begleitung mehr nicht / als ein Haubtmann/ welcher 27. wolgeübte Soldaten / als Begleiter bey sich hatte / der schlug die Wallachen zweymal zuruck/ auf das muthigste / indem er den Rucken unter einem Korn-Haus bedeckt bekommen. Er wurd aber nur durch einen Streifschuß getroffen / und verlohr mehr nicht als 2. Mann / drey waren verwundet. Der Haubtmann bekam alsobald vom König

200. Ducaten / und ein jeder von denen überbliebenen Gemeinen / wurde mit 10. dergleichen beschenket. Allein den 4. Tag darauf / gab dieser tapfere Mann seinen Geist auf: weil der Pfeil / womit er zwar nur obenhin getroffen worden / vergifftet gewesen / und er es anfänglich nicht gemerkt / noch geachtet. Eine andere Partey hat den Obrist-Lieut. Lillienhoeck / in einem Dorf überfallen / und im ersten Anlauf einen Regiments Quartiermeister / neben einigen Gemeinen / niedergemacht; da aber der Oberst Lieut. ins Gewehr gekommen / hat er alles / was sich mit der Flucht nicht retten können / zu Salz gehauen. Drey Tag vorher hat der Rittmeister Witting / der einen Haufen solcher Wallachen aufzusuchen / ausgieng / diese in einem Wald 2000. stark / ganz sicher liegend angetroffen / überfallen und geschlagen. Da sie sich auch wieder erholen / und in ihn setzen wollen / hat er ihnen ein solches Treff versezt / daß bey 200. auf dem Platz geblieben / die übrigen sind in den Morast gesprengt / oder sonst zerstreuet worden. Ermeldeter Rittmeister hat nicht weniger / als obiger

Haubt=

Haubtmann / eine ansehnliche Gnade bekommen. Da nun der Oginsky sich in der Nähe nicht mehr sehen lassen dörffen / so haben die Schrifften dessen Stelle vertretten sollen. Wie er dann / die ernstliche Befehl ausstreuen und anschlagen ließ / daß niemand bey Leib- und Lebens-Straf / der Schwedischen Armee Mund-Vorrath zuführen sollte. Allein es kehrten sich wenige daran / dann da die Schweden jedem / der in ihr Lager mit Lebens-Mitteln kam / gute Bezahlung und Sicherheit verschafft / so geschah es daß die Polen ihnen lieber / als ihren Lands-Leuten zugeführt. **Des Menschen Angesicht ist wie ein Löw / das ist / von dem derselbsten da ist / thun wenig Worte mehr / als dergleichen Donner und Blitzführende Briefe.**

§. 4. Um eben solche Zeit / fand sich auch der Woiwod Belsky im Kron-Lager ein: Dessen Fürhaben zielte dahin / wie er sich mit 5000. Lithauern vereinbaren / und denen Schweden einen Theil der eingetriebenen Kriegs-Steuren abtringen möchte. Er erwischte auch was / doch wurd es ihm bald /

bald / von einem starken Detachement / wieder abgejagt / welches der König / von Thorn weg / ihm nachgeschickt. So gieng es im Mittel des Monats Junii noch einmahl / selbst dem Oginsky / welcher in der Gegend Graudenz / bey seiner Flucht viel Dörfer nach vorhergegangener Plünderung / abgebrennt. Polnisch Strasburg / welches 4. Meilen von Graudenz / und nur 3. von Thorn abliegt / haben sie hoch gebrandtschazt; aber die Schweden kamen ihnen auf den Hals / ehe sie was einziehen können / und sie giengen mitten unter der Capitulation durch.

§. 5. Inzwischen ist in dem Haupt-Lager der Lithauer / der König Augustus angekommen / und mit sonderlichen Freuden-Bezeugungen empfangen worden. Dasselbige Lager stunde damals unter Wiwiskow / zwischen den Bug- und Naref-Fluß / die uns noch im Gedächtnus / wegen der grossen Jagd / durch Pultosky / sind. Dennoch brachte der Commissions-Secretarius zu den vermeinten Friedens-Handlungen / auf die Fragen / wessen man sich wegen des Friedens zu versehen /

die

die hier verdrießliche Antwort: Der König Carl XII. wolle ein Schutz- und Trutz-Verbindnus mit dem König und der Republic wider Moscau haben. Würde aber die Republic auf den Reichs-Tag den Krieg wider ihn erklären? so wolle er alles mit Feuer und Schwerd verheeren. Den Aufbot des Adels/der sich unter Golze versammlet/ wolle er 10000. Finen/ auf eine ernsthaffte Visite entgegen senden. Dem Primati hat man auch zu wissen gethan/ daß/ weil die Republic Bedenken getragen/ die vom König in Schweden/ an sie gebrachte Friedens Fürschläge anzunehmen/ so wol er nun die Ihrige hören/ und alsdann sehen/ob bey denen Ihrigen mehr Sicherheit/ sowohl für ihn/ als zur Beruhigung der Repuplic/ und zu beederseits Ehre sey. Biß dieses geschehe/ wolle er die in Thorn befindliche Sachsen eingesperrt halten/ damit sie ausser Stand wären/ einige Hindernussen/ in ein so heilsames Werk zu machen. Davon aber muß der Leser mehr Nachricht im ersten Absatz dieses dritten Theils suchen/ zumahl im 15. und folgenden Capiteln holen.

§. 6.

§. 6. Um eben solche Zeit ist der Lithauische Unter-Canzlar zu dem Cardinal / sich mit ihm zu unterreden/gereist. Man glaubt der König Augustus hab ihn darzu veranlasst. Er ist aber bald wieder nach Radziani zuruck gegangen / und hat vom Cardinal stark gemachte Friedens-Hoffnung mitgebracht; wo nicht / so müsse entweder Entthronung oder die Verbindnus wider Moscau fortgehen. Der König kam indessen/nach Besichtigung der Lithauischen Armee in Lublin bey denen Jesuiten an. Der Primas sollte auch kommen neben denen zweyen Prinzen; aber diese hatten ihre Entschuldigung / und da der Cardinal kam/ spinnten sich allerhand ihm nachtheilige Sachen an / die er beschwören musste. Wie sich auch 18000. Lithauer und Sachsen / welche man auf Thorn / selbiges zu entsetzen / Befehligt / sich entschuldigt/daß sie nichts auszurichten / im Vermögen gewesen. Auch flüchtete sich ein Lieutenant / welcher mit denen Janitscharen ausgeschickt gewesen / denen Schweden / auf den Dienst zu passen / und berichtete selbst / daß seine Untergebne 50. Mann

mit-

miteinander aufgehoben worden: Der Oginsky aber stund mit 8. Fahnen bey Polangen.

§. 7. Was nur zufälliger Weiß von denen Zumuthungen des Cardinals im vorhergehenden §. gedacht worden / das verhält sich eigentlich also. Nachdem er den 25. Junii / samt etlich 100. Pferden angelangt / und durch einige Kutschen der Magnaten eingeholt worden / verlangte er bey dem König seine Aufwartung abzustatten; allein die Audienz wurde ihm abgeschlagen; da er in die Versammlung der Reichs-Räthe gekommen / so gieng gleich das Murmeln der Landbothen auf dessen nahen Verwandten / den Woiwoden / von Lenzig an: Die Abgeordnete wurffen ungescheut dessen Stuhl wider den Boden / daß ihm ein Stollen ausbrach. Dieses Getöß währte eine gute Stund / ehe man ihm den Sitz vergönnt. Darauf gieng das Lästern über den Primaten selbst her: als welchem sie alle Verwirrung in der Republic Schuld gaben. Er habe die Schwedische Armee in das Vatterland geführet. Er habe Rottungen verursacht.

sacht. Er sollte der Republik und dem König Satisfaction und Abbitt leisten. Endlich gieng es doch ein wenig gelinder / und man war zu frieden / wann er mit einem leiblichen Eid erhärten könne / daß er weder die Schweden ins Land geführt / noch auf einige Weise es mit dem Könige halte / daß er auch nicht das geringste wider den König in Polen schmiede / noch wider ihn schmieden wolle. Wolan er schwur. Doch wollte man glauben / Reservatio mentalis, und eine gute Distinction aus den Gewissens-Fällen / habe viel thun können. Distingue tempora & concordabit &c. Wir lassen es dahin gestellt seyn. Im übrigen ist er durch diesen Schwur ausser dem Verdacht gehoben / darinn er sehr tief bey vielen gesteckt. Ich könnte mich noch lang aufhalten mit Fürtragung und Abthuung der Articuln dieses Lublinischen Reichstag / darauf die Vota vom berauschten Woiwoden vielerley Händel verursacht. Es wird aber gnug seyn / wann ich sag / es ist damit / wie mit andern Consiliis gegangen. Nemlich der Meister der die Handhaben machte / 

war

war gestorben. Ob gleich der Moscowit eine Millione Thaler/ und die Abtrettung der drey Woiwodschafften/ Smolensko/ Kiow und Zurikow angebotten/wo mans mit ihm wider Schweden halten wollte.

§. 8. Wir wollen wieder ein wenig ins Feld/ und uns nach den Lithauern umsehen. Obengehörter massen/ haben die Schweden die Contribution-fordrende Lithauer/ unter dem Handeln/wegen solcher Steuren von Straßburg abgetrieben/und selbst 500. hineingelegt. Da nun 1500. Lithauer einen Anschlag diese Schweden auffheben wollten/ wurde die Sache denẽ Schweden verkundschafftet. Diese stellten deßwegen 200. Mann in einen Wald/welche mit den Lithauern/ die die sie angreiffen würden/ sich in ein Scharmüzirn einlassen sollten. Gleich darauf fielen die Schweden aus der Stadt/ jenen in den Rücken/ jagten sie in höchster Bestürzung/ weil sie eine mässige Armée hinter sich zu seyn vermutheten/ aus dem Feld/den Führer dieser Parthey brachten sie mit in Straßburg zurücke.

§. 9.

§. 9. Bey Birsen haben sich auch wieder 2000. Moscowiten eingefunden / welche eine schlechte Freude an denen 400. Ubelverwundeten ihren Lands-Leuten / welche in dem letzten Treffen unter Anordnung deß Herrn Gen. Lieut. Stuarts so trefflich heimgeschikt worden / gesehen. Gleich darauf genossen sie eine vergebliche Freude mit / als der Ognisky alle Stücke um die Vestung lösen / und die Glocken deßwegen läuten lassen: Weil er sichere Nachricht gehabt haben wollte / daß die Schweden / durch die Lithauer und Sachsen / mit ihrer völligen Niederlag / vor Thoren wären auf- und weggeschlagen worden. Es kam aber bald die Nachricht / daß die Belagerung noch immer ruhig fortgehe / und man könnte nicht einmal eine kleine Schwedische Parthey / die man geschlagen hätte / anführen; Da im Gegentheil der Lithauer und Sachsen Unfall mit vielen hart-abgefertigten Patheyen zu berechnen war.

§. 10. Nicht besser giengs denen Oginskyschen Partheyen in Samogiten / denen die Schweden immer einmal über das

an-

andere auf den Leib giengen. Am Fron-leichnams Tag den 7. Junii giengen die Catholische Geistliche/ihrer jährlichen Gewonheit nach/mit andächtiger Walfahrt/ in Janiske. Darzu kamen 200. Schwedische Reuter unverhofft: Welches bey den guten Leuten einen besondern Schrecken verursacht. Der Anführer aber der Schweden liesse sie miteinander versichern / daß keinem einiges Leid wiederfahren sollte. Nur wolle man nicht hoffen / daß einige Oginskysche Soldaten darunter seyn: Dann diese müssen sie herausgeben / wollten sie nicht alle niedergehauen werden. Da nun die versicherte Antwort fiel: Es sey keiner drunter/sind sie / ohne Verletzung einiges Menschen / wieder weiter gegangen. Hingegen hat eine Lithauische Parthey von 3000. Pferden bey Segorez 5. Meilen von Placken abermahl Schläge bekommen / welches ihnen doppelt schädlich war. Erstlich schmecken die Schlappen nicht annehmlich/ und zum andern muste sich die ganze Republ. fürwerffen lassen / der König Carl könne die Republ für keine Friedens-Vermitt-

lerin

lerin erkennen: weil sie so wol die Kron- als Lithauische Partheyen wider ihn aus- geschickt. Zumaln den 12. Julii sich eine Polnische Parthey biß vor die Stadt Mie- tau gewagt. Nachdem aber etliche Stück- schusse nach ihnen geflogen / haben sie sich bey Dahlenburg weggezogen. Aber ohn- weit Riga auf der Curländischen Seiten/ haben sie einen Schwedischen Lieut. mit 50. Mann angefallen und niedergesäbelt. Auf Neumarck hatten sie auch einen Lust. Es lag aber ein Schwedischer Major/ nahmens Carl Sigmund Wrangel/ mit 800. zu Fuß und 100. Pferden drinnen/ der hatte das Städtlein dergestalt rund um mit Pfal-Werken versehen / daß die Lithauer / welche nur auf einen guten An- lauff/ ohne dauerhaffte Beständigkeit tau- gen/ ihn nicht angreiffen dörfen. Er hat auch 6. Stücke / welche die Neumärcker 3. Klaffter tief in den Thürnen vergra- ben/ hervorgezogen / und selbige vor sein Quartier auf dem Marckt auf führen las- sen. Ein kleine Meile davon lag der Gen. Major Niroth/ zwischen zweyen Dörfern Carlingen und Nadon mit 4000. Mann/ der ihnen auch auf den Dienst gepasset.

Cap.

## Cap. IV.

### Innhalt.

§. 1. Der Herren Gen. Stadthaltere Stuart und Frölich / frölich gehaltenes Sieges-Fest. §. 2. Oginsky mit seinem König übel zu frieden / das machte nur ein weites Maul. §. 3. Lehre vom Verschweigung seines gnädigen Hrn. §. 4. Die Lithauische Armee geht wieder zu ruck. §. 5. Entschuldigung der Gedancken darüber. §. 6. Die Lithauer hausen übel / drum nimmt der Cardinal Preusische Völcker in seine Güter. §. 7. Allerhand Unglück über die Oginskyaner.

§. 1.

NAch vielen erhaltenen Vortheilen über die Feinde der Schweden / in diesen Gegenden / welche haubt-sächlich die Lithauer

und der Oginsky / und dann nebenher die Moscowiten waren / ließ der Gen. Gouverneur Herr Grav Stuart / zu Mietau ein feyerliches Danck-Fest / vermittelst öffentlich deswegen angestellten GOttes-Dienstes und andern Bürgerlichen Freuden-Zeichen halten: Zumahl auch / nachdem neulich bey Birsen erlangten Sieg / über die oben schon erzehlte Sieges Male / noch 42. Trommeln und 100. Spanische Reuter / überaus viel Russische Bilder und Kaufmanns-Waaren eingebracht worden. Nach diesem hat man selbige Tropheen insgesamt nach Riga mit schönster Ordnung / in die Johannis-Kyrch gebracht. Dem HErrn der Heerscharen zu Preiß / und das Volk zum Lob GOttes / desto nachdrücklicher aufzumuntern / wurde jedes besonders getragen: welches einen langen ansehnlichen Zug abgegeben. In der Kyrche wurde von der völligen Gemein / mit eifrigem Herzen und freudiger Kehle / das geistreiche Helden-Lied: Eine feste Burg ist unser GOtt / gesungen. Alle einzle umgetragene Stücke dieses Aufzugs / wurden vor dem General

Frö-

Frölich (so ist dessen Name) welcher die höchste Person Ihrer Königl. Majestät Caroli XII. fürstellte / ehrerbietig geneigt. Jedermann ermunterte sich / aus dem 81. Ps. v. 2. **Singet frölich GOtt / der unsere Stärke ist.** Theils sagten / aus Liebe zu ihrem Herrn Stadthalter: **Unsre Ehre ist FROELICH.** Ps. 16. v. 9. In Summa alles war frölich / **wie man frölich ist / wann man Beute austheilt.** Esaiä 9. 3.

**Des Königs Faust ist stark; das Unternehmen seelig:**
**Der Feinde Boßheit groß / der Schwede fromm im Krieg:**
**Er giebt nie seinem Schwerd / nur einig GOtt / den Sieg:**
**Was macht denn GOtt dabey? den König Gros und frölich.**

Dieses fiel mir / als ein Wort-Spiel / bey Betrachtung des / vom Herrn General Stadthalter **Frölich** / frölich in Riga angestellten Dank- und Freuden-Festes / ein / welches GOtt / sowol in diesen als andern Schwedischen Gränzen / von allen

getreuen Unterthanen und Befehlshabern / offt noch wolle wiederholen / und einst in Friede bedenken lassen / wie seelig / ruhig und frölich / der gütige GOtt diese Länder / durch Grosmütig- Gütig- und Gerechtigkeit ihres Königs Caroli gemacht habe.

§. 2. Da nun GOtt die Waffen der Schweden / auf solche Weise / segnete / geriethen deren Feinde von Tag zu Tag / in ein verwirrters Irrsal. Dann weil der offt-ermeldete Samoitische Starost / Oginsky / ein böser Nachbar von Curland / bißher immer gehofft ; Es würde / für die bisherige grosse Dienste / welche er dem König Augusto / indem er die Königl. Schwedische Unterthanen aufs ärgste zu ängstigen getrachtet / erwiesen : Es würde sag ich / eine besondere Gnade auf ihn warten. So war er über die Massen entrüstet / da der General Wachtmeister von Lithauen Pocy / mit der Zungen ein wenig zu jäh an war / und frey heraus platzte : Es hab ihm sein König Augustus allergnädigst versprochen / wann der Friede nicht erfolgen sollte / den Fürsten Wisniowiesky

zum

zum Gros-Feldherrn / und ihn/den Pocy/ zum Unter Feldherrn von Lithauen zu machen. Beyde aber durch hierüber ausgestellte Wart-Briefe/deswegen versichert. Beydes stunde nun dem Oginsky nicht an/ dann welche Stelle würde seinen Diensten / welche bißher weit wichtiger / als dieser Herrn Officia, gegen den König / gewesen seyn sollten / zu bekleiden übrig blieben? Dieses hieß Wasser in den Kalch geschüttet / und es war zu sehen was für Hitze drinnen stecke: Daher brach ihm nun der Kropf auf/und er ließ sich merken / wie sehr er dadurch aufgetrieben worden. Er grief nicht allein zum Säbel/ und zuckte auch durch Lästern auf seinen König mit harten Redens Arten / los. Es lösten sich so gar diese Wort von der freymüthigen Zungen ab: **Er müsste mit denen Sapiehischen zusammen setzen/so würde sichs weisen / daß / so gut er Oginsky / die Feinde des Königs Augusti aus Lithauen vertrieben / so leicht könn er sie wieder hinein führen. Dann was man mit Händen erreichen könne / darzu brauche man**

 keine

keine Leiter. Noch weniger wird es ihm an Witz und Mitteln fehlen / den Fürsten Wisniowisky und Pocy die Besitzung dieser versprochenen höchsten Stellen bey der Armee unruhig und sauer zu machen.

§. 3. Der König soll diese übereilte Offenherzigkeit des Lithauischen General Wachmeisters überaus ungnädig empfunden haben: angemerkt / er nicht geglaubt / auch sie es versprochen hatten / sie würden reinen Mund / und die verheisene Gnade / biß zur Erfüllungs-Zeit / verschwiegen halten: Zumahl ohnedem ein grosser Fehler an allen Hofleuten / oder auch Städtischen Personen ist / wann sie sich der Gnade ihrer Wolgönner rühmen: Dann die Mißgünstige trachten immer den Günstling aus dem Sattel zu heben. Und der Patron kan / bey andern / mit der Recommendation seines Günstlings / ein andermal nicht zurecht kommen: weil man meint / er rede allzeit von der Liebe seines Günstlings geblendet / mehr / als in der That ist. Nichts zu sagen / daß des gnädigen Herrns Gegen-Parthey / diesem

Schos-

Schos Kind weder trauen / noch mehr Sorg zu dessen Erhebung anwenden mag. Wem GOtt wohl will / dem sind die Aposteln alle gut; aber vor dem Teufel mag er sich in acht nehmen.

§. 4. Auf diese Weise / war wenig fruchtbarlichs zu verrichten. Nun gieng auch die Lithauische Armee den Seilers-Gang / da man am allernöthigsten bedurfft / daß sie / für sich / hin / zu Befreyung der Vestung Thorn / gehen sollte. Allein ich weiß doch gar nicht / wie das Fressen so sehr mit Gall geschmieret seyn musste / daß niemand anbeissen wollte / weder die Sächsische / noch die Kron Armee / noch das Lithauische Heer / davon nur ein einiger gewachsen seyn sollte / denen Schweden / welche eine so mächtige und desperate Besatzung vor dem Gesicht / und noch drey andere ansehnliche Lager / auf dem Rücken / und an beyden Seiten hatten / die Spitze zu bieten; weder eine / sag ich / noch die andre hatte Lust / nur einen geringen Succurs in Thorn zu werffen. Also gieng auch die Kron-Armee den Krebsgang über die Weichsel / sich

mit der Lithauischen unter Rava wieder zu vereinigen.

§. 5. Den Oginsky aber/wieder zu begütigen/ hat ihm der König in Polen/ nicht allein eine grosse Geldsumme baar auszuzahlen/ und Lebenslang eine Pension von 15000. Thaler jährlich zu geben versprochen; sondern auch alle Vorrechte bey denen erledigten Starosteyen/ neben der Woiwodschafft Wilda/angebotten. Dessen unbändiger Kopf aber/ wollte sich noch nicht bequemen/ noch zurecht richten lassen. Im übrigen sagte man von denen übrigen Lithauern/ wann sie sich zum König in Schweden schlügen/ und mehr nicht/ als bißher verrichteten/ der König in Polen sich wenig vor ihnen zu fürchten hätte/ weil doch/ da sie noch wider Schweden stehen/ diese auch nicht viel Gefahr von ihnen gehabt. Auf dem March haben die Lithauer ein Consilium gehalten: Weil ein eitler Schrecken unter ihnen ausgekommeu/ daß 3000. Schweden in Samoiten einbrechen würden. Zum wenigsten war dieses ein guter Fürwand/ daß sie eine Ursach nach Haus zu eilen hatten. Allein die Po-

Polen selbsten / hielten diesen Deckel für allzuschmal / und den Mantel als gar zu kurz. Und diejenige / welche meinten / die Lithauer hinken auf Schwedische Seite / zogen hier etwas aus dem Terentio an: Dann als das Weib Sostrata sich gegen ihren Mann zu früh und unzeitig entschuldigte / sagte der schlaue Knecht Syrus: Hæc purgatio aliquid peccati portat. Und ich komm auch mit meiner alten Entschuldigung: Ich mach nicht gerne Applicationes. Doch soll es weder ihnen noch mir zu nahe geredet seyn.

§. 6. Das aber wollte sich gar nicht entschuldigen lassen / daß die Lithauer / auf ihrem Ruckweg in den Gütern des Herrn Cardinals so verträulich eingesprochen / ansehnliche Ritter-Zehrung erpresst / und die beste Pferde so wol des Cardinals als der Unterthanen und Amtleute mitgehen heisen. Zwar entschuldigten sich etliche / daß sie die in Lithauen erstermeldete eingefallene Schweden / ausjagen müssen: Darnach wollten sie wiederkommen / und alles gut machen. Da er auch seine Garde befehligt / sich an die Weichsel-Brücken

zu setzen/die Bauern mitzunehmen/ welche ja seine und ihre Pferde kennen würden/ und dann die Pferde abzutreiben. So geschahe viel Verdruß dabey / und der Cardinal muste sich mit der armseeligsten Gnugthuung befriedigen lassen. Allein diesen guten Leuten/ das Höhnen zu vertreiben/nahm er Brandenburgische Völcker in seine Güter. Dadurch entstund ein Geschrey; es kämen die Schweden unter dem Gen. Reinschild angezogen / welches meinsten von denen nach Haus eilenden Lithauern ausgesprengt worden. Diesen musste auch das Briornisch- und Borsdorfische Regiment nach Lithauen folgen/ die Winter-Lager daselbst zu geniesen. Und der ganze Hof begab sich weiter in das Land von Warschau entfernet.

§. 7. Um selbige Zeit ließ der öffters erwähnte Lithauische Gen. Pocy seine 10. Fahnen Volcks dem Starosten Gniczienskÿ; Allein die Confœderirte ruckten mit etlichen Fahnen/ bey der Nacht-Zeit/ an/welche den Starosten / neben etlichen Fahnen in Stücken zerhauen / den Rest aber zerstreuet. Als sie nun ihren Führer ver-

verlohren / sind diese Lithauer miteinander zum Cardinal übergegangen. Eben so haben die Schweden in Cortingen / welches 3. Meilen von Memel entlegen 500. Oginskische Soldaten überfallen / und 40. davon getödet / 18. und eine / wie wol Armseelige Bagage gefangen. Da man nun auch hörte / daß der Gros-Feldherr Sapieha mit 5000. theils Schweden / theils eigner Leute sich in Samoiten einfinden werde / so hatten die zimlich bißher aufgeriebene Völcker des Oginsky gar schlechten Lust / dem Krieg länger nachzuhängen: Sie suchten auch würcklich die Begierde in ihren Wohnungen zu bleiben / zu erfüllen. Um soviel mehr / da sie berichtet worden / der nun neulich mit der Curländischen Wittib vermählte Herr Marggrav von Baireut Culmbach / Kaiserl. General Lieut. werde mit 5000. Königl. Preusischen Völckern in Curland kommen: Weil dieses in einem geheimen Articul der geschlossnen Bündnus mit Schweden / enthalten seyn sollte. Allein man mag wol nicht einmal daran gedacht haben. Er selbst hielt eine Versammlung

von 40. Edel-Leuten / darinnen auch nicht viel zum Vortheil des Königs in Polen mag geredet worden seyn. Die Moscowitter giengen auch nach Hauß / und an ihrer statt zogen die Soldaten des Fürsten Wisniowiesky ein. Gleich darauf bekam Oginsky wieder eine Schlappe / auf 200. seiner Leute.

§. 8. Den 26. Nov. sind zween Fürsten Wisniowiesky neben dem Herrn Oginsky aus Curland und Samoiten zu Zaworow angekommen. Den 27. brachten sie bey dem König in ausgelassener Abend Lust zu. Nach so vielen schlimmen Tagen mögen grosse Herren wol wieder eine Lust geniesen. Weil doch die Freud nur wie ein Fibrischer guter Tag zwischen zweyen bösen ist. **Aber der König in Schweden ist doch gar zu hart gegen sich / daß er / Zeit seiner Reise in diese Länder / nicht einmal eine Lust von sich lesen lässt.** Allein auch dieser Feld-Herrn Lust gieng nicht lustig aus: Denn der Kron-Schatz-Meister tratt mit höchster Verwirrung vom Hof: Da ihm der Fürst Wisniowiesky für den Anstiffter

ter des Schwedischen Kriegs in den Bart hinein gescholten/und sonsten solche Wort gebraucht/ die geringere Leute schwerlich verdauen können. Er reiste auch gar davon/mit denen Worten: Man würde ihn bey Hof so bald nicht mehr sehen.

§. 9. Nach dieser Zeit hat sich die ganze Lithauische Armee unter Staste zusammen gezogen. Die Schweden versamleten sich auch starck/und die Sapiehischen hielten ihren Sammel-Plaz in Preussen. Die aus Samoiten aber in Lithauen eingerukte Schweden/sollen/ wie wir nechstens Zeitung erlangt/sich mit den Moscowitten / darunter auch viel Oginskysche Leute gewesen/ herumgeschlagen/ und das Feld erhalten haben; Da nun die Russen durchgegangen / habe der Oginsky sich entschlossen/aus Verbitterung selbst unter sie zu schlagen. Dadurch er zu grosser Beute gekommen. Die Zeit wird dieses bekräfftigen oder widerlegen müssen. Dennoch schmeichelten sich die Lithauer mit 3. Millionen bahren Geld/welche Moscau ihnen angebotten / wann sie bey ihrem König und ihm fest halten wollen/ auch der Li-

thauische Unterfeld-Herr schickte etliche Fahnen wider die Schweden: Weil der Schwedische Gen. Claus Bonde in Podlachien eingefallen. Jene wurden aber abermal von diesem übel empfangen. So weit lauffen vor diesen Theil die Cur- und Liefländische Händel / die uns gnug zu erkennen geben / wie so gar die unter den Auspiciis des glorieusesten Königs Caroli XII. streitende tapfere Soldaten gesieget / und wie wenig Leute der wenigen Anzahl von so grosser Menge ihrer Feinde habe angethan werden können.

Hier wird der Gegentheil ein
Opfer frommer Rache.
Nehmt von dem grossen
Carl / ihr Grosse / diese
Lehr!
Wer GOtt und tapfern Mut /
und die gerechte Sache /
Auf seiner Seiten hat / der
hat auch Glück und Ehr.

Des andern Absatzes
ENDE.

# Des dritten Absatzes

## Erstes Capitel.

Innhalt:

§. 1. Besitzer ohne dem weitläuffti-
ger Länder sollen nicht in fremde
Länder reisen. §. 2. Ursachen des-
wegen. §. 3. Exempel aus Sa-
vojen/und Portugall. §. 4. Mehr
Verdrießlichkeiten/denen heunt
zu Tag das Incognito abhelfen
muß Gleichnus von der Sonne.
§. 5. Der Czar hat wolgethan/
daß er nicht in Frankreich gereist;
aber doch wenig Freude bey sei-
nen Unterthanen gemacht.
Schweden borgt jezt eine Ze-
che. §. 6. Man wird denen Mos-
cowitern noch zeitlich genug über
den Halß kommen.

Die

§. 1.

DJe Ordnung/und der Raum unserer fürgeschriebenen Bögen/ erinnert uns/ den letzten Absatz der Kriegs Thätlichkeiten/worein der grosse König Carl XII. genötigt worden/ ungesäumt anzugehen. Dieser wird uns weisen/ was Er mit dem Moscowitischen Czar zu thun bekommen. Dieser Czar hätte zwar in seinem Reich genug zu thun/ unter andern auch deswegen gehabt/ weil er/ durch das vorige Reisen/ sehr tief aus der Liebe seiner Unterthanen gefallen: Zu einer gewissen Lehre/ daß Fürsten/ welche ein grosses Land selbsten haben/sich die Lust in ausländische Grenzen / nur zur Lust zu reisen/ohne daß sie etwan/wie unser König Carl XII. durch zugedrungene Kriege darzu genöthigt worden/ vergehen lassen sollen.

§. 2. Dann sie haben warhafftig daheim mehr zu thun/als sie/mit dreyfachem Fleiß/ nicht zu verrichten vermögen. Zumahlen ein Herr seinem Glück feind seyn muß/ wann er alles seinen Räthen überlassen will; als welche wol gar in dessen Gegenwart

wart/ bisweilen mehr thun/ sich zu bereichern/als die Glückseligkeit des Landes zu erhalten und zu bessern. Dann es gilt offt/ was jener Geistliche zu Wittenberg nach gehaltener Predigt/unter andern das Volk zu vermahnen/gesagt: Lasst uns auch GOtt bitten/für unsern Gnädigsten Herrn Chur-Fürsten/daß sich Seine Churfürstl. Gnaden wollten fürsehen für ihren Räthen und Verräthern. Hätte der damalige Churfürst dieses zu Herzen gezogen/ so wäre er nicht gefangen worden. Ob ich nicht hier einen Ausschweif auf die B. Sache nehmen könnte/wann Platz wäre/ das wird sich leicht ermessen lassen. Daher hat ein grosser Herr allzeit Ursach gnug zu Haus zu bleiben/ und in allen Collegiis fleissig nachzusehen. Ich meines Orts glaub/ die Abgesandten seyen nicht sowol deßwegen erfunden worden/ daß man die grossen Unkosten/welche sonst auf der Fürsten Reisen verwendet zu werden pflegen/ erspare; als grosse Herren zu lehren/ die schwere Obligation, welche sie haben/ ihren Unterthanen selbst zu rathen/ als welcher Ruhe und Glückseligkeit/ schlechter

Dings/

Dings/an Ihrer Gegenwart hängt. Ein Fürst/ der in ein fremdes Land unnötig ziehet/verlieret gleich die Gewogenheit seiner Unterthanen: Denn nichts zu sagen / daß er die Regierungs Pflichten / vernachlässigt/so machen die Unterthanen allzeit weite Augen/auf die grossen Unkosten/die man machen muß / wann anderst ein grosser Herr/die bey denen Fremden angenehmste Qualitäten der Großmütig- und Freygebigkeit/ hervor leuchten lassen will. Aber was wollte da für Ehre stecken/welche ihm nicht so viel Preiß bey den Fremden / als Verwünschungen bey seinem Volck zu wege bringt?

§. 3. Man erzehlt vom Herzog in Savojen Carl Emanuel / welcher 1562. gebohren worden / daß er so übermässige Unkosten auf die Reisen / die er eben nicht gar fern / und nur nach Frankreich im vorigen Seculo gethan / gemacht habe: Daß er wohl 15. Jahre daran zu däuen hatte. Ja wann er dasselbige unnöthig verschleuderte Geld/1612. aus Frankreich / wieder zu Haus gehabt hätte / so würde er 3. mal mehr vermögt haben / als er Mittel / sich

zum

zum Römischen Kaiser zu machen / und 1619. die Böhmische Kron zu erlangen / gebraucht hatte / *à la barbe de toute la Maison d' Autriche.* So reden die Franzosen davon. Daß er im Vorschlag zum Königreich Böhmen gewesen / das kan man aus des fürtrefflichen Herrn Im-Hofs CIII. Genealogische Tabelle sehen. So weiß auch Comminæus viel widriges / auf die Reise des Königs in Portugall Alfonsi V. welche er in Franckreich fürgenommen / zu sprechen. Sie geschach / daß er einen Beystand wider Isabellam / die Königin von Castilien und Ferdinandum von Aragonien deren Gemahl / davon ich an einem anderen Ort weitläuftig gewesen / erhalten mögte. Gestalten vermög des langen Verweilens in Frankreich / welches sich über ein Jahr erstreckte / sich das Ansehen seiner Hoffnung auf Castilien also verändert / daß / da die Fürnehmsten des Reichs / welche vor der Reise alle auf dessen Seite stunden / nunmehr mit Ferdinando und Isabella / in ein Horn geblasen. Aus keiner andern Ursach / als / weil sie zu lang auf den Succurs und die Ruck-

kehr

kehr Alfonsi aus Frankreich warten müssen. Was aber Comminäus ferner beyfüget/das gibt zu erkennen/welcher Gefahr sich grosse Fürsten / die in ein fremdes / ihnen nicht zuständiges Land/gehen / unterwerffen. Das End des Königs in Portugall war/daß er argwöhnte/ König Ludwig der Eilffte wollte ihn gefangen nehmen / und seinem Feind dem König in Castilien ausliefern. Daher verkleidete er sich / samt zweyen andern / entschlossen nach Rom/und hernach in ein Kloster / zu gehen. Angemerkt / er sich für einen Schimpf hielte/ ohne erhaltene Hilf aus Franckreich/ dahin er wider den Rath seiner Räthe gezogen / nach Haus in Castilien oder Portugall/ zu kehren. In solcher Verkleidung wurde er von einem Robinet le Beuf genannt / gefangen. Nach einem halben Blat hernach / setzt Comminäus: Der König bemühte sich eine Heurath zwischen seiner Baase und unserm Daufin / welchen man Carolum den Achten jezt heist / zu stifften; doch wollte es nicht angehen. Auf solche Weise gedeite ihm die Reise in Frankreich zu grossem Nach-

Nachtheil und Verdruß / und gab zugleich Ursach/ daß er gleich nach seiner Ankunft in Portugall/verschiede.

§. 4. Der Herr Paul Piaseck, indem er von dem Tod des Cardinal und Prinzens Caroli Alberti/ der ein Bruder Uladislai des Vierdten / Königs in Polen gewesen/ redet/ erzehlt/ daß er eine Reise in Welschland gethan / und setzt darzu/ daß die klügsten Herrn des Königreichs/die allzugrosse Reiß Begierde/als eine schlimme/ und grossen Herrn allzeit fatale, am meinsten aber Königl. Prinzen/schädliche Sache höchstens mißgebilligt. In meinem Collectaneis steht es unter dem Titel *Peregrinatio filiis Regum indecora & periculosa.* Man füge diesem noch bey/ daß die Fürsten gemeiniglich von denen / deren Länder sie durchzogen / mißvergnügt / zu rucke kehren: zumahlen ihnen gemeiniglich ein grosser Theil/ derjenigen Ehr-Bezeugungen/ welche sie verlangten / streitig gemacht oder abgeschlagen wird. Zu dem End ist auch das in unserm Zeitungen so gemeine Wort incognito aufgekommen/ als welches das einige Aushilf - Mittel seyn muß/wann man fürchtet/es dörfte etwas

was vom Respect zuruck bleiben oder vergessen werden. Wie es Monſ. Amelot über das 772. Jahr der Annal. Taciti anführt. Mit einem Wort / ein König muß seyn wie die Sonne: So lang sie in dem Thier Kreiß ihres Reichs bleibt / theilt sie die wärmende Glückseligkeit ihren Ländern nach und nach aus. Wañ aber Phaëthon in die Circul fremder Herrschafften ausschweift / so stürzt er und sein Land in das glimmende Verderben.

§. 5. Sonderlich ist ihnen das Reisen in Frankreich gefährlich. Ob nun wol der jetzige Moscowitische Czar darinnen klug genug gewesen / daß er sich die Reise nach Frankreich aus dem Sinn geschlagen / und deswegen wenig Ehre bey dem König in Frankreich eingelegt / da er dessen Land / welches das fürtrefflich- und prächtigste / und scharfsinnig und kunstreichste und am meinsten Staatistische seyn sollte / der Besuchung nicht würdig achten wollen (zwar sagen etliche sein Schos-Kind / der berühmte Genver Monſ. le Fort hab ihms / aus gewissem eigennützigē Absehen / widerrathen /) so hat er doch auch mit seinen an-

der-

derwerts hingethanen Reisen wenig Freude/ aber viel Unruh/ in seinen untergebenen Ländern verursacht/ davon wir im dritten Absatz des ersten Theils dieser Lebens Beschreibung mehr merkwürdigs geredt/ und davon er heunt zu Tage noch immer einige Merkmahle spühret. Dieses hätte/ zumal der Türke noch immer/ mit scheelen Augen/ über das schwarze Meer/ auf den Moeotis. Sumpf/ nach Assoff blicket/ diesen Regenten eines so ungeheur-weitläufftigen Landes/ von auswärtigen Unruhen abzuhalten/ tüchtig seyn sollen. Wann er nicht/ wie es fast das Ansehen hat/ sich fürgesetzet/ seinen unruhigen Köpffen ausser dem Land zu thun zu geben: Damit die innerliche Ruhe destomehr befestigt stehen könnte: Weil doch immer einer nach dem andern/ der dem Regenten im Licht stehet/ durch den Krieg/ nach dem Exempel Uriä/ aufgeopfert wird. Dieses/ wie gedacht/ alles ungeachtet/ trachtete der Moscowitische Czar dem König in Schweden/ in der Nachbarschafft auf das empfindlichste weh zu thun. Es gieng ihm auch um so viel ehe von statten/ je angelegner sich König

nig Carl der Zwölffte seyn lassen/ mit dem Anfänger dieses Kriegs/ fertig zu werden/ und dem Moscowiten die Zech eine Weile/ biß das Ziel/ welches man sich mit dem König Augusto ausgesteckt/ erreicht worden/ zu borgen. Nach diesem würde sich die Entgegensetzung seiner Person/ mit desto grösserm Nachtruck/ in Moscau spüren lassen.

§. 6. Und wahrhafftig/ Moscau hat/ bey dem übrigen Europa so viel Gunst/ daß ihm jedermann die Ehre/ je ehe/ je besser/ gönnt/ wann der Siegreiche und gloriose König Carl/ seine abgehärtet- und mutige Soldaten persönlich wider dieses Land anführen wird. Man freut sich im Vorrath schon/ was für ein gewaltiges Rucken an Russischen Kappen/ und welches Klopfen an Moscowitischen Pelzen/ es abgeben werde. Die gerechte Sache läßt um so viel weniger an einem glücklichen Erfolg zweiffeln; je grausamer die Moscowiten ihre Wut gegen unschuldige Unterthanen und deren Hütten/ bißher hervor gethan haben. Gedult! biß der König seine Kriegs-Leut selbst gegen sie anführet: dann

da

da wird Hoffnung seyn / daß sie für das Gegenwärtige / mit der Bezahlung nicht sollen vergessen werden. Wiewohl sie / Krafft nächstkünfftiger Erzehlung / mit ihrem übermässig-zahlreichen Kriegs-Heeren / gegen das wenige in Liefland befindliche Volk / schlechte Thaten verrichtet. Folgende Nachrichten werden die Sache besser beleuchten.

## Cap. II.

### Innhalt.

§. 1. Die Moscowitter wollen über den Peipus. §. 2. Kriegs-Rath der Schweden deswegen. §. 3. Angriff der grossen Flotte der Moscowiten / durch etwan 3. Schiff und eine Jagt. §. 4. Gedancken darüber. Mordbrennischer Krieg.

§. 1.

Wo wirs vor zweyen Jahren im andern Theil mit denen Moscowitten gelassen / nemlich beym Monat Majo / da fangen wirs / in

in diesem dritten/ an. Es hatten nemlich diese Barbarn sich beständig fürgenommen/ den kürzesten Weg in Liefland über den Peipus zu richten / und eine dieses Land lang nach-schmerzende Verheerung zu unternehmen. Dieser See liegt an der Morgen-Seite Lieflandes / heiset sonst auch Peipis/ Peps/ Beibas/ Beyfuß oder Beibum/ nachdem es in ein Maul kommt/ und empfängt 72. Flüsse. Die Stadt Dörpt/ welche zwischen 2en Seen Worzierwi, welcher weiter gegen Abend/ und Peipus/ der gegen Morgen sich erstreckt / liegt / hatte das Meiste davon / samt ihrer Angrenzung/ zu kosten bekommen.

§. 2. Deswegen wurde den 21. Maji 1702. Kriegs Rath/ welchen sie Pascharing heisen/ gehalten: Und befanden sich darinnen als Capitains

Carl Gustav Löscher von Herzfeld
Jonas Höckenflicht
Johann von Wybold

als Lieutenants:

Jacob Johann Taube
Thomas Bennet
Martin Höckenflicht

Albrecht

Albrecht Nummers
Georg Sievers.

§. 3. Indeme nun von denen Liefländischen Bauren den 21. Maji Kundschafft einlieff/ daß 300. der Feinde Macht sich bei Porkosarii aufhielten/ sezte die Schweden darnach zu/ und postirten sich unter selbiger Insul/ bestiegen das Land mit 70. Mann/ so wol Soldaten als Matrosen/ fanden aber keine Seele vor ihnen; Morgends frühe darauf/ als den 22. ward abermahlen/ unter bemeldten Herrn Officirern/ ausbenommen Lieut. Sivers/ welcher das Blockhauß in der Mündung commandirte/ Pascharing gehalten/ worinnen einhellig beschlossen ward/ nach Ismeen zu gehen; Eine halbe Meile von Ismeen/ bekamen sie den Feinde ins Gesicht/ welcher so starck war/ daß die Schweden nur vors erste in die 100. Fahr-Zeuge zehlen konten/ von welchẽ jedes 50. Mann führte/ worauf wieder Pascharing gehalten/ und einhellig beschlossen ward/ den Feinde anzufallen/ da ward die Blut-Flagge aufgestecket. Der Capitain Höckenflicht hatte die Avant-Guarde, darauf

rauf folgete Carolus / und die Arrier-Guarde war die Kütze Wachtmeister und Flundra. Der Feind beobachtete der Schweden Anfall / defilirte seine ganze Flotte/und umringte sie; Allein die Schweden brachen in des Feindes Macht/ so daß sie durch stetiges schiessen es dahin brachten/daß sie die Flucht nehmen musten : die kleine Jagd Flundra kam in ihrer Retirade so nahe / daß sie sich durchschlagen muste / welche gleich Kütz Wachtmeister secundirte/darauf Carolus und Vivat folgeten / auf derselbigen kleinen Jagd / bekamen sie einen Todten und 6. Verwundete/ verfolgeten doch den Feinde so weit/ daß er / ob er gleich Posto auf der Seite von Liefland gefasset hatte / sich wieder nach seinem Land flüchten muste / da dann die Schweden gleich sein ganzes Lager ins Gesicht bekamen / bestehende am Strande in etlichen 100. Zelten. Ob nun schon dieses Gefechte 4. ganzer Stunden starck mit dem Feinde vor Ancker liegende dauerte ; Ob wir gleich die Zelten und ihr ganzes Lager vor unsern Augen sahen / ob wir auch so hefftig Tag und Nacht da-

rauf Canonirten / daß er sein ganzes Lager heben und sich in die Büsche flüchten muste/so säumete der Feind doch nicht mit 6. schweren Geschützen auf die Schweden zu donnern / welchem sie aber so fleisig antworteten / daß er seine Pfeiffe einziehen muste. Worauf der Herr Capitain Jean de Wyboldt ans Land / eine Schantze mit seinen Soldaten aufzuwerffen / commandiret wurde/welches er auch bewerckstelligte / und selbige Nacht dort Posto hielte mit 30. Mann / unter der Auffsicht des Herrn Lieut. Hindrich Conrad von Klügen ; Herr Capit. Wyboldt aber mit Herrn Lieut. Bennet recognoscirten selbige Nacht des Feindes Macht/brachten darauf Bericht / daß der Feind sich ganz stille hielte; selbigen Abend aber bekam der Feind Succurs mit 150. halben Galeen/ welche zu denen andern stiessen / darauf von den Schweden / nemlich die kleine Jagd Flundra / worauf Herr Lieut Höckenflicht nach Dörpt/ mehr Ammunition zu holen / commandiret ward. Den 31. ward abermal Pascharing gehalten / unter obgemeldten Herrn Officirern / indeme

me die Schw. vorhero ihre Anker gelichtet/ und sahen daß der Feind die Jagd mit 47. Fahrzeugen auf einmal verfolgete/ welchen gleich die ganze Flotte in 300. halben Galeen bestehende/ folgete; Weil aber der Wind ganz stille/ und sie also neben dem Feinde her boxirten/ so fuhr so wol der Feind/ als sie/ unter stetigen Donner des Geschützes fort/ und wäre eine solche Stille nicht gewesen/ so hätten sie der kleinen Jagd zu Hilf kommen können/ welches dem Feinde (nachdem er seine 4. Stücke über Boort geworffen/ und die Mannschafft sich auf das Lande gerettet hatte) zur Beute ward/ es begunte ein wenig aufzukühlen: Daher sezten sie abermal dem Feinde nach/ trieben ihn auch so weit/ daß er sich unter sein Land retiriren/ und wieder fort packen muste: Darauf giengen die Schweden unter Jöper zu Ancker/ liessen das ausgemattete Volck speisen/ nachdem selbiges geschehen/ und sie Kundschafft hatten/ daß der Feind die Mündung und das Blockhauß angreiffen wolte/ lichteten sie in der Nacht ihre Anker/ und giengen nach der Mündung zu/ selbige zu beschir-

beschirmen. Desselben Tages als den 1. Junii / indem sie sich in der Mündung in der Linie de Bataille geleget / die Kütze Wachtmeister aber vor den Russischen Graben / damit sie nicht von hinten möchten angefallen werden / commandiret war / so kame auch der Feind selbigen Abends um 5. Uhr / auf der Mündung mit hundert und funfzig halben Galeen zu / auf welchen die wenige Schweden so hefftig geschossen / daß sie gezwungen wurden sich zu retiriren / und also an einem ehemals ganz verbrandten Dorff Warnea ihr Mühtlein / durch Abbrennug 2. alter Fischer-Kahten / zu kühlen / und ihr Poggenay / oder Abzug / nach ihrem Lande zu nehmen; Währender Zeit aller dieser gehaltener Treffen / hat der Feind einen sehr grossen Schaden gelitten / indem er 2. Tage mit so viel 1000. Mann an seinen Fahrzeugen / selbige auszubessern / arbeiten müssen. Die Schweden haben mit allem Volcke gesehen / wie er aus seinen zerschossenen Fahrzeugen / damit selbige nicht sincken möchten / Blut / an statt Wasser / ausgeschöpffet. Es hat dieses Gefechte 4. Tage und Nächte continuiret. Der Wunsch

dieser tapfern See-Kämpfer war damals folgender: Der Höchste segne ferner unsers allergnädigsten Königes rechtmässige Waffen/ und lasse den Blut-dürstigen Feind/ welcher 400. Mann gegen einen von den Unsrigen starck gewesen/ allezeit in solcher Blindheit fechten und verfahren.

§. 4. Hieraus siehet man abermahl/ daß die wahre Tapferkeit ihre Feinde nicht allzeit zehle; und daß man/ im Krieg/ mehr auf das Gewicht/ als auf die Zahl der Soldaten sehen/ also die Muster-Rollen/ nach der Statica, nicht nach der Arithmetica, halten müsse. Sonst heist es zwar/ viel Hände machen bald Feyerabend/ und kommen am geschwindesten mit dem Feind zurecht. Aber man muß auch wissen/ daß ein tapferer Mann Centummanus, hunderthändig heisse. Was hat hier die grosse Anzahl unerfahrner und meistens ungeschickter Moscowitischen Fahrzeuge und verzagter Streiter geholffen? Es war viel Stroh/wenig Korn. Jedoch kan dieses dem Lob der Schweden keinen Eintrag thun/ als welche das

Herz

Herz hatten / einer so grossen Menge / sich entgegen zu setzen / von deren sie damals noch nicht wussten / daß sie so grosse Lust / aus dem Gefecht zu kommen / haben würden. Wo viel solche verzagte Soldaten / und eine so ungeheure Menge eintrifft / da beherbergt man übel / und dieses ist eben / wie das Sprichwort redet / das Fundament, daß man in der Höll so übel sitzen und liegen wird. Wir werden uns derowegen noch einmahl nicht zu wundern haben / wann die Moscowiten / ausser dem Brennen / welches jederzeit vorhin ein Zeichen eines verzagten und doch desperaten Feindes ist / wider wenig Schweden / wenig ausrichten können. Dann bißher haben sie den Krieg in Liefland mehr / wie Mordbrenner / (wie es die erst-gehörte Erzehlung gegeben) als rechtschaffene Kriegsleute geführt; und zu verstehen gegeben / daß sie nichts davon behaupten wollen. Wann nun bey Ankunfft des Königs Caroli XII. in Moscowitische Grenzen / gleiches mit gleichem sollte vergolten werden / sollten nicht mehr Moscowit. Hütten in der Luft / als böse Geister im Reich der Lufft sind / herum fliegen?

## Cap. III.

### Innhalt.

§. 1. Brand nach Ostern in Moscau. Palm-Sonntag begangen. §. 2. Discurs vom Geld in Moscau. §. 3. Ostern / woher es um diese Zeit meinstens in Moscau brenne. §. 4. Kriegs-Sachen. Schläg auf dem See Ladoga. §. 5. Auch auf dem Peipus aber einmahl / weitläufftig erzehlt. §. 6. Wunder glücklicher Verlust der Schweden. §. 7. Ausführlich.

§. 1.

Womit man sündigt / damit wird man gestrafft. Für das obige Brennen ist den 28. Aprilis in der Residenz ein gewaltiger Brand entstanden / der unsäglichen Schaden verursachte. Es war gleich nach der Oster-

Oster-Freude / welche bey diesen Leuten was besonders ist. Davon wir einen kleinen Ausschweif nehmen wollen. Wann der Palm-Sonntag / bey den Moscowiten / in der Haubt-Stadt soll begangen werden / so werden 100. Männer / die Strasse / dadurch man gehen solle / zu säubern ausgeschickt. Der Czar selbst gehet zu Fuß auf das Kostbarste in gülden Stück gekleidet / von denen Fürsten und Edlen seines Volks begleitet / dahin. Vor ihm muß einer des Czars Schnupptuch / auf einem andern köstlich gestickten Schnupptuch liegend / tragen. Die Kyrche / worein dieser Zug gehet / heist Jerusalem. Wann eine Stunde fürüber / so reitet der Patriarch / der ein köstlichs Kreuz in der Hand hat / und dem Volk den Segẽ giebt / heim / und der Czar hält über seinem Arm das Ende vom Zaum / des Patriarchischen Pferdes / welches eine Decke von überaus zarter weisen Leinwand hat. Drey Edelleute müssen den Zügel / der bey drey Elen lang ist / hinter dem Czar hertragen. Der Patriarch ist / anstatt der Mütze / mit einer niedern Haube / dicht mit

Edelsteinen besetzt / und mit Hermelin gefüttert / geschmücket.

§. 2. An statt des Völkleins / welches dem HErrn CHristo Palmen-Zweige und Kleider voran gestreuet / finden sich hier sehr viel junge Leute / welche ihm voraus allerhand 3. oder 4. Elen lange Stücke Zeuge / von grün / roth / gelb und blauer Farbe in den Weg breiten. Die Edelleute halten in ihren Händen Weiden-Aeste / die schon zu grünen anfangen: Weil die Palmen bey ihnen selten sind. Die Geistlichen und Protopapen und Päbste stutzen alle in Meß-Gewänden. Vor welchen die Soldaten mit denen Gesichtern gegen die Erde ausgestreckt liegen. Darneben wird auf einem Triumph-Bogen ein Baum mit gemachten Aepfeln / welche die Knaben auf der Machine aufzupflücken scheinen / getragen. Wann dieses Gepräng ein Ende hat / schickt der Patriarch / wann er da ist / oder / bey leerer dessen Stelle / der nächste Prälat / dem Czar einen Beutel mit 100. Rubeln. Zu merken / daß ein Rubel 100. Copecken / oder unsers Gelds 2. Thaler ausmache. Die Thaler nen-

nennen sie Jasimke oder Poltin, und gilt einer 50. Copecken / oder gute Sechs-Pfenninger. Diese werden einig und allein in 4. Städten / nemlich Moscau / Neugart / Twere und Pleskovv, gepreget. Wann man handelt / so zahlen sie bey 100. Rubels / welche Summa an Copecken jederzeit in einem Beutel versiegelt / denen Glaubigern eingehändigt wird / daß also 1000. Rubeln in 10. Beuteln oder Säcken bestehen.

§. 3. Der Segen des Patriarchen / wird in dieser Woche / aus einem Loch in der Kyrche / an das Volk gegeben / mit dem Befehl: Gehet hin und esset nichts in dreyen Tagen. Am Ostertag bestehet der Männer und Weiber grüssen im küssen. Eines verehret dem andern mit diesen Worten: Christos vos creesch! rothe Eyer / wie sie bey uns um diese Zeit gleichfalls gemein sind. Diese ganze Freuden-Woche nach Ostern / küssen auch die Bediente und Edlen / des Czars Hände / welcher dann diese Aufwartung mit 1. 2. oder 3. rothen / oder verguldeten Eyern / nachdem der Mann ist / zu vergelten weiß.

Und da ist ein Fressen und Sauffen durch das ganze Land / daß es nicht zu beschreiben. Am allerärgsten treiben es die fürnehmen Weiber / denen es keine Schande ist / blind-voll über die Gassen her zu taumeln. Wann ein solches Schlampampen-Fest fürüber / so schicken die Damen des andern Tags / den Fürnehmsten ihrer Bedienten / die Frau Sauf Schwester zu fragen: Ob sie das Haus finden können / und wie sie die Nacht zugebracht. Das gewöhnliche Gegen Compliment ist: Sie sage Dank für das gestrige Gute / wodurch sie so lustig miteinander worden; wie sie ihr eignes Haus gefunden hätte / daß wisste sie auch dem lieben GOtt nicht zu sagen. Was ist es nun Wunder / wann / auf Ostern / auch gemeiniglich entsetzliche Feuersbrunsten dergestalt entstehen / daß diese bestialische Weiber / eine neue Marter Woche / mit Hunger und Kummer anfangen müssen. Wie es bey einer Feuers Brunst hergehe / und wie die Häuser beschaffen / das kan im andern Theil dieser Lebens-Beschreibung p. 147. nachgelesen werden.

§. 4. Nach den Feuertägen gieng man

zu Feld. Und wie Herr Oberst Lieut. Schlippenbach überschrieb von Nöteburg/ so haben dasige Bauren 2. Gefangene eingebracht / welche berichtet / daß bey Ladoga 3000. Mann stünden / die diese Stadt befestigten / nicht weit davon wären wieder 600. Mann gesetzt / und bey Zare 300. Cosacken. Man erfuhr auch dazumahl / daß den 16. dieses 18. Kriegs-Schiffe aus Ladoga in die See selbigen Namens gehen sollten / welches der Herr Schlippenbach dem Unter-Admiral Nummers kund gethan: welcher darauf mit 8. Schiffen den 9. Junii der besagten See zugesegelt / und hernach die Moscowiter mit diesen wenigen Chaloupen geschlagen / mit Verlust 4. Moscow. Galeern / und einer guten Anzahl Mannschafft. Von Schweden sind geblieben 10. Gemeine / und 2. Unter-Officiers; 4. Lieutenants waren verwundet. Auch brachte die Kundschafft nach Sagnitz (welches man in der Charte zwischen denen Seen Worzievvi und Psovvki, aber jenem näher als diesem suchen muß) daß 20000. Russen zu Pferd / den 11. Junii

bey

bey Pleskow angelangt / denen der General Scheremetoff folgen würde. Dieses bekräfftigte des Ludzenschen Pot-Starostens Diener.

§. 5. Auf dem Peipus gieng es den Moscowiten auch nicht gut. Denn als der See-Capit. Carl Gustav Löscher abermals mit seiner anvertrauten Flotte nach Narva aufgebrochen / allwo er sich den 9. vor Anker gelegt / so hat gleich darauf der Gen. Major Horn den Herrn Obristen Hastfer / den Feind (unter Beschirmung der Canonen auf den Schiffen) u. die Schantz anzufallen / befehlicht: Welches noch selbigen Tags vor sich gegangen / indem 500. Mann / von der daselbstigen Mannschafft / nach Woska Narva zu gehen / beordret worden / davon der Herr Löscher 100. eingenommen; die übrigen aber mit seinen Chalouppen übergesetzet. Der Angriff geschahe auf folgende Weise. Die Schweden auf der Seiten von Woska Narva / hatten eine Stück Bettung von 6. Canonen / gegen der Moscowiten Schanze / und kostbaren Aalfang / durch den Ingenieur-Lieutenant la Valle / aufgeworfen. Auf

der

der Flotte beschützte man diejenige mit Geschütz/ welche an das Land steigen musten. Zwar sparten es die Moscowiten auch nicht mit drey Canonen; doch wurden sie mit 300. zu Pferd zu weichen gezwungen/ und sich in den Wald zu retten. Alsobald bestiegen 100. Mann von Land - Militz und 75. Mann von der Flotte/ unter Anführung des Herrn Obrist Lieutenants Stralborens/und Haubtmann Wybolds der Moscowiten Land. Der Capitain Wybold ruckte mit 30. Mann an / und verbrannte gleich das erste Moscowitische Dorf / unter Beschützung des Geschützes/ auf der Flotte. Die übrige Mannschafft setzte der Herr Löscher über / so/ daß 575. Mann darüben zusammen kamen. Da nun der Feind sahe/ daß er/wegen des unaufhörlichen Geschützes / nichts zu verrichten vermögt/so verließ er auch die Schanz/ mit Abführung seiner Stücke. Aber die Schweden wurden gleich Meister derselbigen: Weil sie der Feind aus Schrecken/der Dörfer/ welche ihm vor Augen in die Asche gelegt worden/ zuruck lassen müssen. 14. Dörfer waren es/ die man hier

zur

zur Rache / für die bißherige unvernünftige Brand Fackeln / angezündet / und ihnen nur gewiesen hat / wie es thue / wann man nach ihrer brutalen Art / mit denen elenden Gebäuen Krieg führe. Und also wurde der Feind auf die Flucht getrieben / die Schanz erobert / und die Schweden sind Meister des überauseinträglichen Aalfangs / und des ganzen Passes worden. Wer sich im übrigen einen Appetit zu denen Aalen dieser Gegend will machen lassen / der lese / was wir / nach der Schlacht bei Narva / im andern Theil dieser Lebens-Beschreibung pag. 7. angeführet / und angemerkt haben.

§. 6. Den 18. Julii darauf gieng ein blutiges / und gewiß Wunder würdiges Treffen / unter dem General Major Wolmar Antoni von Schlippenbach / für / vor welchem er seinen Ruckweeg von Sagnitz über den Embach / nach Hummels-Hof zu setzen / veranlasst worden / und hernach den 19. dieses Monats darauf zu Hummelshof / mit einer fast unzehlbaren Macht Moscowiten / geschlagen hat. Der Verlauf ist dieser:

§. 7. Als man eine gute Zeit her / sowol durch Kundschaffter / und absonderliche Brief und Kundschafften / Gefangene / als eigene Recognoscirung / vernehmen muste / wie der Feind aus allen Ecken seiner Länder eine gar grosse Macht bey Pleskau zusammen zöge / und denen Liefländischen Grenzen sich näherte / hat man alle Veranstaltungen gemachet / wie man einer solchen Gewalt bestens begegnen möchte. Mittlerweile lieffe den 16. Julii st. v. die abermalige Nachricht ein / daß der Feind diese Grenze würklich beschritten / und schon bey Errastfer stunde / welches auch wahr zu seyn befunden ward. Die Liefländische Vorpostē blieben hierauf den 17. dieses zu unterschiedlichen mahlen vom Feinde alarmiret / und endlich genöthiget sich auf die Vorwache bey Sarapomühl / welche der Herr Obristl. Arfwed Johann von Kaulbars commandirte / rückwerts zu ziehen. Damit man des Feindes Contenence und Vorhaben desto besser erforscht werden möchte / beorderte der Herr General-Major von Schlippenbach / unter des Hn. Ober-Jägermeisters Reinhold Ungern / von

von Sernbergs/als an dem Orte/ wo der Feind stund/ bekanntesten/und des Majorn von der Stifftischen Ritter-Fahne Herrn Otto Johann von Rosens Commando nach Errastfer 300. detachirte Reuter/ mit dem Befehl/ des Feindes Wesen völlig zu beleuchten/ und Kundschafft von denselben einzubringen. Diese Parthey marchirete zwischen 8. und 9. Uhr Abends aus/am besagten Tage/die ganze Nacht durch/ und vernahme nichts ehe/ als gegen den Morgen den 18. dieses/ da der Feind im Wieselschen Dorff sich erstlich mit etwa 2000. Mann sehen liesse/welche sofort angefallen/und biß auf des Feindes Force zurück geschlagen wurden; bey welcher Erblickung/der mehrere Theil der Reuter sich gleich wandte/und ungeachtet der Herr Ober Jägermeister Ungern von Sternberg /und die andern Officirer mit guten und harten Worten/standhafftig zu seyn/ihnen zuschrien; wollte doch alles dieses nichts helffen/sondern/ohne sich ein einziges mal wieder zu setzen / giengen sie in grössester Unordnung biß auf die Vorwache auseinander/da denn gedachter Major

Rö-

Rosen/ nebst noch einigen Officirern und Gemeinen mehr vermisset wurden. Endlich wurde mehr-erwähnter Ober-Jägermeister Ungern von Sternberg / beydes von der Vorwache und einigen Trouppen mehr gestärket / und der Feind genöthigt/ Halte zu machen / in welcher Zeit auch der Herr General Major selber die feindliche Macht recognoscirte. Und weil er vermerkte / daß der Feind mit einer unzehlbaren / und noch immer mehr zuwachsenden Menge/ längst den Taggawalschen Morasten/ sowol als an der anderen Seiten von Sagnitz / sich herunter zog/ woraus dessen Absehen leicht zu vernehmen / daß er Sinnes wäre / die Schweden ganz zu umringen/ fragte der Herr Gen. Major die Herren Regiment-Officirers/ so viel ihrer damals zur Stelle waren / zu Raht / was bey so gestalten Sachen anzufangen / und ob rathsam wäre / den Feind an selbigem Ort tete zu machen. Da wurde nun einhellig beschlossen mit der ganzen Armee die Embach / (welche von Sagniz gegen Mitternacht liegt) zu passiren/ und an der andern Seite dem Feinde wo er dahin

fol-

folgen würde/ sich zu entgegen zu setzen so viel man könte; also zog der H. Gen. Major mit denen bey sich habenden Trouppen sich nach dem Lager bey Felck/ von wannen dann die Armee in guter Ordnung sich über die 2. Brucken/ bey Teilitz und Hümels-Hoff in 2. Columnen in Angesicht des Feindes überzoge/ und obwol der Feind unaufhörlich auf die Arriergarde bey den Sangnischen beyden Pässen chargirte/ ist doch liefländischer Seits dadurch nichts verlohren worden: Die Brücken wurden alle ausser der Humel-Hoffischen/ damit man über dieselbe möchte recognosciren können/ unter des Fortification Capit. Herrn Läus Veranstaltung/ abgerissen/ und folgends alle Pässe behöriger massen besetzet; allein weil der Embach an vielen Orten bey dieser trucknen Jahrs-Zeit so seicht war/ daß man dadurch reiten und gehen könte/ über dem auch der Feind an andern Orten der bey sich habenden Pontons, zu Uberbringung seines Geschützes/ sich bediente/ und mit einem ansehnlichen Theil seiner Macht an der Igaschen Seite den unweit gelegnen Ursprung des Em-

bachs

bachs umgienge; also war allerdings unmöglich/ dem Feind den Ubergang und Nachfolge der Armee strittig zu machen. Wie nun der Herr Gen. Major Bericht von allen Posten erhalten/ daß der Feind so starck in der Frühstunde den 19. dieses übersetze/ konnte er leicht die Rechnung machen/ daß/ ohne sich mit demselben einzulassen/keine Zeit mehr übrig. Also ließ er die ganze Armee aufmarchiren/ zwar Willens selbige nach der gemachten Schlacht-Ordnung zu stellen; Weil aber der Feind keine Fronte gegen uns machte/ woran ihn auch die Gelegenheit des Orts/ hinderte; sondern an verschiedenen Orten långst den Morastē und Büschen/mit grossem Schwarm heraus brach/ und sich mit den Schw. Trouppen einließ/als muste er seinen gefasseten Fürsatz åndern/ seine Ordnung nach des Feindes Einbruch richten/ und sich dem Feinde aufs beste/als thunlich/ entgegen stellen. Wiewol nun die feindliche Macht nichts mehr suchte/ als das kleine Corps der Schweden gåntzlich einzuschliessen: selbiges auf einmal unter die Füsse zu bringen; so hat doch die

ste-

stete Fürsichtigkeit des Herrn General Majorn / nechst GOtt / sothanen Zweck dem Feind nicht erreichen lassen ; sondern / nachdem er sehr vortheilhafftig auf eine Höhe / durch den Herrn Baron und Obrist Lieutenant Hans Heinrich von Liewen und den Artiglerie Capit. Sonnenberg / die Stücke pflanzen lassen / welche der Herr Obristl. Plater bedeckte ; so wurde mit der Cavallerie und Infanterie bey jedem feindlichen Einfall der Feind zum öfftern abgewiesen / welches dem Herrn General Major auch so weit geglücket / daß er die ganze feindliche Macht bey einer halben Meile auf die Flucht brachte / ihre Artiglerie / bestehend in 3. neuen Metallenen 6. pfündigẽ Schlangen und 3. Haubitzen mit allem Zubehör und Ammunition / nebst einem grossen Theil ihrer Bagage / und vielen Fähnlein eroberte / den Feind an dem Embach dermassen auch in die Enge trieb / daß ein grosser Theil derselben schon selbst ins Wasser flüchtete. Weiln nun der Feind keine Mittel an dem Ort zu entfliehen hatte / indem der Herr General-Major an allen Seiten

ihm vorbeugen ließ / als ward er endlich zu einer verzweifelten Gegenwehr genöthiget; indessen langten auch 2. Battaillons Infanterie unter des Herrn Oberstl: Wadenfelds Commando an / welcher mit recht starken Salven den Feind tapffer ängstigte / denen noch andere zu Fuß mehr folgeten / und da die zulezt ankommende Reuterey alles in vollem Feuer vor sich fande/hat solches eine sehr unverhoffte schleunige Veränderung des schon in Händen seyenden Sieges verursachet/das einige von denselben sich wandten / die nebst ihnen aufgestellete Battoillons und Esquadrons in Unordnung brachten / und dadurch die andern mehrentheils in solcher Consternation und Verwirrung setzeten / daß alles bitten / schreyen und dräuen von den Officirern / Stand zu halten / vergeblich war / auch so gar / daß bey solcher Unordnung / die ausreissende Reuterey der Schweden eigenen Fußvolck/vornemlich des Herrn Obristen Zöges Battaillon/ welche Feuer unter sie gab / dadurch ihr Ausreissen zu verhindern / nicht allein sich opponirete/sondern auch würcklich mit

den Degen sich Raum macheten und vollführete die Flucht / ausser die beyden Majoren Herrn Lorentz Löschern von Hertzfeldt/ Herrn Jürgen Johann Zöge/ und den Herrn Rittmeister Berent Rehbinder/ welche mit wenig Reutern/ die sich noch zusammen hielten/ biß aufs lezte / den Feind embsig chargireten. Der gedachten Flucht wuste der Feind so völlig sich zu bedienen / daß Er mit seinen flüchtigen Pferden ihnen keinen Raum noch Zeit übrig liesse sich wieder zu setzen / wodurch geschehen/ daß so wohl der Liefländer eigenes Geschütze / welches aus Mangel Artiglerie - Pferde mit schwachen und verhungerten Schüß - Klöppern versehen war / nebst denen vom Feinde eroberten Canonen / in des Feindes Gewalt wieder geriethe / das Fuß - Volck aber inzwischen starck umzingelt/ von allen Schutz entblösset / muste nach sehr tapferer Gegenwehr endlich ermüden und mehrentheils unterliegen. Diese ganze Action fieng sich mit vollem Feuer an des morgends um 6. Uhr/ und dauerte biß 10. Uhr Vormittags / in welcher Zeit die Schweden unausgesetz

Mei

Meister gespielet / biß in einem Augenblick die oberwehnte geschwinde Veränderung einen wiedrigen Schluß darinnen machte. Wobey der Herr General Major / nichts / was einer vorsichtigen Generals-Person gebühret/unterlassen hat: Ungeachtet es an Beystand/alles sattsam bey der Action zu beobachten/ ihm sehr gemangelt : massen dem Herrn General Adjudanten Graf Löwenhaupt / beym Anfang der Schlacht / ein Fuß abgeschossen wurde / der Herr Oberst-Lieutenant Baron Gabriel Horn ebenfalls übel verwundet/welche beyde sich mit guter Conduite bezeigeten / der Herr Oberster Brakel geblieben/der Herr Oberster Baron Fritz Wachtmeister auch Unpäßlichkeit halben/ demselben nicht an die Hand gehen konte; Also hat der Herr General Major in währender gantzen Action / so viel als ihm möglich/ durch den Herrn General Adjutanten Carl Otto von Freymann / den Herrn Rittmeistere Arent Wilhelm Rehbinder/und Herrn Fabian Ernst Bellinghausen/ welche alle sich durchgehends sehr wol bezeigeten/ seine Ordre an die Troup-

pen bestellen müssen. Im übrigen / so ist der Herr Gen. Major zwar Sinnes gewesen sich bey Helmet wieder zu setzen / allein die Reuter haben gantz nit Stich halten wollen / sondern häuffig stillschweigender Weise / auf allen Seiten / auch da sie keinen Feind gesehen / die Flucht genommen. Uber dem hat der Mangel an subsistence und das Flüchten der Land-Leute / das meiste zur Retirade nach Pernau beygetragen / daß so beschaffentlich ein jeder unpassionirter Mann wird urtheilen können / wie an des Commandirenden Herrn General Majorn und vieler hohen sampt niedrigen Officirer (derer Nahmen wegen der Weitläufftigkeit übergangen / dennoch in einem guten Andencken stets beybehalten werden) gehabten Fleiß und guten Willen nichts gefehlet habe. Man schätzet dennoch den Verlust des Feindes an Mannschafft / unweit grösser / wenn es auch schon 10. doppelt wäre / als der Schweden gewesen.

Cap.

# Cap. II.

## Innhalt:

§. 1. Warum die Moscowitter Liefland verlassen. §. 2. Sie greiffen Notheburg an / und eroberns. §. 3. Fürtreffliche Accords-Puncten.

§. 1.

NAch diesem hitzigen Hand-Gemeng / wurde Dörpt von denen Moscowiten würklich berennt. Aber sie haben / wider alles Vermuthen / nicht nur die Belagerung aufgehoben; sondern sich auch aus dieser ganzen / wiewol entsetzlich-zugerichteten Gegend über Hals und Kopf fortgemacht. Ob sie nun gehört / daß der Herr Schlippenbach mit einem starken Heer des Liefländischen Adels von Pernau her / wieder auf sie anziehe / oder ob ihnen eine schnelle Post von der von uns im ersten Absatz erzehlten

Schlacht bey Clissowa / so hurtige Füsse gemacht / ist so genau nicht zu versichern. Dann beydes trifft mit dieser Zeit ein. Es sey welches man wolle / so ist ihnen ein gewaltiges Unternehmen verruckt / und sie sind / durch diesen Schrecken weiter in Liefland einzutringen wichtig gehindert worden.

§. 2. Doch versuchten sie die Sach / auf einer andern Seite / nemlich in Ingermannland. Sie belägerten die Vestung Noteburg vom 22. Sept. biß den 5. Oct. alten Calenders. Der Herr Oberst-Lieutenant Schlippenbach / als Commandant daselbst / bat inständigst um Succurs: Daher der Gen. Major und Land-Höffding Cronhiort einen gewissen Officirer dieserwegen Befehl ertheilte / welcher sich mit funfzig Granadierern / vermittelst kleiner Böte / über den Ladogaischen See begab / und zwischen denen feindlichen Posten / dergestalt in die Vestung hinein kam / daß weil durch die Pforte / welche immerfort verschlossen gehalten wurde / nicht zu gelangen war / dieselbe sich nebst obgedachter Mannschafft mit einen Strick den Thurn hinauf

hinauf ziehen liesen. Bey seiner Ankunfft befand er / daß die ganze Besatzung zwey-hundert und fünf-und zwanzig Mann bestunde / ohne die Krancken oder von den Bomben Verwundeten. An der Vestung waren die Rundele bereits alle ruinirt / und durch die dicke Mauern und enge Schieß Löcher / konte man kein Stück gebrauchen; Da hingegen von Seiten der Belagerer durch das stete Canoniren / aus dreissig halben Carthaunen / eilf zwölff-pfündigen Stücken / und neun Feuer-Mörsern / drey Breschen zur Helffte gelegt worden. Dieses Canoniren währte ohne Aufhören / sowol des Tags mit den Canonen / als des Nachts mit Bomben und Stein-werffen / bis den 10. Oct. da dann alle Breschen fertig wurden / so / daß durch eine jede zwanzig Mann in einem Gliede gemählich marchiern konnten. Den 12. dieses um 1. Uhr des Nachts / wurde eine Feuer-Kugel in die Festung geworffen / wodurch verschiedene abgeschossene Häuser in Brand geriethen / welche mit grosser Mühe / weil sie nahe am Pulver stunden / gelöschet wurden. Hierauf fien-

gen die Belagerer alsofort an / alle drey Breschen zugleich zu stürmen / wie nicht weniger einige bereitete Sturm-Leitern anzusetzen/und sich der Schieß-Löcher zu bemächtigen. Der erste Sturm währte von 1. biß 6. Uhr des Morgens / und wurden die Belagerer für diesesmal / durch das stetige Granaten werffen tapfer-mässig abgetrieben. Bald darauf geschahe der zweyte Sturm an allen dreyen Breschen/ mit neuer und stärckerer Mannschafft / welcher eben wie der vorige fruchtlos abgieng. Der dritte Sturm währete biß um 3. Nachmittags/ und wurden die Belagerer abermals / wiewol mit grosser Mühe/ zurücke getrieben ; weil keine Granaten noch Flinten-Steine mehr vorhanden ; das Gewehr aber von steten Schiessen zersprungen/ und die Mannschafft sehr geschwächet war ; so / daß obgedachter Officier auf seinen Posten allein von fünf- und neunzig / nur noch fünf- und zwanzig Mann übrig hatte. Solches nöthigte den Commandanten / Chamade schlagen zu lassen. Der Accord wurde gemacht/ und die Besatzung zog in 83. Mann/samt

4.Stü-

4. Stücken / und 156. Verwundeten durch die Bresche/ aus. Da hingegen die Belägerer ihrer noch würcklich 35000. gezehlt. Das heist sich wehren. **Davon sollten ganze Armeen die in Städten liegen / und wo der Belägerer weniger als der Belagerten sind / ein Exempel nehmen.**

§. 3. Die Ubergabs-Puncten / wie sie bewilliget worden / sind an sich selbst folgende:

Seiner Czarischen Majestät Feld-Marschalls über dero sämtliche Armee und Ritters / gegebene Entschliesung / auf die Ubergabs-Puncta / mit dem Obersten Se. Königl. Majest. von Schweden / und Commandanten / Herrn Gustav von Schlippenbach / nebst der ganzen Besatzung/ über die Vestung Noteburg.

Ob gleich der Herr Feld-Marschall genugsam Ursach hätte / nach gewöhnlichen Kriegs-Gebrauch / viel Articul dieser Ubergab nicht zu bewilligen / indem der Herr Commandant / nach so lang-wierigem Sturm und Blut-vergiessen/ erst zum Accord geschritten; dennoch aber / um

mehrers Blut-vergiessen zu meiden / ist wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit / endlich beschlossen / folgenden guten Accord zu bewilligen.

1. Wird dem Herrn Commandanten / Obersten von Schlippenbach frey gelassen / mit allen seinen Officiern und Soldaten der Besatzung / mit ihrem fliegenden Fahnen und klingenden Spiel / 4. eisernen Canonen / Ober- und Unter-Gewehr / mit zu behörigen Pulver / und dann Kugel im Munde / aus denen darinn gemachten Brechen / frey und ungehindert nach Narva abzuziehen: Die übrige in der Vestung befindliche Artillerie und Ammunition aber / nebst andern Zubehör / ohnbeschädigt in der Vestung zu übergeben.

2. Auch alle Ober- und Unter-Officier / Frauenzimmer / wie auch Soldaten-Weiber und Kinder / mit aller ihrer Haabseligkeit / nichts ausgeschlossen / frey und ungehindert mit sich abzuführen.

3. Desgleichen Freyheit bekommen / auch alle die in der Festung sich befinden / wes Standes sie auch seyn mögen.

4. Der

4. Der Feld-Marschall verspricht den Herrn Commandanten / die ganze Besatzung / nebst allen Krancken und Blessirten / wie oben gemeldt / ohn einigen Nachtheil / mit benahmten Canonen / Gewehr und allen bey sich habenden Sachen / nebst allen Civil-Bedienten / und die vom Lande nach Olyen zu Wasser abzulassen / und ihnen ein sicher Geleit mitzugeben / unter der Bedingung / daß solche ihren ungehinderten Ruckweg anhero aufs erste nehmen können / solches gelobet ihnen der Herr Feld-Marschall im Namen seines Allergnädigsten Czaren und Herrn / auf seine Cavallier-Parole / welches nächst Göttlicher Hülffe / von ihnen / niemahlen denen Türcken / vielweniger Christen / gebrochen worden.

5. Diesen Articul betreffend (NB. er ist hier nicht benennt) so will der Herr Feld-Marschall solche künfftige Sachen dem Allerhöchsten anheim stellen / weil doch anjetzo hierinnen nichts positives zu beschliessen.

6. Wird dem Herrn Commandanten zu seiner Verwahrung frey gelassen / ein

paar Officiers von Ihro Königl. Majest. von Schweden / von nächst-stehenden Trouppen zu nehmen / welche die Beschaffenheit der Festung besichtigen können / und werden selbige hernach ihren ungehinderten Ruckweg nehmen können/doch kan solche Visitation / als eine langwierige Sache/vor der Ubergab der Festung keines Weges geschehen.

8. Es verlanget der Herr Feld-Marschall / daß ihm nach Eingehung eines günstigen Accords / die Festung noch heute / vor angehender Nacht / ohne einige Aufschub / Ausflucht oder einige Veränderung der Articuln übergeben werde.

8. Noch trägt der Herr Feld-Marschall den Herrn Commandanten an / daß solche Ubergabe aufrichtig und ohne Falschheit möge geschehen / und das niemand von den Officiers oder Gemeinen / der Besatzung / dergleichen Gottlosigkeit begehe / wie zu Marienburg / vor einen Officier der Artillerie / gegen gegebene Parole geschehen / welcher durch Anstecking des Pulvers / nicht allein den Unfrigen / sondern auch viel hundert der Seinigen umgebracht.

9. Alle

9. Alle Officiers und Gemeine / welche von den Unsrigen sich in der Festung befinden möchten / samt ihren Gewehr und Sachen / wie auch das Ober- und Unter-Gewehr unserer Erschlagenen sollen bey der Festung gelassen / und ausgeliefert werden.

So geschehen in dem Haupt-Quartier vor Noteburg den 12. Octobris Anno 1702.

Scheremetoff.

## Cap. V.

### Innhalt:

§. 1. Wie man die Schweden und Moscowiten in Einnahm und Ausgang setze. §. 2. Verlauf der angegriffenen Strand-Post zu Lahe/nicht weit von Nyen. §. 3. Ausgang dieser Parthey. §. 4. Nyen/davon Lahe nicht weit ligt. Beschrieben / wie auch das be-

nachbarte Nötheburg. §. 5. Wieder was bey Süsterbeck. §. 6. Abermal etwas von dannen.

§. 1.

Wie mehr als einmal gedacht / in Lief- und Ingermannland muste man sich in die Zeit schicken. Und dennoch ist sich zu verwundern / daß immer noch 2. in 3000. Schweden mit 50000. oder 100000. Moscowiten zu fechten / und / was die Anzahl der Todten anlangt / allezeit den Sieg davon haben. Ja wann man die Soldaten beyderseits / nicht nach dem pondere, schätzte / so würden die Schweden bißher nicht einmahl verlohren haben. Weil man aber zehen Moscowiten auf einen Schweden rechnet / so verliehren die Schweden / wann 10. von ihnen / und 100. von den Moscowiten bleiben. Und dieses ist gewiß der Grund / wann man von denen Victorien der Moscowiten in Lief- und Ingermannland redet. Dasjenige / was sich bey dem Anfall / auf die Reussische Strand-Post zu Lahe den 11. Junii 1703. zugetragen / wird

wird eine Probe davon/ wie alle vor und nachfolgende Parteyen und Treffen/ ablegen/ deren sicherer Verlauf dieser ist:

§. 3. So bald der Hr. Baron/ Gen. Major und Landshöfding Chronhiort gewisse Kundschafft erhielte/ daß der Feind zu Lahe am Strande eine Post von 3000. Mann gesetzet hatte/ fasste der Herr Gen. Major das Dessein selbige zu heben/ und weil dieselbe Post nur 2. kleine Meilen von Nyen war/ und zu besorgen stunde/ daß bey erhaltenem Allarm oder Kundschafft/ der Feind selbige alsofort verstärcken und unterstützen/ oder auch eine andere Eingelenck durch die vielerley Wege/ so man auf dem Rücken lassen muste/ machen würde/ so ließ der Herr Gen. Major zu Vollziehung dieses Fürhabens 500. Mann commandiren/ so in Cavallerie/ Dragoner und Musquetiers bestunde/ welche leztere als Granadiers gebraucht werden solten/ und besser und geschwinder fort zu kommen mit Pferden versehen waren; den 10. Junii Abends Glock 6. gieng der Herr Obrister Tiesenhausen mit dieser Parthey fort/ denen der Herr Gen.

Ma-

Major selbsten folgete / und marschirte durch den Wald und die schlimme Wege die gantze Nacht biß an den Grentz-Strom Süsterbeeck / und nachdem man auch dadurch passiret war / sezte sich diese Parthey / drey Meilen derseits Lahe / bey Corineva verdeckt / die Pferde / so von dem starcken Marche ziemlich müde waren / erholen zu lassen / den 11. um 9. Uhr gegen Mittag brach der Herr Gen. Major / ohnerachtet der hefftigen Hitze und grausamen Staubes / wieder auf / und eileten so viel immer müglich war / nach dem Dorff Lahe / allwo sich der Feind / nach der unterwegs zu Rebboneva erhaltenen Kundschafft am Strande gesetzet / und seine Wache auf alle Wege ausgesetzet hatte; Eine kleine Viertelwegs disseits dem Feinde / wurde von denen Parthey Rittmeistern / Jacob Danielson und Axel Buure / die 2. Wege gezeiget / deren einer nach dem Strande zur Rechten / der andere aber zur Lincken / gerade nach mehrgedachtem Laheschen Dorffe gienge / darauf der Herr Gen. Major die Granadeurs / nebst einen Tropp Dragoner / und

Rey-

Reuterey durch den Busch / nach dem Strande commandirte / mit Befehl daß sie in vollem Jagen fortgehen/und sich am Strande zwischen die feindlichen Loddien/so allda lagen / und dem Lager setzen solten: zu verhindern / daß der Feind selbiger Loddien nicht mächtig werden / noch selbigen sich zur Flucht gebrauchen solte; die andere Trouppen aber solten den Feind gerade in seinem Lager angreiffen. Hierauf verfolgte man den Marsch in vollem Reiten / der Herr Oberst. Tiesenhausen fiel alsofort mit unserer kleinen Avantguarde des Feindes Vorwache an / die sich an dem Dorffe vortheilhafftig gesezt hatte / und nachdem sie sich müglichst widersezten / begaben sie sich endlich gar in das Dorff und suchten ihre Gegenwehr aus dem Hause zu thun. Mittlerweile nun der Herr Obriste das Hauß anzünden und sie darinnen verbrennen ließ / in Ansehen sie sich nicht ergeben wolten/eilete der Herr Gen. Major mit einigen Trouppen vor denen der Herr Major Mengden / Herr Major de la Barre, Herr Rittmeister Uxküll und Fersen stunden / nach dem feindlichen

lichen Lager/ darauf der Feind/ der sich ordentlich in Positur setzte/und ein starckes Feuer auf die Unsrigen machte/ angegriffen/und weil die Unsrigen ohn einzigen Respect/durch einen engen Eingang zwischen denen Zäunen/die sie vor sich hatten/ auf sie zutrangen/ gezwungen wurde/ seine Zuflucht/nach denen Loddien/zu nehmen/ aus welchen sie doch eine neue Gegenwehr machten/ biß der Herr Obrist. Tiesenhausen mit denen andern Völckern dazu kam: Alsdenn der Feind die Loddien weiter ins Wasser zu nöthigen versuchte; weil ihm aber solches auf alle Weise verhindert wurde/ versteckten sich einige in den Raum/ einige sprangen ins Wasser; die doch/weil sie nicht durchkommen kunten/ ersauffen musten/ die aber/ so in denen Loddien geblieben/ wurden mit selbigen verbrennet. Man hätte wohl gemeinet/ daß die Infanterie und Dragoner sich am Strande abgeschnitten haben würden; doch waren sie wegen des gar zu tieffen Morasts/ über den sie musten/ aufgehalten worden/ daß sie so geschwinde den Ubergang nicht einnehmen kön-

können. Und weil man die Loddien aus Mangel derer dazu gehörigen Gerähtschafften / nicht fortbringen kunnte / wurden 14. grosse Loddien und unterschiedene kleine Fahrzeuge aufgebrennet.

§. 3. Daß also diese Post vom Feinde soweit gänzlich gehoben worden / und nebst dem feindlichen Obersten Lieut. der die Post commandiret / nur einige wenige / so sich eines kleinen Fahrzeuges bemächtigten / davon gekommen. Weil nun die zwischen Lahe und Nyen gesezte Posten nach einander die Losung und Allarm schossen / in Nyen auch mit Canonen die Losung gegeben wurde / befande man vor rahtsam wieder abzuziehen: Welches denn auch / dazu befahren stunde / daß der Feind die Parthey abzuschneiden suchen würde / geschahe. Von denen Schweden sind 8. Gemeine 2. Corporals und 1. Cornet verwundet / keiner aber todt. Dabey ist dem Feinde eine ziemliche Parthey Viehes abgenommen worden / nebst dem / was sie sonst in ihrem Lager bey sich gehabt.

§. 4. Das in gegenwärtiger Erzehlung ermeldete Nien / Nie oder Nyen / heist auch

auch Neuschanz. Welches ich denen Zeitung-Lesern bey uns/ zur Vermeidung der Verwirrung/ ungeahndet nicht lassen können. Man such es 3. Meilen von Johañes-Thal/ am Wasser welches aus der Ladogischen See sich in die Fiñische oder Ost-See ergiesset/ Carelien und Jngermannland scheidet. Daher leicht zu erachten ist/ daß das Lager dem Ort/ zu gut- und leichter Nahrung alle Gelegenheit an die Hand gebe. Oben ermeldete Vestung Nöteburg ligt auch 8. Meilen von diesen Nyen. Dieses hat 59. und ein halb Grad Pol Höhe. Nicht wie Herr Olearius will 53°/30'. Man trifft das Nötheburg/ grad am Mund des Ladogischen Sees/ an: Jst allenthalben mit tiefen Wassern umgeben/ auf einem Holm/ in Gestalt einer Nuß: Daher heist es auch auf Teutsch Nußburg. Jhre ersten Erbauer waren eben die Russen/ welche diese Vestung in diesem Jahr/ wie gedacht/ mit vielen Blut wieder erworben. Und sie haben sich gewiß/ in der Belagerung wohl tausendmal reuen lassen/ daß sie vor dem so

har-

harte dritthalb Klaffter dicke Mauren gebaut. Anfangs waren die Schießlöcher gleich aus/ innen so weit als aussen; aber der Herr Obrist von Schlippenbach/ hat diese Fehler etwas verbessern/und/wie aus dem 4. Capitel zu sehen war/sich mit seiner Gegenwehr ansehnlich sehen lassen. Den Russen wurde sie/im Anfang des vergangenen Jahr hunderts durch Herrn Jacob de la Gardie, mit guten Bedingungen/ abgenommen.

§. 5. Bald darauf wurden die Russen abermahl am Paß Süsterbeck/ noch im Junio/geschlagen. Erstlich zwar muste der General Kronhiort/ biß nach Narva/ meinstens mit Ausschüssern weichen; endlich aber ersah er seinen Vortheil/fiel die Moscowiten mit solcher Gewalt und Behendigkeit an / daß sie kaum Zeit / in Schlacht-Ordnung zu kommen/ hatten / da nicht alsobald die Unordnung wieder eingerissen. Das Metzeln hat biß an Nyen gewähret: Daß man also hieraus sihet/ wie / dieses von den Moscowiten eroberte Nyen/ihm sowohl zum Einfall in Schwedische Länder / als zum Ruckweg/und sich zu retten/bequem sey. §.6.

§. 6. Im nechsten Monat/ nemlich den 9. Julii / gab es bey diesem Süsterbeck wieder etwas /dabey es zwar nicht gut für die Schweden/aber auch nicht günstig für die Moscowiten abgeloffen : Ja wann man die Sach/ nach der wahren Wichtigkeit betrachtet/ so haben die Russen mit ihrer übermachten Menge / ansehnliche Schläge eingehohlt.

Sobald der Herr General Major Abraham Cronhiort Kundschafft erhielt/ daß der Feind gesonnen sey / die Schwedische in der See liegende Flotte / mit 5. grossen Schiffen / 400. Loddien und 2. grosse Blockhäusern; diese Armee aber von zwey Orten/nemlich durch den grossen Strand/ und den durchs Land gehenden Lembalaschen Weg / mit seiner Macht anzugreiffen/ und also denn nach Wyborg zu gehen. Sobald wurde an behörigen Oertern Notification gegeben / und weiln man solche erhaltene Kundschafft noch für so gar gewiß nicht annehmen wollte/ bemühete der Hr. General sich aufs beste / sowohl durch ausgehende Parthеyen / Spions und Patrollen / die Gewißheit zu erhal-

halten / und von des Feindes Bewegung und Contenence genauere Nachricht einzuziehen. Immittelst nun die einkommende Zeitungen uneinstimmig waren / so berichteten auch die von der Vorwache / den 9. Julii Nachts und Morgens biß Walckiasaar gesendete Patrollen / daß vom Feinde nichts zu vernehmen wäre / die Lezte aber begegnete des Feindes Vor-Troppen / um 7. Uhr des Morgens / ohngefehr ein Viertel Wegs von gedachter Vor-Wache / welche sich alsofort auf erhaltenen Allarm fertig machte / und in Ordnung setzte / die Vortroppen des Feindes ruckten an / zogen sich aber wieder in etwas zuruck / stärckere Macht an sich zu ziehen / womit sie endlich auf unsere Vorwache loßbrachen / die sich ihnen harnäckigt erwiesen / biß der Hr. Gen. Major / so wohl die Piquet / an Cavallerie als Infanterie / nebst andern Commandirten / ebenfalls über den Paß rucken / und allen möglichen Widerstand thun liesse. Inzwischen / weil die Situation der Seits an dem Paß Süsterbeck / von Busch und dergleichen sehr abgekneipt / und enge war /

daß

daß man sich mit der Armee ordentlich zu setzen / gar keine Gelegenheit hatte / so muste sich die Cavallerie besser Ruckwärts / zu einem Dorffe Jautselke genannt / allwo mehr Platz war / und alle Zäune niedergerissen wurden / ziehen / sich allda zu setzen / da die Troppen / so nebst der Vorwache mit dem Feinde jenseits dem Paß im Hand-Gemenge waren / von dessen grossen Macht gezwungen wurden / ab- und disseits zu ziehen / der Feind folgete ungesäumt nach / und sparete nichts / seinen Vortheil in acht zu nehmen / und sein Fürhaben die Armee zu ruiniren / ins Werck zu setzen. Der Hr. Gen. Major aber kam / mit oberwähnter an dem Paß gesezten Infanterie / dem Feind disseits des Passes wieder entgegen / und hielt ihn so lange auf / biß die Artillerie und Bagage wohl voraus fort kommen kunnte. Da aber nichts mehr auszurichten war / und der Feind auf denen Seiten übertrengete / von dem engen Ort profitirte, und uns auf dem Hals kam / zog der Hr. Gen. Major mit selbiger Infanterie / unter continuirlichem Feuer / sich zu der Cavallerie / hin-

hinder welche sich so denn/wegen des engen Raumes/die gesamte Infanterie placirte. Weil nun der Feind in 8. Linien anruckete/ der hinder ihnen auffsteigende sehr starcke Staub und Dampf/ auch genau genug zu erkennen gab/daß eine noch viel grössere Macht/ nebst deren Artillerie folge/ und nicht zu zweifeln war/ daß der Feind zum wenigsten über 50000. Mann starck seyn müste/in Ansehen er nicht allein/ aller einlauffenden Kundschafft nach/ bey Nyen stets 40000. Mann starck gelegen/ und nachgehends 3. ganzer Tage mit aller Macht die Troppen aus Ingermanland/ an die Finnische Seite gesezt/ des Czaren Leib Guarde auch/ so wohl zu Pferde (welche nett in blau gekleidet/ und durchgehends mit weissen Estandarten versehen war) als zu Fuß/ würcklich zugegen waren/ und ihre Chargen machten; dagegen unsere Macht sich kaum auf 4000. Mann erstreckte/ befand der Hr. Gen. Major am rathsamsten zu seyn/ die Artillerie und Infanterie zu retten/ und damit die Stadt Wiborg/ worauf/ aller Nachricht nach/ des Feindes Dessein gerichtet

seyn soll / zu versehen / und in bessere Defension zu setzen / deßhalber / weil man absonderlich ganz eigentlich wahr nahm / daß der Feind mit einem Theil seiner Macht / sich zur Rechten / längst einer See hinzog / und den Schweden in den Rucken zu gehen suchte / über dem auch zu befahren stunde / daß er nicht allein des Strand-Weges auf der einen / sondern auch des Lembalaschen Weges / auf der andern Seite / sich bedienen / und dadurch gar die Passage nach der Stadt / und alles Zuruckziehen / abschneiden möchte / so ertheilte der Hr. Gen. Major die Ordre / daß die Artillerie und Infanterie sich abziehen / und zuruck marchiren sollte / welches auch in guter Ordnung geschahe. Selbiger Ruckgang aber beförderte die Schwedische Reuterey / welche den Feind aufnahme / und in die 4. Stunden lang / mit erwünschter Contenence mit demselben fochte / in selbiger Zeit auch ihre Schuldigkeit überall durchgehends ganz wohl thate / und dem Feind nicht mehr überließ / als daß man ihm ungefehr eine halbe viertel Meile den Platz räumete / worauf bey-

de

de Theile sich setzten und stehen blieben. Da nun der Hr. Gen. Major / welcher bey dieser Action sich stets bey seinen Troppen befand / und selbige anführete / sahe / daß es unmüglich war / des Feindes überhäuffter Macht länger zu resistiren / auch ein Retrait von 9. Schwedischen Meilen / und so viele Wege / dadurch man hat abgeschnitten werden können / zu befürchten hatten / so zog er sich auch mit der Reuterey gegen Abend in guter Ordnung ab / da sich der Feind nicht unterstunde / sie weiter zu verfolgen / sondern behalten bliebe. Nun aber / weil auf dem ganzen Wege / und in diesem Districte kein bequemer Ort / noch vielweniger Futter zu finden war / hat sich die Armee bey Perro gesezt. Bey dieser Action hat man mit Verwundern angemerkt / daß der Feind / aller vorher gebrauchten Gewonheit zu wider / anjetzo nicht auseinander stöbernd / noch auch mit einem Geschrey / sondern gleich den besten Europäischen Soldaten / ganz stillschweigend wohl geschlossen / und so den Angriff that / daß er alle seine Reuterey mit Fußvolk gespicket hatte / und allezeit eine Linie

Infanterie vor der Cavallerie / in sehr guter Ordnung anrucken liesse. Ob man nun wohl an Schwedischer Seite / laut beygehender List / einigen Schaden gelitten / so hat doch der Feind dabey ebenfalls ein nicht geringeres verlohren.

## Lista der Blessirten und Todten Officirer und Gemeine.

### Blessirte Officirer und Gemeine.

Herr Obrist-Lieutenant Glasenap. General Adjutant Armfeldt. Major Leyon. Rittmeister Armfeldt. Ritmeister Freydenfeldt. Ritmeister Rutenhilm. Ritmeister Heyer. Capit. Lieut. Rutenhilm. Regiments-Quartiermeister Axel Arswedson. Cornet Dannenfeld. Cornet Wanberg. Lieut. Taub. Fendrich Willand. Fendrich Bröker. Unter-Officirer von der Cavallerie 10. Gemeine Reuter. 114. Pferde 113 Unter-Officiers von der Infanterie 5. Gemeine 42.

### Todte Officirer und Gemeine.

Herr Rittmeister Fersen von Tiesenhausen Regiment. Lieut. Seefeld dito.

Lieut.

Lieut. Fagerholdt. 4. Unter-Officiers. 110. gemeine Reuter mit Dragoner. 147. Pferde. Von der Infanterie Lieutenant Wrangel. 6. Unter-Officirer. 80. Gemeine.

## Sechstes Capitel.

### Innhalt.

§. 1. Triumph-Einzug in Moscau. §. 2. Ausschweif vom Bilder-Markt. Häßliche Heiligen; aber demütig. §. 3. Wie man reden müsse / wann man das geistliche Waid-Messer nicht bekommen solle. §. 4. Ein Bild ist roth worden. O erschröckliches Omen! §. 5. Wider die betrügerische Pfaffen hat man einen Heiligen der heist Knut-Peitsche. §. 6. Schimpf und Ehre der Bilder. Straff einer Rechtsgelehrten Frauen. §. 7. Schluß des Einzugs / davon der 1. §. angefangen.

§. 1.

Ob nun diese Kriegs-Thätlichkeiten im vorigen Jahr / und die heurige neben ihnen den Triumph verdient / welche in Moscau den 8. Decembris angeführt worden / das ist noch wohl der Frage werth / wiewol die jetzige Welt ist doch gar andächtig / und dankbar gegen GOtt. Kommts doch auch gegen Abend in der Lateinisch- und Teutschen Christenheit gar stark auf / daß diejenige das Te Deum, HErr GOtt dich loben wir / am eiferigsten anstimmen / welche die meiste Schläge davon getragen. Beyde Parteyen singen so. Eine / daß sie etwas Schläge ausgetheilt / und die andere / daß sie auch nicht mehr bekommen habe. Wolan! im öffentlich- und höchstfeurlichen Einzug des Czars / gieng es auch so zu. Alle Strassen / dieser Stadt / wodurch der Czar ziehen muste / waren bey der ungemein rauhen Winters-Zeit / sonderlich in dem Land wo der Boreas aus gar zu kalten Löchern bläst / mit grünen Bäumen besetzt; die Häuser mit kostbaren Teppich-

Wer-

Werken / Mahlereyen und Sinnbildern behängt. An etlichen Orten sahe man die herrlichste Siegs Bögen / so Kunstrichtig gebaut / daß man wol sehen kunnte / man vergnüge sich nunmehr / an diesen barbarischen Oertern nimmer / nach Alt Gothischer Art zu bauen ; sondern es müssen in diesen Ländern / der besten Italiänisch- oder Holländischen Baumeister einige angelangt seyn. Bey einen solchen Triumph-Bogen auf dem Bilder Mark / wo man die Heiligen kaufft und verkaufft / (Stille daß mich kein Moscowit so reden höre/) stunden viele Musicanten / und wohlgekleidete Knaben / die von Laubwerk zusammgeflochtene Kränze in Händen hatten. Da nun der Czar vorbey gieng / schrien diese unter dem Gethön der Music / dem Schall der Trompeten / bey dem Lösen des groben Geschützes / des Veni, Vidi, Vici, welches sich vor diesem Julius Cæsar im Pontischen Triumph vortragen lassen : **Ich bin angerücket / Ich habe sie erblicket / Ich habe sie zerstücket** / alles auf einmahl.

§. 2. Weil der geneigte Leser vielleicht

einige Nachricht von dem **Heiligen Markt** welchen sie auch GOttes Markt heisen/ haben möchte / so dien ihm dieses wenige : Man darf sich wol nicht einbilden / daß man Ursach habe diese Götzen-Bilder der Russen/ denen jungen Eheleuten damit sie ein Model davon nehmen/ fürzustellen : Dann wahrhafftig sie sind tölpisch und kopfichter/ als die von Passau/ die so viel im Brand ausgestanden / und das Ansehen wo nicht der Russischen/ doch der Rusigen haben. Wollte man fragen/ warum sie ihre Heiligen in so schändlichen Figuren fürstellen / so werden sie antworten; **Ihre Heiligen seyen gar demütig/ sie achten weder Glantz noch Hoffart.** Wann nun die Farben eines solchen Bildes abgeschossen sind / so trägt man den Götzen auf diesen Markt in die Krambuden / sucht sich einen andern heraus / läßt den Abgeschossenen dargegen da / und leget etwas Geld noch darzu. Damit man nit sagen möge / man kauffe die Götter/ so nennen sie dieses **Tauschen.** Da darf sich nun keiner anmelden / daß er einen solchen Heiligen **kauffe** / wann er nicht

nicht bey ihnen angesehen würde/ als hielt' er etwas auf deren Hilf. Dann sie fürchten sich / die Heiligen dörften bey einem solchen Spötter nicht wohl tractirt werden/ und alsdann ihren Regress auf den ersten Vertauscher nehmen.

§. 3. Wann unterdessen der Bild-Schnitzer/mit dem was man ihm an Geld darzu hinlegt / nicht vergnügt seyn will / so darf er nicht mehr fordern / oder im Handel steigen / sondern es pfropft ihn der Tauscher / (ich hätt' ihn bald Einkauffer genennt/) so lang den Hintern / so oft er nun einen solchen Osterweck/ (wie man bey uns dergleichen Pfropfen heist) bekommen / so oft muß er noch etwas mehr an Geld zulegen. Will er nun nicht oft dergleichen Mahn- Zettel mit dem Knie bekommen / so mag er nur die Dosin des Steigerns grösser nehmen. Wer also das geistliche Waid Messer nicht bekommen will / der muß sagen : Ich tausche; nicht/ich kauffe Bilder: eben so/ wann ein Bild vom Feuer verzehrt worden / darf man nicht sagen es ist verbrennt; sondern es ist aufgefahren. Wann auch eine

Kyrche abbrennt / so ist sie auch aufgefahren.

§. 4. Im Jahr 1643. trug sichs im Junio zu / daß eines der fürnehmsten Bilder in der Kyrche unter dem Gesicht anfieng roth zu werden. Das brachten nun die Popen / für den Patriarchen und den Czaar / der damals Michaël Fedorowiz gewesen / als eine durchaus monstrose Sache. Dieser Herr erschrack ungemein darüber / und nach seiner Frömmigkeit ordnete er Fast-Buß- und Bettäge an. Und weil er das folgende Monat den 12. Junii gestorben / auch dessen Gemahlin nur 8. Tag / nach ihm / verschieden / so war ganz klar / warum dem Bild das Kien roth worden. Da man aber recht darzu gesehen / wurde befunden / (dann man fragte den Mahler aufs Kreutz-Küssen /) daß die Farb sich Alters halben vom Gesicht abgelöset / und nun der rothe Grund offen daliege. Da frag man nun / wie man die Leut schröcken und aberglaubisch machen könne?

§. 5. Die verzweifelten Pfaffen sind auch recht gewixt darauf / und gar fix denen

nen Bildern allerhand Zeichen anzuhängen: Damit die Leute Fast und Bettäge halten / und denen Pfaffen / desto reichlichere Almosen geben. Bisweilen aber verrätht das Lumpen-Gesind einander selbst / wann einer besser betriegt / und also mehr kriegt / als der andere. Wann aber was solches heraus kommt / da hält der Czar auch einen Heiligen / die Knotten-Geisel oder Knut-Peitsche genannt / womit dann an denen Pfaffen selbsten viel nachtrückliche Wunder gethan werden. Wahrhafftig / man sollte diesen Heiligen einmal auch seine Wunder in der Abendländischen Kirchen thun lassen: Dann wann er Griechisch kan / so wird er auch Lateinisch verstehen.

§. 6. Der letzte Procesß mit den Bildern ist dieser / wann sich die Farben völlig verlohren / so schmeist man sie mit einigen Copecken / oder Stücklein grössern Geld / ins Wasser / segnete sie zu guter Letze / mit dem H. Creutz ein / und sagt: Prosti. Leb wol / lieber Bruder! oder Prosti Grandl! GOtt sey mit dir / mein lieber Bruder. Weil ich eben in der Materi bin / muß ich

noch eins aus dem Auctore der Reise nach Norden/ welcher 1648. und also unter der Regierung Alexii Michaëlovviz, des Herrn Vatters von jetzigen Czars / in Moscau gewesen / von den Bildern erzehlen. Sie heisen ihre Bilder insgemein Nicolasen / und denen verehren sie / was sie nur kostbars vermögen. Als nun eine Frau / die ihren Nicolasen mit Perlen und Edelsteinen ausgeschmückt hatte / selbst in eine Geld Noth geriethe / so gieng sie in die Kyrche / und bat ihren Nicolasen / mit deutlicher Vorstellung / der getrungenen Noth / er mögte ihr doch etwas / zur Aushelffung in der Noth / leihen? So war nun der H. Nicolas so verstockt / daß er ihr nicht antwortete. Ob nun wohl das Justinianische Recht in Moscau nichts zu thun hat / so muß doch die gesunde Vernunft / dieser Frauen die Rechts-Regel bekannt gemacht haben: Qui tacet consentire videtur. Schweigen ist soviel als Ja! sagen. Mit einem Wort / sie verstund des H. Stillschweigen für eine Einwilligung / nahm ihm etliche Rubinen ab. Ein Pope hat den Handel erfahren / die Sach Klagbar

bar gemacht / und verursacht / daß man der Frauen beyde Hände abgehauen.

§. 7. Und dergleichen Bilder-Händel wären genug da / zu erzehlen / wann wir den im ersten §. dieses Capitel angefangenen Einzug verschieben / und den Czar noch länger im Triumph aufhalten dörften. Vornen in diesem Einzug ritte der General Feld Marschall Scheremetoff mit vielen Cavalliers / dem folgte des Generals Sohn mit vielen gefangenen Officiers der Schweden und Liefländischen Edelleut. Diesen zogen 80. eroberte Stück und Mörser nach/und ein Schwall von kleinem Gewehr / unter Vortragung einer eroberten Schiffs Flagge / wurde auf Wägen geführt. Hinder diesen folgten etlich Compagnien Reuter / von welchen die Gefangene 3. und 3. in einem Glied mitgeführet worden. Der ganze Zug wurde endlich von 5. General Schaften / als des Czars Leib-Wacht beschlossen.

## Cap. VII.

### Innhalt.

§. 1. Zweifel wegen der Moscowitischen Schreib-Art. §. 2. Schreiben selbst.

§. 1.

DAs Wichtigste/ was zum Schluß der Actionen des Czars gehört/ ist wohl dasjenige / was er an die Republic in Pohlen abgehen lassen/ da er vernommen die Republic wolle sich wider ihre König setzen. Ich hätte mich des Worts Sollen bedienen sollen: Weil mir der Stylus nicht Moscowitisch scheint. Sonst glaubt ich/ man müsste in Moscau schon über H. Grotium de Bello & Pace Collegia halten. Ich geb aber die Schrifft/ wie sie mir eingehändigt worden.

§. 2. Die für Seine Königliche Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ von Sr. Czarischen Majest. von Moscau/ ꝛc. ꝛc. freundliche Demonstration, und ernstliche Verwahrnung an die Republique Pohlen / um Abstellung der Rebel-

bellion wider ihren König / sich nicht von ihm zu trennen / sondern daß sie fest bey ihm zu halten / weil eine geraume Zeit hero ganz Europa mit dem Gerücht angefüllet gewesen / als ob einige aus der Durchl. Republic mit allen Kräfften dahin strebeten / wie sie Se. Königl. Maj. den König von Pohlen / aus etwan einer wider den König gefasseten Animosität / vom Throne zu stossen / und dadurch ein- oder ander hegendes Absehen ausführen möchten.

WIr Petrus von GOttes Gnaden / Czar und Groß Fürst des ganzen grossen / kleinen und weissen Reußlandes / Selbst Halter / wie auch anderer vielen Ost-West-und Nordlicher Herrschafften und Länder der Vätterlichen und Groß-Vätterlichen Erbe ꝛc. Entbieten dem Hocherleuchtesten und Hochwürdigsten Hn. Michaëli Cardinali Razikowskii, Erz Bischoffen zu Genesen und Primati des Königreichs Polen / und Groß-Fürstenthums Lithauen / wie auch denen Hochwürdigsten / Erleuchteten / Hoch- und Wohlgebohrnen sämtlichen Herren Senato-

natoren / und übrigen Ständen der Durchl. Republique / des Königreichs Polen/und Groß Herzogthums Lithauen/ Unseren freundlichen Gruß/das was Wir sonst Liebes und Gutes vermögen / zuvor. Hocherleuchteter und Hochwürdigster Hr. Cardinal/Erz Bischoff und Primas; Hochwürdigste / Erleuchtete / Hoch- und Wolgebohrne Herren Senatores und übrige Stände der Durchl. Republ. des Königr. Polen/ und Groß Fürstenthums Lithauen / allerseits besonders gute Freunde und Nachbaren. Ob zwar eine geraume Zeit her / ganz Europa mit dem Gerüchte angefüllet gewesen / als ob einige aus der Durchl. Republ. mit allen Kräfften dahin strebeten / wie sie Se. Königl. Ldd. den König von Polen / Unsern freundlich-geliebten Bruder / Nachbarn und Confœderirten / aus etwan einer wider Denselben vorlängst gefasseten Animosität / vom Throne stossen / und dadurch ein oder ander hegendes Absehen/ausführen möchten; So ist doch eine gute Meynung / die Wir jederzeit von der Æquanimität und Redligkeit derer geheget haben / welche

man

man beschuldiget / daß sie mit so abscheulichen Gedancken umgiengen / bey Uns so kräfftig gewesen / daß Wir deme / wiewol continuirenden Ruff / keinen Glauben haben beylegen / noch Uns der Sache mit Ernst annehmen wollen / in der Meynung / wann ja etwas dergleichen unter Händen seyn möchte / so würde dennoch die Zahl derer / welche sich ihrer Pflicht gegen Gott und ihr eignes Vatterland rechtschaffen erinnern / weit grösser seyn / als derjenigen / welche etwan durch Affecten und Privat-Nutzen verblendet / die böse Consequenz ihres Vorhabens nicht der Gebühr nach betrachten / und daß dennoch ein so weit aussehendes Vornehmen gar leicht daheime / und ohne Concurrenz anderer Christlicher Potentaten würde können gedämpfet werden. Nunmehro aber / da Uns hiervon so beglaubte und verlässige Nachrichten eingelauffen / daß man nicht mehr daran zu zweiffeln hat; So haben Wir unsers Orts vor allen andern / die billig Theil daran nehmen müssen / hiermit bezeugen wollen / daß Wir über dem umständlichen Bericht / der einer

Christ-

Christlichen Nation allerdings unanständlichen Partique, Uns hefftig entsetzet/ und darauf bemüssiget befunden/ in dieser Begebenheit der Sachen genauer nachzudencken/ und derselben in solcher Maasse Uns anzunehmen/ als Wir es vor GOtt und der ehrbaren Welt verantwortlich zu seyn urtheilen; und solches zuförderst aus allgemeinem Trieb der allgemeinen Pflicht/ womit Wir und jeder Christlicher Potentat gegen GOtt und die ganze menschliche Societät verbunden/ und demnach allem Unrechte/ Gewalt/ wie auch allen anderen Machinationes/ wodurch die Jura & Vincula Societatis humanæ, auch die allgemeine Ruhe in der Christenheit gestöhret wird/ zu wehren; Recht und Gerechtigkeit hingegen zu handhaben/ und so Wir einen Unrecht-Leidenden Unsers Schutzes geniessen zu lassen; Also auch die allgemeine Sache und das Recht aller Könige und Fürsten zu vertheidigen/ damit nicht/ an statt einer den Gesetzen GOttes und der Christl. Politique gemässen Freyheit/ so eine freye Nation wol haben kan/

der

der Könige und gekrönter Häupter Majestät / so / welche doch immediatè von GOtt alleine ist / gleichsam unter die Füsse getretten/und die Gesalbeten des Herrn der Discretion einiger neu-begierigen unruhigen Köpfe möchten übergeben werden / als wodurch man die Haupt- und Grund-Gesetze / welche zu Erhaltung des menschlichen Geschlechts von der Natur selbst eingerichtet sind / gäntzlich auffhebet/ ja endlich gar die nach GOttes Ebenbild geschaffene Menschen in wilde Thiere / die ohne GOtt und Gesetze leben / denegiren zu lassen/ Gelegenheit gibt; Uber diß befinden Wir Uns mit dem Königreich Polen noch aus einer besondern Pflicht verbunden / indem der von Uns mit demselben An. 1686. aufgerichtete ewiger Friede/mit klaren Worten/ wie aus der Beylag sub Lit. A. zu ersehen/mit sich bringet/ daß zwischen Uns und dem Könige von Polen (Art. 1.) einer des andern Bestes beobachten / und als ein Bruder des andern sich annehmen: Ferner (Art. 23.) Unsere beyderseits Majestäten die ganze Zeit des ewigen Friedens / als ein Bruder

dem

dem andern alles Gutes/ und was zu einer aufrichtigen Freund- und Brüderschafft gehörig und darzu erfordert werden kan/ erwiesen/ damit keine Unfreundschafft/ auch nicht die geringste Ursache zum Unfrieden/viel weniger zum Krieg und Blutvergiessen/ und beyderseits Potentaten/ und Dero Länder Verwüstung gegeben werden möge/ sondern besten Vermögens beyderseits solches verhüten / und nichts widriges zuzulassen / und alle Christliche Sorge/ den Frieden zu erhalten/ anwenden / auch keiner vorfallenden Ursache halber Krieg und Streit erregen solle. Welches alles mit solennen Juramentis vor dem H. Evangelio bestättiget / und in eine nnauslöschliche Krafft / auch vor alle Successores auf beyderseits Thronen gesetzet worden. Auf eben diesen Fund haben Wir bey der mit jezt regierender Königlichen Majestät von Polen Anno 1699. aufgerichteten personellen Freundschafft und Verbündnüs Uns gleich Anfangs Art. 1. sub Lit. P. dahin anheischig gemacht/ daß/ so lange es dem Höchsten gefallen würde/ Uns beyderseits in Unserer / GOtt gebe

glück-

glücklichen Regierung / zu erhalten / Wir miteinander eine getreue und beständige Nachbarschafft halten / Uns davon auf keine Weise und Wege trennen lassen / sondern vielmehr wider alle Unsere Feinde einander beystehen wollen. So wird auch die uns obliegende besondere Verbündlichkeit dieser Sachen Uns anzunehmen dadurch noch vergrössert / daß Wir für die Ruhe und Sicherheit Unserer an dem Königreich Polen angräntzenden Ländern sorgen müssen / als welche durch eine solche Haupt-Unruhe in der Nachbarschafft / einer augenscheinlichen Gefahr unterworffen / indem sie von selbigen mit Feuer leichte mit angestecket / und der Vortheile / so sie aus der innerlichen Ruhe in Polen sich mit zu getrösten haben / entsetzet werden dürfften / und dieses um so viel mehr / weil Uns nicht unbewust / wohin der Ubel Gesinneten ihr Absehen gerichtet: massen dieselbe kein Bedencken tragen / wider ihre Pflicht und Gewissen / öffentlich die Proposition zu thun / daß sie sich / nachdem sie ihren Zweck wider die geheiligte Person ihres Königes erreichet / mit Unserm Feinde

de zusammen setzen / und Uns feindlich überfallen wollten / da doch solches dem obangezogenen / mit Vergiessung so vielen Christen-Bluts theuer erworbenen ewigen Frieden / schnurstracks zuwider / massen in dem 23. Articul klar und deutlich enthalten / daß Ihr. Königl. Majest. von Polen und Dero Successores, oder nach Ihnen kommende Könige und Groß Fürsten in Lithauen / sowohl Geist als Weltliche / beyder Nationen / weder an- und vor sich selbst / noch durch andere subordinirte Personen Unsere öffentliche oder heimliche Feinde hegen / oder Gemeinschafft mit ihnen zu pflegen / und selbigen nichts Böses gestatten wollen ; Welches anglimmende Feuer in der Asche zu dämpfen / und dergleichen GOtt und der Welt mißfällige / hinterlistige Eyd- und Bundbrüche / Anschläge in ihrer Geburt zu ersticken / Wir also nothwendig bedacht seyn müssen / diesem nach / Wie Unser Befugnuß bey solcher Gelegenheit zu interveniren / vor aller Welt unstreitig ; Als haben Wir Uns vor erst zu der Durchl. Republ. selbsten wenden / und dieselbe hiemit

freund-

freund- und nachbarlich ermahnen wollen/ Sie geruhe doch/ reifflich zu überlegen/ und insonderheit denjenigen/ die mit so gefährlichen Anschlägen/ davor ein jeder redlicher Mensch einen Abscheu tragen muß/ umgehen/ vorzustellen/ daß sie doch bey Zeiten in sich schlagen/ und bedencken mögen/ von was vor Consequence ihr Vorhaben sey/ wie dabey nicht allein ihre eigene Ehre und Reputation, sondern auch ihres Vatterlandes Ehre/ und der Ihrigen Wolfahrt interessiret/ und einer augenscheinlichen Gefahr/ auch endlichem Verlust- Untergang unterworffen seye/ davon die Ursachen/ so sie zu haben vermeinen/ ihren rechtmässigen erwehlten König/ der nunmehro vor der ganzen Welt/ auch seinen grösten Feinden selbst agnoscirt ist/ zu dethronisiren/ kommen einem jeden Unpassionirten so ungegründet vor/ daß es nicht zu begreiffen/ wie die Meister eines so unverantwortlichen Vorhabens den Effect des von ihren eigenen Mitbrüdern in verschiedenen Laudis und Conclusis ihnen beygelegten Nahmens von Rebellen und

Eyd-

Eyd-brüchigen bey der Welt vermeiden/ und verhindern wollen / daß nicht alle Christliche Potentaten / absonderlich die aus gewissen Raisons d'Estat, oder durch Alliance Maintenirung der Persohn des Königes/ damit nicht einem andern / dem gemeinen Besten/der Christenheit schädlichen Subjecto, die Bahn zum Thron gemachet werde/sich obligat befinden / nicht zu tretten / und diese unbillige Conceptus verrücken solte:nmassen auch Se. Königl. Majest. und Lbd. selbst / als Chur-Fürst von Sachsen/solche Forces haben/ daß sie ihren Feinden das Werck schwer genug machen / auch ihre gerechte und gute Sachen mit Nachdruck zu behaupten wohl vermögen / fürnemlich da noch ein grosser Theil der Durchl. Republic sich seines Eydes und Pflicht erinnert / und zu unsterblichem Ruhm bey der Nachwelt/Gut und Blut vor den König aufzusetzen / bereitwillig sich finden lässet; Wodurch dann nemlich das Vatterland ein Theatrum des Kriegs werden / und in Gefahr dem Nachbarn zum Raube angesetzet zu seyn/ gerathen müste. Da dann die Urheber

nebst

nebst ihrem Anhange/nichts anders zu gewarten hätten / als daß mit Ihnen nach der Schärffe der Justice würde verfahren/ sie sich und ihren Nachkommen einen unauslöschlichen Schand-Flecken anhängen / und wann sie nunmehro die Göttliche Rache / so in dergleichen Fällen nie ausgeblieben / gefühlet / ihren gänzlichen Untergang durch eine gar zu späte Reue beklagen würden.

Gesezt aber es hätte einer oder der andere aus denen Mit-Gliedern der Durchl. Republ. (wie wir denn nebst andern dieses für ein General-Werck nicht ansehen können / nach dem mahlen Potior & Sanior Reipublicæ Pars dem König anhänget) Fug oder Ursache sich zu beschweren; so fället doch zu bedencken / daß auch der löblichsten und tugendhafftesten Prinzen Conduite, eines oder des andern Critiques in der Welt nicht entgehen können / wobey aber Privat Passions und Interesse gemeiniglich zu prædominiren/ auch Zunge und Feder zu regieren pflegen.

Wann auch gleich die Klage gegrün-

det wäre (wie sie doch in diesem Fall nicht zu seyn scheinet) da solte man sich doch billich zu bescheiden wissen / und bedencken / daß bey dergleichen Staats-Kranckheiten/das Ubel/ so aus Applicirung solcher Artzney/ deren man sich allhier bedienen will/zu entstehen pfleget / weil ärger und gefährlicher sey / als die Krankheit an sich selbst. Zu dem so wäre auch dieser Modus, das vermeinte Ubel zu heben / weder aus Gött-und Weltlichen Rechten zubehaupten/indem man ohne vorher tentirte gelindere Mittel / als wohin doch die Leges Peloniæ fundamentales selbst die Beleidigten ausdrücklich dahin anweisen / gerades Weges zu denen schweresten Extremitäten schreitet? Und wann dann auch die Ubelgesinnten in solchen Fällen durch Verhängniß und verborgenes Gerichte GOttes (wie wir davon Exempel haben) den abgezielten Zweck erreichen würden/ so hätten sie doch über kurtz oder lang nichts anders zu Wege gebracht / als daß sie doch endlichen den Lohn der ungerechten That davon tragen / auch weder sie noch ihre Nachkommen die Schande/so sie dadurch/ über die gantze Nation gebracht/auszulöschen vermögen würden. Es will zwar das Ansehen gewinnen/ daß eine auswärtige Hülffe ihnen sonderbahren Muth mache/vielleicht möchte aber die Zeit lehren/daß der

Grund

Grund zu schwach/ und von Sand gewesen/ um ein so grosses Werck und schwere Structur darauf zu bauen/ daß sie sich nur auf ein schwaches Rohr gelehnet/ und einen solchen Patron zu einer eingebilditen Manutenenz und Ausführung ihres Vorhabens erwehlet / der sich aufs letzte durch ihres Vatterlandes Nachtheil und Ruin bezahlet machen dörffen. Weitere Vorstellung der Beschaffenheit und Wichtigkeit dieses Wercks und daraus befahrenden Consequenzien / wollen wir uns allhier enthalten / des gäntzlichen Vertrauens / es werden die Wolgesinneten der Durchl. Republique, woselbst es an klugen Senatoren und redlichen Patrioten nicht fehlet / vor sich dahin bemühet seyn/ ihre in der irre gehende Mit-Brüder durch vernünfftmässige Gründe und andere Convenable gütliche Mittel/ auf den rechten Weg wieder zu bringen; Wir wollen nur vor dißmal der Durchl. Republique zu erkennen geben/ worinnen/ und wie weit bey dieser Angelegenheit Wir zu concurriren gesonnen seyn/ und solches zu dem Ende/ damit eines Theils diejenigen/ welche sich ihrer Pflicht gegen GOtt/ ihrem Könige/ sich selbsten und ihr werthes Vaterland erinnern/ und vor die Conversation ihres Königs Gut und Blut auf zu opffern angelobet/ auch andern Theils diejenigen/ welche dieses alles auf eine unverantwortliche Weise aus den Augen gesetzet/ und ihres Eydes/ vergessend/ wider ihren rechtmäßigen König sich beharrlich setzen / und auf nichts so sehr bedacht sind / als ihr gefährliches Beginnen ins Werck zu setzen/ wissen

sen mögen / wessen sie sich zu uns zu versehen haben. Solchem nach erbieten Wir uns auffrichtig / und aus wohlmeinendem Gemüthe dahin / daß wir zu Hinlegung der Mißhelligkeiten / wann derselben einige zwischen Sr. Königl. Maj. und Lbd. auf der einen / und einigen Mit-Gliedern der Durchl. Republique auf der andern Seiten schweben möchten / als ein unpartheyischer / wol Intentionirter / respectivè Freund Brüder- und Nachbar alle bona Officia anwenden / und / durch Beystand des Höchsten / und anderer Unsern hierinnen gleiches Theils nehmenden Freunden und Alliirter Cooperation, zu beyder Theilen höchstem Vergnügen / auch des gantzen Königr. Polen / und Fürstenthums Lithauen Besten / die innerliche Ruhe herstellen wollen / nicht zweiflend / es werde beyden Theilen solch ein treugemeintes Erbieten angenehm / und ohne Verdacht seyn / allermassē gleichwie wir eines Theils des Königs von Polen Maj. und Lbd. Unserer zu Deroselben tragenden unveränderlichen Freund- Brüder- und Nachbarlicher Neigung gesichert sind; Also andern Theils die Durchl. Republique sich Unserer redlichen Intention, daß wir Dero Freyheit in unverändertem Esse beyzubehalten beflissen sind / zu versehen hat / massen wir nicht allein durch vorangeführten ewigen Frieden / sondern auch durch unser eignes liquides Interresse dahin angewiesen werden. Und deßfalls begehren Wir hiermit freundlichst / daß uns Uns hierüber förder-

samst

samst eine Categorische Antwort möge ertheilet werden/ob man diesen unsern geschehenen Vortrag mit eben solcher Aufrichtigkeit und Liebe zum innerlichen Frieden und Ruhe des Königreichs Polen und Groß-Fürstenthums Lithauen aufgenommen/als Wir denselben/ohne einiges anders Absehen/(dessen der allwissende Gott ein Zeuge sey) gethan. Immittelst aber wollen Wir dennoch/ in Erwartung solcher Antwort/allenfalls die benöthigte Anstalten machen/ daß/im Fall die Ubelgesinnete in ihrem Unternehmen verharren wolten/ Wir mit Nachdruck die Kräffte/ so uns der Höchste verliehen/ zur Conservation der Königl. Polnischen Maj. auf den mit Recht einmal bestiegenen Thron/ als ein treuer Freund und Alliirter/ anzuwenden gefaßt seyn mögen. Da Wir dann allen denjenigen/welche zu des Königs von Polen Maj. und Lbd. getretten/oder noch zu rechter Zeit zu ihrer Pflicht sich einstellen werden/mit solcher Gnade/Werthaltung und Erkänntlichkeit begegnen wollen/ gleich als sie uns selbst zugefallen gewesen wären/ wollen ihnen auch auf alle Weise

und Wege Considerable und zulängliche Hülffe/ zu Hebung solcher Unruhe/ würcklich leisten: Hingegen so erklären Wir alle diejenigen / welche sich wider des Königs von Polen Maj. und Lbd. als ihren rechten Herrn und König / beharrlich auflehnen / und von den einmal gefasseten schädlichen Vorhaben nicht abstehen wollen / vor unser Feinde / und werden bedacht seyn / Sie und die Ihrigen nebst ihren Adhærenten / allenthalben mit mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen / und nicht eher aufzuhören / feindlich sie zu tractiren / biß sie als Stöhrer der allgemeinen Ruhe und Feinde ihres Vaterlandes / als welche Nahmen ihnen bey diesen Conjuncturen von ihren Mit-Brüdern selbst aufgerichteten Laudis und Decretis beyleget / andern zum Exempel gestrafft / und aus dem Königreiche Polen und Groß-Fürstenthum Litthauen / deren Ruhe wir uns so hoch als in unserm eigenen Reiche und Ländern lassen zu Hertzen gehen / wie ein schädliches Unkraut ausgerottet / und unsere Nachbarschafft von solchen bösen Leuten gesäubert werde.

Dieser

Dieser unserer Erklärung desto mehr Krafft und Nachdruck zu geben/auch nicht alleine der Durchl. Republique, sondern der gantzen Welt zu bezeugen / daß dieses unser ernstlicher Wille sey / wollen wir solche Declaration bey allen in guten Vernehmen stehenden Puissantzen / als eine eventuale Justification dessen / so wir vorzunehmen genöthigt seyn möchten / einlegen / und insonderheit die Benachbarten / so mit uns Causam Communem zu machen Ursach haben / zu einem Concert invitiren / und nichts ermanglen lassen/ was zu Maintenirung der Person des Königs von Polen rc. zureichlich kan ermessen werden/massen wir dieselbe Sache/als beträffe sie unsere eigene Cron und Scepter zu vertheidigen uns feste vorgenommen; Im übrigen wünschen wir allen denen in der Durchl. Republique, so sich das allgemeine Beste mit gebührender Sorgfalt angelegen seyn lassen/ den Beystand und Seegen des Höchsten/ zu allen ihren Consilien/ daß sie zuforderst zu der Ehre GOttes / kräfftiger Vertheidigung ihres Königs / und zu ihres Vaterlandes Ruhe und be-

sten glücklich ausschlagen / wie wir dann dieselben der getreuen Obhut des Höchsten Wohlmeinend empfehlen / rc.

Petrus von GOttes Gnaden / Czaar und Groß-Fürst des gantzen grossen / kleinen und weissen Reußlandes Selbsthalter / wie wie auch anderer vieler Ost-West- und Nordlichen Herrschafften und Länder / Väterlicher und Großväterlich Erbe / Herr und Beherrscher /

Euer Eminenz, Euer Excellenz Hoch und Wolgebohrnen /

guter und gewogner Freund /

Petrus.

)o(

Cap.

## Cap. VIII.

### Innhalt.

§. 1. Das Einladungs-Schreiben des Czars an alle tapffer- und geschickte Europäer.

§. 1.

WIr wollen auch / weil der Raum/ mehr nicht zulässt / diesen 3. Absatz/ mit demjenigen Einladungs-Decret, welches der jetzige Czar Petrus Alexievviz an alle Europäische Staats-Leute / Soldaten / Gelehrte / Künstler und Handwerke abgehen lassen / beschliessen.

1. Wird nicht unbekannt seyn / welcher Gestalt Wir vorlängst die alte Gewonheit / vermöge welcher die Hereinreise vor die Fremden nicht allerdings frey gewesen / gehoben / und solche bey unserer Regierung abgestellet haben: Dannenhero Wir dieses hiermit nicht allein wollen bestätiget / sondern auch in so weit erweitert haben/daß alle und jede / welche zuförderst von Unserm General-Commissario in Teutschland / den Wir daselbst nach diesem zu halten bedacht sind / mit einem Attestato versehen seyn werden / und in der

Intention herein reisen wollen / Uns in Unserer Armee zu dienen/wann sie sich bey dem ersten Gouverneur oder Stadthalter auf der Grenze angegeben haben / mit ihrer beyhabenden Suite und Bagage von da ab mit freyer Fuhr ohne einigem Entgeld / biß zu Unserer Residenze sollen versehen/ und zugleich auch ihnen alle Sicherheit auf der Reise verschaffet werden. Wesfalls wir dann von dato an allen Unsern Stadthaltern / Gouverneurn und Befehlshabern/ sowohl auf den Grenzen/ als auf den Routes von Kiow/Smolensko und Pleskau anhero/ darüber von neuem Unsere Befehle und Instructiones werden zukommen lassen; dergestalt daß sothane hereinreisende Officiers in keine Wege sollen gehindert/ oder ihnen einige Ungelegenheit zugefüget/sondern vielmehr mit aller Willfährigkeit und gutem Willen begegnet werden. Wie dann auch gleichfalls die Kauffleute und Künstler/ so sich herein zu begeben/ gesonnen / mit aller Gnaden-Bezeugung aufgenommen werden sollen.

2. Und wie auch bereits allhier in Unse-

rer Residenz das freye Exercitium Religionis aller andern/ obwohl mit Unserer Kirchen nicht überein stimmenden Secten/eingeführet ist; so soll auch solches hiemit von neuem bestättiget seyn; solcher Gestalt/daß Wir bey der Uns von dem Allerhöchsten verliehenen Gewalt / Uns keines Zwanges über die Gewissen der Menschen anmassen/ und gerne zulassen/daß ein jeder Christ/auf seine eigene Verantwortung/sich die Sorge seiner Seligkeit lasse angelegen seyn. Also wollen wir auch kräfftiglich darob halten/ daß/dem bißherigen Gebrauche nach/ niemand in obbemeldter seiner so öffentlichen als Privat-Religions-Ubung soll beeinträchtiget / sondern bey solchem Exercitio vor allermänniglichen Turbation geschützet und gehandhabet werden. Und da sichs zutrüge / daß etwa an einem oder anderm Orte Unsers Reiches oder bey Unsern Armées und Garnisons kein ordentliches Ministerium Ecclesiasticum, Prediger oder Kirche vorhanden wäre; so soll doch ein jeder befugt seyn / nicht allein in seinem Hause / und vor sich und die Seinigen

gen/ Gott dem Herrn zu dienen / sondern auch diejenigen / die sich daselbst versamlen wollen / nach Anweisung der allgemeinen Ordnung Christlicher Kirchen GOtt aus einem Munde zu loben / entgegen zu nehmen / und also den Gottesdienst zu verrichten. Und wann sich auch bey Unsern Armées eintzele Officiers oder gantze Corps von Regimentern und Compagnien befinden / welche mit Predigern versehen sind; so sollen sie allerdings aller derselben Immunitäten / Privilegien und Freyheiten geniessen / wie Wir allhier in Unserer Residence, auch in Archangel und andern Orten / sothane Kirchen verstattet haben / und wie solches nicht allein bey Verwaltung des ordentlichen Predig-Amts / sondern auch bey Austheilung der heil. Sacramenten und andern Actibus Parochialibus allhier gebräuchlich ist; allermassen Wir auch sonsten / auf sothaner Religions-Verwandten Gesuch / ihnen vergönnen / auch anderswo aufs neue Kirchen zu bauen.

3. Damit auch die Frembden und Ausheimischen nicht abgeschrecket werden / anhero

hero zukommen/ etwa aus Beysorge/ daß sie unter einer/ ihren Landes-Arten/ Gesetzen und Gebräuchen nach/ ungewöhnlicher Disposition, Justice und Jurisdiction oder Art der Straffen gerathen mögten; So wollen wir hiemit und Krafft dieses verordnet haben/daß/nach diesem ein ordentliches geheimes Kriegs Raths-Collegium mit einem Präsidenten / Räthen / Secretarien und andern Canzley-Bedienten/wie Wir es in unserm Kriegs-Staat einzuführen/ und auch durch den Druck bekannt zu machen/ Befehl ertheilet haben / von Ausländischen und in Kriegs-Etats Wesen erfahrnen Personen solle formiret werden; und davon sollen alle und jede Expeditiones, welche den ausländischen Kriegs-Etat betreffen / es sey von was Natur und Eigenschafft es wolle / samt dem ausländischen Kriegs-Commissariat- und Cassa-Sachen/ auch deren Bedienten/ dependiren; und soll sothaner Präsident nur Uns immediatè von der Verwaltung Rede und Antwort zu geben/auch nur von Uns Verordnung und Befehl in dem Nöthigen zu erwarten schul-

schuldig seyn. Und was nechst dem die Judicialia betrifft/ so soll die erste Instanz bey denen Regimentern verbleiben / und über dieselben soll das General Kriegs-Gericht die Cognition haben/und ferner es damit gehalten werden / wie es bey andern ausländischen regulirten Armées gebräuchlich ist/ und in den Kriegs Articuln mit mehrerm wird enthalten seyn; als welche Kriegs Articul nebst andern zum Militar-Staat dienlichen Reglementen und Ordonnancen Unser geheimden Kriegs-Raths-Präsident / mit gemeiner Uberlegung des ganzen geheimden Kriegs-Collegii abfassen lassen/ zu unser Revision zuförderst übergeben / und so ferner zum Druck zu befördern und publiciren zu lassen / bedacht seyn wird. Ubrigens sollen nicht allein unter die Jurisdiction Unsers geheimden Kriegs-Raths-Collegii sortiren alle und jede Personen hohen und niedrigen Standes / die unter Unserm ausländischen Militar-Staat stehen / so von Officiers als andern Bedienten und Gemeinen/ nebst allen ihren Domestiquen / oder die auf einige Weise in ihrer Suite

sind

sind/sich an sie halten/oder von ihnen dependiren; und solches so in Civilibus als Criminalibus, es betreffe eine Militar-Sache oder sonst einigerley Real- oder Personal Contract oder Action. Ferner wollen Wir auch dieser Jurisdiction unterworffen seyn lassen/alle andere fremde Ausheimische / die sich sonst in Unsere Dienste geben / und einige Dependence vom Kriegs-Wesen haben werden / da auch sie nicht zu besorgen haben / unter einer ihren Landes Gesetzen / Gebräuchen und Sitten ungewohnter Justitz zu stehen; wie dann Wir in solchen Fällen verstatten / daß Unser geheimdes Kriegs-Raths-Collegium zuförderst nach den Göttlichen Gesetzen / dem Jure Civili Romano, und andern Gewonheiten populorum moratiorum das Recht ertheilen möge / des gnädigen Vertrauens/ daß man dabey allewege Unsere Regalien / Recht und Gerechtigkeiten in gebührender Observanz halten werde.

4. Damit auch diejenigen/ welche sich in Unsere Dienste begeben / versichert seyn mögen/ daß ihnen an ihrer Freyheit / wieder

der aus Unsern Diensten zu gehen / nichts soll benommen seyn; so versprechen Wir hiermit / daß mit der Erlassung aus unsern Diensten es allewege so solle gehalten werden / als es bey andern Potentaten in Europa üb- und gebräuchlich ist. Wornach sich alle und jede / denen dieses zu wissen gebühret / zu richten haben /

u. d. m.

## Bericht an den Buchbinder.


Treffen bey Clissowa gehört zu pag. 13

Thoren. 175

Mitau.
Bauske. } 268
Libau.

Schlacht bey Pultoske. 157

Schlacht bey Birsen und Salaten. 291

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Faber, Samuel, 1657-1716

Ausführliche Lebens-Beschreibung Carls des XII., Königs in Schweden

Bd.: 3

Nürnberg u.a. 1704

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3953(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098632-5
VD18 8027644X-001